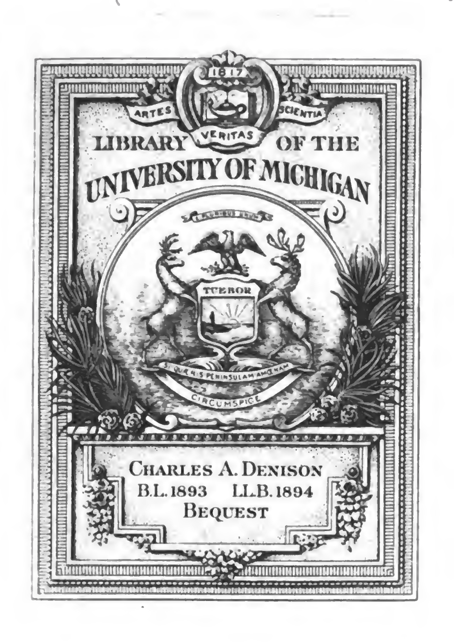


Biographie des generals von Ochs

Adam Ludwig von Ochs, Leopold von Hohenhausen, Duke University. Library. Jantz Collection

Digitized by Google


1817
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE
CHARLES A. DENISON
B.L. 1893 LL.B. 1894
BEQUEST

D
304
.C2
A3

Digitized by Google

Digitized by Google



No. 5354.

Digitized by Google

Digitized by Google

No. 5354.

Digitized by Google

Digitized by Google



AD. LUDW. v. OCHS

KURHESS. GENERAL-MAJOR.

Digitized by Google

Biographie

des

Generals von Ochs.

Ein

politisch-militairischer Beitrag zur Geschichte des nordamerikanischen und des französischen Revolutionskrieges, so wie der Feldzüge in Spanien, Rußland und Deutschland.

(Aus den Originalpapieren des Generals und sonstigen authentischen Mittheilungen.)

Herausgegeben

von

Leopold, Freiherrn von Hohenhausen,

königlich preußischem Regierungsrathe.

Mit dem Portrait des Generals.

Cassel 1827.

Im Verlage der Luckhardt'schen Hofbuchhandlung und gedruckt bei J. H. Hampe.

Digitized by Google

Denison
7-16-'38

Vorwort des Herausgebers.

Der lebhafte Wunsch der Verwandten, so wie der Waffengefährten und Freunde des verstorbenen Generals von Ochs — meines geliebten Schwiegervaters —, die Geschichte seines merkwürdigen Lebens der Nachwelt zu überliefern, hat die Herausgabe dieser Biographie veranlaßt. Umrisse derselben sind bereits in mehreren Zeitschriften, unter andern in den Zeitgenossen vom Jahr 1818 und in dem Nekrolog vom Jahr 1824 eingerückt worden, welche, wenn gleich im Allgemeinen auf Wahrheit beruhend, doch in Ermangelung genauer Mittheilungen in mancher Hinsicht nicht vollständig genug erscheinen mußten.

General von Ochs führte in allen seinen Feldzügen stets ein genaues Tagebuch. Mehrere militairische Schriftsteller haben seine Tagebücher und Notizen, vorzüglich jene, welche er während der nie-

Digitized by Google

derländischen Feldzüge führte, zu öffentlichen Relationen über die Kriegsvorfälle benutzt; auch hat er selbst in Zeiten der Muße ausführliche Aufsätze über die politischen und militairischen Ereignisse seiner Zeit theils niedergeschrieben, theils in öffentlichen Blättern abdrucken lassen. Durch meinen Schwager, den kurhessischen Rittmeister von Ochs, bin ich in den Besitz sämmtlicher Originalpapiere des Generals gesetzt worden, welche Jener mit Sorgfalt geordnet und einige Lücken darin ausgefüllt hat. Die Beschreibung der Kriegsvorfälle sind daher eigentlich als hinterlassene Memoiren des Generals v. Ochs zu betrachten, weshalb auch, um dessen Erfahrungen, Ansichten und Kriegsberichte möglichst treu wiederzugeben, gewöhnlich die eigenen Worte seiner Manuscripte beibehalten sind. Uebrigens können solche nur als Beiträge zur Specialgeschichte derjenigen Armee, in welcher der General diente, angesehen werden; die Kriegs- und politische Geschichte im Allgemeinen ward nur in sofern berührt, als sie, mit jener Specialgeschichte verwebt, zum Verständniß derselben und um die Leser im Zusammenhange der Begebenheiten zu erhalten, einge-

Digitized by Google

schaltet werden mußte. Urtheile aus einem höhern politischen Standpunkte und Critiken über die Operationen und einzelnen Kriegsvorfälle selbst, blieben daher, ebenso wie die Beifügung von Situations-Planen und weitläuftigen Terrainbeschreibungen ausgeschlossen, da sie ausser dem nächsten Zwecke dieser Schrift lagen und sie zu sehr ausgedehnt haben würden.

Bis jetzt ist noch keine specielle Kriegsgeschichte der hessischen Armee erschienen, und ihre Kriegsthaten werden in andern Büchern, als Nebensache, meist sehr unvollständig erzählt. General von Ochs würde diesem Mangel abgeholfen haben, indem er vom höchstseligen Kurfürsten den Auftrag erhalten hatte, unter Benutzung der kurfürstlichen Archive eine vollständige, auf die ältesten Zeiten zurückgehende Kriegsgeschichte der Hessen herauszugeben; sein Tod hinderte jedoch ihre Vollendung.

Ueber die Specialgeschichte der ehemaligen westphälischen Armee, von der die Hessen einen Hauptbestandtheil ausmachten, und namentlich über deren Feldzüge in Spanien und in Rußland, ist, einige

Digitized by Google

Bruchstücke abgerechnet, noch gar nichts im Drucke erschienen, weshalb die vom General von Ochs hinterlassenen Materialien, vorzüglich über den Feldzug in Rußland, diese bisherige Lücke in der Zeitgeschichte ausfüllen dürften.

Für die Richtigkeit der in dieser Schrift angeführten Thatsachen bürgt die Wahrheits- und Ordnungsliebe des Generals; seine Waffengefährten und Freunde, denen allein das Nähere seiner Lebensverhältnisse und militairischen Schicksale bekannt seyn kann, werden die Richtigkeit der Darstellung anerkennen. Meinerseits unterzog ich mich gern der Pflicht, die Lebensbeschreibung des verehrten Vaters meiner geliebten Gattin herauszugeben.

General Ochs, als Mensch eben so ausgezeichnet, wie als Krieger, von festem Character, milden Sitten und angenehmen Betragen, beseelt von regem Eifer für die Erfüllung seines Berufes, stets besonnene Ueberlegung mit rascher Thätigkeit in der Ausführung einigend, im Kampfe kaltes Blut, im Glücke Mäßigung und im Unglücke eine philosophische Fassung zeigend, dabei ehrliebend, sparsam und

Digitized by Google

wohlthätig, liebender Gatte, zärtlicher Vater, treuer Freund, gehört zu den wirklich seltenen exemplarischen Männern, die dem seine Laufbahn antretenden Militair zum Vorbild empfohlen werden können, — und in dieser Beziehung dürfte das ihm gesetzte biographische Denkmal auch auf Gegenwart und Zukunft nützlich und heilsam einwirken.

Minden im Sommer 1826.

Digitized by Google

Inhalt.

Digitized by Google

I.
Jugendzeit des Generals von Ochs; dessen Einschiffung nach Amerika.

Der kurhessische General Adam Ludwig von Ochs wurde am 24sten Mai 1759 zu Rosenthal in Oberhessen geboren, wo sein Vater, ein sehr einsichtsvoller und allgemein geachteter Bürger, Stadtvorsteher war. Der junge Ochs wurde von seinen Eltern für das Studium der Theologie bestimmt, und genoß zu diesem Ende in der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache den Privatunterricht des Pfarrers Ruppersberg und Rectors Krauskopf zu Rosenthal. Da indessen seinem lebhaften Temperamente diese Studien und der geistliche Stand wenig zusagten, so ging er gegen den Wunsch seiner Eltern und den Rath seiner Lehrer davon ab, indem er sich dem Kameralfache und zunächst den Renterey-Geschäften zu widmen beabsichtigte, und sich daher vorzüglich auf die Erlernung der neueren Sprachen, der Arithmetik und Landwirthschaft legte. Bald nach seiner Confirmation ward er im funfzehnten Jahre als Renterey-Gehülfe bei dem Amte Rosenthal angenommen, und kam später als Actuar zu dem Amtmann Hille in Wetter. Der Thätigkeitstrieb des jungen Ochs und sein Streben, bald zu einer größern Wirksamkeit zu gelangen, erhielten durch den Ausbruch des nordamerikanischen Krieges eine andere Richtung; die-

1

Digitized by Google

ses, damals alle Gemüther ergreifende und besonders die reizbare Jugend elektrisirende Ereigniß, erweckte in dem mit Kraft und Muth ausgestatteten Jünglinge eine unwiderstehliche Neigung zum Militairstande.

Nach einer zwischen dem Landgrafen von Hessen und der Krone England abgeschlossenen Convention, verpflichtete sich Ersterer, ein Hülfskorps von 12000 Hessen zu stellen, welche in englischen Sold genommen wurden, um die zur Wiedereroberung der abtrünnigen Colonien in Amerika befindliche englische Armee zu verstärken. Als die Nachricht des Abmarsches eines so bedeutenden hessischen Truppencorps sich im Lande verbreitete, benutzten viele junge Leute, angelockt durch Kriegeslust, und träumend von goldenen Bergen in der neuen Welt, den an sie ergangenen Aufruf, um in die Reihen ihrer tapfern Landsleute zu treten, welche seit dem siebenjährigen Kriege im tiefsten Frieden gelebt hatten. Auch Ochs entschloß sich, ungeachtet er noch nicht 17 Jahre alt war, diesem Zuge nach Amerika sich anzuschließen, und meldete sich deshalb zum Fahnenjunker beim Regiment von Huyne, welches zu dem hessischen Hülfscorps gehörte. Er war als solcher auch schon wirklich vom Regiment angenommen, als sein Vater, diesen Plan mißbilligend, durch energische Maasregeln die Sache gänzlich hintertrieb, und der Jüngling sich gezwungen sah, von der ersehnten Laufbahn wieder zurückzutreten. Ochs wurde hierauf als Rentherey-Assistent des Amtmanns und Rentmeisters Eger zu Rauschenberg angestellt. Unaussprechlich litt indessen sein Gefühl, als er die Armee, und mit ihr so manchen seiner Jugendgefährten nach dem fremden Welttheile ziehen sah, und bald darauf wurde sein Gemüth noch mehr be-

Digitized by Google

wegt, als er von den rühmlichen Thaten seiner Landsleute Kunde erhielt, während ihm sein hartes Geschick versagte, selbst daran Theil zu nehmen.

Weit entfernt, seinen früheren Plan gänzlich aufzugeben, beschäftigte ihn vielmehr stets der Gedanke, wie die Ueberwindung der entgegen stehenden Hindernisse am besten zu bewerkstelligen sey, und ungeachtet er in dem Rentereyfache eine vortheilhafte Beförderung vor sich sah, glühete er nur für seinen Lieblingswunsch, an dem Kampfe in der neuen Welt Theil zu nehmen. Er glaubte zum Soldaten geboren zu seyn, und ein dunkles Vorgefühl, daß er in diesem Stande seinem Fürsten und Vaterlande wichtige Dienste leisten, er selbst aber eine ruhmvolle Bahn betreten werde, befestigten seinen Vorsatz, sich unter Benutzung der ersten Gelegenheit dem Soldatenstande zu widmen.

Im Anfange des Jahres 1777 wurden in Hessen, außer den bereits in Amerika befindlichen 2 Jäger-Compagnien, deren noch 4 und unter diesen eine reitende Compagnie errichtet, um nach ihrer Organisation sogleich nachgesendet zu werden. Als zu diesem Behuf ein neuer Aufruf erschien, erhielt der junge Ochs auf sein wiederholtes dringendes Bitten endlich die Erlaubniß seiner Eltern, in den Militairstand zu treten. Sein Vorgesetzter aber, der Amtmann Eger, wollte ihn durchaus nicht missen, weil er ihm in der Besorgung der Rentereygeschäfte unentbehrlich geworden war, und legte ihm daher nur Schwierigkeiten in den Weg. Ochs schrieb daher einen Brief an den Amtmann, legte ihn auf dessen Schreibtisch, entfernte sich nun ohne Abschied und ging nach Cassel, wo er sich zum Eintritt in das Feldjäger-Corps meldete. Da

Digitized by Google

er mit einnehmendem Aeußern die erforderlichen Kenntnisse verband, so wurde er, ungeachtet seiner Jugend, sogleich als Fourier, am 11. April 1777, angestellt. Diese neuen Jäger-Compagnien wurden damals zu Waldau bei Cassel errichtet, und schon am 18. Mai desselben Jahres auf der Fulda zu ihrer neuen Bestimmung eingeschifft. Mit unbefangenem Frohsinne und frischem Jugendmuthe verließ Ochs, in der heitern Stimmung, die durch Erfüllung eines lange gehegten Wunsches hervorgebracht wird, an diesem Tage sein Vaterland, um unter einem fremden Himmelsstriche sein Glück in einer neuen Laufbahn zu versuchen.

II.
Der nordamerikanische Krieg von 1776 bis 1783.

Eine detaillirte Beschreibung des Antheils, welchen die Hessen an dem 8 jährigen nordamerikanischen Kriege genommen, würde hier zu weit führen. Ihre Theilnahme an den verschiedenen Waffenthaten wird aus einer gedrängten Uebersicht der Hauptbegebenheiten jenes Krieges am ersten erhellen, da dieselben fast den dritten Theil der Landtruppen in Amerika ausmachten, und einige Bataillone Hessen allen größeren Expeditionen, als: nach Rhode-Island, Georgien, Virginien, Carolina ꝛc. beigegeben wurden.

Als im Jahre 1775 die Nordamerikaner der brittischen Regierung den Gehorsam förmlich aufgekündigt hatten und von dem in Philadelphia zusammengetretenen General-Congresse die Errichtung einer Landarmee verordnet war, wurde der in Nordamerika kommandirende englische

Digitized by Google



General Howe mit seinem 10,000 Mann starken Truppencorps außer Stand gesetzt, den Fortschritten der insurgirten Amerikaner hinlänglichen Widerstand zu leisten. Das englische Ministerium entschloß sich daher, 20,000 Mann deutscher Truppen: Hessen, Hanauer, Braunschweiger, Anspacher und Waldecker in Sold zu nehmen, und einschließlich derselben eine Verstärkung von 40,000 Mann nach Amerika zu senden, um hierdurch die abtrünnigen Colonien wieder zum Gehorsam zu bringen. Das hessische Corps betrug allein 12,000 Mann, wurde in 2 Divisionen getheilt und bestand aus folgenden Regimentern und Corps:

Leib-Infanterie-Regiment: Command.: Oberst v. Loßberg.
Regiment Prinz Carl: — Gen. Maj. Schmitt.
— Wuttginau: — Oberst v. Kospoth.
— Donop: — Oberst v. Gosen.
— Trümbach: — Oberst v. Bischhausen.
— Mirbach: — Oberst v. Loos.
Füsilier-Regiment Erbprinz: — Gen. Maj. Stirn.
— — Ditfurth: — Oberst v. Bose.
— — Loßberg: — Oberst v. Heringen.
— — Knyphausen: — Oberst v. Borck.
Land-Grenadier-Regim. Rall: — Oberst Rall.
Garnisons-Regiment Stein: — Oberst v. Seitz.
— — Wissenbach: — Oberst v. Horn.
— — Huyne: — Oberst v. Huyne.
— — Bünau: — Oberst v. Bünau.
1tes combinirtes Grenad.Bat.: — Oberstlieut. v. Linsingen.
2tes — — — — Oberstlieut. Block.
3tes — — — — Oberstlt. v. Minnigerode.
4tes — — — — Oberstlieut. Köhler.

Digitized by Google

Feldjäger-Corps, 2 Comp.: Command.: Oberst v. Donop.
Feld-Artillerie, 3 Comp.: — Major Eitel.

Die Infanterie-Regimenter formirten nur 1 Bataillon zu 6 Compagnien, worunter eine Grenadier-Compagnie, und waren im Durchschnitt 700 Mann stark; die Grenadier-Bataillone bestanden aus 4 Compagnien und waren aus den Grenadier-Compagnien sämmtlicher Regimenter und selbst der Garde gebildet. — Der Generallieutenant v. Heister wurde zum Commandeur des hessischen Armeekorps so wie der 1ten Division, der Generallieutenant v. Knyphausen zum Commandeur der 2ten Division, die Generalmajore Stirn und v. Mirbach zu Brigade-Commandeurs in der 1ten, der Generalmajor Schmitt und der Oberst Rall zu Brigade-Commandeurs in der 2ten Division ernannt. Im Laufe des Krieges ereigneten sich aber häufige Veränderungen, sowohl in den Namen der Regimenter, als auch in den verschiedenen Commando's.

Die erste hessische Division, welche im März 1776 aus Cassel ausmarschirte und zu Ritzebüttel eingeschifft wurde, landete am 12. August bei Utrecht, zu der Zeit, wo General Howe nur noch auf den Besitz von Staaten-Island und Long-Island beschränkt war. Der feindliche General Washington, welcher sich damals auf York-Island mit 25000 Mann befand, widersetzte sich der Landung nicht und detaschirte nur einen Theil seines Corps unter General Puttnam nach Flatbush. Hier kam es am 27. August zwischen diesem und den vereinigten Engländern und Hessen zum ersten Treffen, in welchem die gelandeten Truppen den Feind mit leichter Mühe zurückwarfen. General v. Heister und Oberst v. Donop, wel-

Digitized by Google

cher Letztere die Avantgarde führte, hatten den ehrenvollsten Antheil an diesem Siege. Der Feind verlor in genanntem Treffen und bei dem darauf folgenden Rückzuge mehr als 3000 Mann und 26 Geschütze, und die amerikanischen Generale Sullivan, Stirling und Udell wurden gefangen genommen. Die Amerikaner mußten auch Newyork verlassen, und die Engländer nahmen am 16. September von diesem wichtigen Platze Besitz.

Am 22. October landete auch die 2te hessische Division, welche Cassel im Mai verlassen hatte, zu La Rochelle, und rückte sogleich gegen Kingsbridge vor. Am 28. October kam es bei Whiteplains am Brunx, wo Washington eine feste Stellung genommen hatte, zu einem zweiten heftigen Treffen, in welchem die Amerikaner, durch mehrere Angriffe aus ihren Verschanzungen vertrieben, völlig in die Flucht geschlagen und über den Hudsonfluß zurückgeworfen wurden. Am 16. November unternahm die Division Knyphausen einen Angriff auf das starke Fort Washington, welches durch neu angelegte Feldverschanzungen fast unzugänglich schien. Der Oberst Rall, an der Spitze der Colonne, rückte unter einem mörderischen Feuer gegen das Verhack vor. Als er den Feind hieraus vertrieben und das Fort in einer Entfernung von 100 Schritten ganz umzingelt hatte, ergab sich die Besatzung und wurde, 2700 Mann stark, zu Kriegsgefangenen gemacht. Am folgenden Tage wurde das Fort Lee erobert, und siegreich zog nun die englisch-hessische Armee durch die Provinz Yersey, rückte bis an den Delaware vor, und bezog hier weitläuftige Winterquartiere. Auch Rhode-Island mit dem Hafen Newport fiel am 8. December dem General Clinton in die Hände.

Digitized by Google

Die Armee erwartete nun eine größere Strenge des Winters, um über den Delaware auf dem Eise nach Philadelphia vorzurücken. Washington, den wahrscheinlich günstigen Erfolg eines solchen Unternehmens voraus sehend, beschloß noch vor dieser Zeit persönlich eine Unternehmung gegen die mit wenig Vorsicht ausgestellte Vorpostenlinie, und überfiel daher am 26. December mit 7000 Mann die zu Trentown am Delaware stehende hessische Brigade. Leider gelang die Absicht des Feindes; der Commandeur der Brigade, Oberst Rall, wurde tödtlich verwundet und der größte Theil seiner Mannschaft nach heftiger Gegenwehr theils niedergemacht, theils gefangen. Der englische Heerführer wurde durch diesen Vorfall bewogen, seine so zerstreute Vorpostenkette zurück zu ziehen, hiernächst aber die Provinz Yersey zu verlassen und zu Newyork und dasiger Umgegend bequeme Winterquartiere zu beziehen.

Der Feldzug des Jahres 1777 wurde erst spät eröffnet. Nach einigen Demonstrationen am Hudsonflusse setzte General Howe nach Staaten-Island über, und schiffte sich am 23. Juli mit dem größten Theile der verbündeten Armee nach der Cheasepeak-Bay ein, um gegen Philadelphia zu operiren. Die Landung fand am 25. August zu Head of Elk statt, und die Armee rückte nun in 2 Colonnen unter den Generalen Cornwallis und Knyphausen, (welcher Letzterer nach der Zurückberufung des Generals v. Heister das Commando über das hessische Corps übernommen hatte) an beiden Ufern des Elk vor. Washington war dem englischen Heere bis Christeen-Creek entgegen gegangen; als aber sein Vortreffen am 3. September bei Iron-Hill von den hessischen Jägern und der englischen leichten Infanterie unter Commando des hessischen

Digitized by Google

Oberstlieutenants von Wurmb geschlagen wurde, zog er sich über den Brandewyne-Fluß zurück und nahm auf dem östlichen Ufer desselben mit seiner ganzen Armee eine sehr vortheilhafte Stellung, um zur Rettung der Hauptstadt eine Schlacht zu wagen. Hier wurde er aber am 11. September von der vereinigten englisch-hessischen Armee gänzlich besiegt, und mußte sich über den Shuylkill in die Gegend von Lancaster zurückziehen. Die alliirte Armee besetzte am 26. September die Hauptstadt Philadelphia und bezog ein Lager bei Germantown, wo Washington sie am 4. October unvermuthet angriff, aber nach einem heftigen Gefechte mit empfindlichem Verluste wieder abziehen mußte. General Howe vertrieb nun vollends den Feind von den Inseln des Delaware, so daß dieser Fluß aufwärts bis nach Philadelphia vom Feinde ganz frei wurde. General Clinton, der mit einem Theile der Hauptarmee in Newyork zurückgeblieben war, sollte zu Gunsten des Generals Bourgoyne, welcher in Canada vom amerikanischen General Gates sehr bedrängt wurde, eine Diversion machen, sobald die aus England erwarteten Verstärkungen anlangen würden. Da diese aber, durch widrige Winde verhindert, erst am 27. September zu Sandyhook ausschifften, so wurde die Expedition verzögert, und Clinton landete erst am 6. October auf der Westseite des Hudsonflusses, eroberte zwar im Vorrücken die Forts Montgomery, Clinton und Constitution, erhielt aber bald darauf die traurige Nachricht der Capitulation des Generals Bourgoyne bei Saratoga, und kehrte deshalb nach Newyork zurück.

Da inzwischen Frankreich sich für die Amerikaner erklärt hatte, und eine französische Flotte unter Segel ge-

Digitized by Google

gangen war, um der brittischen Armee den Delaware zu versperren, so ergriff General Clinton, Nachfolger des Oberbefehlshabers Howe, die weise Maasregel, sich am 17. Juni 1778 von Philadelphia auf dem kürzesten Wege durch Newyersey nach Newyork zurückzuziehen. Hier langte er am 5. Juli an, nachdem er sowohl Washington, als den französischen Admiral, Grafen d'Estaing, hinsichtlich der Richtung seines Marsches völlig getäuscht hatte.

Clinton setzte nun Newyork in den besten Vertheidigungsstand, und suchte durch starke Truppenentsendungen einzelne Provinzen zum Gehorsam zurück zu führen. Durch einige günstige Ereignisse, namentlich durch die Eroberung von Savannah, wurde er bewogen, sich im December 1779 mit 8000 Mann nach Carolina einzuschiffen, um einen Versuch zur gänzlichen Eroberung der südlichen Provinzen zu machen. Er brachte zwar den Amerikanern einige Niederlagen bei und eroberte das wichtige Charlestown, kehrte jedoch im Sommer von 1780 mit dem größten Theile seiner Truppen ohne weitern Erfolg nach Newyork zurück.

Im Winter von 1779 auf 1780 war eine solche starke Kälte eingetreten, daß alle Flüsse und Hafen gänzlich zugefroren waren. Washington wollte hiervon Vortheil ziehen, und machte einen Versuch, Staaten-Island wegzunehmen; wurde aber durch die zweckmäßigen Anstalten Knyphausens, welcher während Clintons Abwesenheit das Commando zu Newyork und der Umgegend hatte, an diesem Vorhaben verhindert. Letzterer rückte ihm nämlich mit dem schon sehr geschwächten hessischen Corps von Newyork aus entgegen und warf ihn nach Morristown zurück.

General Cornwallis, welchem Clinton das Com-

mando in Carolina überlassen hatte, setzte hier den Krieg noch ein ganzes Jahr mit außerordentlicher Thätigkeit gegen eine dreifach überlegene Macht fort, mußte sich aber endlich nach Virginien zurückziehen. Als die ihm zugesagten Verstärkungen nicht eintrafen, und er von den schnell angerückten Armeen der Generale Washington und Rochambeau, so wie von der französischen Flotte in den festen Orten Yorktown und Glocester gänzlich eingeschlossen wurde, sah er sich nach der tapfersten Vertheidigung genöthigt, mit seinem auf 6000 Mann zusammengeschmolzenen Corps, am 17. October 1781 sich zu Kriegsgefangenen zu ergeben. Der französische General Rochambeau hatte sich nämlich nach seiner im Frühjahre 1781 erfolgten Landung mit Washington vereinigt, und den zu Kingsbridge stehenden brittischen Vorposten gegenüber ein Lager bezogen. Während des Sommers unternahm jene Armee mehrere Angriffe auf die brittischen Verschanzungen, sowohl gegen Newyork als gegen Long-Island, welche aber jedesmal durch die Engländer und Hessen zurückgeschlagen wurden. Der Hauptzweck der Unternehmungen des Feindes war indessen, den General Clinton zu vermögen, seine Armee bei Newyork möglichst zusammen zu ziehen, und ihn glauben zu machen, daß man eine Belagerung dieser Stadt beabsichtige. Die feindliche Armee zog sich daher am 23. und 24. August über den Hudson zurück und setzte sich in Bewegung gegen Virginien, um die Armee des Generals Cornwallis aufzureiben.

Clinton wollte sich nicht aus dem Wahne bringen lassen, daß die vereinigte amerikanisch-französische Armee den Plan habe, sein eigenes Armeecorps anzugreifen, ungeachtet der hessische Oberst v. Wurmb, die brittischen

Digitized by Google

Vorposten zu Kingsbridge kommandirend, ihm mehrmals die sprechendsten Beweise vorlegte, daß jene feindliche Armee nach Virginien im Marsche sey, um Cornwallis zu vernichten. Zu spät wurde er seines Irrthums gewahr und schiffte sich nun selbst mit 6000 Mann nach Virginien ein, um das dort befindliche Armeecorps zu entsetzen. Bei seiner Ankunft in der Cheasepeak-Bay erfuhr er aber die vor einigen Tagen erfolgte Capitulation von Cornwallis, und wurde dadurch veranlaßt, wieder nach Newyork zurück zu segeln. Hätte dieser sonst so einsichtsvolle und brave Feldherr früher den Rathschlägen des Obersten v. Wurmb gefolgt, so wäre jenes Corps höchst wahrscheinlich gerettet worden.

Durch dieses unglückliche Ereigniß hatte der amerikanische Krieg für die Engländer eine sehr ungünstige Wendung genommen, und alle neuen Versuche, angriffsweise zu Werke zu gehen, schienen nur verderblich zu werden. General Carleton, seit 1782 Oberbefehlshaber, erhielt daher die Weisung, sich nur auf die Vertheidigung von Newyork zu beschränken.

Das englische Kabinet überzeugte sich endlich, daß kein weiterer Erfolg von der Fortsetzung des Kampfes zu erwarten sey, und beschloß den Frieden anzunehmen, welcher zu Paris 1783 zu Stande kam, und wodurch die vereinigten Provinzen von Nordamerika als Freistaat anerkannt wurden.

Daß der amerikanische Krieg kein günstigeres Resultat für England herbeiführte, ist keinesweges dem Benehmen der Truppen beizumessen, welches untadelhaft war, indem ihnen das Zeugniß nicht versagt werden kann, daß sie mit seltener Ausdauer die größten Schwierigkeiten über-

Digitized by Google

wanden, und überall mit musterhafter Tapferkeit gefochten haben. Manche nicht zu rechtfertigenden Maasregeln des englischen Ministeriums, mehrere mißglückten Plane der englischen Heerführer, der zunehmende Nationalgeist und die Freiheitsliebe der Amerikaner, welche ihre Streitkräfte mit jedem Jahre des Kampfes verstärken mußten, vorzüglich aber der Beitritt Frankreichs und andere politische Ereignisse, deren Entwickelung hier zu weit führen würde, haben Nordamerika von der brittischen Oberherrschaft losgerissen. General v. Ochs hat in seinen „Betrachtungen über die neuere Kriegskunst“ eine historisch-strategische Uebersicht dieses Krieges dem Drucke übergeben, und darin die damalige Fechtart, so wie die Ursachen entwickelt, warum derselbe keine andere Ergebnisse gewähren konnte.

Die hessischen Krieger zeigten sich auch in dem entfernten Himmelsstriche als wahre Soldaten. Mit Heldenmuth sich gegen einen überlegenen Feind schlagend, folgten sie unter Beobachtung der strengsten Disciplin stets unverdrossen und gehorsam ihren Anführern, unbekümmert ob sie außer dem Feinde noch mit dem Klima, den Wellen des Meeres, dem Hunger und den wilden Indianern zu kämpfen hatten.

Als Chefs und Commandeurs, die ihre Untergebenen auf einer solchen Bahn zu führen wußten, verdienen in Hessens Ehrentempel aufgestellt zu werden:

General v. Heister, welcher die Hessen bis im Juli 1777 commandirte, und als Sieger in dem ersten Gefechte bei Flatbush mit seinem Corps das Probestück der hessischen Tapferkeit ablegte;

Digitized by Google

General v. Knyphausen, der in den fünf folgenden Jahren das Armeecorps befehligte, und bei Whiteplains, bei Erstürmung des Forts Washington, welches hierauf den Namen Knyphausen erhielt, am Brandewyne, bei Germantown, Monmouth und als Oberbefehlshaber in der Position von Newyork während des Winters von 1779 auf 1780 sich als vorzüglicher Feldherr zeigte;

General v. Loßberg, der in den Verschanzungen Newports auf Rhode-Island durch seine tapfere Vertheidigung die Angriffe des amerikanischen Generals Sullivan vereitelte;

General v. Kospoth, der unter Cornwallis zu der Eroberung von Charlestown kräftig mitwirkte, und dadurch Theil an einem der rühmlichsten Ereignisse im ganzen Kriege nahm;

Oberst v. Porbeck, welcher Savannah gegen die Angriffe des französischen Admirals Estaing ruhmvoll vertheidigte;

Oberstlieutenant v. Dubuy, der mit dem Regiment v. Bose in dem Treffen von Guilford durch sein rühmliches Verhalten und seine zweckmäßigen Anordnungen so wesentlich zum Siege beitrug;

Oberst v. Donop, Commandeur der Jäger, und

Oberst Rall, Commandeur der Grenadiere, die bis zu ihrem Heldentode sich stets die gefahrvollsten Posten bei den Angriffen ausbaten;

Oberst v. Wurmb, der immerwährende Vorposten-Commandant, dem die Obergenerale wegen seiner anerkannten Tapferkeit und seines ächt militairischen Talents

Digitized by Google

auch die englischen leichten Truppen mit anvertrauten; und viele Andere mehr.

Nur zwei Treffen fielen im amerikanischen Kriege vor, in denen hessische Truppen besiegt wurden, nämlich der oben erwähnte Ueberfall von Trentown, wo Rall, statt sich noch zeitig nach Burdentown zurück zu ziehen, die Kühnheit hatte, dem ganzen Washingtonschen Corps entgegen zu rücken. Nach seiner Verwundung gerieth er aber mit dem größten Theile der 3 Regimenter (Bataillone) Rall, Knyphausen und Loßberg in Gefangenschaft, und nur 400 Mann entkamen. Hier schlugen sich Hessen gegen einen vierfach überlegenen Feind. Ein zweiter mißlungener Angriff fand am 22. October 1777 auf das Fort Readbank am linken Ufer des Delaware Statt, welchen Oberst v. Donop mit den hessischen Grenadierbataillonen Linsingen und Minnigerode, 2 Jäger-Compagnien und dem Regiment Mirbach unternahm. Als die Besatzung unter dem Obersten Green eine Capitulation verweigerte, und Donop keine hinlängliche Artillerie bei sich hatte, schritt er zum Sturme, und war trotz des heftigen Feuers, sowohl vom Fort, als von den auf dem Delaware befindlichen Schiffen, bis in den Graben vorgedrungen, als er tödtlich verwundet wurde. Oberstlieutenant v. Minnigerode übernahm nun das Commando, aber ungeachtet der größten Anstrengung und Tapferkeit der hessischen Truppen konnte, wegen des physischen Uebergewichts auf feindlicher Seite, der Sturm nicht gelingen. Auch Minnigerode wurde verwundet, und nun führte Oberstlieutenant v. Linsingen den Rest dieser Brigade nach einem bedeutenden Verluste mit Ordnung nach Philadelphia zurück. Zwei Regimenter endlich, Erbprinz und Bose, nebst einer Jä-

Digitized by Google

ger=Compagnie, wurden zu Yorktown mit dem Cornwallisschen Korps eingeschlossen und gefangen. Dagegen siegten die Hessen bei Flatbush, bei Whiteplains, beim Fort Washington am Brandewyne, bei Germantown, beim Fort Montgomery, bei Freehold, bei Newport, bei der Einnahme und Vertheidigung von Savannah, bei Charlestown, Guilford, Stoniferry, Elisabethtown, Springfield, beim Fort Independency und bei vielen andern Orten. Auch ist es aus den Armeeberichten bekannt, daß die Amerikaner in den kleinern Gefechten und Scharmützeln meist den Kürzern zogen.

Die Jäger wurden unter allen hessischen Korps in Amerika am meisten benutzt, indem sie bei der Ueberzahl von feindlichen leichten Truppen fast niemals vom Vorpostendienste frei blieben, und sich in beständigen Scharmützeln und Neckereien mit dem Feinde befanden, der meist aus den Riflemen (sehr gut ausgebildete Büchsenschützen) bestand. Da man diesen gewandten Schützen die nämliche Waffe entgegen setzen mußte, so war dies die Veranlassung, daß das Jägercorps von 2 Compagnien, schon im Jahre 1777, auf 6 Compagnien zu 175 Mann vermehrt wurde, und dadurch eine Stärke von 1050 Mann erhielt. Oberst v. Donop, Flügel=Adjutant des Landgrafen, war Commandeur dieses Corps, und nach dessen Tode der bisher im Leib=Regiment gestandene Oberstlieutenant, nachherige Oberst von Wurmb, welcher es während der letzten 7 Jahre zur vorzüglichsten Zufriedenheit der commandirenden Generale befehligte. Aber nicht allein die Obliegenheiten eines Commandeurs, sondern über=

Digitized by Google

haupt die eines Jägeroffiziers erforderten in diesem Kriege ein umfassendes militairisches Talent. Das Jägercorps hatte sich auch solcher Offiziere zu erfreuen, die den gemachten Anforderungen entsprachen, und fast jeder hatte sich bei irgend einer Gelegenheit besonders hervorgethan, oder eine rühmliche Waffenthat gegen den Feind ausgeführt. Von 25 Offizieren, die während des nordamerikanischen Krieges den hessischen Orden pour la vertu militaire erhielten, waren 5 unter den Jägern, nämlich der Oberst v. Wurmb, der Oberstlieutenant v. Prüschenk, der Major v. Wurmb, die Capitains Ewald und v. Wreden. Ferner sind die Jäger-Capitains Hinrichs, v. Rau, Lorey, die Lieutenants Bickel, v. Wintzingerode, Cornelius, Kellerhauß, Schäffer, Flies u. a. m. in den Ordres oftmals rühmlich erwähnt worden.

Unter den am 27. September 1777 zu Sandy-Hook gelandeten Truppen befand sich auch Ochs mit den zur Verstärkung nachgesandten Jäger-Compagnien, welche eine höchst beschwerliche Seefahrt überstanden und länger als 4 Monate gebraucht hatten, um Amerika zu erreichen. Ochs war nun am langersehnten Ziele seiner Wünsche. Weit entfernt vom Vaterlande, ohne Verwandten und Protection, sich ganz selbst überlassen, suchte er seinen Weg auf einer Bahn zu machen, deren beschwerliche Klippen er nur durch das Vertrauen in seine eigenen Kräfte zu überwinden hoffte. Ihn spornte sein früher Wahlspruch aus dem Horaz:

Qui cupit optatam cursu contingere metam,
Multa tulit puer, fecitque, sudavit et alsit.

Am 6. October 1777 eröffnete sich seine wirkliche kriegerische Laufbahn; an diesem Tage wurde der Sturm

2

auf das Fort Clinton und jener auf das Fort Montgomery unternommen, welche Ochs rühmlich mitmachte. Ersteres lag auf einem runden Hügel, war mit einem Verhacke umgeben und durch 2 Schanzen gedeckt, welche, ohne daß ein Schuß geschah, mit blanken Waffen erobert wurden, worauf das Fort von selbst fiel. Montgomery wurde in derselben Nacht während einer tiefen Finsterniß gestürmt, wobei der commandirende englische Oberstlieutenant Campbell im ersten Angriffe seinen Tod fand. Die Eroberung dieser Forts, in denen 100 Kanonen mit einem großen Vorrathe an Kriegs- und Lebensbedürfnissen gefunden wurden, war die Folge der unter der Leitung des Generals Clinton angeordneten, mit vieler Unerschrockenheit ausgeführten Angriffe, an denen die neu angekommenen Jäger, größtentheils ganz junge Leute, den ehrenvollsten Antheil nahmen. Der amerikanische General Puttnam, welchem der Oberbefehl über die Forts am Hudsonflusse anvertraut war, wurde in der Folge von dem Congresse deshalb zur Verantwortung gezogen.

Da eine Vereinigung mit dem General Bourgoyne in Canada wegen dessen Gefangennehmung nicht bewerkstelligt werden konnte, so wurden die Jäger nach Pensylvanien eingeschifft, landeten beim Fort Readbank und vereinigten sich mit dem hessischen Hauptcorps. Sie nahmen nun an den Angriffen und der Wegnahme der am Delaware liegenden Forts und Schanzen, so wie an den Unternehmungen, welche Anfangs December 1777 gegen die nördlich von Philadelphia stehende amerikanische Armee gerichtet wurden, auch an den Gefechten von Chesnut-Hill, Whitemars und Edgehill den rühmlichsten Antheil, und wurden daher von ihren erfahrnern Kameraden, welche

Digitized by Google

die neue Welt schon ein Jahr früher betreten hatten, als ihrer würdige Brüder aufgenommen.

Ochs benutzte den Winter und das Frühjahr, welche das Jägercorps zu Philadelphia mit nächster Umgegend zubrachte, nicht allein um die englische Sprache, sondern auch den Dienst in allen Zweigen vollkommen zu erlernen. Er sah ein, daß nur eiserner Fleiß, strenge Subordination, Thätigkeit und pünktliche Befolgung der gegebenen Befehle, verbunden mit Muth und Unerschrockenheit in allen Gefahren, ihm den Weg zum Emporschwingen bahnen konnten. Zum Glücke fand er im Jägercorps solche Vorgesetzte, welche sein löbliches Bestreben erkannten und zu würdigen wußten.

Während des oben erwähnten Rückzuges durch die Jerseys im Sommer 1778 machte Oberst v. Wurmb mit den hessischen und anspachischen Jägern fortdauernd die Arriergarde bis nach Sandy = Hook. In neuern Zeiten möchten wohl wenige Rückzüge mit einer solchen Umsicht und Ordnung ausgeführt seyn, wenn man bedenkt, daß die Armee bei einer unerträglichen Hitze durch unwegsame, mit vielen Flüssen durchschnittene Gegenden, fast drey Wochen lang sich stets mit einem überlegenen Feinde sowohl, als mit den im Aufstande begriffenen Einwohnern zu schlagen, und dabei noch einen ungeheuern Troß Bagage, so wie die auf 3 Wochen mitgeführten Lebensmittel zu bedecken hatte. Dennoch war sie mit wenigem Verluste verknüpft; die Arriergarde und die Seitentruppen waren aber fast unaufhörlich, selbst bei Nacht, im Gefechte begriffen, indem die Amerikaner in ihren Neckereien und Angriffen, welche hauptsächlich auf die Bagage zielten, unermüdlich waren. Die in amerikanische Dienste

Digitized by Google

getretenen berühmten Generale Lafayette und Pulawsky waren die gewöhnlichen Gegner Wurmb's, der sie aber mit seinen Jägern durch die zweckmäßigsten Anstalten in Schranken hielt, so daß sie während des ganzen Rückzuges ihm keine einzige Niederlage beibringen konnten. — Am 28. Juni kam es in der Gegend von Monmouth zu einem Haupttreffen. Washington selbst leitete hier den Angriff, indem er glaubte, es sey das brittische Heer, nach einem 12tägigen höchst beschwerlichen Rückzuge so ermüdet und muthlos geworden, daß eine völlige Niederlage zu erwarten stehe; aber auch hier wurden die Amerikaner in Unordnung gebracht und mit einem ansehnlichen Verluste zurückgeworfen, und Clinton setzte erst am folgenden Tage seinen Marsch fort. Auf diesem Rückzuge zeichnete sich Ochs durch eine unermüdete Thätigkeit, bei Tage und bei Nacht sich practisch für den Felddienst auszubilden, so wie durch sein musterhaftes Benehmen und durch die ihm damals schon eigenthümliche Kaltblütigkeit in allen Gefahren so aus, daß er die besondere Aufmerksamkeit des Obersten v. Wurmb auf sich zog, und dieser ihn jetzt schon zum Offizier im Jägercorps vorschlug, aber wegen Mangel an weiterer Fürsprache fand sein Avancement diesmal noch nicht Statt; jedoch nahm ihn Wurmb in sein Staabsquartier, wo er schon als Fourier die englische Correspondenz führte und vom Obersten sowohl, als von den Offizieren viel Auszeichnung genoß. Im Jahre 1780 brachte ihn Wurmb, nach dem Treffen von Elisabethtown, aufs Neue zum Offizier in Vorschlag, begleitet von den besten Empfehlungen des Generals v. Knyphausen, allein ein besonderer Umstand verursachte auch jetzt einen Aufschub. Ein gewisser Lieutenant v. Gerresheim,

Digitized by Google

derselbe, welcher den bekannten unangenehmen Vorfall mit Friedrich dem Großen hatte, deshalb den preußischen Dienst verließ, von Friedrich aber dem Landgrafen zu einer Anstellung in dessen Armee dringend empfohlen war, wurde als Offizier im Jägercorps angestellt; doch ertheilte der Landgraf die Zusicherung: Ochs solle bei der nächsten Vacanz unfehlbar befördert werden. Während eines ganzen Jahres wurde aber keine Stelle offen, und so fand sein Avancement zum Second-Lieutenant erst am 7. Sept. 1781 Statt. Er wurde hierauf Adjutant des Obersten von Wurmb, eine Stelle, die er schon lange in dem Maaße bekleidet hatte, als sie sich mit seinem Unteroffiziers-Grade vereinigen ließ.

Unter der Führung des Obersten v. Wurmb befand sich Ochs in einer der besten praktischen Schulen, denn Jener commandirte als Brigadier außer dem Jägercorps auch mehrentheils noch die englischen leichten Truppen, und wurde zu den wichtigsten Unternehmungen gebraucht. Bei den oft äußerst beschwerlichen Märschen, Expeditionen und Landungen führte er beständig die Avantgarde, bei Rückzügen stets die Arriergarde, und es konnte daher dem Lieutenant Ochs nicht fehlen, bei seinem angeborenen militairischen Talente durch solche vielfache Erfahrungen sich das Kriegshandwerk in einem hohen Grade eigen zu machen. Viele vortreffliche Offiziere, von denen mehrere in auswärtigen Diensten zu Generals-Stellen gelangten und sich berühmt gemacht haben, ein Hinrichs, Ewald, Schäffer, Wiederhold, erhielten unter dem Obersten Wurmb ihre militairische Bildung, und Ochs hat oft gesagt, daß er hauptsächlich diesem Manne den Grund seiner Kenntnisse im Kriegswesen, vorzüglich im Vorpostendienste und

Digitized by Google

in den Terrain-Recognoscirungen zu verdanken habe. Fortdauernde Erkenntlichkeit bewies er seinem früheren Commandeur auf mannichfache Weise bis in dessen spätes Alter, und selbst aus Spanien und Rußland führte er noch mit demselben eine militairische Correspondenz.

In den letzten Jahren stand das Jägercorps größtentheils auf Vorposten zu Kingsbridge am Hudson, so wie zu York-Island und Long-Island. Doch wohnte Oberst Wurmb mit dem größten Theile des Jägercorps jener Expedition bei, welche unter General Clinton im Jahre 1781 auf Kriegsschiffen zum Ersatz der Cornwallisschen Armee nach Virginien abging, am 28. October in der Cheasepeak-Bay ankam, allein, wie oben angeführt, wegen Verspätung ihren Zweck verfehlte. Nachdem das Corps auf dieser Seereise viel Ungemach ertragen, kam es am 14. November n. J. nach Newyork zurück, und bezog die Winterquartiere in Long-Island, welche gewöhnlich in selbst erbauten Hütten bestanden.

Als im Jahre 1783 der Friede und die Rückkehr des hessischen Corps nach Europa bekannt gemacht wurde, entschlossen sich viele hundert Hessen, sowohl Offiziere als Soldaten, in Amerika zu bleiben und sich dort anzusiedeln; denn in den letztern Jahren waren viele Militairs mit den Einwohnern näher bekannt geworden, indem sie Zutritt und freundliche Aufnahme in den Familien erhielten. Das Loos einer unsichern Existenz, welches den Soldaten nach erfolgtem Frieden, oft ohne Rücksicht auf die Verdienste des Einzelnen, trifft, veranlaßte viele, welche keine bestimmte günstige Aussicht für ihre Zukunft hatten, die neue Welt mit ihrem Vaterlande zu vertauschen. Auch Ochs konnte sich hier eine vortheilhafte Lage

Digitized by Google

für die Zukunft versichern, allein die Liebe zum Vaterlande und die Versicherung seines Commandeurs: daß bei seinen militairischen Talenten und ausgezeichnetem Betragen, es ihm nicht fehlen würde, sein Glück im Soldatenstande zu begründen, hielten ihn von diesem Schritte ab.

Das hessische Corps, beim Ausmarsche 12000 Mann stark, und durch allmählich nachgeschickte 4—5000 Mann ergänzt, betrug in der ersten Hälfte des Jahres 1783, nachdem die Feindseligkeiten aufgehört hatten, noch zwischen 6 und 7000 Mann, hatte also während acht Feldzügen noch nicht zwei Drittheile eingebüßt. (Ein Beweis, daß der amerikanische Krieg im Vergleich mit den späteren Kriegen noch mit großer Schonung von Menschenblut geführt wurde.)

Im Juli 1783 nahm die Einschiffung der hessischen Truppen, welche nach der im vorigen Jahre erfolgten Abberufung des Generals v. Knyphausen nunmehr unter dem Befehle des Generals v. Loßberg standen, zu Newyork ihren Anfang. Die 1te Division traf schon Ende October in ihrem Vaterlande ein, die 2te Division hingegen blieb noch bis zum Herbste, und zwar das Jägercorps, welches mit dem letzten Transport abging, bis zum 21. November in York-Island, an welchem Tage der englische Obergeneral Carleton diese Insel den Amerikanern überlieferte. Die hessischen Truppen wurden vorerst nach England übergeschifft, welches die Jäger nach einer kurzen Seefahrt noch im Laufe des Winters erreichten. Sie cantonnirten mehrere Monate im südlichen Theile dieses Reichs, so daß Ochs diese Zeit zu einer Reise von mehreren Wochen nach London benutzen konnte.

Am 13. April 1784 fand endlich die Einschiffung nach Deutschland Statt. Das Jägercorps landete am 16. Mai zu Münden und am 18. Mai 1784 (am Jahrestage, wo Ochs 1777 von Cassel nach Amerika abging) hielt es, 500 Mann stark, seinen feierlichen Einzug in Cassel. Der Landgraf dankte demselben huldvoll für sein tapferes Benehmen und für die musterhafte Ausdauer in allen Beschwerden während des ganzes Krieges, und drückte durch eine Ordre seine vollkommene Zufriedenheit mit dem Corps aus.

III.

Zeitraum zwischen dem nordamerikanischen und dem französischen Revolutionskriege.

Nachdem die hessischen Truppen ins Vaterland zurückgekehrt waren, hatte eine bedeutende Verminderung derselben Statt; das Feldjäger-Corps wurde ganz aufgelößt, und nur eine einzige Leibjäger-Compagnie beibehalten. Auch damals war es das Schicksal mancher im Felde brav gedienter Offiziere, als überzählig auf Wartegeld gesetzt, oder mit einem geringen Gnadengehalte in den Ruhestand versetzt zu werden. Das Avancement mußte natürlich stocken; die Feld-Infanterie-Regimenter schätzten sich glücklich, in ihrer Verfassung zu bleiben, und die Offiziere der übrigen waren nur bedacht, mit ihrer Anciennetät in ein Feld-Regiment, sey es auch vorerst mit geringerem Gehalte, aufgenommen zu werden. Die Offiziere des Feldjäger-Corps, einige zwanzig an der Zahl, waren namentlich in einer sehr unsichern Lage. Das Dienstverhältniß des Lieutenants Ochs als Adjutant des Obersten von Wurmb hatte durch die Versetzung des Letz-

Digitized by Google

tern aufgehört, und mit banger Erwartung sah er seiner zukünftigen Bestimmung entgegen. Ohne eine andere Protection als die seiner Vorgesetzten, deren künftiges Schicksal größtentheils selbst noch nicht gesichert war, konnte er leicht voraussehen, daß manchem seiner Kameraden durch Fürsprache und Verbindungen ein besseres Loos als ihm selbst zufallen würde.

Ganz unerwartet ließ ihn jedoch in dieser Zeit der General v. Jungkenn zu sich rufen, welcher General-Adjutant des Landgrafen war und zugleich das Ober-Commando der Garde mit jenem der Jäger vereinigte. Jungkenn, der Ochs früher gar nicht kannte, eröffnete ihm, „daß er der einzige Second-Lieutenant sey, welcher bei der Leibjäger-Compagnie angestellt werden solle; der Landgraf habe ihn auf die vortheilhafte Empfehlung seiner Vorgesetzten, sowohl wegen seines Diensteifers, als wegen seines ausgezeichneten Betragens in Amerika, hierzu besonders ausgewählt". Diese Leibjäger-Compagnie, bei welcher nur 3 Offiziere standen, kam nach Waldau bei Cassel in Garnison, und Ochs schätzte sich glücklich, nicht allein eine, unter den damaligen Umständen vortheilhafte Anstellung erhalten zu haben, sondern auch in der Nähe von Cassel zu bleiben, indem sich ihm hier Gelegenheit darbot, sein im Kriege unterbrochenes Studium der militairischen Wissenschaften in allen Zweigen fortzusetzen. Er nahm deshalb Privatunterricht bei den damaligen beiden vorzüglichsten Lehrern der Kriegswissenschaften, Hauptmann Mauvillon und Hauptmann Selig, in der Mathematik, im Planzeichnen, Artilleriewesen, Fortification 2c. und bemühete sich zugleich, die einem Jäger-Offizier so sehr nützliche Forstwissenschaft sich eigen zu machen. Täg-

Google

lich mußte er daher mehrmals den dreiviertelstündigen Weg von Waldau nach Cassel wandeln, aber, seinem obenerwähnten Wahlspruche getreu, scheuete er keine Anstrengung, keine Kosten, um seinen Geist durch nützliche Kenntnisse zu bereichern, und auf der betretenen Bahn sich diejenige höhere Ausbildung zu erwerben, welche zu seinem nachmaligen Emporkommen so viel beigetragen hat.

Als Ochs seine Lehrstunden beendigt und es in der Mathematik besonders weit gebracht hatte, wollte er auch in diesem Fache gern thätig seyn, und ertheilte daher aus Liebhaberei und Eifer für den Dienst den Jägern, die sich für das Forstwesen vorbereiteten, den so nöthigen Unterricht in der Geometrie und im Zeichnen mehrere Jahre hindurch unentgeltlich. In damaligen Zeiten war es wirklich etwas Seltenes, daß ein Offizier in wissenschaftlicher Hinsicht den Lehrer seiner Untergebenen machte; Ochs übte also 30 Jahre früher ein System aus, welches jetzt in den meisten Armeen angenommen ist, und sie auf eine Stufe der Ausbildung bringt, die man früherhin leider sehr vermissen mußte.

Als nach dem am 31. October 1785 erfolgten Tode des Landgrafen Friedrich II., Landgraf Wilhelm IX. seine hanauischen Truppen mit den hessischen vereinigte, stieß auch die hanauische Jäger-Compagnie zu der bisherigen Leib-Compagnie, und die vorherige Benennung: Feldjäger-Corps, ward wieder hergestellt. Dem früher bei den Jägern gestandenen Capitain Ewald wurde als Chef die 2te Compagnie verliehen.

Da der gewöhnliche Garnisondienst in Waldau dem Lieutenant Ochs wenig zusagte und er mehrere seiner Jäger im Unterrichte so weit gebracht hatte, daß er

sich Erfolg davon versprechen konnte, so brachte er schon im Jahre 1786 beim Landgrafen in Antrag: sämmtliche hessische noch unvermessene Waldungen in forstmäßiger Hinsicht aufzunehmen und zu diesem Geschäfte jene Jäger zu verwenden. Dieser Vorschlag ward vom Landgrafen höchst günstig aufgenommen und lebhaft unterstützt. Nicht allein die Vermessung mehrerer Waldungen in der nächsten Umgegend von Cassel, sondern auch die Aufnahme des ganzen Reinhardswaldes wurde unter der Leitung des Lieutenants Ochs vorgenommen, der den größten Theil der guten Jahreszeit, wenn nicht besondere Dienstverhältnisse ihn abriefen, zu diesen Arbeiten verwendete. Viele Pflanzungen, Schneussen und Alleen, unter andern die große Allee von Hofgeismar über Beberbeck nach Sababurg, sind bei dieser Gelegenheit vom Lieutenant Ochs angelegt worden. Nachdem er diesem Geschäfte bis zum Jahre 1790 vorgestanden, wurde solches durch Andere fortgesetzt, weil das Jäger-Corps nach Schmalkalden verlegt wurde. Der Landgraf ließ ihm über den Eifer und die Kenntnisse, welche er bei Leitung dieser Arbeiten an den Tag gelegt hatte, die höchste Zufriedenheit zu erkennen geben, und die Jäger, welche dem Lieutenant Ochs hülfreiche Hand geleistet hatten, wurden in der Folge größtentheils vortheilhaft im Civildienste angestellt. Sie hatten fast sämmtlich ihre erworbenen Kenntnisse gut angewendet und später vorzügliche Dienste im Forstfache geleistet.

Am 12. März 1787 wurde Ochs zum Premier-Lieutenant im Jägercorps befördert; da aber der Friede ihm wenig Gelegenheit zur militairischen Thätigkeit gewährte, die Waldvermessung ihm dagegen von einer andern Seite

Digitized by Google

eine angemessene Laufbahn eröffnete, so beschloß er gerade zu der Zeit, als er um die Hand seiner zukünftigen Gattin anhielt, sich um eine für ihn vortheilhafte Anstellung im Forstfache zu bewerben. Die Forstrathsstelle in Rinteln wurde ihm sowohl von Seiten der ersten Behörden, als vom Landgrafen anfänglich zugesagt; als aber Ochs, auf diese Zusicherung sich verlassend, um das wirkliche Ernennungs-Rescript bat, schlug ihm der Landgraf solches ganz unerwartet mit der Eröffnung ab, daß er ihn als Militair nicht entbehren könne, sondern seine Talente in diesem Stande, und zwar zu seinem eigenen Besten ferner benutzen werde. Zu der Zeit also, wo Ochs eine vortheilhafte Civil-Beförderung erzielt zu haben glaubte, erhielt seine Laufbahn durch die veränderte Willensmeinung seines Fürsten dennoch die Richtung, zu der er eigentlich vom Schicksale bestimmt zu seyn schien.

Als im Jahre 1787 abermals 12000 Hessen zufolge eines neuen, mit England geschlossenen, Subsidientractats in marschfertigen Stand gesetzt wurden, um wegen der damaligen holländischen Unruhen auf den ersten Wink ins Feld rücken zu können, wurde auch das Feldjäger-Corps mit 2 Compagnien vermehrt, und erhielt den würdigen Obersten v. Creutzburg, der das hanauische Jäger-Corps in Amerika befehligt hatte, zum Commandeur. Es blieb indessen nur bei der Mobilmachung und ein Ausmarsch fand nicht Statt. Da der Subsidientractat nicht fortbestehen konnte, und der Landgraf eine andere zweckgemäße Organisation seines Armeecorps beabsichtigte, so wurden in den Jahren 1788 und 1789 bedeutende Veränderungen und Reductionen vorgenommen. Die 5 Garnisons-Regimenter wurden nämlich aufgelöst, und die

Digitized by Google

Feld=Infanterie=Regimenter mit andern zusammen geschmolzen, wodurch sie auf 2 Bataillone gesetzt wurden. Auch das Jägercorps erhielt bedeutenden Einschub, und dem Lieutenant Ochs wurden nicht weniger als fünf Premier=Lieutenants allmählig vorgesetzt. Dieses, den im vorigen Jahre geschehenen Zusicherungen des Landgrafen widersprechende, Verfahren verursachte Niedergeschlagenheit unter einem großen Theile der Offiziere, welche sich durch Einschub übergangen und zurückgesetzt sahen, weshalb mehrere, die Zutrauen zu ihren Talenten und Kenntnissen hatten, in auswärtigen Diensten eine gerechtere Anerkennung ihrer Verdienste zu finden hofften. An der Spitze der Unzufriedenen stand Capitain Ewald, welcher schon beim Anfange des amerikanischen Krieges Compagnie=Chef im Jägercorps war, und nach mehreren Versetzungen noch auf derselben Stelle stand, ja sogar bei manchen Gelegenheiten im Avancement sich beeinträchtigt fühlte. Nach reiflicher Ueberlegung und nicht ohne viele Ueberwindung entschloß sich daher Ewald, sein Vaterland zu verlassen. Sowohl durch seinen sich in Amerika erworbenen militairischen Ruf, als durch die Verwendung eines hohen Gönners, des Prinzen Carl, Bruders des Landgrafen, gelang es ihm, eine Anstellung in königl. dänische Dienste zu erhalten, und zwar als Oberstlieutenant und Chef eines Jägercorps, welches er selbst errichten, und wozu er die Compagnie=Chefs zu wählen und vorzuschlagen befugt seyn sollte. Ewald bat demnach den Landgrafen um seinen Abschied, der ihm unterm 18. August 1788 bewilligt wurde. Er vertraute die wohlwollenden Absichten des Königs von Dänemark in Betreff des zu errichtenden Jägercorps nur an einige seiner vertrautesten

Digitized by Google

Freunde und Kriegsgefährten, und wählte zu den übrigen 3 Compagnie-Chefs den Staabscapitain Schäffer und den Premier-Lieutenant Ochs vom Jägercorps, so wie den Staabscapitain Waldeck vom Landgrenadier-Regiment, welcher früher in Amerika unter Ewald gedient hatte. Genannte drei Offiziere beschlossen, dieses vortheilhafte Erbieten anzunehmen, und reichten ohne Verzug ihre Abschiedsgesuche beim Landgrafen ein; aber nur dem Capitain Waldeck wurde die Dimission bewilligt, den beiden andern dagegen abgeschlagen. Ewald glaubte nicht länger säumen zu müssen, um sich nach Dänemark zu begeben, bat aber die beiden letztern Offiziere, ihre Gesuche zu erneuern, indem er versprach, ihre Stellen für sie offen zu lassen. Sowohl Schäffer als Ochs reichten mehrmals unter den gediegensten Beweggründen ihre Abschiedsgesuche ein, allein der Landgraf blieb bei seiner Verweigerung, unter der zwar schmeichelhaften Erklärung, daß er ausgezeichnete Offiziere nicht aus seinen Diensten lassen könne, sondern selbst für ihr Glück sorgen wolle. Ewald schrieb aufs Neue an Ochs, er möchte alle ihm zu Gebote stehenden Mittel anwenden, um zu seinem Zwecke zu gelangen, indem er ausser Stande sey, die bisher für ihn offen gelassene Compagniechefs-Stelle länger unbesetzt zu lassen. Lieutenant Ochs, vergleichend seine jetzige Lage mit jener in dänischen Diensten, wiederholte nun persönlich sein dringendes Gesuch; aber auch jetzt, zum sechsten Male, wurde es, jedoch mit der huldreichsten Versicherung abgeschlagen, es solle ehestens seinen Ansprüchen und Verdiensten volle Gerechtigkeit widerfahren. Mit betrübtem Herzen kehrte Ochs von Cassel nach Waldau zurück, indem ihm dieses Versprechen schon mehrmals er-

Digitized by Google

theilt war, und er bei dem damaligen Anciennetät-System auch bei dem besten Willen des Landesherrn fast gar keine Aussichten hatte, so bald aus seiner bisherigen subalternen Lage zu kommen. Wie vortheilhaft erschien ihm dagegen die Anstellung als Capitain und Compagniechef in einem neu errichteten dänischen Jägerbataillon, wo er nicht allein eine Besoldung erhielt, von der er anständig leben konnte, sondern auch in Ansehung seiner weitern Laufbahn einen bedeutenden Vorschritt machte. Dazu kam noch, daß man damals mit Wahrscheinlichkeit die Theilnahme Dänemarks an dem Kriege zwischen Rußland und Schweden erwartete, und sich daher eine neue Aussicht für die Thatkraft eines jungen Militairs entwickelte. Alle diese Hoffnungen wurden durch den Machtspruch seiner bestehenden Verhältnisse vernichtet! Viele seiner Freunde und Bekannten riethen ihm daher, auf keinen Fall jener Anstellung zu entsagen, und sogar ohne Abschied den hessischen Dienst zu verlassen, indem sie ihm die Hoffnung machten, durch Vermittlung des dänischen Hofes diesen Schritt beim Landgrafen zu rechtfertigen. Ein solcher Entschluß stimmte aber mit seinen Grundsätzen für Treue und Ergebenheit gegen den Landesherrn durthaus nicht überein, sondern er zog es vor, lieber seine Premier-Lieutenants-Stelle und die damit verbundene, damals noch höchst kärgliche Gage beizubehalten, bis die ihm von seinem Fürsten oft verheissene Beförderung endlich eintreten, oder bei einem neuen Kriege eine günstigere Aussicht sich für ihn eröffnen würde. Daher entschloß er sich, seinem Freunde Ewald unter herzlichem Bedauern den unabänderlichen Beschluß des Landgrafen wegen Verweigerung seines Abschieds, zu erkennen zu geben, mit dem

Digitized by Google

Ersuchen, die offen gelassene Stelle nicht länger unbesetzt zu lassen.

Ganz unverhofft erschien indessen, wenige Tage nach jener Audienz bei dem Landgrafen, eine Ordre vom 11. October 1788, wodurch der Premierlieutenant Ochs zum Staabs-Capitain und zwar im Feldjäger-Corps, ernannt wurde. Von den 5 Premierlieutenants, welche in diesem Corps vor ihm standen, versetzte der Landgraf zu gleicher Zeit vier in andere Regimenter und einen von ihnen in den Civildienst. Wollte der Landesherr früher einen Offizier ausser der Reihe befördern, so wurde er gewöhnlich zu einem andern Corps versetzt; ein solcher Fall aber, wie dieser, wo alle ältern Offiziere desselben Grades zu andern Regimentern übergingen, um einem unter ihnen stehenden Offizier das Avancement in diesem nämlichen Corps zu verschaffen, hatte sich noch nie ereignet, und erregte in der Armee allgemeine Verwunderung.

IV.

Der Feldzug von 1792 in der Champagne und am Main.

Der Ausbruch der französischen Revolution gab Hessens kampflustigen Kriegern auch in dem vaterländischen Dienste Gelegenheit, ihre alte Tapferkeit zu bewähren; Ochs hatte daher nicht Ursache, seine Verzichtleistung auf den Uebertritt in dänische Dienste zu bereuen, da Dänemark an dem Kriege gegen Frankreich keinen Antheil nahm.

Nachdem die Feindseligkeiten zwischen Frankreich und Oestreich im April 1792 in den Niederlanden begonnen hatten, wurde von Seiten Preußens unter dem Oberbefehle des Herzogs von Braunschweig eine Armee von etwa

Digitized by Google

40,000 Mann bei Coblenz zusammen gezogen, wozu noch 6000 Hessen stießen, welche bereits seit Februar eine militairische Stellung in der Grafschaft Katzenellenbogen genommen hatten. Der Landgraf führte in Person den Befehl über das hessische Corps. Unter ihm commandirte General-Lieutenant v. Biesenrodt. Seine General-Quartiermeister waren der General-Major Lempe und Oberstlieutenant Kellermann, beide vom Artillerie-Corps; die General-Majore v. Hanstein und v. Wurmb (Friedrich) befehligten die beiden Infanterie-, General-Major v. Dalwigk die Cavallerie-Brigade. Das Corps bestand aus folgenden Truppen-Abtheilungen:

Regiment Garde, 2 Bat. Comm.: Oberst v. Benning.
— Garde-Grenadier, 2 Bat. Comm.: Oberst v. Fuchs.
1tes Grenadier-Bataillon, Comm.: Oberst Prinz v. Hessen-Philippsthal.
2tes ——— Comm.: Oberstlieut. v. Eschwege.
Leibregiment, 2 Bataill. Command.: Oberst v. Linsingen.
Jägercorps, 2 Compagnien. Comm: Oberst v. Creutzburg.
Leichtes Infanterie-Bat., 2 Comp.: Comm.: Oberst Lentz.
Garde du Corps, 1 Escadron. Comm.: Oberst v. Staal.
Regt. Carabiniers, 3 Escadr. —— Oberst v. Kruse.
— Leibdragoner, 5 — —— Oberst v. Schenck.
— Husaren, 3 — —— Oberst Schreiber.

Ferner 16 Kanonen Regiments-Artillerie, und zwar 2 für jedes Bataillon.

Ein Infanterie-Bataillon bestand aus 4 Compagnien und war etwa 500 Mann, eine Escadron im Durchschnitt 100 Pferde stark.

Das Jägercorps war kurz vor dem Feldzuge wieder auf zwei Compagnien, jede zu 160 Mann, vermindert wor-

Digitized by Google

den. Die Leibcompagnie befehligte der Staabs-Capitain Ochs, die andere deren Chef, der Capitain v. Schlotheim. Weil Oberst v. Creutzburg die Bestimmung erhielt, im Hauptquartiere des Herzogs von Braunschweig zu bleiben, so wurde Major v. Motz vom Leibregimente zum einstweiligen Commandeur des Jägercorps ernannt, und blieb es während des ganzen Krieges.

Da die Jäger mit dem leichten Infanterie-Bataillon und dem Husaren-Regimente unter dem Obersten Schreiber fast beständig die Avantgarde und beim Rückmarsche die Arriergarde bildeten, so fehlte es in diesem Feldzuge dem Hauptmann Ochs nicht an Gelegenheit, seine im amerikanischen Kriege erlangten Erfahrungen anzuwenden, um so mehr, da er als ein vorzüglich fähiger Leichter Truppen-Offizier bei schwierigen Unternehmungen hervorgezogen wurde. Bei dem mannigfachen Mißgeschicke, welches die Armee auf ihrem Rückzuge aus der Champagne traf, wo sie nach den beschwerlichsten Märschen, bei der ungünstigsten Witterung und bei grundlosen Wegen, aufs Aeusserste erschöpft war, wurde Ochs, dessen eiserne Gesundheit allen Strapatzen trotzte, jedesmal mit dem Aussetzen der Vorposten beauftragt und seine in dieser mißlichen Zeit entwickelte Umsicht und unermüdliche Thätigkeit fand bei seinen Vorgesetzten gerechte Anerkennung.

Eine kurze Uebersicht der militairischen Ereignisse des Feldzuges, und zwar des Antheils, welchen die hessischen Truppen daran nahmen, wird hier an ihrer Stelle seyn.

Es mag zuvörderst, mit Rücksicht auf geschichtlich bekannte Thatsachen daran erinnert werden, daß durch die Verkennung der französischen Staatsumwälzung, deren

Unterdrückung die Politik der europäischen Kabinette eifrigst wünschen mußte, und vorzüglich durch die von den französischen Ausgewanderten verbreitete irrige Ansicht, wonach die Revolution nur als das Werk einer augenblicklich herrschenden Faction der Hauptstadt zu betrachten und leicht zu überwältigen sey, die Unternehmung gegen Frankreich scheitern mußte. Man glaubte, daß es nur der Entwickelung einer geringen Streitkraft der Verbündeten bedürfe, welche sich an den Grenzen zu zeigen hätte, um zu veranlassen, daß sich die für den König von Frankreich wohlgesinnte französische Armee mit dem Befreiungsheere vereinigen, und durch einen raschen Schlag gegen die Hauptstadt, die man in Eilmärschen ohne ernstlichen Widerstand zu erreichen hoffte, der gegen den Willen der Nation geschaffenen neuen Ordnung der Dinge ein Ende machen würde. Dieser aus der Unbekanntschaft mit der wahren Lage der Verhältnisse in Frankreich hervorgegangene große politische Irrthum übte zunächst den nachtheiligsten Einfluß auf den militairischen Operationsplan aus, indem man für den beabsichtigten Zweck viel zu geringe Mittel anwandte, die erste günstige Zeit zur Ueberraschung der noch unvorbereiteten Festungen versäumte, und nach Monate langem Aufenthalte in den Lagern am Rhein mit einer bei weitem zu geringen, keineswegs mit den nöthigen Kriegsbedürfnissen versehenen Armee in ein von Festungen umgürtetes Land einrückte, gleichzeitig durch das bekannte Manifest des Herzogs von Braunschweig die Ehrliebe der Nation verwundete, die man befreien wollte und einen Widerstand hervorrief, den man nicht erfolgreich zu bekämpfen vermochte.

Am 30. Juli brach die preußische Armee von Coblenz

Digitized by Google

auf und marschirte über Luxemburg gegen Longwy; das hessische Corps verließ Rheinfels am 18. August und zog in Eilmärschen über Simmern und Trier nach der französischen Grenze; der östreichische General, Fürst von Hohenlohe, rückte mit 12000 Mann von Landau und General Clairfait mit 12000 Mann aus den Niederlanden, um sich mit dem preußischen Heere zu vereinigen. Am 19. August überschritt die vereinigte Armee südlich von Longwy die Grenze, setzte sich auf der von Thionville nach Longwy führenden Straße fest und vertrieb den französischen General Crassier, der eine Abtheilung von 4000 Mann zu Fontoy aufgestellt hatte. Am 20. wurde Longwy eingeschlossen und nach kurzem Bombardement schon am 24. erobert.

Die einzelnen französischen Truppen gingen bei dem Einmarsche der Verbündeten schleunig über die Maas zurück, mit Ausnahme des vom General Luckner befehligten Corps, welches noch einige Zeit bei Metz stehen blieb. Unterdessen suchten die Franzosen in aller Eile eine Armee an der Maas zusammen zu ziehen und ernannten den General Dumourier zum Generalissimus darüber. Dieser Feldherr, welcher das weitere Vorrücken der Armee des Herzogs von Braunschweig entweder gänzlich verhindern oder möglichst erschweren sollte, beschloß, den Argonner Wald zwischen der Maas und Aisne zu vertheidigen und vertheilte seine allmählig auf 40—50,000 Mann gebrachte Armee in die 5 Pässe desselben, zu Le Chesne, Croix aux bois, Grandpré, la Chalade und les Islettes.

Nach der Einnahme von Longwy ging der Herzog von Braunschweig mit der Hauptarmee über Etain gegen Verdun vor und ließ diese Festung einschließen; sie ergab sich

Digitized by Google

schon am 2. September nach einem 24stündigen Bombardement. Das hessische Corps hatte unterdessen eine Stellung bei Longwy genommen, um die nach Thionville führende Straße zu decken, während Oberst Schreiber mit den Husaren und Jägern an die Chiers rückte, Montmedy beobachtete und die Verbindung mit dem bei Stenay über die Maas gegangenen östreichischen Corps des Generals Clairfait unterhielt. Nach der Eroberung von Verdun folgten die Hessen der preußischen Armee über die Maas und vereinigten sich mit derselben am 11. September auf den jenseitigen Höhen dieser Stadt.

Als das Lucknersche Corps, über welches nunmehr Kellermann das Commando erhalten hatte, sich von Metz über die obere Maas gegen die Champagne zurückzog, setzte sich der Herzog von Braunschweig in Bewegung, um die französische Armee anzugreifen. Er ließ deshalb den Landgrafen von Hessen und den Fürsten von Hohenlohe in seiner Front stehen und umging selbst mit der Hauptarmee die beiden schwierigsten Pässe des Argonner-Waldes, indem er gegen Grandpré vorrückte, wo Dumourier das Gros seiner Armee vereinigt hatte. Am 14. September griffen die Generale Kalkreuth und Clairfait den feindlichen General Chazot an, welcher mit 8000 Mann den Paß von Croix aux bois vertheidigen wollte, und warfen ihn mit Verlust von einigen Tausenden und seiner ganzen Artillerie bis über die Aisne nach Vouziers zurück. Diese Niederlage hatte zur Folge, daß General Dumourier, um nicht in seiner linken Flanke und im Rücken angegriffen zu werden, sich genöthigt sah, seine Stellung bei Grandpré zu verlassen und über die Aisne nach St. Menehould zurückzugehen, um dort eine Ver-

Digitized by Google

einigung mit der Kellermannschen Armee zu bewerkstelligen. Der Erbprinz von Hohenlohe verfolgte mit der preußischen leichten Reiterei den Feind, sprengte seine Arriergarde auseinander und nahm ihm viele Kanonen und eine beträchtliche Zahl Gefangener ab; Dumourier hatte große Mühe, seine zum Theil sehr muthlose Armee auf den Höhen von St. Menehould zu sammeln.

Auf der andern Seite machte unterdessen der Landgraf von Hessen am 12. eine Recognoscirung auf der großen Straße, die von Verdun nach Paris führt. Der Feind hatte versäumt, die Stadt Clermont zu besetzen, welche eine erhabene vortheilhafte Lage am Eingange des Argonner Waldes hat, und mit Recht der Schlüssel des Passes von Islettes genannt zu werden verdient. Dagegen hatte er sich zu Grandes- und Petites-Islettes hinter der Biesme zusammengezogen und ein Cavalleriecorps in seiner rechten Flanke zu Passavant aufgestellt. Der Landgraf rückte deshalb mit seinem Corps bis an die Aire vor; die Avantgarde nahm zu Braincourt eine Grenadiercompagnie mit einem Husarendetaschement gefangen, überschritt die Aire und behielt Clerment als Vorposten durch die Jäger besetzt. Der Fürst von Hohenlohe rückte in der rechten Flanke auch bis an die Aire vor, dem Posten la Chalade gegenüber. Die hessischen leichten Truppen plänkelten nun täglich mit dem Feinde in der Gegend von Clermont, überfielen kleine Posten und verursachten ihm mannichfachen Schaden. Als der Landgraf Nachricht von dem glücklichen Gefechte von Croix aux bois und dem Rückzuge des Generals Dumourier von Grandpré erhielt, unternahm er am 17. September eine Recognoscirung gegen les Grandes Islettes, um auszu-

Digitized by Google

mitteln, ob der dort aufgestellte Feind ebenwohl zum Rückzuge hinter die Aisne geneigt sey. Das Dorf les Grandes Islettes liegt auf der großen Straße nach Paris, zwischen Clermont und St. Menehould in einem Grunde des Argonner-Waldes an der Biesme und einem kleineren Flusse Hutebas; die jenseitige Höhe, Cote de Biesme genannt, auf welcher die Franzosen eine sehr vortheilhafte Stellung inne hatten, beherrscht das rechte Ufer dieser beiden Flüsse vollkommen. Der Landgraf ging mit einigen Bataillonen und weniger Cavallerie vor, während die Jäger die rechte Flanke deckten, worauf die feindlichen Vorposten von den leichten Truppen zurückgeworfen wurden, und das Artilleriefeuer auf die jenseitigen Verschanzungen begann. Dumourier hatte aber bei seinem Rückzuge hinter die Aisne die strengsten Befehle ertheilt, die Posten von les Islettes und la Chalade zu behaupten, weshalb der hier commandirende General Dillon in seiner Stellung blieb und die Kanonade, jedoch nicht lebhaft, erwiederte. Da der Landgraf nichts weniger als einen ernstlichen Angriff beabsichtigte, so ließ er die Truppen nach zwei Stunden die vorige Stellung an der Aisne wieder einnehmen; der Feind verfolgte, wurde aber bald durch die hessischen Jäger und Husaren zurückgewiesen.

Am 18. September vereinigten sich die Armeen der Generale Kellermann und Dumourier bei Dampierre ohnweit St. Menehould, und am 19ten bezog die alliirte Armee eine Stellung an der Bionne von Sommetourbe bis an die Aisne, dem feindlichen Heere gegenüber. Endlich entspann sich am 20. September zwischen beiden in Schlachtordnung aufgestellten Armeen die bekannte Kanonade von Valmy. Da man von beiden Seiten sehr vor-

Digitized by Google

sichtig verfuhr und sich in solcher Entfernung von einander hielt, daß es nicht zu einem ernstlichen Gefechte kam, so schien es, daß diese Unternehmung von den Alliirten nur in der Absicht eingeleitet sey, um sowohl die kriegerische Haltung, als die Gesinnungen der feindlichen Armee und deren Anführer, in Hinsicht auf den noch immer fortdauernden Glauben an den Uebertritt derselben zu den Alliirten, näher prüfen zu wollen. Das Feuer dauerte mehrere Stunden, während welchen der Herzog von Braunschweig die linke Flanke vom Corps des Generals Kellermann umging und ihn nöthigte, Valmy zu verlassen, sich auf eine, zwei Stunden rückwärts gelegene, Anhöhe zu ziehen und sich vor St. Menehould der Armee des Generals Dumourier dicht anzuschließen. Nach einem beiderseitigen Verluste von mehreren hundert Todten nahmen die Preußen die Stellung von la Lüne und Valmy ein und wurden Meister der von St. Menehould nach Paris führenden Straße, ohne übrigens einen andern Vortheil erlangt zu haben.

Als der Landgraf von Hessen an diesem Tage die Kanonade von Valmy hörte, beschloß er, seiner Seits den Feind bei Grandes-Islettes anzugreifen, um so mehr, da man in dem feindlichen Läger große Bewegung wahrnahm und deshalb glaubte, daß die Côte de Biesme und die Dörfer les Islettes verlassen werden würden. Der Feind hatte indessen in den letzten Tagen noch mehrere Verschanzungen aufgeworfen, die Flüsse Biesme und Hutebas gestauet und dadurch den ganzen Wiesengrund, welcher vor den Schanzen lag, unter Wasser gesetzt. Dessenungeachtet drang der Landgraf mit seinem und dem Hohenloheschen Corps bis vor les Islettes, ließ die Trup-

Digitized by Google

pen größtentheils rechts der Landstraße am Ausgange des Waldes aufmarschiren und leitete eine heftige Kanonade ein, die aus den jenseitigen Batterien kräftig erwiedert wurde. Ein Artillerieknecht würde bei dieser Gelegenheit ganz in der Nähe des Landgrafen erschossen. Als jedoch gegen Abend die Kanonade der Hauptarmee aufgehört hatte und die Franzosen keine Bewegung zum Rückzuge machten, stellte der Landgraf das Gefecht ein und zog seine Truppen in größter Ordnung nach Clermont zurück.

In dieser Lage standen beide Armeen auf Kanonenschußweite einander mehrere Tage gegenüber. Da die französische Armee jene Stellung von St. Menehould behaupten zu wollen und keineswegs gesonnen schien, den Verbündeten das Feld zu räumen, noch weniger mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen oder sich aufzulösen, wie man das eine oder das andere früher vermuthet hatte, so trat an die Stelle des bei der Eröffnung des Feldzuges als unbezweifelt vorausgesetzten glücklichen Erfolgs, die Ueberzeugung, daß weder die Kräfte der Alliirten hinreichten, den nun erst eigentlich ernstlich bevorstehenden Kampf zu wagen, noch den Marsch auf Paris zu erzwingen, wo man nach den bisherigen Erfahrungen einen noch heftigern Widerstand zu erwarten hatte. Unter diesen Umständen sahen sich die Befehlshaber der Verbündeten genöthigt, Unterhandlungen anzuknüpfen.

Die Lage der Invasionsarmee wurde mittlerweile immer ungünstiger, indem sie, nach Abzug der Besatzungen und Kranken kaum noch 40,000 Mann stark, ausser Stande war, dem feindlichen doppelt so starken Heere, welches der Fahne der Revolution getreu blieb, länger die

Digitized by Google

Spitze zu bieten. Der mit jedem Tage zunehmende Mangel an Kriegsbedürfnissen und Lebensmitteln führte für die Verbündeten große Verlegenheiten herbei; die Dörfer waren leer, hinreichende Magazine nicht vorhanden, und nur selten konnte den Truppen Brod und Fleisch kärglich geliefert werden; die Witterung blieb fortdauernd schlecht, die täglichen Regengüsse verdarben die Wege so, daß Kanonen und Wagen kaum fortgeschafft werden konnten; alle Bekleidungsgegenstände fingen an zu verderben; Unzufriedenheit und Niedergeschlagenheit der Soldaten, die mit Entbehrungen und Krankheiten zu kämpfen hatten, flößten um so mehr Besorgniß für die eigene Existenz ein, als vorzüglich die Ruhr allgemein und verheerend herrschte. Die Kräfte des Feindes dagegen vermehrten sich täglich, Verstärkungen und Zufuhren aller Art langten in dem französischen Lager an, wo man im Ueberflusse lebte und sich zur Offensive vorzubereiten schien. In Berücksichtigung aller dieser Umstände blieb den Alliirten kein anderes Mittel übrig, als sich zu einem schnellen allgemeinen Rückzuge aus Frankreich zn entschließen. Die Armee brach am 30. September aus dem Lager von la Lüne auf, schlug wieder denselben Weg wie früher, über Grandpré ein, ging an mehreren Orten über die Maas und kehrte nach Longwy zurück.

Dem Landgrafen wurde jetzt der Auftrag zu Theil, den Paß von Clermont so lange zu vertheidigen und Verdun zu decken, bis die vereinigte Armee über die untere Maas gegangen sey, wozu mehrere Tage erfordert wurden. General Dillon, sich nicht getrauend, das hessische Corps in seiner Front bei Clermont anzugreifen, gab dem General Neuilly den Auftrag, mit mehreren Cavallerie-Re-

Digitized by Google

gimentern von Passavant aus die linke Flanke der Hessen zu umgehen und längs der Aire vorzurücken. Diese Cavallerie nahm zu Autricourt ein hessisches Picket unter dem Lieutenant von Lindau nach tapferer Gegenwehr gefangen und griff hierauf auch den zur Deckung des bedrohten Punktes abgeschickten Obersten Dubuy an, der sich aber ohne Verlust auf das Hauptcorps zurückzog. Erst in der Nacht von dem 1. auf den 2. October verließ das hessische Corps die Gegend von Clermont und zog sich in größter Stille über Domballe in ein Lager bei Regret, unter die Kanonen von Verdun zurück, ohne daß der Feind den Rückzug beunruhigte, indem er erst bei Tagesanbruch über das leer gelassene Lager der Hessen erstaunte. Die Franzosen folgten nur langsam und trafen erst am 5. zu Sivry la Perche, eine Meile von Verdun, ein. Hier entspann sich ein Gefecht, durch welches General Dillon beabsichtigte, die Hessen über die Maas und nach Verdun zu werfen; alle seine Angriffe scheiterten aber, und er zog sich nach beträchtlichem Verluste gegen Abend nach Domballe zurück. Die Hessen behaupteten jene Stellung noch bis zum 11. October, setzten nun ihren Rückzug gemeinschaftlich mit den Preußen über Mangienne gegen Longwy fort und deckten den schwierigen Engpaß von Longuyon, indem sie sich bei Mexy aufstellten.

Die ältesten Krieger erinnerten sich nicht, einem Rückzuge beigewohnt zu haben, welcher mit solchen anhaltenden Beschwerden und Mühseligkeiten verbunden gewesen wäre. Die völlige Entkräftung der Artilleriebespannung, so wie der Pack- und Zugpferde, und die durch den beständigen Regen vorzüglich in dem Walde von Mangienne und dem Engpasse von Longuyon grundlos ge-

wordenen Wege, machten nur kleine Tagemärsche möglich, aber dennoch folgten die Franzosen nur äusserst langsam und versuchten fast gar keine Angriffe. Die alliirte Armee verlor deshalb zwar viele Pferde und Fuhrwerk, aber wenig Gefangene. Die Unterhandlungen, welche der Herzog von Braunschweig mit den französischen Generalen fortwährend zu unterhalten wußte, und wodurch letztere über den eigentlichen Stand der Dinge in Ungewißheit blieben, veranlaßten das Zögern des Feindes. Der Herzog versprach den Franzosen die Uebergabe der ohnehin wenig haltbaren Festungen Verdun und Longwy und erlangte dadurch den Vortheil, daß die Armee in ihrem damaligen geschwächten Zustande nur wenig beunruhigt wurde. Der National-Convent erließ in dieser Rücksicht ein Decret vom 3. November, wodurch den Generalen untersagt wurde, mit den deutschen Oberbefehlshabern zu unterhandeln, wenn von politischen Gegenständen die Rede sey.

Die preußisch-hessische Armee zog sich nun bis nach Luxemburg zurück, wo sie, nach Abzug der Kranken, nur noch 18,000 Mann unter den Waffen zählte. Clairfait und die Emigranten gingen über Arlon nach den Niederlanden und der Fürst von Hohenlohe nach Trier, indem auf diese Weise die Invasions-Armee das französische Gebiet am 23. October gänzlich räumte.

Auf dem Rückmarsche aus Frankreich hatte der Landgraf Kunde von den Fortschritten des französischen Generals Custine am Rhein erhalten; er säumte daher nicht, sich sogleich in seine Staaten zu begeben und dort die kräftigsten Vertheidigungsanstalten zu treffen. Das hessi-

Digitized by Google

sche Corps, nunmehr unter General von Biesenrodt, wurde auf die Nachricht von der verrätherischen Uebergabe von Mainz, sogleich in Eilmärschen von Luxemburg nach Coblenz geschickt, um die dortigen preußischen Magazine zu decken und die Erhaltung des nur schwach besetzten Forts Ehrenbreitstein zu sichern. Mit unglaublicher Schnelligkeit legten die schon sehr erschöpften Truppen diesen Weg zurück und nahmen bereits am 27. October ihre Stellung zu Coblenz ein, wodurch die schon bei Simmern und Castellaun stehenden Franzosen verhindert wurden, die wahrscheinlich beabsichtigte Unternehmung gegen erstere Stadt auszuführen. Der König von Preußen gönnte seiner Armee noch einige Ruhetage zu Luxemburg und folgte hierauf den Hessen. Nachdem die letzte preußische Colonne am 4. November zu Coblenz angekommen war, wurde ein neuer Operationsplan entworfen, der die Reinigung der Wetterau von den Feinden, die Wiedereinnahme des am 23. October von ihnen eroberten Frankfurts und das Zurückwerfen der Franzosen über den Rhein zum Ziele hatte. Das hessische Corps verließ nach Ankunft der Preußen Coblenz und marschirte über Limburg gegen Gießen, um dem General Custine, welcher diese Festung und Marburg bedrohte, zuvorzukommen.

Am 5. November kamen die Hessen in der Gegend von Hadamar an; die Vortruppen aber, unter dem Obersten Schreiber, bestehend aus den Husaren, den Jägern und dem Philippsthalschen Grenadierbataillon, sollten, da man hier keinen Feind erwartete, über die Lahn bei Weilburg gehen und bis Philippsstein und Bernbach vorrücken. Eine Stunde jenseits Weilburg, beim Thiergarten, stießen die Husaren, welche die Spitze der Colonne bildeten, un-

vermuthet auf ein feindliches Streifcorps von 1800 Mann aller Waffengattungen unter dem General Houchard, welcher von Nauheim kam, um in Weilburg zu brandschatzen. Dieser entwickelte sogleich alle seine Truppen, griff die Husaren an und nöthigte sie nach kurzem Gefechte, sich auf die Jäger zurückzuziehen, die unterdessen aus Weilburg debouschirt waren. Der Prinz von Philippsthal, der sich mit dem Grenadierbataillon jenseits der Lahn im Marsche befand, erhielt den Befehl, schleunigst durch die Stadt zu ziehen, um die Anhöhen auf dem linken Ufer zu besetzen und den Rückzug der leichten Truppen auf Weilburg zu erleichtern. Diese zogen sich fechtend nach der Stadt zurück. Ochs bildete mit 50 Jägern und 25 Husaren die Arriergarde, und es gelang ihm, den Feind dergestalt aufzuhalten, daß er das weitere Verfolgen nach Weilburg aufgab. Obgleich die Franzosen Kanonen mit sich führten, so sahen sie sich doch zum Rückzuge genöthigt, wobei sie von den leichten Truppen der Hessen bis gegen Weilmünster, jedoch nicht ernstlich, verfolgt wurden. Letztere blieben nunmehr vereinigt mit den Grenadieren während der Nacht zu Weilburg und an der Weilbach stehen. Auf diese Weise wurde die Unternehmung der Franzosen auf Weilburg vereitelt, und Ochs erhielt in der Ordre wegen seines zweckmäßigen und muthvollen Benehmens vorzügliche Belobung. Dem Obersten Schreiber wurde durch ein huldvolles Schreiben des Landgrafen die vollkommene Zufriedenheit wegen Leitung dieses Gefechtes zu erkennen gegeben.

Am 6. November setzten die Hessen, zufolge höherer Verfügung, ihren Marsch über Herborn fort und trafen am 10. in der Gegend von Marburg auf vaterländischem

Digitized by Google

Boden ein, wo sie nun, um vorzugsweise die eigenen Landesgrenzen zu decken, enge Cantonnirungen an der Lahn bezogen, und ihre Vorposten in der Gegend von Kroffdorf, Fetzberg und Gleiberg aussetzten. Sie konnten hier die ihnen so höchst nöthigen Ergänzungen an sich ziehen und ihr Kriegsgeräthe, das während der anhaltenden Märsche von mehreren Monaten sehr gelitten hatte, wieder herstellen lassen.

Der Herzog von Braunschweig wollte der Bewegung der Hessen folgen, und der Vortrab unter dem General Vietinghof rückte den 8. November zu Limburg ein; Houchard hatte aber nach dem Vorfalle bei Weilburg sein Corps bei Weilmünster und Niederbrüggen zusammengezogen und überfiel am 9. mit 5 — 6000 Mann die preußische kaum halb so starke Besatzung von Limburg und nöthigte sie, sich auf das rechte Lahnufer zurückzuziehen. Die preußische Armee bezog nun ihre Cantonnirungsquartiere rechts der Lahn zwischen Coblenz und Weilburg und beabsichtigte, nach einiger Erholung, von hier aus gegen den Main zu operiren. Die hierzu bestimmte Armee bestand aus den Corps des Generals Kalkreuth und des Erbprinzen von Hohenlohe, dem Hauptcorps unter dem Herzoge von Braunschweig und einem Reservecorps unter dem Kronprinzen von Preußen, zusammen 36 Bataillone, 50 Escadrons, aus dem hessischen Corps, 13 Bataillone, 11 Escadrons, und einem hessen-darmstädtischen Corps, 7 Bataillone und 3 Escadrons stark. Sämmtliche Truppen brachen am 25. und 26. November aus ihren Cantonnirungen an der Lahn auf und zogen sich in mehreren Colonnen gegen Frankfurt. Das hessische Corps unter dem Generallieutenant von Biesenrodt

Digitized by Google

vereinigte sich am 26. zu Gießen mit jenem des Generals von Kalkreuth, und marschirte durch die Wetterau nach Vilbel, und Bergen. Die preußische Hauptarmee rückte über das Taunusgebirge bis an die Nidda vor, und hatte in ihrer rechten Flanke noch mehrere Abtheilungen unter dem Kronprinzen von Preußen, den Generalen Courbiere und Pfau aufgestellt. Man erreichte hierdurch den dreifachen Zweck, die Verbindung mit Coblenz und den Magazinen zu erhalten, den Feind über die wahre Absicht des Unternehmens irre zu leiten, und ihn durch eine Bedrohung gegen Wiesbaden zu verhindern, sich dem Angriffe auf seinem rechten Flügel mit Nachdruck widersetzen zu können.

Die verschiedenen Vortruppen trieben die Franzosen nach mehreren Gefechten bis in die Gegend von Frankfurt und über die Nidda zurück. Das Bemerkenswertheste darunter fand zu Bergen Statt, wo Oberst Schreiber die feindliche 100 Mann starke Besatzung am 28. November überfiel und, nach einiger Gegenwehr, theils niederhieb, theils gefangen nahm. Am nämlichen Tage ließ General Kalkreuth die befestigte Stadt Frankfurt zur Uebergabe auffordern, erhielt aber eine abschlägliche Antwort. Am 30. setzte sich die vereinigte preußische Armee in den Besitz sämmtlicher Höhen am rechten Mainufer und nun wurde ein allgemeiner Angriff auf Frankfurt beschlossen, welcher den 2. December ausgeführt werden sollte. Man hatte die Kunde erhalten, daß die Besatzung unter dem französischen General van Helden nur aus 2000 Mann Infanterie nnd 200 Mann Cavallerie, nebst einigen Kanonen bestände, Custine sein Hauptcorps im Centrum seiner Stellung in der Gegend von Höchst vereinigt habe,

Digitized by Google

und daß die Bürger von Frankfurt, des lästigen feindlichen Besuches überdrüssig, den Angriff auf ihre Stadt unterstützen würden. Diese Gründe vermochten den König von Preußen zu dem Entschlusse, einen Angriff auf Frankfurt zu wagen, welches damals mit einem Hauptwalle und einem breiten, 6 Fuß tiefen Wassergraben umgeben war; vor den verschiedenen Thoren lagen Raveline ohne Graben und im schlechtesten Zustande; rund um die Stadt waren eine Menge Gärten mit kleinen Häusern, welche den Angreifenden den Vortheil gewährten, sich darin festsetzen zu können.

Dem hessischen Corps ward die ehrenvolle Bestimmung, den Sturm auf Frankfurt zu unternehmen. Das preußische Corps unter Kalkreuth und die hessische Brigade des Generals von Cochenhausen, aus dem Regiment Erbprinz und einem Bataillon Prinz Carl bestehend, wurden als Reserve aufgestellt, um zugleich die Bewegungen des Generals Custine zu beobachten; das hessen-darmstädtische Corps blieb zu Vilbel stehen, um die Verbindung mit Homburg zu erhalten; der Erbprinz von Hohenlohe stand in der rechten Flanke, um das Houchardsche Corps zu beschäftigen.

Nach der gegebenen Disposition sollte der Angriff auf Frankfurt am 2. December früh Morgens in 4 verschiedenen Colonnen Statt finden, um die ohnehin schwache Besatzung noch mehr zu theilen. Die 1te Colonne, aus einem Bataillon des in Hanau garnisonirenden Regiments von Kospoth und einiger Cavallerie bestehend, sollte zu Rumpenheim über den Main gesetzt werden, und von Oberrad nach Sachsenhausen marschiren. Eine 2te Colonne, aus dem 2ten Bataillon des Regiments Kospoth

Digitized by Google

bestehend, sollte auf dem Main eingeschifft werden, bei der Brücke von Frankfurt landen und von dieser Seite der Besatzung in den Rücken fallen. Die 3te Colonne, bestehend aus dem leichten Infanterie-Bataillon, dem Grenadier-Bataillon von Eschwege, dem 2ten Bataillon Garde, dem Leibregiment und dem Husarenregiment, unter dem Befehle des Generalmajors von Hanstein, erhielt ihren Sammelplatz zu Bornheim und war zum Angriffe auf das Allerheiligenthor bestimmt. Die 4te Colonne endlich, bestehend aus dem Jägercorps, dem Grenadier-Bataillon Prinz von Hessen-Philippsthal, dem Regiment Garde-Grenadier, dem 1ten Bataillon Garde und dem Carabinier-Regiment, unter dem Commando des Generalmajors von Wurmb, erhielt ihren Sammelplatz an der Friedberger Warte und sollte das Friedberger Thor erstürmen. Nach den, auf Einverständnissen mit den Frankfurter Bürgern beruhenden Nachrichten, sollten die Thore mit Anbruch des Tages offen seyn; die Colonnen suchten deshalb sich den Thoren verdeckt zu nähern, um schnell durch dieselben einzudringen. Mit gewohnter Entschlossenheit und Ordnung rückten die Hessen zum Sturm gegen die Thore vor. Die 4te Colonne, deren Spitze Capitain Ochs mit seiner Jäger-Compagnie bildete, rückte im Geschwindschritt gegen das Friedberger Thor. Man sah aus einiger Entfernung, daß dasselbe wirklich offen war, und Ochs wurde daher beordert, sich mit seinen Jägern in vollem Laufe desselben zu bemächtigen, während das Grenadier-Bataillon Prinz von Philippsthal ihm in geschlossener Colonne folgte. Ochs war nur noch wenige Schritte von der Zugbrücke entfernt, als solche plötzlich von den Franzosen aufgezogen, und die Jä-

Digitized by Google

ger sowohl als die Grenadiere mit einem mörderischen Kugelregen von den Wällen empfangen wurden. Die Jäger wurden hierauf sofort links und rechts in die Gärten und Häuser vertheilt, aus denen sie während 1½ Stunden ein lebhaftes Kleingewehrfeuer mit den Franzosen, welche die Wälle besetzt hatten, unterhielten. Es gelang ihnen, das feindliche Feuer auf dieser Seite zu dämpfen; die Infanteriecolonne dagegen, welche hier gar nicht verwendet werden konnte, zog sich nach einem nicht unbedeutenden Verluste aus dem Flintenschusse des Feindes zurück, um die von Innen versprochene Unterstützung zu erwarten, woran man durch einige Granaten, die in die Stadt geworfen wurden, erinnerte. Dies hatte zur Folge, daß mehrere der Einwohner die Verwirrung der Franzosen benutzten und die Zugbrücke herunterließen, worauf die Hessen sogleich ins Thor drangen und die Feinde, welche von den Wällen abzogen und in den Straßen sich noch vertheidigten, größtentheils niederstachen oder gefangen nahmen. Die 3te Colonne hatte das Allerheiligenthor ebenfalls verschlossen gefunden; doch wurde es nach einem stündigen, doch weniger blutigen Gefechte, ebenfalls von Innen geöffnet, worauf diese Colonne sich mit der 4ten auf der Zeil vereinigte. Die 1te und 2te Colonne kamen gar nicht zum Gefechte.

Der König von Preußen und der Herzog von Braunschweig rückten mit den Truppen in die Stadt ein, welche nach Verlauf von einer halben Stunde schon von den Franzosen völlig gereinigt war. Auf der Bockenheimer Chaussee verfolgte die Cavallerie die zuletzt Geflüchteten. In diesem Augenblicke erschien die dem General van Helden versprochene Verstärkung unter dem General Neuwin-

ger ohnweit des Bockenheimer Thores, um in Frankfurt einzurücken. Da aber die Wälle am Bockenheimer-, so wie am Gallen-Thore von den hessischen Jägern schon besetzt waren, und diese die heranrückenden Franzosen mit einem wirksamen Büchsenfeuer begrüßten, so begnügten sich Letztere damit, die Trümmer der Frankfurter Besatzung aufzunehmen und wieder zurückzugehen.

General Kalkreuth verfolgte den abziehenden Feind mit der hessischen Brigade von Cochenhausen und mehreren Regimentern preußischer Cavallerie, und vertrieb sie nach einem kurzen Gefechte bei Bockenheim aus diesem Orte und aus Rödelheim; die Dörfer Eckenheim, Ginheim und Hausen wurden vom Feinde ebenfalls geräumt. Zu gleicher Zeit war es dem Erbprinzen von Hohenlohe gelungen, während des Angriffes auf die Stadt den General Houchard aus seiner festen Stellung bei Oberursel zu vertreiben.

Die Jäger und das Grenadier-Bataillon Philippsthal, welche das Feuer von den Wällen größtentheils auf sich gezogen, hatten am meisten gelitten. Der gesammte Verlust der Hessen war indessen verhältnißmäßig gering und bestand nur in 2 getödteten und 10 verwundeten Offizieren, 30 todten und 121 verwundeten Unteroffizieren und Soldaten; 5 Offiziere und 39 Mann starben an ihren Wunden, worunter der Oberst Prinz von Hessen-Philippsthal. Der feindliche Verlust bestand in 100 Todten und 2—300 Verwundeten. Zwei Fahnen, mehrere Kanonen und Munitionswagen wurden erobert und 1150 Mann, worunter 78 Offiziere mit dem Commandanten, General van Helden, größtentheils in den Straßen der Stadt, gefangen genommen.

Digitized by Google

Der König von Preußen gab seine Zufriedenheit mit der bewiesenen Unerschrockenheit und Ordnung der Truppen, sowohl während des Gefechtes als beim Einrücken in die Stadt, zu erkennen, ließ jedem Unteroffizier einen Gulden, jedem Soldaten einen halben Gulden auszahlen, und ertheilte mehreren Offizieren den Militair-Verdienst-Orden, worunter die beiden Commandeurs der hessischen leichten Truppen, Major von Motz und Oberst Lentz sich befanden. Den Invaliden und Wittwen, welche zu solchen durch dieses Gefecht gemacht wurden, verwilligte der König doppelte Pensionen. Dann aber verewigte er noch diese Waffenthat durch das zu Ehren der hier gefallenen Hessen vor dem Friedberger Thore errichtete Denkmahl, worauf die sämmtlichen Namen der Gebliebenen eingetragen sind.

Die Einnahme von Frankfurt hatte die wichtige Folge, daß Custine sowohl die ganze Wetterau, als auch seine Stellung bei Höchst in der nächsten Nacht räumte und einen Halbkreis um Mainz am rechten Rheinufer bildete. Der Herzog von Braunschweig sandte die leichten Truppen unter dem Obersten Schreiber auf das linke Mainufer, um sich von dort gegen Rüsselsheim zu bewegen, und rückte selbst am rechten Mainufer bis Hattersheim vor. Der Feind hatte seine Vorposten längs des von Wickert nach Massenheim fließenden Baches ausgedehnt, aus welcher Stellung der Herzog ihn zu verdrängen beschloß. Am 14. December wurde die hessische Brigade von Hanstein, welcher die Leibcompagnie Jäger unter dem Capitain Ochs beigegeben war, nebst mehreren preußischen Truppen zum Angriffe der feindlichen Posten bestimmt. Der König und der Herzog setzten sich an ihre Spitze und

Digitized by Google

das Unternehmen gelang so vollkommen, daß der Feind nach kurzer Gegenwehr schon gegen Mittag sämmtliche Dörfer verlassen mußte und sich gegen Hochheim zurückzog. Hier hatte er Batterien aufgefahren, um den weitern Rückzug nach Mainz zu decken, auch hielt sein Nachtrab beim Thore und in den Weinbergen noch einige Zeit Stand. Als aber die hessischen Jäger sich links in die Weinberge warfen, und eine feindliche am Thore aufgefahrene Batterie durch eine ihr entgegengestellte preußische zum Schweigen gebracht worden war, zogen die Franzosen eiligst den Berg hinab, um Costheim und Cassel zu erreichen. Die preußische Cavallerie verfolgte die Abziehenden bis vor Cassel und machte viele Gefangene; das Hauptcorps aber nahm von Hochheim Besitz. Einige Tage nachher wurde indessen diese Stadt wieder verlassen, und der König nahm hinter dem Bache von Wickert eine treffliche Stellung, wo er die Truppen enge Cantonnirungen beziehen ließ, um ihnen während der kalten Jahreszeit einige Erholung zu gönnen. Das Hauptquartier kam nach Wickert; die hessischen Jäger wurden als Vorposten in die Weinberge an dem Main und in die Massenheimer Mühlen gelegt. Capitain Ochs stand hier als Befehlshaber der Vorposten unter des Königs unmittelbaren Befehlen.

General Custine ließ nunmehr Mainz und Cassel mit Eifer in bessern Vertheidigungsstand setzen und hatte seine Vorposten kaum eine halbe Stunde weit von letzterem Orte ausgestellt; da aber Hochheim von Truppen entblößt war, so schickte er am 2. Januar 1793 den General Sedillot mit einer Infanterie-Brigade und 13 Kanonen dahin, wodurch der König veranlaßt wurde, einen nächtli-

Digitized by Google

chen Ueberfall auf diese Stadt anzuordnen. Dieser wurde am 6. Januar von 8 Bataillonen und 3 Cavallerie-Regimentern, worunter an hessischen Truppen das Regiment Garde-Grenadier, das Grenadier-Bataillon von Wurmb, die Jäger und die Leibdragoner sich befanden, glücklich ausgeführt. Die Truppen hatten sich in mehrere Colonnen getheilt und warfen nach erfolgtem Signale aus allen vor der Stadt aufgefahrenen Batterien Granaten in dieselbe. Die Infanterie rückte geschlossen durch die Thore, die Jäger zogen sich links in die Weinberge, die Cavallerie besetzte die Ausgänge. Der Feind konnte sich kaum versammeln und stürzte in wilder Unordnung zum Mainzer Thore hinaus, wo ihm die Jäger noch bedeutenden Verlust beibrachten und die Cavallerie ihm viele Gefangene abnahm. Sedillot rettete sich mit einem Theile seiner Leute nach Cassel; einige hundert Mann aber hatten sich in der Stadt selbst in einem steinernen Hause, das mit einer Hofmauer umgeben war, eingeschlossen. Diese gaben auf den König bei dessen Einzug eine Salve, worauf sie aber sämmtlich gefangen, so wie die in der Stadt befindlichen 13 Kanonen erobert wurden.

Da Cassel nun enge eingeschlossen und der Anfangs November entworfene Operationsplan ausgeführt war, so bezogen die Truppen die Winterquartiere längs des rechten Rheinufers. Die Hessen nahmen die ihrigen an den beiden Ufern des Mains und dehnten sich südlich bis gegen Trebur aus.

Digitized by Google

V.

Der Feldzug von 1793 am Rhein.

Bis im März blieb die preußisch-hessische Armee ziemlich ruhig in ihren Cantonnirungen. Erst als die östreichische Hauptarmee von der Roer nach der Schelde vorgerückt war, beschloß man den Uebergang über den Rhein und die völlige Einschließung der Festung Mainz.

Oberst Schreiber vereinigte sein kleines Corps, das wieder aus dem Husarenregiment, dem Jägercorps und dem leichten Infanterie-Bataillon bestand, am 22. März bei Rüsselsheim, stieß zu den preußischen Truppen des Erbprinzen von Hohenlohe, deren Avantgarde er machte, und ging am 25. bei Bacharach über den Rhein. Am 27. März griff Oberst Schreiber den auf der Höhe von Weiler aufgestellten Feind unter dem General Neuwinger an. Nach heftiger Gegenwehr wurden die Franzosen aus ihrer Stellung verjagt und nach Bingen zurückgeworfen, nachdem sie 5 Kanonen und 300 Gefangene, worunter sich Neuwinger selbst befand, verloren hatten; zwei dieser Kanonen wurden vom Jägercorps genommen. Am 28. März nahm die Avantgarde nach kurzem Gefechte Bingen ein, worauf sich Custine über Altzey und Creutznach gegen Worms zurückzog, die Truppen seines rechten Flügels aber nach Mainz sendete, um die dortige Besatzung zu verstärken. Das Hohenlohische Corps verfolgte den Feind über Alsheim an den obern Rhein, vertrieb ihn nach einigen Gefechten aus Oppenheim, Worms und Guntersblum, säuberte die ganze Gegend, nahm 12 Kanonen und machte einige tausend Mann zu Gefangenen. Die Franzosen zogen sich nach Landau zurück; ein Corps von 6000 Mann

Digitized by Google

aber wurde durch den Erbprinzen von Hohenlohe abgeschnitten und mußte sich in die Festung Mainz werfen, welche letztere nun ihren eigenen Kräften überlassen blieb, und auch auf dem linken Rheinufer von den Verbündeten völlig eingeschlossen wurde.

Vermöge einer neuern Convention wurde das Schreibersche leichte Truppencorps als Reichscontingent betrachtet und deshalb von der hessischen Armee getrennt. Es bildete die Avantgarde des Hohenlohischen Beobachtungscorps, welches die Belagerung von Mainz decken sollte, und rückte über Kaiserslautern und Landstuhl gegen Homburg vor, wo es sich auf dem Carlsberge aufstellte. Am 16. April griff der Feind die Hessen, von Schwarzenacker aus, mit Ueberlegenheit an, so daß sie Homburg verlassen mußten, den Carlsberg aber mit unerschütterlicher Tapferkeit bis zur Ankunft einer preußischen Verstärkung vertheidigten. Dies Treffen, in welchem sowohl Oberst Schreiber, als Major v. Motz leicht verwundet wurden, war eins der ehrenvollsten in diesem Feldzuge. Am folgenden Tage vertrieb Schreiber den Feind wieder aus Homburg und warf ihn über die Blies zurück. Ein anderes glückliches Gefecht fand einige Tage darauf bei Altstadt an der Blies zwischen den beiderseitigen Vortruppen Statt. Da der Feind ein Lager zwischen Limbach und Schwarzenacker am rechten Bliesufer bezogen hatte, so wurde der Carlsberg verschanzt und Oberst Schreiber zum Commandanten davon ernannt. Alle Unternehmungen gegen diesen zunächst den feindlichen Angriffen ausgesetzten Posten, wo die Truppen beinahe jede Nacht unter dem Gewehr standen, scheiterten gänzlich an der wackern Vertheidigung der Hessen.

Digitized by Google

Bis zu Anfang des Mai's nahm Hauptmann Ochs thätigen Antheil an allen diesen Kriegsvorfällen. Am 4. Mai aber wurde er zum Compagnie-Chef in einem neuerrichteten Jägerbataillon ernannt, und deshalb nach Hessen zurückberufen, um kurz darauf wieder in Flandern aufzutreten, wohin jenes Bataillon bestimmt war. Ehe wir ihn dahin begleiten, mag die Geschichte des Feldzuges der hessischen Truppen am Oberrhein mit wenigen Worten vollendet werden.

General Houchard, welcher im Monat Mai Custine im Commando ersetzte, machte am 18. d. M. eine allgemeine Bewegung vorwärts, weshalb Schreiber den Carlsberg, der bis zu diesem Tage behauptet wurde, endlich verlassen, und sich bis Mühlbach und Erbach zurückziehen mußte. Am 19. August vereinigte sich Schreiber bei Rheinzabern mit dem General Wurmser, welcher die östreichische Armee am Oberrhein befehligte. Sein braves Corps nahm nun fortwährend den thätigsten Antheil an den glänzenden Kriegsthaten dieses Generals und zeichnete sich bei mehreren Gelegenheiten aus: vorzüglich in den glücklichen Gefechten bei Jockrim im Bienenwalde am 20. August, in welchem Oberst Lentz verwundet wurde, das Jägercorps aber eine Schanze stürmte und 3 Kanonen wegnahm; ferner bei Werth am 21. August, wo das leichte Infanterie-Bataillon 2 Kanonen eroberte. Nachher nahm es noch Antheil an der Eroberung von Lauterburg und an der am 13. October Statt findenden Erstürmung der Weissenburger Linien, worin sich das Husarenregiment zuerst festsetzte und sich durch kühne, erfolgreiche Angriffe sehr auszeichnete. Im December wurden die Linien jedoch wieder verlassen, und die östreichische Armee sah sich

Digitized by Google

genöthigt, über den Rhein zurückzugehen. Anfangs 1794 marschirte das Schreibersche Corps wieder nach Hessen, nachdem es sich die Achtung sämmtlicher Kampfgenossen und die besondere Zufriedenheit seines Fürsten erworben hatte.

General v. Biesenrodt wurde mit seinem Corps, welches bei Eröffnung des Feldzuges nur noch aus den Regimentern Garde-Grenadier, Leibregiment, dem Grenadierbataillon v. Eschwege, dem Leibdragoner-Regiment und einiger Artillerie bestand, zu der Belagerung von Mainz bestimmt. Der französische General d'Oyré, Commandant der Festung, hatte eine Besatzung von beinahe 30,000 Mann unter seinen Befehlen; der König von Preußen leitete die Belagerung in Person, und nahm sein Hauptquartier zu Marienborn. Auf dem linken Rheinufer commandirte General v. Kalkreuth, auf dem rechten General v. Schönfeld; Letzterer hatte ausser einem preußischen, noch das hessische und ein sächsisches Corps unter seinen Befehlen. Die enge Einschließung der Festung begann mit dem 14. April. Häufige Gefechte, Ausfälle und nächtliche Angriffe fielen während der Belagerung vor. Am 18. Juni wurden die Laufgräben eröffnet, am 27. begann das Bombardement und am 22. Juli verlangte die Besatzung zu capituliren. Sie bestand noch aus 21000 Mann, und erhielt freien Abzug nach Frankreich, mit der Bedingung, 1 Jahr lang nicht gegen die Verbündeten zu dienen. Die Hessen rückten nun mit den Preußen in Mainz ein und blieben dort, bis sie am 29. August, zufolge Befehls ihres Fürsten, sich von der preußischen Armee trennten, und ins Hanauische zurückmarschirten, von wo aus sie in der Folge ebenfalls nach

Digitized by Google

Flandern gesendet wurden. Der König von Preußen bezeigte dem General v. Biesenrodt in einem huldvollen Schreiben seinen Dank für die Tapferkeit und Ausdauer der hessischen Truppen, während sie unter Sr. Majestät Befehlen gestanden hatten.

VI.

Der Feldzug von 1793 in den Niederlanden.

Die Franzosen hatten nach der blutigen Schlacht von Jemappe am Schlusse des Feldzuges von 1792 die Niederlande erobert, die östreichische Armee bis hinter die Roer zurückgetrieben, und am 1. Februar 1793 England und Holland den Krieg erklärt. Durch den Verlust der Schlacht von Neerwinden am 18. Mai 1793 sahen sie sich aber gezwungen, die eroberten Provinzen wieder eben so schnell zu räumen und hinter ihre Grenzen zurückzugehen. England bot jetzt alle Mittel auf, um eine ansehnliche Macht gegen die Franzosen ins Feld zu stellen, und schloß unter andern am 10. April 1793 eine Convention mit dem Landgrafen von Hessen-Cassel, vermöge welcher 8000 Hessen in englischen Sold genommen werden, und unter dem Oberbefehle des Herzogs von York in Flandern auftreten sollten. Dieses Corps bildete 2 Divisionen; die 1te Division, unter den Befehlen des Generallieutenants v. Wurmb, bestand aus:

1 Grenadierbataillon, Comm.: Oberstlieut. v. Wurmb.
Regt. Prinz Carl, 2 Bat. — Oberst v. Hanstein.
Regt. Loßberg, 2 Bat. — Oberst v. Lengerke.
Regt. Gensd'armes, 3 Esc. — Oberst v. Schlotheim.

Die 2te Division, unter Commando des Generallieute-

Digitized by Google

nants v. Buttlar, der zugleich das Ganze commandirte, bestand aus:

1 Grenadierbataillon, Comm.: Oberstlieut. v. Eschwege.
Regt. Erbprinz, 2 Bat. — Oberst v. Biesenrodt.
Regt. Kospoth, 2 Bat. — Oberst v. Stein.
Jägerbataillon, 2 Comp. — Oberst v. Prüschenck.
Regt. Carabinier, 3 Esc. — Oberst v. Kruse.
Regt. Prinz Friedrich Dragoner, 5 Escadrons, Comm.: Generalmajor v. Schmied.

Ueberhaupt 11 Bataillone, 11 Escadrons mit 20 Kanonen Regiments-Artillerie. Generalmajor v. Borck commandirte die Infanterie der 1ten, Generalmajor v. Cochenhausen die Infanterie der 2ten Division, Generalmajor v. Dalwigk die Cavallerie; Oberst Eitel übernahm in der Folge den Befehl über die Artillerie, welche bis dahin nur aus den Regimentsgeschützen zusammengesetzt war, aber im Laufe des Feldzuges von 1794 durch 2 schwere Batterien, zusammen aus 8 Zwölfpfündnern, 8 Sechspfündnern und 4 Haubitzen bestehend, vermehrt wurde. Da das Jägercorps und das leichte Infanteriebataillon Lentz bei der Armee am Oberrheine standen, gleichwohl leichte Infanterie diesem Corps beigegeben werden mußte, so wurde die Errichtung eines neuen Jägerbataillons angeordnet, welches nur 2 Compagnien, jede zu 90 Mann, stark seyn sollte. Die wenigen im Lande zurückgebliebenen Jäger und alle jungen Leute, welche in Erlernung der Jägerei begriffen waren, wurden vorzugsweise zu dem neuen Jägerbataillon bestimmt, das in dem Dorfe Waldau bei Cassel errichtet wurde. Dem Obersten v. Prüschenck von Prinz Friedrich Dragonern, welcher in Amerika beim Feldjäger-Corps gestanden, wurde, mit

Digitized by Google

Beibehalt seiner Escadron in jenem Regiment, das Commando dieses Jägerbataillons übertragen, und die Staabs-Capitains Ochs vom Jägercorps und v. Thümmel, Flügeladjutant des Landgrafen, zu Compagnie-Chefs in demselben ernannt. Ochs kam im Mai nach Cassel zurück, erfreute sich eines überaus gnädigen Empfanges des Landgrafen, und hatte, während der Organisation des Bataillons, das Glück, vier Wochen im Kreise seiner Familie zu leben, deren Umgang er seit geraumer Zeit entbehrt hatte.

Am 10. Juni marschirte die 1te und am 17. Juni die 2te Division von Cassel und aus der Umgegend zu ihrer neuen Bestimmung ab. Das Corps durchschnitt Westphalen und kam am 15. und 19. Juli bei der Armee des Herzogs von York vor Valenciennes an. Bei Ankunft der Hessen war Custine Oberbefehlshaber der französischen Armee, welche im sogenannten Cäsarslager am linken Ufer der Schelde stand, den rechten Flügel an Cambray, den linken an Bouchain gelehnt, und die Vorposten bis Villers en Couchie und Avesne vorgeschoben hatte. Die verbündete Hauptarmee, bestehend aus 36000 Oestreichern, über welche der Herzog von Coburg den Oberbefehl führte, war im Laufe des Frühjahrs durch 8000 Preußen unter dem General v. Knobelsdorf, 15000 Holländer unter dem Erbprinzen von Oranien, ferner 10,000 Hannoveraner unter dem Feldmarschall v. Freytag, und 8000 Engländer unter dem Herzoge v. York, verstärkt worden. Sämmtliche Corps bildeten eine Linie längs der französischen Grenze, von Luxemburg bis Furnes, und bedrohten, nach der Eroberung von Condé, die Festungen Maubeuge, Lille und Valenciennes zugleich.

Digitized by Google

Das hessische Corps erhielt gleich nach seiner Ankunft die Bestimmung zur Theilnahme an der Belagerung von Valenciennes und nahm eine Stellung zu Curgies und Villerpol, zwischen Valenciennes und Quesnoy; das Jägerbataillon kam nach Sepmeries auf Vorposten. Auf diese Weise wurde zugleich der Zweck erreicht, die Festung Quesnoy zu beobachten und von dieser Seite den Rücken der Belagerungsarmee zu decken, welche, unter dem Oberbefehle des Herzogs von York, aus 6000 Oestreichern und 12000 Engländern und Hannoveranern bestand, wozu nun noch 8000 Hessen kamen; letztere gaben täglich 600 Mann zur Tranchéewache. Die Festung wurde von St. Saulve bis Marly an der östlichen Seite approschirt und man war mit der dritten Parallele bereits fertig. Am 25. Juli Abends unternahm General Abercromby mit 1500 Engländern und Oestreichern einen Sturm auf den bedeckten Weg und das große Hornwerk, welcher vollkommen gelang und zur Folge hatte, daß der Commandant, General Ferrand, in die ihm angetragene Capitulation willigte.

Am 1. August zog die 10,000 Mann starke Besatzung, den alten Ferrand an der Spitze, mit klingendem Spiele aus dem Cambray'schen Thore, legte Fahnen und Gewehre nieder, und zog unter einer starken Cavallerie-Escorte nach Cambray, von da aber ins Innere von Frankreich, mit der Verbindlichkeit, in diesem Kriege nicht mehr gegen die Alliirten zu dienen. Die doppelte Linie, welche von der Yorkschen Armee gebildet wurde, so wie die Menge von Generalen und fremden Offizieren, welche die Nachricht von der Uebergabe von Valenciennes herbeigeführt hatte, gewährte einen imposanten Anblick, und

Digitized by Google

nach dem Defiliren der Garnison hielten die Herzoge von Coburg und von York, der Erzherzog Carl und wenigstens 600 Offiziere, welche sich an diese anschlossen, zu Pferde ihren Einzug in die Stadt, wo sie der Magistrat, unter unaufhörlichem Jubel und Vivatrufen des Volkes, als Befreier empfing. In der Festung wurden 175 Kanonen, eine unermeßliche Menge Munition und eine beträchtliche Kriegskasse vorgefunden.

Nach dieser glücklichen Waffenthat rechnete man bei fortdauerndem Feldzuge auf die erfreulichsten Erfolge. Bei der Zusammenkunft der Obergenerale, im kaiserl. Hauptquartiere zu Herin am 3. August, offenbarte sich aber eine zu große Verschiedenheit der Meinungen, welche nach den besondern Ansichten der Kabinette geleitet wurden. Nur mit Mühe vereinigten sich beide Herzoge zu dem Beschlusse, daß man den Feind vorerst im Cäsarlager angreifen und ihn zurückwerfen, dann aber zur Belagerung der nächsten Festungen schreiten solle. Der Herzog von York wollte Dünkirchen belagern, wobei ihm die Hülfe eines östreichischen Corps zugesichert wurde, indem er sich dagegen anheischig machte, die schleunige Absendung einer englischen Flotte mit Belagerungsgeschütz nach dieser Festung zu veranlassen.

Am 6. August setzten sich die Armeen in Bewegung. Coburg marschirte an der Schelde herauf, York hingegen über Pithon an Cambray vorbei nach Magneres, um dem Feind in den Rücken zu fallen. Da dieser Marsch (zwischen den beiden Festungen Cambray und Quesnoy) besondere Vorsicht erforderte, so machte General v. Dalwigk mit Prinz Friedrichs Dragonern, dem hessischen und einem östreichischen Jägerbataillon die Avantgarde, um jene

Digitized by Google

Gegend zu untersuchen. Am 8. traf die Yorksche Armee zu Bourlong ein, wodurch das Cäsarslager umgangen war. Der einstweilige französische Obergeneral Kilmaine hatte aber aus seiner Stellung die Bewegungen der alliirten Armee in den ganz flachen Gegenden von Flandern wahrgenommen, das Lager in der Nacht verlassen und sich nach Douay und Arras in die dritte französische Festungsreihe zurückgezogen. Nur einige Nachtrabsgefechte fanden am 8. Statt, und der Feind wurde bis Villers-les-Cagnicourts verfolgt. Die Festung Cambray ward vom Herzog von Coburg aufgefordert; General La Claye aber ertheilte abschlägliche Antwort und bereitete sich zum kräftigsten Widerstande vor.

Da diese Unternehmung also gänzlich mißlungen war, so demolirten die Verbündeten das Cäsarslager und zogen sich wieder von Cambray weg; die Oestreicher um Quesnoy, Landrecies und Maubeuge, die Engländer um Dünkirchen zu belagern. Der Angriff auf die französische Armee bei Arras, so wie ein weiteres Vordringen in das Innere Frankreichs mußte daher vorerst ausgesetzt werden. Man führte den Krieg ganz nach den alten Regeln der Kunst, und scheute es, irgend eine Festung unbelagert im Rücken zu lassen; dabei verfolgte jeder Feldherr einseitig nach Zeit und Umständen seinen Plan. Eine große Unternehmung wollte oder durfte kein Anführer wagen, und eben durch diesen Mangel an entschlossener gemeinsamer Verfolgung eines bestimmten Zieles wurden die Kräfte der Alliirten vereinzelt und geschwächt, ohne für ihre Sache etwas Entscheidendes herbei zu führen. Ochs sah schon damals — wie aus seinem Tagebuche hervorgeht — das Mißlingen des Feldzuges voraus, und datirt das Unglück

Digitized by Google

der alliirten Armee von der Epoche dieser Trennung bei Cambray.

Am 10. August setzte sich die Yorksche Armee gegen Dünkirchen in Bewegung; die Hessen setzten bei Denain über die Schelde und trafen am 12. im Lager bei Orchies ein, wo sich die Armee vereinigte, die jetzt aus folgenden Corps bestand: 8 Bataillone und 23 Escadrons Engländer unter den Generalen Abercromby und Erskine; 15 Bataillone und 10 Escadrons Hannoveraner unter dem Feldmarschall von Freytag; 12 Bataillone, 8 Escadrons und 2 Jägercompagnien Oestreicher unter dem Feldmarschall-Lieutenant v. Alvinzy, und endlich 10 Bataillone, 11 Escadrons und 2 Jägercompagnien Hessen. Die ganze Armee war bei der damaligen Schwäche der Corps nur 36000 Mann stark. Am 15. brach sie in zwei Colonnen auf, marschirte an Cysoing vor Lille vorbei nach Bassieux und am 16. nach Tourcoing, wo sie ein Lager bezog. An diesem Tage deckte Oberst v. Prüschenck mit den Jägern, dem 2ten Bataillon des östreichischen Regiments Colloredo und einer Abtheilung hannöverischer leichter Dragoner während des Marsches die linke Flanke gegen Lille. Um 9 Uhr Morgens wurde das Bataillon Colloredo in Roubaix vom Feinde angegriffen; die Jäger zogen sich daher von Croix aus, rechts nach diesem Städtchen, um dem Bataillon Luft zu machen, worauf der Feind seinen Rückzug nahm, und von beiden Corps bis an seine Verschanzungen vor Lille verfolgt wurde. Als aber die Armee-Colonne die Gegend von Roubaix verlassen und Oberst v. Prüschenck den Befehl erhalten hatte, die Stadt zu räumen und als Arriergarde zu folgen, drang der Feind von Neuem vor und beunruhigte die Verbündeten

Digitized by Google

bis jenseits Roubaix. Die Franzosen hatten diese Stadt sogleich mit 800 Mann Infanterie und einiger Artillerie besetzt und hierdurch die englische Armee in ihrer linken Flanke bedroht, weshalb der Herzog von York dem Obersten v. Prüschenck den Befehl ertheilte, Roubaix wieder zu nehmen, mit der Zusicherung: ihm noch ein Bataillon mit 3 Haubitzen zu Hülfe zu senden, wenn der Feind sich hartnäckig vertheidigen sollte. Der Angriff wurde hierauf in der Art angeordnet, daß, ohne die verheissene Verstärkung abzuwarten, Hauptmann Ochs mit dem Jägerbataillon und einer Abtheilung Infanterie die Stadt links vorbeigehen und sie am Eingange von Mouvaux, Oberst v. Prüschenck aber mit der Infanterie und den Dragonern auf der Seite von Waterloo angreifen sollte; Capitain v. Thümmel führte bei letzterer die aus 200 Mann bestehende Avantgarde. Nicht weit von der Stadt zog sich die erste Colonne rechts, und drang mit der zweiten zugleich im Sturmschritt in Roubaix ein. Beiderseitige Angriffe trafen so richtig zusammen, daß der Feind nicht im Stande war, sich zu vereinigen, sondern in wilder Flucht nach Croix zurückeilte, und nach einem empfindlichen Verluste an Todten und Gefangenen abermals bis unter seine Werke vor Lille verfolgt wurde. Prüschenck behauptete nunmehr die Stadt und Umgegend unter fortdauerndem Geplänkel mit dem Feinde bis zum 18., wo sich die Armee wieder in Bewegung gegen die Lys setzte. Durch den Besitz von Roubaix wurden die Franzosen abgehalten, etwas gegen die bei Tourcoing stehende Armee von Lille aus zu unternehmen, welche wegen der äusserst durchschnittenen Gegend gezwungen gewesen war, einen sehr untauglichen Lagerplatz einzunehmen. Am 18. nah-

Digitized by Google

men die Hessen eine Stellung bei Menin; die Holländer rückten an diesem Tage ebenfalls vor, und nahmen das befestigte Dorf Lincelles, zwischen Lille und Menin, weg. Nachmittags aber überfiel der Feind diesen, nur durch 1000 Mann besetzten Posten, mit dreifacher Uebermacht, eroberte 8 Kanonen, hieb die holländische Besatzung fast gänzlich nieder und sprengte den Rest auseinander. Der Herzog von York ließ die nächstgelegenen Truppen, und zwar den General Lake mit den englischen Garden, sogleich gegen Lincelles anrücken; dieser stürmte nun den genannten Ort mit einem Verluste von mehreren hundert Mann zum dritten Male, eroberte 12 Kanonen, und rächte den Verlust der Holländer vollkommen, indem nur wenige Franzosen entkamen. Generallieutenant v. Wurmb war mit 6 Bataillonen Hessen den Engländern als Reserve gefolgt, und besetzte hierauf Lincelles als Vorposten, da die Engländer wegen ihres bedeutenden Verlustes sich zu Menin wieder mit dem Gros der Armee vereinigen mußten.

Die Armee rückte am 19. nach Ypern, und am 20. detaschirte der Herzog von York ein Beobachtungs-Corps in seine linke Flanke, um während der Berennung von Dünkirchen die feindliche Hauptarmee zu beschäftigen, auch Cassel und Bergen zu maskiren. Dieses Corps betrug beiläufig ein Drittel seiner Streitkräfte und bestand aus den hannöverischen Truppen, 2 Bataillonen und 3 Escadrons Oestreichern, dem Regiment Prinz Friedrich Dragoner und den beiden hessischen Jägercompagnien, unter dem Obercommando des Feldmarschalls v. Freytag. Es rückte noch am Abend bis Popperingen und Rous=

Digitized by Google

brügge vor, und nun wurde auf den andern Morgen der Angriff gegen den Feind, welcher am linken Ufer der Yser bei Ostcapelle stand, und bei diesem Orte mehrere Schanzen aufgeworfen hatte, in folgender Art angeordnet: Der östreichische General Fabry, welcher die Avantgarde führte, sollte mit einer Abtheilung durch Rousbrügge dringen und die Front des Feindes beschäftigen, dagegen Oberst v. Prüschenck mit 2 Compagnien vom Regiment Grün-Laudon, einem Bataillon hannöverischer Grenadiere, der Jägercompagnie des Capitains Ochs, 400 Pferden und 2 Kanonen den Hauptangriff auf die feindliche rechte Flanke unternehmen, zu dem Ende über Hareng vorgehen, und daselbst in aller Geschwindigkeit eine Brücke über die Yser schlagen lassen.

Der 21. August 1793 wurde, vorzüglich für die hessischen Jäger, einer der glorreichsten Tage in dem Feldzuge von Flandern. Schon um 12 Uhr Nachts brach Oberst v. Prüschenck auf, erreichte Hareng, und ließ hier unter Leitung des Hauptmanns Ochs in aller Stille eine Brücke von Wellen, Holz, Brettern und Stroh verfertigen, worüber um 2 Uhr schon die Truppen zogen, ohne vom Feinde bemerkt zu werden, obgleich dessen äussere Posten kaum eine Viertelstunde davon entfernt waren. Die Colonne zog sich etwas links, um auf dem von Bambeck nach Ostcapelle führenden Wege vorzudringen. Mit Tagesanbruch stieß man auf die feindlichen Aussenposten; Oberst v. Prüschenck glaubte mit seiner Artillerie vordringen zu können; da man aber Durchschnitte auf der Straße fand, die erst zugeworfen werden mußten, so marschirte die Infanterie und Cavallerie zu beiden Sei=

Digitized by Google

ten der Straße in 2 Treffen auf; der Feind feuerte nun mit Kanonen und Kleingewehr auf die Linien und die Arbeiter. Während dessen zog sich Hauptmann Ochs mit seiner Compagnie links, umging mit Vorsicht das Dorf, und stieß auf ein, am Ende desselben stehendes Lager von 60 Zelten, vor welchen, wie es schien, die Offiziere ihre Truppen zu formiren bemüht waren. Ungeachtet der bedeutenden feindlichen Uebermacht, griff sie Ochs, ohne sich einen Augenblick zu besinnen, mit Lebhaftigkeit und unter Kriegsgeschrei an, welches, unter Begünstigung des Morgennebels die gute Wirkung hervorbrachte, daß der Feind kaum Zeit hatte, auf 60 Schritte eine General-Salve auf die Jäger zu geben, und, erschüttert durch diesen unerwarteten Angriff im Rücken, sich eiligst in großer Verwirrung und sein Lager Preis gebend, auf der nach Bergen führenden Chaussee zurückziehen mußte. Ochs marschirte nun mit „links um" nach der Chaussee, um sie noch vor dem Feinde in Besitz zu nehmen. Als er sie erreicht hatte, gewahrte er, daß die feindliche Artillerie eben im Begriffe war, sich auf derselben zurückzuziehen; deshalb beschleunigte er seine Bewegung, ließ von seinen Jägern den breiten Chausseegraben überspringen und trennte auf diese Art die feindliche Colonne. Eine Abtheilung von etwa 30 Jägern wurde dem Theile der Feinde nachgesandt, welcher die Chaussee bereits erreicht hatte und eiligst mit den Geschützen davon fuhr; der andere Theil der Compagnie aber, bei welchem sich der Capitain Ochs und Staabs-Capitain Flies in Person befanden, ging auf die noch zurückgebliebenen 3 feindlichen Kanonen los, aus denen einige Kartätschenschüsse in sehr geringer Entfernung auf die anstürmenden Jäger geschahen, welche,

Digitized by Google

nach Abschießung ihrer Büchsen, die Hirschfänger zogen, und nun in ein blutiges Handgemenge mit den Artilleristen geriethen. Diese wehrten sich anfänglich verzweiflungsvoll, ergriffen jedoch, nachdem zwanzig von ihnen auf der Stelle niedergemacht waren, mit Zurücklassung des Geschützes die Flucht, worauf die Jäger die 3 Kanonen in Besitz nahmen *). Ihr Verlust bestand nur in 4 Todten und 6 Verwundeten. Capitain Flies erhielt eine leichte Wunde am rechten Arm. Die andere Jägerabtheilung hatte dem Feinde mehrere Pferde niedergeschossen und 4 Munitionswagen abgenommen; die französische Infanterie, statt ihren Kanonen zu Hülfe zu eilen, warf zum Theil die Gewehre weg und zog sich fliehend queer über die Chaussee zurück, indem sie ihre Defensiv-Stellung hinter der Yser aufgab. Oberst v. Prüschenck, der aus dem heftigen Feuer schloß, jene Jäger-Compagnie müsse hart bedrängt seyn, eilte mit seinen Truppen, unter Zurücklassung der Artillerie, durch das Dorf, eroberte darin noch eine Kanone und kam eben an, als das Gefecht bereits geendigt und das feindliche Lager mit Jäger-Schildwachen besetzt war. General Fabry war mit seiner Colonne nunmehr von der Vorderseite in das Dorf eingedrungen, und hatte die feindlichen Werke ohne bedeu-

*) Beim ersten Anlaufe gegen die Kanonen spaltete Capitain Flies einem Kanonier den Kopf, als dieser eben wieder zünden wollte, erhielt aber gleichzeitig von dem commandirenden feindlichen Artillerie-Offizier einen so heftigen Schlag mit einem Gewehr, daß er taumelte, und von Letzterm unfehlbar mit dem Bayonnett erstochen seyn würde, wenn nicht Capitain Ochs in diesem Augenblicke hinzugesprungen wäre und dem Franzosen den Säbel durch den Leib gerannt hätte, so daß er zu Boden stürzte. Flies war dem Retter seines Lebens ewig dankbar.

Digitized by Google

tenden Widerstand besetzt. Oberst v. Prüschenck erhielt hierauf Befehl, mit seinem Corps bis Rexpöde vorzugehen und daselbst eine Stellung zu nehmen. Die Franzosen hatten sich aber in diesem Orte wieder gesetzt und begrüßten ihre Gegner mit Artilleriefeuer. Prüschenck eröffnete ein Gefecht, und da er nur 2 Dreipfünder bei sich hatte, ließ er um Verstärkung an Artillerie bitten, die auch bald anlangte und Granaten in das Dorf warf. Nun drang er mit seiner Infanterie, wovon das hannöverische Grenadier-Bataillon die Spitze machte, in Rexpöde ein. Ochs hatte hier mit seiner Jäger-Compagnie den rechten Flügel, und drang von einer andern Seite so tief in die linke Flanke des Feindes, daß dieser hierdurch sowohl, als durch das wirksame Feuer der Grenadiere, um nicht abgeschnitten zu werden, sich genöthigt sah, eiligst nach Bergen zu flüchten und abermals 4 Kanonen im Stiche zu lassen. Die Ehre der Eroberung dieser 4 Kanonen blieb zwischen den Grenadieren und Jägern getheilt; von Letztern langte Hauptmann Flies, der den linken Flügel hatte, zuerst dabei an. Capitain v. Thümmel, der eigentlich zum Corps des General Fabry gehörte, und mit seiner Jäger-Compagnie dessen Avantgarde bildete, bat sich aus, diesen Angriff mitzumachen, und deckte die rechte Flanke. So wie man den Rückzug des Feindes bemerkte, ließ Prüschenck seine Cavallerie nachsetzen, welche auf dem Wege nach Bergen noch 3 Kanonen mit 3 Munitionswagen eroberte, und viele Gefangene einbrachte. Das Corps bezog nun eine Stellung in und um Rexpöde. Der Feind, dem man am heutigen Tage 11 Kanonen, 7 Munitionswagen, 60 Zelte und eine Menge Bagage abgenommen hatte, zählte

Digitized by Google

200 Todte und Verwundete, nebst 250 Gefangenen, worunter 1 Oberstlieutenant, 1 Major und 16 Offiziere; der diesseitige Verlust bestand nur in einigen und zwanzig Mann.

Feldmarschall Freytag dankte dem Hauptmann Ochs in einem Tagsbefehle für sein ausgezeichnetes Benehmen, und der Herzog von York ließ ihm für die eroberten Kanonen und Zelte eine bedeutende Summe Geldes auszahlen; auch die übrigen Offiziere und Jäger bekamen ansehnliche Geldgeschenke. Von seinem Landesherrn empfing Hauptmann Ochs eine rühmliche Anerkennung seiner Verdienstlichkeit; der Landgraf ernannte nämlich ihn und den Staabs-Capitain Flies rücksichtlich der von ihnen ausgeführten Waffenthaten unter'm 2. September, zu Rittern des Ordens pour la vertu militaire.

Auf der andern Seite war der hannöverische General v. Wallmoden auch am 21. August in der rechten Flanke vorgerückt, hatte den Feind ebenfalls vertrieben, und das Städtchen Hondschoote erobert. Am 22. August rückte Feldmarschall Freytag mit seinem Corps gegen Bergen, beobachtete diese Festung und ließ durch den General Fabry eine Vorpostenkette von Poperingen über Proven, Hareng, Crustrade, Bambeck, Wilder bis an den Kanal von Furnes bilden. Der Herzog von York brach an diesem Tage, da die linke Flanke nun völlig gedeckt war, in drei Colonnen aus dem Lager von Ilverdingen auf, und marschirte über Furnes bis vor Givelde, wo die Franzosen eine Stellung genommen hatten, sich aber durch das Freytagsche Corps im Rücken bedroht sahen und am 23. nach Rosendael vor Dünkirchen zurückzogen. Der Herzog vertheilte hierauf seine Truppen an beide Seiten des Ka-

Digitized by Google

nals von Furnes in der Entfernung von einer Stunde von Dünkirchen, den linken Flügel an die Moräste von Telleghem und den rechten an das Meer gelehnt. Die Festung wurde sogleich aufgefordert, von der Besatzung aber die Uebergabe standhaft verweigert. Da die oft verheißene englische Flotte noch nicht angekommen war, und man ohne ihre Beihülfe zu keinem ernstlichen Angriffe schreiten konnte, so blieb einstweilen nichts übrig, als eine concentrirte Stellung vor der Festung zu beziehen. Die Truppen waren in den Dünen, ohnweit Rosendael, auf einen äusserst ungesunden und unbequemen Lagerplatz beschränkt, und schlugen sich täglich mit dem Feinde, der ihnen hier, besonders von den Schiffen aus, durch sein schweres Geschütz vielen Schaden zufügte.

Am 24. erhielt der kaiserliche General d'Alton den Befehl, mit mehreren Bataillonen den Feind aus Rosendael zu verdrängen; da er aber diesen Ort wegen der feindlichen Uebermacht nicht wegnehmen konnte, so wurden ihm die beiden hessischen Grenadierbataillone nachgeschickt, und die Franzosen nunmehr unter heftigem Feuer bis an die Thore von Dünkirchen zurückgeworfen, wobei das Grenadierbataillon v. Wurmb eine Kanone eroberte. Als hierauf der Feind mit frischen Truppen wieder vorrückte, eilte noch der Generallieutenant v. Wurmb, welcher nach dem Abgange des Generallieutenants v. Buttlar das Commando über das hessische Corps erhalten hatte, mit den Regimentern Prinz Carl und Kospoth zur Unterstützung heran, worauf der Feind abermals mit beträchtlichem Verluste in die Festung gejagt wurde. Der diesseitige Verlust betrug einige hundert Mann; General d'Alton war unter den Todten, Oberstlieutenant v. Wurmb

Digitized by Google

(Phil.) wurde leicht verwundet. Der Landgraf ertheilte den hessischen Lieutenants v. Waldschmidt und Schneider, wegen ihres Benehmens in diesem Gefechte, den Orden **pour la vertu militaire**. Rosendael wurde hierauf durch 4 Bataillone Hessen besetzt, und die Festung auf der östlichen Seite enger eingeschlossen. Der Herzog von York erwartete nun mit der größten Ungeduld die Flotte, weil die ganze Belagerungs-Armee über diese Verzögerung mißvergnügt zu werden anfing, indem sie fortdauernd durch das feindliche Artilleriefeuer viele Menschen verlor, ohne solches erwiedern zu können.

Das Beobachtungs-Corps des Feldmarschalls v. Freytag hatte täglich Gefechte mit den von Bergen und Cassel vorgeschobenen feindlichen Truppen. Eins der bedeutendsten fand am 25. August bei Wormhout Statt, woraus die Vorposten der Verbündeten verjagt wurden. Um 12 Uhr Mittags wurde aber der Feind in dieser Stadt von mehreren Seiten und zwar durch den General Fabry in seiner linken Flanke, durch den kaiserlichen Obersten Mylius in der Front, und durch den Obersten v. Prüschenck von Bambeck aus, über Herzeele in seiner rechten Flanke angegriffen und mit großem Verluste zurückgeschlagen. Die Jäger machten hier wieder viele Gefangene, worunter ein Oberst. Am 2. September nahm Freytag auch das Dorf Ledrenghem, südlich von Wormhout, weg, dehnte seine Vorposten immer weiter am rechten Yser-Ufer aus, und suchte das feindliche Lager bei Cassel noch mehr zu beschränken.

Um diese Zeit wendeten die Franzosen alle Kräfte an, um die sie bedrohenden Gefahren in Westflandern abzuwenden, so wie besonders den Fall von Dünkirchen zu


Digitized by Google

verhindern. General Houchard war von der Mosel= und Rhein=Armee mit 30,000 Mann nach den Niederlanden beordert und hatte zugleich das Obercommando über die Nordarmee mit dem Befehle erhalten, alle disponiblen Truppen aus den verschiedenen Festungen an sich zu ziehen, die Yorksche Armee mit einer bedeutenden Truppenzahl zurückzudrängen und Dünkirchen zu entsetzen, noch ehe die Flotte dort angekommen seyn würde. Er griff daher am 6. September früh Morgens das Freytagsche Beobachtungs=Corps mit mehr als doppelter Uebermacht an, und zwar in sechs Colonnen, welche sich auf Wormhout, Herzeele, Houtkerke, Watoue, Poperingen und Reningelst zogen. Die Hannoveraner wurden von Reningelst und Popperingen nach Vlamertingen gegen Ypern zurückgeworfen, indem diejenige Colonne, welche Watoue wegnahm, ihnen den Rückzug nach Rousbrügge abschnitt, und selbst gegen diese Stadt vordrang. Die an letzterm Orte stehenden Truppen zogen sich auf Rexpöde zurück, in der Hoffnung, sich hier zu behaupten; aber auch von hier wurden sie nach heftiger Gegenwehr vertrieben und nach Hondschoote zurückgeworfen. Die Franzosen besetzten nun Rexpöde und detaschirten noch Abends spät einen Theil ihrer Truppen nach Crustrade und Bambeck. Das Dorf Houtkerke wurde vom General Houchard in Person, und Herzeele, wo sich die hessischen Jäger befanden, vom General Jourdan angegriffen. Auf diesen beiden Punkten, welche im Centrum lagen, fand der Feind heftigen Widerstand, und wurde sogar bis an den zwischen Herzeele und Winnezeele gelegenen Wald zurückgetrieben. Erst nachdem die weiter oben genannten Orte erzwungen waren, wurde Houtkerke mit Sturm genom=

Digitized by Google

men, und die darin befindlichen Truppen zogen sich in Ordnung bei Crustrade über die Yser. Der Feind verfolgte sie nur zum Theil, und schickte eine Colonne von diesem Dorfe aus zur Verstärkung des Generals Jourdan gegen Herzeele, worauf Oberst v. Prüschenck, welcher bis in jenen Wald vorgedrungen war, um nicht abgeschnitten zu werden, sich bis an das Dorf, in die frühere Stellung auf der Höhe bei der Windmühle zurückzog. Der Feind griff nun an diesem Punkte, anfänglich aus der linken Flanke, hiernächst aber auch von vorn mit Ungestüm an. Die Jäger behielten gerade Front, um sich diesem zweiten Angriffe zu widersetzen; das Bataillon Grün-Laudon wurde aber links gegen Houtkerke detaschirt, von woher der Feind stark aufdrang. Nachdem das kleine Corps des Obersten v. Prüschenck sich noch bis gegen Abend vertheidigt und der Feind das Dorf bereits umgangen hatte, trat es auch seinen Rückzug über die Yser an; die Jäger hatten das Glück, längs eines hohen Rains ohne weitern Verlust die Yser bei Bambeck zu erreichen und sie hier zu passiren; das Bataillon Grün-Laudon konnte aber nicht mehr dahin gelangen, sondern mußte sich durchs Gebüsch am Fluß hinauf ziehen, nachdem es eine Kanone verloren, welche die Truppen jedoch nicht eher verlassen hatten, bis sie mit dem Bayonnett dazu gezwungen wurden. Die Cavallerie mußte sich mit einem bedeutenden Verluste förmlich durchhauen, um bei Bambeck über die Brücke zu kommen. Jenseits der Brücken von Bambeck und Crustrade hatte Feldmarschall Freytag mehrere Bataillone und hinlängliche Artillerie vereinigt, um dem Feinde ein schnelles Nachrücken zu verwehren; da aber die zu Rousbrügge übergegangene Colonne längs des linken Yser-Ufers vorrückte, so wurden

Digitized by Google

diese Brücken und auch Bambeck, jedoch nach tapferer Vertheidigung erst spät verlassen, und die Verbündeten zogen sich nach Wilder zurück. Zu gleicher Zeit griffen die Franzosen den Posten von Wormhout an, machten auch einen Ausfall aus Bergen gegen den General Wallmoden auf la Maison blanche; weil diese Angriffe aber nicht sehr ernstlich waren, so behaupteten sich die diesseitigen Posten.

Da der Feind im Besitze von Rousbrügge und Meister der Yser geblieben war, so entschloß sich Freytag gegen 11 Uhr Abends zum Rückzuge nach Hondschoote, in der Hoffnung, die einzeln zurück gegangenen Abtheilungen seines Corps dort zu vereinigen, indem diese Stadt früher schon zum Rückzugs-Punkte bestimmt war. Er schlug deshalb den kürzesten Weg über Rexpöde ein, ohne zu wissen, daß dieses Dorf schon vom Feinde besetzt war, (s. oben) und schickte eine Avantgarde voraus, die aber den rechten Weg verfehlt haben mochte. Als er an der Spitze der Colonne vor das Dorf rückte, wurde er von einem Cavallerie-Trupp angegriffen, und nebst dem jungen Prinzen Adolph (Herzog v. Cambridge), nachdem beide verwundet worden, gefangen genommen. Der Prinz war zwar so glücklich, durch Hülfe einiger Offiziere sich wieder zu befreien, der Feldmarschall wurde aber mit ins Dorf geführt, und der Capitain v. Uslar, Adjutant des Prinzen, blieb auf dem Platze. Zu gleicher Zeit wurde die hannöversche Haupt-Colonne mit einem mörderischen Kartätschenfeuer unvermuthet empfangen, und dadurch in Verwirrung gebracht; sie zog sich daher links aus dem Bereiche des Schusses und irrte, ihres Anführers beraubt, ohne bestimmte Richtung umher. General Wallmoden

Digitized by Google

rückte aber noch in der nämlichen Nacht mit seinem Corps von Maison blanche gegen Rexpöde, griff dieses Dorf im Rücken an, schlug den Feind heraus, und befreite den Feldmarschall aus der Gefangenschaft. Durch diese glückliche Dazwischenkunft wurde die Colonne in Stand gesetzt, ohne weitern Verlust ihren Rückzug nach Hondschoote zu bewerkstelligen, wo das Corps noch in der Nacht eine Stellung nahm.

Als die Jäger die Höhe bei der Windmühle von Herzeele beim zweiten Angriffe Jourdans so hartnäckig vertheidigten und nicht eher verließen, bis der Feind ihnen im Rücken stand, hatte Hauptmann Ochs das Unglück, einen gefährlichen Schuß in den Unterleib zu erhalten. Da im nämlichen Augenblicke die Jäger ihren Rückzug antraten, so wurde er, ungeachtet großen Blutverlustes, in Eile auf ein Pferd geworfen, um nicht in feindliche Gefangenschaft zu gerathen, und mußte in diesem Zustande die fechtenden Truppen begleiten, bis er nach Brügge gebracht wurde. Hier fand es sich, daß die Kugel, welche durch einen glücklichen Zufall die Uhrkette getroffen hatte, dennoch so tief eingedrungen war, daß eine schmerzhafte Operation nothwendig wurde; nach 6 Wochen war jedoch völlige Heilung erlangt. Auch Oberst v. Prüschenck erhielt bei Herzeele mehrere gefährliche Schußwunden in die Brust und in den Unterleib, und der Adjutant des Jägerbataillons, Lieutenant Lentulus, wurde schwer in den Schenkel verwundet. Capitain v. Thümmel übernahm nun einstweilen das Commando des Bataillons, welches bis auf 100 Mann zusammengeschmolzen war.

Am nämlichen Tage machte der Feind mit einem 8000 Mann starken Corps aus Dünkirchen einen Ausfall und

Digitized by Google

rückte bis gegen Rosendael vor, wurde aber vom Herzoge von York zurückgeschlagen, wobei jedoch die Blokade-Armee 600 Todte und Verwundete verlor.

Am 7. September machte der Feind bei Hondschoote, wo ihm sogar 2 Kanonen genommen wurden, mehrere fruchtlose Angriffe auf den General Wallmoden, Nachfolger im Commando des verwundeten Feldmarschalls Freytag. An diesem Tage schickte der Herzog v. York noch den General v. Cochenhausen mit dem Regiment Erbprinz zur Verstärkung nach Hondschoote. Am 8. September Morgens 8 Uhr unternahm Houchard mit seiner ganzen Armee einen Hauptangriff auf das Beobachtungs-Corps, das vor Hondschoote aufmarschirt stand, den rechten Flügel an den Kanal von Furnes und den linken an die Yser gelehnt hatte. Vier Stunden lang kämpfte Wallmoden gegen eine doppelte Uebermacht; Hannoveraner, Oestreicher und Hessen, wetteifernd in Tapferkeit und Hingebung, trieben die einzeln vordringenden französischen Colonnen zurück, bis zuletzt General Leclerc mit Verstärkungen aus Bergen anlangte und die rechte Flanke bedrängte, zu gleicher Zeit aber General Vandamme auf dem Wege von Kellem nach Hondschoote das Centrum der Verbündeten durchbrach. Da das Corps durch dieses Manöver eine völlige Trennung erwarten mußte, und sowohl bei der Infanterie als bei der Artillerie Munitionsmangel eintrat, so befahl Wallmoden den Rückzug, welcher durch Hondschoote in 2 Colonnen auf Bulscamp und Hoghestade in guter Ordnung ausgeführt wurde. An diesem heißen Tage wurden der General v. Cochenhausen bei einem Angriffe an der Spitze des 1ten Bataillons Erbprinz und der östreichische General Fabry tödtlich verwundet.

Digitized by Google

Das Regiment Erbprinz, welches sich sehr auszeichnete, verlor 150 Mann an Todten und Verwundeten. Man nannte die Ereignisse am 6. die erste, und jene am 8. die zweite Schlacht von Hondschoote, und der Gesammtverlust des Freytagschen Corps bestand an beiden Tagen in 10 todten, 45 verwundeten und 25 vermißten Offizieren, 180 todten, 900 verwundeten und 900 vermißten Unteroffizieren und Soldaten, nebst 3 Kanonen.

Die Garnison von Dünkirchen machte am 8. abermals einen starken Ausfall auf Rosendael und beschäftigte den größten Theil der Blokade-Armee. Als der Herzog aber gegen Abend den unglücklichen Ausgang der Schlacht von Hondschoote erfuhr, versammelte er einen Kriegsrath, worin die Aufhebung der Belagerung von Dünkirchen beschlossen wurde. Am 9. trat die Armee ihren Rückzug nach Furnes an, wo sie sich mit dem Wallmodischen Corps vereinigte, und hinter dem Canal von Loo aufstellte. Nur 23 schwere Schiffskanonen von Nieuport, welche bei der Belagerungs-Armee angekommen waren, wurden wegen Mangel an Bespannung zurückgelassen.

Auf diese Art scheiterte die Unternehmung auf Dünkirchen, welche man gar nicht hätte versuchen sollen, deren Gelingen aber dennoch möglich gewesen wäre, hätte das englische Ministerium die Absendung der Flotte beschleunigt, und wäre diese mit der Landarmee zugleich vor Dünkirchen erschienen, dessen Hafen sich von allen Vertheidigungsmitteln entblößt fand. Nach einem bedeutenden Verluste von mehr als 6000 Mann, den sowohl das Belagerungs- als das Beobachtungs-Corps erlitten hatte, standen nun die Verbündeten, ohne irgend einen wirklichen Vortheil errungen zu haben, vereinzelt am Canal

Digitized by Google

von Loo, unfähig, mit der östreichischen Armee eine entscheidende Angriffs-Bewegung zu unternehmen. Die Franzosen dagegen hatten ihren Zweck völlig erreicht, die neu angekommenen Truppen sogleich zum Siege geführt, dadurch deren moralische Kraft erhöht und ihre Feinde über die Grenzen zurückgeworfen. Am 11. September erschien endlich die englische Flotte bei Nieuport, als man ihrer nicht mehr bedurfte.

Houchard, der die Stellung der Verbündeten hinter dem Loo-Canale wahrscheinlich zu stark finden mochte, unternahm nichts gegen dieselbe, beschloß vielmehr sein siegreiches Heer nach dem südlichen Flandern gegen die östreichische Hauptarmee zu führen, welche unterdessen Quesnoy erobert, und gegen einen minder starken Feind erfolgreich gekämpft, auch mehrere glückliche Streifzüge ins französische Gebiet unternommen hatte. Er ließ daher die Yorksche Armee blos beobachten, und wendete sich mit dem größten Theile seiner Truppen vorerst gegen die Holländer, welche er am 12. September bei Bousbeck und Hallouin gänzlich schlug, ihnen fast sämmtliches Geschütz abnahm, sie bis gegen Courtray zurücktrieb, und größtentheils auseinander sprengte. Nachdem er Menin genommen, versuchte er auch das östreichische Corps unter General Beaulieu, welches, um Courtray zu decken, bei Bissighem stand, zurückzuwerfen, wodurch er die Yorksche Armee von der Coburgschen getrennt haben würde; aber der Plan des französischen Heerführers mißlang, indem Beaulieu dessen Angriffe tapfer zurückschlug. Auch eilte der Herzog von York über Tournhout und Rousselaer gegen Menin, und zog am 16. in diese Stadt ein, nachdem die Franzosen dieselbe wieder geräumt hatten und

Digitized by Google

in die Linie von Werwick, Lille und Douay zurückgegangen waren. Der Herzog nahm nun eine Stellung bei Menin und dehnte seinen linken Flügel über Lannoy nach Cisoing aus; das hessische Corps aber, welches er zu Dixmuide zurückgelassen hatte, bezog einen Cordon auf dessen rechten Flügel hinter dem Yper-Canal von Bouszingen nach Nieuport, und besetzte Furnes; die Franzosen dagegen stellten sich an der westlichen Seite des Loo-Canals auf. Zwischen beiden Canälen, welche beinahe parallel laufen, kam es bisweilen zu kleinen Vorpostengefechten; im Ganzen fiel aber nichts von Bedeutung vor, und Ochs hatte während der Heilung seiner Wunde zu Brügge die Beruhigung, nicht viel zu versäumen. Am 20. October traf er wieder bei der Armee ein, gerade in dem Augenblicke, wo die Franzosen einen allgemeinen Angriff auf den Cordon der Yorkschen Armee unternahmen.

Houchard, vor das Revolutions-Gericht gestellt, starb, so wie sein Vorgänger Custine, unter der Guillotine; man machte es ihm hauptsächlich zum Verbrechen, daß er die Yorksche Armee bei Dünkirchen nicht vernichtet hatte. Sein Nachfolger im Ober-Commando, General Jourdan, der jetzt eine Armee von 130,000 Mann, einschließlich der Besatzungen, unter seinen Befehlen hatte, begann mit einer kräftigen Offensive. Nach mehreren blutigen Gefechten gelang es ihm am 16. October, die Oestreicher bei Wattigny in einem Haupttreffen zu besiegen und Maubeuge zu entsetzen. Er wollte nun auch versuchen, die Armee des Herzogs von York aus Westflandern zu vertreiben und griff daher am 21. und 22. October die Hauptposten des Centrums der Verbündeten, Menin,

Digitized by Google

Werwick, Moucron, Willem, Orchies und Marchiennes an. Die meisten dieser Angriffe wurden abgeschlagen; als sie jedoch am 23. mit Heftigkeit und durch Uebermacht erneuert wurden, zogen sich die Verbündeten aus ihrer Stellung bis an die Schelde zurück. Capitain Ochs, welcher wieder zum Wallmodischen Corps gekommen war, stand am 21. October mit dem Jägerbataillon im Gehölze von Houquain bei Genech, welches er drei Tage lang mit der größten Hartnäckigkeit vertheidigte. Erst nachdem die Angriffe zu beiden Seiten, namentlich die auf Sailly, Moucron und Orchies, dem Feinde besser geglückt hatten und das ganze Lager von Cisoing gegen Tournay gewichen war, ließ Ochs jenes Gehölz in der Nacht vom 23. auf den 24. räumen und zog sich nach Belleporte zurück. Der Feind wurde nun in seinen Unternehmungen lässiger, und als der Herzog von York seinem linken Flügel am 26. bei Tournay zu Hülfe kam, nahm die verbündete Armee nach verschiedenen glücklichen Gefechten bei Pont-à-Tressin, Lannoy, Marchiennes, Orchies und Menin, ihre alte Stellung bei Cisoing wieder ein, die sie nun durch Anlegung mehrerer Feldverschanzungen zu verstärken suchte.

Die vorerwähnten Angriffe auf das Centrum und den linken Flügel hatten aber hauptsächlich den Zweck gehabt, den Herzog von York mit seiner Hauptmacht hierher zu locken und den rechten Flügel von Truppen zu entblößen, wodurch der Feind sich Nieuports zu bemächtigen, die ganze Küste zu besetzen und die alliirte Armee von Ostende und Brügge aus, in Flanke und Rücken zu nehmen hoffte. Er griff deshalb am 22. October die Stadt Furnes auf dem äussersten rechten Flügel der Verbündeten

Digitized by Google

mit Uebermacht an. Generalmajor von Schmied, welcher mit dem Regiment Kospoth, dem Prinz Friedrich Dragoner-Regiment und einem östreichischen Freicorps die Besatzung bildete, vertheidigte über 8 Stunden den offenen Ort, vor welchem nur in größter Eile einige Erdwerke angelegt waren, gegen den sechsfach überlegenen Feind, und trat hierauf, nach vergeblich erwarteter Verstärkung, den Rückzug in zwei Colonnen nach Schoorback und Nieuport an. Generalmajor von Borck, der die Vorposten am Yper-Canal commandirte, erhielt am 23. Befehl, sich zu Dixmuide an das hessische Corps anzuschließen, welches sich von hier aus nach Tournhout zurückzog. Generallieutenant v. Wurmb schickte hierauf noch das Grenadierbataillon v. Eschwege nach Nieuport und das Regiment v. Loßberg nach Ypern; er selbst bezog aber eine Stellung zwischen diesen beiden Orten. Nunmehr rückte General Vandamme am 23. gegen die Festung Nieuport, deren Werke sich in dem elendesten Zustande befanden. Oberst v. Wurmb I., schon im September zum Commandanten von Nieuport ernannt, hatte das 53ste englische Regiment, das hessische Regiment Kospoth und eine Escadron Prinz Friedrich Dragoner unter seinen Befehlen, wozu nachher noch das Grenadierbataillon v. Eschwege stieß. Vandamme verband mit den heftigsten Angriffen die drohendsten Aufforderungen zur Uebergabe; Oberst v. Wurmb vertheidigte aber diese Festung mit einer Standhaftigkeit und Ausdauer, welche die größte Bewunderung verdiente. Nachdem der Angriff auf Ypern gleichfalls gescheitert war, der Herzog von York die französische Armee im Centrum zurückgeworfen hatte und der Generallieutenant v. Wurmb nunmehr der Festung

Digitized by Google

Nieuport mit Macht zu Hülfe kommen konnte, zog sich Vandamme nach einem 5 tägigen fortwährend heftigen Bombardement am 30. frühe wieder über Furnes nach Dünkirchen zurück. Oberst v. Wurmb erhielt den Orden **pour la vertu militaire.**

Die feindliche Unternehmung war also gänzlich mißlungen, die verbündete Armee hatte nun ihre Vertheidigungslinie von Furnes bis Thuin wieder hergestellt, und traf jetzt Anstalten, um hinter derselben ihre Winterquartiere zu beziehen. Der Herzog v. York besetzte die Linie von Furnes über Ypern und Menin bis Cisoing, wo er sich den Oestreichern anlehnte, welche sich über Orchies und le Cateau bis ins Luxemburgische ausdehnten. Die Hessen bezogen anfänglich Cantonnirungen in der Gegend von Tournay, und am 22. November eine Stellung zu Aelbecke, Belleghem, Rolleghem, Dottignies und St. Leger; die Franzosen aber wurden durch die Beziehung von Winterquartieren zu einer Truppenentsendung von 10,000 Mann nach der Vendee veranlaßt und beschränkten sich ebenfalls auf ihre Vertheidigungslinie von Dünkirchen über Lille, Cambray, Landrecies und Maubeuge nach Sedan.

Am 16. November kam die 3te Division Hessen, 4000 Mann stark, welche vermöge einer neuern Convention ebenfalls in englischen Sold genommen wurde, aus dem Hanauischen in der Gegend von Tournay an. Sie ward vom Generalmajor v. Hanstein befehligt und bestand aus:

1 Grenadierbataillon, Comm.: Oberstlieut. v. Germann.
Regt. Garde-Grenadier, 2 Bat., Comm.: Oberst v. Fuchs.
Leib-Regiment, 2 Bataillone, —— Oberst v. Linsingen.
Füsilier-Bataillon, 2 Compagn., —— Major v. Prüschenck.

Regt. Leibdragoner, 5 Escadr., Comm.: Oberst v. Schenck, und 10 Kanonen Regiments = Artillerie.

Die hessischen Jäger, welche bisher noch unter General Wallmoden zu Hertain gestanden, vereinigten sich am 22. November mit dem hessischen Haupt = Corps, und bezogen wieder die Vorposten. Ungeachtet bis zu Ende des Jahres nur theilweise kleine Vorpostengefechte Statt fanden, so hatten die Jäger doch noch manche Gelegenheit, sich auszuzeichnen, unter andern am 27. November, wo die hessen = darmstädtischen Vorposten zu Rechin, unweit Lannoy, unvermuthet angegriffen wurden und mehrere Gefangene verloren, der Feind aber von den zu Hülfe eilenden hessischen Jägern mit vielem Verluste zurückgetrieben wurde.

Erst am 22. December bezogen die Hessen in Westflandern ihre Winterquartiere und genossen nach sechsmonatlichen Strapatzen endlich einiger Ruhe. Generallieutenant v. Wurmb nahm sein Hauptquartier zu Thourhout, Ochs ward mit den Jägern nach Pervyse zwischen Dixmuide und Nieuport verlegt. Die Regimenter Prinz Carl, Loßberg, Gendarmes und das Füsilier = Bataillon marschirten aber unter dem Commando des Generals v. Borck nach Ostende, von wo sie nach der Insel Wight eingeschifft wurden.

Am Schlusse des Jahres hatte also der Feind fast alles wieder in Besitz genommen, was ihm die Verbündeten mit so vieler Anstrengung entrissen hatten.

Digitized by Google

VII.

Der Feldzug von 1794 in den Niederlanden.

Bei Wiedereröffnung des Feldzuges war die verbündete Armee in den Niederlanden kaum 120,000 Mann stark; die französische Nord= und Ardennen=Armee, über welche im Februar 1794 Pichegrü das Obercommando übernahm, betrug dagegen über 200,000 Mann, indem die Franzosen alle Mittel zur Vermehrung und Verbesserung der Armee aufgeboten hatten. Wenn gleich die Verbündeten ihren Gegnern in der Taktik bei weitem überlegen waren, so konnte doch bei der großen Uebermacht des Feindes ein für die Alliirten glücklicher Ausgang um so weniger mit Wahrscheinlichkeit vorausgesetzt werden, als die fortwährend herrschenden verschiedenen Meinungen unter den Heerführern der Alliirten den nachtheiligsten Einfluß auf die Kriegsunternehmungen äusserten. Die Truppen blieben zwar 3 Monate in ihren Winterquartieren, genossen aber bei dem damals üblichen Cordonsystem, wonach fast die Hälfte derselben sich militairisch bewachen mußte, nicht die Ruhe und Erholung, welche ihnen vor Wiedereröffnung des Feldzuges so nothwendig gewesen wäre. Die nach der Insel Wight eingeschifft gewesene hessische Brigade, welche früher nach der Vendee bestimmt war, kehrte im Frühjahre nach Flandern zurück, so daß das hessische Corps bei Eröffnung des Feldzuges wieder unter dem Generallieutenant v. Wurmb vereinigt war.

Oberst v. Prüschenck war wegen seiner schweren Wunden noch fortwährend abwesend. Dieser brave Krieger konnte während des ganzen Feldzuges am activen Dienste keinen Theil nehmen, weshalb Capitain Ochs im Jahre

Digitized by Google

1794 beständig das interimistische Commando des Jägerbataillons hatte. Da die Oberbefehlshaber seine militairische Brauchbarkeit während des vorjährigen Feldzuges in ihrem vollen Umfange kennen gelernt hatten, so wurden ihm im Laufe des gegenwärtigen nicht nur die wichtigsten Posten anvertraut, sondern er erhielt auch stets ein über das Verhältniß seines Ranges hinausgehendes Vorposten-Commando, und hatte neben seinen Jägern noch östreichische, englische und hannöverische Truppen unter seinem Befehle. Der Herzog von York beauftragte ihn noch besonders mit der Einziehung der geheimen Nachrichten über die Stellung und die Absichten des Feindes. Die Franzosen wurden nämlich durch die mißvergnügten Brabänter und Flamänder von der Lage der verbündeten Armeen immer vollkommen unterrichtet, während die Alliirten sich meistens mit solchen Kundschaftern begnügen mußten, welche sich von beiden Seiten erkaufen ließen. Ochs benutzte daher die von ihm erworbene Kenntniß des Landes und seiner Bewohner, zur Berichtigung der oft im Hauptquartier einlaufenden falschen Meldungen über die Bewegungen des Feindes und hatte Gelegenheit, als Commandant der Vorposten, nicht nur sich davon selbst schnell zu unterrichten, sondern auch solche zuverlässige Agenten zu gewinnen, die der Sache der Verbündeten aufrichtig ergeben waren. Dadurch wurde es ihm möglich, dem Zutrauen des Herzoges in der Leitung eines so wichtigen Gegenstandes vollkommen zu entsprechen und manchem Nachtheile vorzubeugen, der aus diesem Geschäfte hätte entstehen können, wenn solches mit weniger Sachkenntniß geleitet worden wäre.

Digitized by Google

Der Operationsplan der verbündeten Armee für den beginnenden Feldzug war vom östreichischen Generalquartiermeister v. Mack entworfen, und bezweckte eine kräftige Offensive vom Centrum aus, während die beiden Flügel vertheidigungsweise verfahren sollten. Der rechte Flügel kam unter die Befehle des Generals Clairfait, welcher den District von Valenciennes bis Nieuport mit dem hannöverischen, dem hessischen und seinem eigenen Corps besetzte; der linke Flügel, vom Grafen Kaunitz befehligt, sollte die Sambre vertheidigen, zugleich aber Maubeuge beobachten; die Hauptarmee stand bei Valenciennes, sollte die zwischen Cambray und Landrecies stehende große feindliche Armee zurückwerfen, hierauf Landrecies nehmen und dann in das Herz von Frankreich eindringen.

Die hessischen Truppen brachen Ende März aus ihren Cantonnirungen auf und marschirten über Ypern, wo 6 Bataillone in Garnison blieben, nach Denain, um die Verbindung des Yorkschen mit dem Clairfaitschen Corps zu unterhalten, Valenciennes während des Vorrückens der Hauptarmee zu decken und die Festungen Bouchain und Douay zu beobachten. Nach mehreren Hin- und Hermärschen nahmen sie Anfangs April eine Stellung an beiden Seiten der Schelde; der linke Flügel dehnte sich über Haspres an der Selle aus, der rechte lehnte sich bei Margiennes an die Scarpe. Die Vorposten standen zu Sommain, Abscon, Esquadin, Roult am linken, Douchy, Noyelles, Haspres und Montacourt am rechten Scheldeufer, Front gegen Douay und Bouchain. Das hier gegenüber stehende feindliche Corps, welches bisher im Lager bei Arleux gestanden, verschanzte die Höhen von Erchin und setzte seine Vorposten in geringer Entfernung

Digitized by Google

von den diesseitigen aus. Ochs kam am 11. April mit dem Jägerbataillon, einer Compagnie Scharfschützen und 60 Pferden nach Sommain, welches, im Winkel zwischen Denain und Marchiennes liegend, den äussersten Punkt gegen Douay hin bildete. Von hier aus scharmutzirten die Vorposten beständig mit dem Feinde und Ochs wurde dazu gebraucht, Streifzüge ins französische Gebiet gegen Douay, Beugnicourt und nach Bruil zu unternehmen.

Die Franzosen beunruhigten fast täglich die Vorposten der Verbündeten und unternahmen auch einige ernstliche Angriffe, als: am 19. April auf Abscon, wo die hessische Cavallerie einigen Verlust erlitt, da sie bei ihrem Rückzuge vor einer bedeutenden Uebermacht auf einen tiefen Hohlweg stieß; ferner bei Haspres und Neuville, wo die diesseitigen Posten geworfen wurden, Clairfait aber den Feind wieder ins Lager von Paillancourt zurücktrieb. Am 26. April Abends machte der commandirende feindliche General Compère persönlich mit 200 Mann Cavallerie, von Bruil und Sense-Marais aus, einen raschen Angriff auf Sommain, umzingelte das bei einer Windmühle befindliche Jäger-Picket und jagte auf das Dorf los. Ochs rückte ihm aber sogleich entgegen, befreite das Jäger-Picket und trieb den Feind nach Sense-Marais zurück. Compère wiederholte diese Angriffe an den folgenden Tagen, ließ auch am 29. dem Capitain Ochs wissen, daß er nicht eher ruhen würde, bis er Sommain genommen habe, welche Drohung er aber, wegen der Wachsamkeit der Jäger, nicht zu verwirklichen vermochte. Da der Feind immer mehr Truppen auf diesem Punkte zusammenzog, so wurden dem General v. Wurmb in der Folge noch einige tausend Mann Verstärkung zugesandt,

Digitized by Google

und er dadurch in den Stand gesetzt, dem Feinde wirksamer zu begegnen.

Die über 80,000 Mann starke Hauptarmee vereinigte sich erst am 16. April zu Cateau, ging am 17. in sieben Colonnen gegen Cambray, Guise und Landrecies vor und warf die Franzosen auf allen Punkten zurück. Die beiden hessischen Regimenter Garde-Grenadier und Leibregiment, welche unter dem Generalmajor von Hanstein der Hauptarmee beigegeben waren, zeichneten sich bei Wegnahme des Dorfes Premont vortheilhaft aus. Am nämlichen Tage wurde auch Landrecies eingeschlossen, und der Feind mußte sich theils hinter Cambray und in das Cäsarlager, theils nach Guise hinter die Oise zurückziehen. Pichegrü, um sich aus seiner bedrängten Lage zu reißen, beschloß hierauf einen allgemeinen Angriff auf die Alliirten, wurde aber fast allenthalben zurückgeschlagen. So griff er am 26. April mit Nachdruck den Herzog von York an, um Landrecies zu entsetzen; der Herzog trieb ihn aber ins Cäsarlager zurück, nachdem er den General Chapuy mit einigen tausend Mann gefangen genommen und 11 Kanonen erobert hatte. Das hessische Regiment Garde-Grenadier erstürmte an diesem Tage den Arouaiser Wald ohnweit Oizy, und zeichnete sich abermals rühmlich aus.

Glücklicher waren die Franzosen gegen Clairfait und das hannöverische Corps, welches auf dem rechten Flügel der Alliirten eine sehr ausgedehnte Stellung genommen hatte. Hier durchbrachen die Generale Souham und Moreau die Stellung der Alliirten, eroberten Courtray und umringten Ypern und Menin. Clairfait mußte sich mit Verlust nach Tournay, Wallmoden über die Lys nach

Digitized by Google

Thielt zurückziehen. General Hammerstein, in Menin eingeschlossen, schlug sich mit dem größten Theile seiner 2000 Mann starken Garnison, wozu mehrere an der Lys zurückgebliebene hessische Detaschements, überhaupt 260 Mann, gestoßen waren, und über welche der Fähnrich Bödicker vom Regiment Erbprinz das Commando übernommen hatte, am 1. Mai gegen dreifach Uebermacht über Rousselaer nach Brügge durch, und kam mit geringem Verluste beim Wallmodischen Corps an.

Am 30. April fiel Landrecies und nun eilte der Herzog von York dem bedrängten Clairfait zu Hülfe. Nach einem siegreichen Gefechte bei Lamain stellte er sich am rechten Ufer der Marque gegen Lille auf, wohin sich die französische Hauptarmee zurückgezogen hatte. Deshalb verließ auch das hessische Corps des Generallieutenants v. Wurmb seine Stellung von Denain, um zu dem Herzoge von York in der Gegend von Tournay zu stoßen, wo es unter die Befehle des Generals Grafen Kinsky gestellt wurde, der noch einige östreichische Regimenter von der Hauptarmee mit sich führte. Die Heerführer der Alliirten faßten nunmehr den Entschluß, dem Feinde, welchen sie in geringerer Stärke vermutheten, als er wirklich war, in dieser Gegend eine Hauptschlacht zu liefern, und bei dem von ihnen mit zu viel Sicherheit gehofften glücklichen Ausgange derselben, im Centrum die Offensive zu ergreifen.

Kaiser Franz kam am 15. Mai selbst nach Tournay. Die verbündete Armee bestand an diesem Tage, nachdem alle in der Nähe liegenden Truppen herbeigezogen waren, aus 88 Bataillonen, 131 Escadrons und 32 leichten Compagnien. Nach dem Angriffs-Entwurfe sollte sie am 17. Mai in fünf Colonnen vorgehen und den Feind an-

Digitized by Google

greifen, während General Clairfait, der abgesondert bei Ingelmünster stand, oberhalb Menin die Lys überschreiten und sich dadurch mit den diesseitigen Colonnen in Verbindung setzen sollte. Die fünf Colonnen wurden von dem hannöverischen General von Busche, dem östreichischen Feldmarschall-Lieutenant v. Otto, dem Herzoge von York, bei welchem sich der Kaiser und der Herzog von Coburg befanden, dem östreichischen Feldzeugmeister Grafen Kinsky und dem Erzherzoge Carl befehligt.

Clairfait rückte am 17. an die Lys vor und nahm nach heftigem Gefechte Werwick, konnte aber wegen Verspätung nicht mehr über die Lys kommen, weshalb er sich auf den jenseitigen Höhen festsetzte.

Die 1te Colonne griff die feindliche Stellung bei Mouscron an, mußte sich aber, ohne einen Erfolg zu erhalten, wieder hinter der Espierre aufstellen.

Die 2te Colonne warf den Feind aus Waterloo und Tourcoing und stellte sich bei letzterer Stadt auf.

Die 3te Colonne vertrieb den Feind aus Lannoy, Roubaix, Mouveaux und Croix, drängte ihn über die Marque zurück, und besetzte diesen Fluß, ohne ihn zu überschreiten.

Der schwierigste Auftrag wurde der 4ten Colonne, bei welcher sich der größte Theil des hessischen Corps befand. Sie wurde in drei Abtheilungen getheilt; Graf Kinsky wollte mit dem größten Theile seines Corps nach Bouvines vorrücken, um den Feind aus diesem Orte zu vertreiben. Generalmajor v. Wurmb (Ludw.) sollte mit den Grenadierbataillonen v. Wurmb und v. Eschwege, dem Füsilierbataillon, dem Leibdragoner-Regimente und einigen östreichischen Truppen rechts gegen Chereng und von da

Digitized by Google

nach Pont-à-Tressin marschiren; zur Linken endlich sollte Capitain Ochs mit dem Jägerbataillon, einer Compagnie slavonischer Scharfschützen und einigen Detaschements östreichischer Husaren und hessischer Leibdragoner, Letztere unter dem Fähnrich von Cornberg, zusammen 450 Mann, über Louvil vordringen, um, so wie die beiden andern Abtheilungen, an den genannten Orten den Feind auf das linke Ufer der Marque zurück zu werfen.

Endlich bot die 5te Colonne, auf Templeuve (en Pevesle) gerichtet, dieser Bewegung die Hand und sicherte die linke Flanke.

Früh Morgens sollten die Abtheilungen der 4ten Colonne zu ihrer Bestimmung abgehen, allein der Erzherzog Carl benachrichtigte während der Nacht den General Kinsky, daß er mit seiner Colonne wegen eingetretener Hindernisse die Marque zur bestimmten Stunde nicht erreichen könne. Es wurde deshalb sogleich den beiden Flügel-Abtheilungen der Befehl ertheilt, ihren Angriff um zwey Stunden zu verzögern. Der abgeschickte Ordonnanz-Offizier des Grafen Kinsky konnte aber aus Mangel an Terrainkenntniß oder an Thätigkeit den Capitain Ochs nicht auffinden, und dieser drang daher schon nach Tagesanbruch in dichtem Nebel, aus Bachy über Cobrieux durch einen Wald gegen den verschanzten Meyerhof Louvil vor, griff denselben von zwei Seiten mit Ungestüm an und schlug den überraschten Feind heraus, der sich in aller Eile auf der naheliegenden Brücke über die Marque zurückzog. Die Bohlen dieser Brücke waren abgenommen, die Unterlegbalken aber noch vorhanden, weshalb die Jäger, welche die Avantgarde bildeten, mit dem bestürzten Feinde zugleich über die Brücke liefen, denselben aus der

Digitized by Google

jenseitigen Brückenschanze verjagten und sich in letzterer festsetzten. Ochs ließ die Jäger und Scharfschützen am linken Marque-Ufer aufmarschiren, die Cavallerie aber auf dem rechten Ufer der Marque bleiben, da jenseits für dieselbe kein Terrain war. Er meldete nun den glücklichen Ausgang seiner Unternehmung, und konnte voraussetzen, daß nach den ihm vom Grafen Kinsky mitgetheilten Instructionen, dies Ereigniß von wesentlichem Erfolge seyn würde, da die Erzwingung des Ueberganges über die Marque die Hauptaufgabe war und die andern Abtheilungen, welche diesen Fluß zugleich angriffen, jetzt leichtes Spiel haben würden. Ochs schickte eine Patrouille nach Bouvines, wo die Spitze der Kinskyschen Colonne nun hätte angekommen seyn müssen; diese Patrouille meldete ihm aber, daß sie daselbst noch den Feind vorgefunden und von einer diesseitigen Colonne nichts hätte entdecken können.

Da der Feind sich nur auf jenem Punkte angegriffen sah, so richtete er seine Aufmerksamkeit vorzugsweise auf diese Brückenschanze, und beschoß die darin liegende Mannschaft aus einer nahe gelegenen Schanze mit Artillerie. Ochs, das Mißliche seiner Lage erkennend, schickte Eilboten an General Kinsky, bat ihn um Verstärkung oder um Unterstützung seiner Flanken, und unterhielt fortwährend ein so gut genährtes Feuer, daß der Feind dieses kleine Corps weit stärker, als es war, halten mußte.

Bisher hatte der Nebel die Stellung des Capitains Ochs sehr begünstigt; da dieser aber plötzlich fiel und der Feind sich von der Schwäche der ihm gegenüber stehenden Truppen überzeugte, so rückte er in Angriffs-Colonnen gegen die Brückenschanze vor, welche Ochs noch eine kurze

Zeit vertheidigte, und sie nicht eher verließ, bis der feindliche rechte Flügel oberhalb der Brückenschanze über den Fluß gehen wollte. Er zog sich in das Vorwerk von Louvil zurück, und suchte längere Zeit von hier aus dem Feinde den Uebergang über den Fluß zu verwehren. Da aber die Franzosen an mehreren Orten, hauptsächlich oberhalb, auf das rechte Ufer der Marque übertraten und das Vorwerk fast umzingelten, auch eine feindliche Colonne von Templeuve aus sich gegen den Rücken dieses kleinen Corps bewegte, verließ Ochs den Meyerhof Louvil und zog sich, vom Feinde umgeben, unter fortdauernd heftigem Gefechte nach Cisoing zurück, ohne Gefangene zu verlieren. Jetzt erst, Morgens 8 Uhr, kam die Colonne des Grafen Kinsky vor Bouvines an. Der commandirende General, der diesen ungleichen Kampf erst eben erfahren hatte, und kaum glauben konnte, daß Ochs mit seinem Corps der Gefangenschaft entgangen sey, schickte ihm sogleich den östreichischen Major Kuglewich mit 3 Compagnien Scharfschützen zur Verstärkung zu, wodurch Jener in den Stand gesetzt wurde, sich nicht allein seiner, mit jedem Augenblicke bedrängter werdenden Lage zu entreißen, sondern wieder selbst zum Angriffe überzugehen und den Feind abermals aus Louvil und über die Brücke zu werfen. Hierauf drängten die Colonnen von Kinsky und Wurmb den Feind aus den verschanzten Dörfern Bouvines, Gruson und Cheneng über die Marque zurück, jedoch erst nach vielen Anstrengungen, indem alle diese Orte mit stürmender Hand genommen werden mußten. Das Regiment Kospoth und das Füsilierbataillon zeichneten sich hier durch sehr kühne Angriffe aus.

Erst gegen 2 Uhr Nachmittags traf die Colonne des

Digitized by Google

Erzherzogs Carl, nach einem sehr angestrengten Marsche, auf der Höhe von Templeuve und Pont=à=Marque ein und griff den Feind ebenfalls an.

Da jetzt die linke Flanke des Capitain Ochs gedeckt war, er eine Verstärkung von 3 Kanonen erhalten hatte und das Kleingewehrfeuer bei der Brückenschanze zu keinem Ziele führte, so stürmte er Nachmittags 4 Uhr die Brücke, vertrieb den Feind zum zweiten Male aus der Brückenschanze, nahm solche in Besitz und verfolgte den sich nach Peronne zurückziehenden Feind. Da Ochs in dem jenseitigen buschigten und sumpfigen Terrain nicht bekannt war, so kam alles darauf an, das Dorf Peronne, wo sich ein mit einem Graben umgebenes Schloß befand, zu besetzen. Er verjagte daher den Feind aus diesem Dorfe bis auf eine freie Anhöhe, wo jener sein hier aufgeschlagenes Lager schleunig abbrach. Dieser letztere Angriff ging so schnell von Statten, daß die diesseitige Batterie vor Bouvines, den Feind noch in Peronne glaubend, die Truppen mit 18pfündigen Kugeln beschoß und Ochs deshalb an die Marque schicken und um Einstellung des Feuers nach dieser Seite bitten mußte. Da der Feind die Brücke von Bouvines noch immer auf das Hartnäckigste vertheidigte, so beschloß Ochs, ihm von Peronne aus am linken Marque=Ufer in die Flanke zu fallen, ungeachtet er bei diesem Angriffe von einer feindlichen Batterie völlig enfilirt wurde. Mehrere östreichische Soldaten hatten Mittel gefunden, auf einem über die Marque geworfenen langen Baume herüber zu klettern; diese gesellten sich zu dem von Ochs geführten Corps, und nun wurde der Feind unter lautem Geschrei und Schießen von allen Seiten von der Brücke verdrängt, worauf die Kins=

Digitized by Google

ky'sche Colonne aus dem Dorfe Bouvines ebenfalls vordrang, in der Eile einige Bretter über die halbzerstörte Brücke warf und sich am linken Ufer der Marque entwickelte. Der Feind wich nach Sainghain, wo er auf den dasigen Höhen zur Deckung des Rückzuges schweres Geschütz aufgefahren hatte, und als er auch von hier verdrängt wurde, zog er sich fechtend gegen Annapes und unter die Kanonen von Lille zurück. Ochs nahm von Sainghain Besitz, konnte aber nun, da er alle Patronen verschossen, nicht mehr verfolgen.

Gegen Abend langte auch die Spitze der 5ten Colonne auf der Höhe von Sainghain an, nachdem sie den Feind von der obern Marque vertrieben hatte. Erzherzog Carl umging den feindlichen rechten Flügel, und nöthigte denselben, sich ebenwohl gegen Lille zu ziehen, worauf der Erzherzog bis Lesquin vorging. Die Brücke von Pont-à-Tressin konnte wegen Ueberlegenheit der feindlichen Artillerie nicht erstürmt werden; gegen Abend zog sich aber der Feind aus diesem Dorfe freiwillig zurück, und Oberst von Wurmb I., welcher nach der Verwundung des Generalmajors von Wurmb das Commando übernommen hatte, nahm Besitz von der Brücke.

Die 4te und 5te Colonne befanden sich also am linken Ufer der Marque, die andern waren aber jenseits geblieben. Kinsky zog jedoch während der Nacht seine Truppen größtentheils wieder über die Marque zurück und ließ die genommenen Orte nur durch leichte Truppen besetzen.

Die Angriffe der 4ten Colonne waren zwar mit Erfolg gekrönt, sie hatte aber auch unter allen den bedeutendsten Verlust gehabt. Ochs verlor von seinem Corps mehr als ein Fünftheil an Todten und Verwundeten; der Jäger-

Lieutenant Harz befand sich unter den Letzteren. Das feindliche Corps, welches der 4ten Colonne gegenüber stand, war 12000 Mann stark und wurde vom General Bonneau befehligt; es erlitt ebenfalls einen beträchtlichen Verlust.

Die an diesem Tage in einer Ausdehnung von 4 Meilen gelieferte Schlacht, fiel zwar im Ganzen für die Verbündeten glücklich aus, würde aber einen weit glänzendern Erfolg gewährt haben, wenn jener Ordonnanz-Offizier den Hauptmann Ochs aufgefunden und folglich der erste Angriff des Letztern zwei Stunden später mit den übrigen Colonnen zugleich begonnen hätte. So aber wurde der Feind zu frühe auf die Bewegungen der Armee aufmerksam gemacht und gewann zu seinen Vertheidigungs-Maaßregeln Zeit. Bei einem frühern Rückzuge des Feindes von der Marque gegen Lille, würde auch der rechte Flügel noch am Nachmittage über diesen Fluß gegangen seyn und die Schlacht vielleicht schon am 17. entschieden haben; nun aber wurde sie nur das Vorspiel des am folgenden Tage erneuerten Kampfes, durch den man den Feind gänzlich zu vernichten hoffte.

Pichegrü sah bei einem erneuerten Angriffe einen unglücklichen Ausgang voraus, und kam deshalb den Verbündeten am 18. Mai zuvor, indem er den diesseitigen rechten Flügel selbst anzugreifen beschloß. Er hatte in der Nacht seine Streitkräfte in der Gegend von Annapes und Basquenal vor Lille zusammengezogen, griff mit Tagesanbruch die Corps des Herzogs von York und des Feldmarschall-Lieutenants Otto mit aller Macht an und warf die Truppen der 2ten Colonne (Otto) nach heftiger Gegenwehr aus Tourcoing. Gleichzeitig rückte der Feind von

Digitized by Google

der Seite von Waterloo und Mouscron heran, wodurch die 2te Colonne verhindert wurde, den Rückzug nach letzterem Orte zu bewerkstelligen, vielmehr zwischen Waterloo und Roubaix bis zur Höhe von Lers in größter Unordnung zurückwich.

Früh Morgens gingen 15000 Franzosen bei Basquenal über die Marque, rückten gegen die 3te Colonne (Herzog von York) an, und drangen gegen Mouveaux und Roubaix vor. Hier fand die Uebermacht des Feindes die verzweifeltste Gegenwehr, denn der Herzog rechnete mit Zuversicht auf eine baldige Unterstützung der 4ten und 5ten Colonne. Da diese aber nicht erschienen und der Feind den Herzog schon umgangen hatte, so wurde der Rückzug angetreten, der bald in eine allgemeine Flucht ausartete. Die Franzosen hatten schon die Straße von Lannoy nach Waterloo erreicht; man suchte daher sich querfeldein gegen Lers und Rechin zu retten. Da diese Gegend mit unzähligen tiefen Wassergraben durchschnitten ist, so mußte die ganze Artillerie hier im Stiche gelassen werden. Generalmajor v. Hanstein, welcher mit dem Regiment Garde-Grenadier und einigen östreichischen Bataillonen zu Waterloo stand, behauptete diesen Posten, so lange die Verbindung mit Lers noch frei war, und zog sich hierauf fechtend hinter die Espierre auf Lers zurück. Capitain v. Trott machte mit einigen Abtheilungen des Garde-Grenadier-Regiments die Arriergarde und hatte das Glück, den Herzog von York, der mit einem kleinen Gefolge von Roubaix nach Waterloo eilte und letztern Ort noch vom Feinde unbesetzt glaubte, durch ein zweckmäßig angebrachtes Feuer von der Gefangenschaft zu befreien, indem der Herzog vom Feinde hartnäckig ver-

Digitized by Google

folgt und beinahe schon umringt war. Der Herzog machte dieser Arriergarde ansehnliche Geldgeschenke. Das hessische Leibregiment, welches in Lannoy stand, wurde ebenfalls von mehreren Seiten angegriffen und zuletzt ganz umzingelt. Da von der zurückweichenden Armee keine Unterstützung anlangte, so beschloß der Commandirende, Oberstlieutenant v. Eschwege, sich mit seinen Truppen durchzuschlagen; er verlor zwar seine Artillerie und über 250 Gefangene, auch mehrere der ausgesetzten Posten, welche nicht mehr einberufen werden konnten, erreichte jedoch das Corps zu Rechin. Major v. Wackenitz war mit dem 2ten Bataillon des Garde-Grenadier-Regiments von der Espierre aus, um den Rückzug des Leibregiments zu erleichtern, dem von Lannoy andringenden Feinde entgegen gerückt, mußte sich aber vor der feindlichen Uebermacht auf die Höhe von Lers zurückziehen. Hier vertheidigte sich General Otto äusserst standhaft, und rückte sogar gegen Abend mit seiner Cavallerie in der Ebene von Lannoy vor, während General von Hanstein mit seiner Brigade, in Verbindung mit denen der östreichischen Generale Monfrault und Petrasch, die Höhe besetzt hielt. Dies veranlaßte die Franzosen, ihr weiteres Verfolgen einzustellen, wodurch der Rückzug der Armee gesichert war. Die Truppen verließen erst bei einbrechender Nacht die Höhe von Lers und zogen sich nach Tournay zurück.

Nur die 2te und 3te Colonne hatten an diesem Tage und zwar gegen eine dreifache Uebermacht gefochten, indem die übrigen Colonnen fast gar nicht ins Feuer kamen. Clairfait ging zwar bei Werwick über die Lys und rückte nach Lincelles vor, vertrieb auch den Feind nach einem hartnäckigen Gefechte aus Bousbek, konnte jedoch

Digitized by Google

seine Vereinigung mit der Hauptarmee nicht bewirken, und zog sich, da er zu Lincelles isolirt stand, Abends wieder an die Lys zurück. Die 1te Colonne unter dem General v. Busche griff an diesem Tage gar nicht an; auch die 4te und 5te Colonne, welche durch zweckmäßige Flankenangriffe den Herzog von York wesentlich unterstützen konnten, blieben in ihren Stellungen an der Marque. Warum Graf Kinsky sich nicht zum Angriffe entschloß, ist noch nicht genügend aufgeklärt worden. Ochs war bestimmt, die Avantgarde des Generals Bellegarde (dieses Corps) zu führen und meldete sich deshalb früh Morgens bei Graf Kinsky, welcher ihm aber keine Verhaltungsbefehle ertheilte, sondern Krankheit vorschützte, auch wirklich das Commando abtrat. Die Truppen wurden ungeduldig, als sie den Herzog von York in dem heftigsten Gefechte gewahrten und ihm nicht zu Hülfe eilen konnten, ungeachtet sie fortdauernd unter dem Gewehr standen. Erst gegen 4 Uhr Nachmittags erhielt Ochs vom General Bellegarde den Befehl, die Avantgarde längs der Marque gegen Croix vorzuführen; zwischen Chereng und Pont-à-Tressin aber bekam die Colonne Befehl zu halten, und kurz darauf mußte sie zurück, nach Basieux zu, marschiren, indem man ihr ankündigte, daß der Herzog von York bereits gänzlich geschlagen, ein weiteres Vorgehen daher unnöthig sey.

So endigte der zweitägige Kampf an der Marque, auch die Schlacht von Tourcoing genannt, in welchem die Verbündeten am ersten Tage beträchtliche Vortheile errungen hatten, sie aber am zweiten Tage wegen der, durch Eifersucht der Heerführer verhinderten wechselseitigen Unterstützung, wieder verloren, und mit einem Verluste

Digitized by Google

von mehr als 4000 Mann und 60 Kanonen sich in ihre alte Stellung bei Tournay zurückziehen mußten.

Das hessische Corps, von welchem die Regimenter Garde-Grenadier, Leibregiment, Kospoth, die drei Grenadierbataillone, die Jäger, Füsiliere, die Regimenter Carabiniers und Leibdragoner, mit einiger Artillerie, Theil an der Schlacht nahmen, hatten 32 Todte, 85 Verwundete und 306 Gefangene verloren; Letztere fast sämmtlich vom Leibregiment.

An eine gemeinschaftliche Offensive wurde nun nicht mehr gedacht, die Spannung unter den Generalen der Alliirten schien zuzunehmen und auf eine baldige Trennung derselben hinzudeuten. Der Muth und militairische Geist der Franzosen wurde dagegen erhöht und forderte sie zu kühnen Unternehmungen auf.

Am 22. Mai griff Pichegrü abermals die Hauptarmee in ihrer Stellung von Tournay an, in der Absicht, den Uebergang über die Schelde zu erzwingen, mußte sich aber mit einem Verluste von 7000 Todten und Verwundeten am Abend wieder über die Marque zurückziehen. Das hessische Corps stand bei Basieux und Willem auf dem linken Flügel und nahm, vom Feinde nur leicht angegriffen, wenig Antheil an der Schlacht. Die Verbündeten verloren 2100 Mann, und nahmen dagegen dem Feinde 500 Gefangene und 7 Kanonen.

Wenige Tage nach dieser Schlacht verließ Kaiser Franz mit dem Generalquartiermeister Mack die Armee. Die Alliirten blieben in ihren Stellungen an der Schelde und zwar ohne daß die Anführer der Hauptcorps sich über einen künftigen gemeinschaftlichen Operationsplan mit Bestimmtheit vereinigen konnten.

Digitized by Google

Generallieutenant v. Wurmb bildete ein vorgeschobenes Corps in der Gegend von Rume, um die linke Flanke der Armee, so wie Orchies, zu decken. Ochs kam mit dem Jägerbataillon, den Füsilieren und 2 Compagnien östreichischer Scharfschützen auf Vorposten nach Bachy, Front gegen die Marque, und hatte fast dasselbe Terrain wieder vor sich, wo er am 17. gefochten hatte.

Pichegrü, durch die Schlacht bei Tournay vorsichtiger geworden, beschloß, bevor er etwas Weiteres unternahm, sich eines festen Stützpunktes in Flandern zu versichern. Die Wegnahme von Ypern schien seine Absicht am meisten zu begünstigen, weshalb er am 1. Juni den Divisionsgeneral Moreau mit 30,000 Mann vor diesen Platz schickte, um ihn zu belagern. Ypern war durch 5—6000 Mann und 110 Kanonen vertheidigt, mit Lebensmitteln hinreichend, mit Munition aber nur auf 14 Tage versehen, und die Festungswerke befanden sich in dem schlechtesten Zustande. Moreau begann ein heftiges Bombardement, so daß fast jeden Tag 500 Bomben in die Stadt geworfen wurden. Die brave Garnison machte anfangs mehrere muthige Ausfälle, welche aber zuletzt wegen Mangel an Munition unterbleiben mußten. Auch die Artillerie, obgleich aus gleicher Ursache das französische Geschützfeuer nur sparsam erwiedernd, that dem Feinde durch ihre zweckmäßige Bedienung bedeutenden Schaden. Am 6. Juni langte auch General Vandamme mit einem andern Corps von Menin an, so daß der Festung alle Verbindung abgeschnitten wurde. Als endlich auf der gegen Vlamerdingen liegenden Bastion Bresche geschossen, die westliche Hälfte der Stadt durch das Bombardement und eine Feuerbrunst fast in einen Aschenhaufen verwandelt war

Digitized by Google

und die Besatzung nur noch höchst spärlich auf 2 Tage Munition hatte, auch alle Versuche des Generals Clairfait, die Stadt zu entsetzen, gescheitert waren, versammelte der commandirende östreichische General Graf Salis am 17. Juni einen Kriegsrath, in welchem auf Capitulation angetragen wurde. Der östreichische Capitain von Rübenitz und der hessische Artillerie-Lieutenant Koeler machten zwar den Vorschlag, noch vorher die feindlichen Breschbatterien zu stürmen, die Kanonen zu vernageln, und dadurch die Uebergabe noch um einige Tage aufzuhalten, allein man fand ihren Antrag nicht annehmbar, und die Capitulation wurde abgeschlossen, wodurch die Besatzung sich zu Kriegsgefangenen ergab. Ausser 4 Bataillonen und einigen Detaschements Oestreicher bestanden die nach der Picardie abgeführten Truppen aus der hessischen Brigade des Generals von Borck, und zwar aus den Regimentern Erbprinz, Prinz Carl und Loßberg, mit der Regiments-Artillerie und einer Escadron Gendarmen. Hierdurch wurde ein Drittheil des hessischen Corps während der folgenden Feldzüge den Waffen entzogen.

Clairfait, zum Entsatz der Festung bestimmt, versuchte am 3. Juni von der Seite von Rousselaer gegen Ypern vorzudringen, wurde aber zurückgeschlagen. Die Hauptarmee beschloß hierauf, die Stellung von Mouscron an der Lys am 10. anzugreifen und dann vereinigt mit Clairfait die Belagerungsarmee zu verdrängen, weshalb ausser dem Corps des Generallieutenants v. Wurmb nur wenige Truppen zu Tournay und an der Schelde stehen blieben. Diese Bewegung war indessen dem Feinde verrathen worden, welcher am 10., als die Truppen eben abgezogen waren, bei Cisoing und Bouvines über die Marque ging

Digitized by Google

und das diesseitige Corps heftig angriff, daher der Marsch der Armee aufgeschoben wurde. Clairfait ward am 10., 13. und 16. wiederholt von Pichegrü geschlagen und nach Thielt und Thourhout zurückgeworfen. Am 18. brach der Herzog von Coburg selbst, mit der Hälfte seines Heeres von Tournay zu Clairfaits Unterstützung und zum Entsatze von Ypern auf; er erfuhr aber schon am nämlichen Abend den Fall dieser Festung und kehrte deshalb am 19. nach Tournay zurück.

Während der Belagerung von Ypern war Capitain Ochs auf seinem Vorposten zu Bachy täglich im Feuer. Am 5. Juni fand ein heftiges Gefecht beim Dorfe Cisoing Statt, aus welchem die Franzosen verjagt und in ihre Verschanzungen bei Bouvines zurückgetrieben wurden; am 6. ein anderes bei Pont-à-Tressin. Am 10. Morgens unternahm der Feind den mehr oben erwähnten Angriff, als die Armee zum Entsatze von Ypern aufbrechen wollte. Seine Tirailleurs hatten sich dem diesseitigen linken Flügel durch das Getraide sehr genähert, und sich mit Decken (oder in deren Ermangelung mit weißen Hemden) versehen, welche sie, so wie die hessischen Jäger, über die Schulter trugen, um denselben dadurch ähnlich zu erscheinen. Es gelang ihnen hierdurch, mehrere Pikets von den Jägern und Füsilieren, aber vorzüglich von dem östreichischen Freicorps Odonell zu überfallen, und diese, so wie die nachrückenden Unterstützungstruppen, zurückzuwerfen. Er drang hierauf mit einer zahlreichen Infanterie von Bourghelles gegen Bachy vor, so daß Ochs das Dorf verlassen und sich zurückziehen mußte. Um es wieder zu nehmen, führte er selbst 50 Jäger in die linke Flanke des

Digitized by Google

Feindes; Lieutenant Bickel ging mit eben so viel Jägern gerade auf das Schloß los und Capitain Dörnberg fiel mit einer Abtheilung Füsiliere dem Feinde in die rechte Flanke, während jedes Piket auf seinem Wege wieder vordringen mußte, und die übrigen Jäger und Füsiliere als Reserve folgten. Dieser combinirte Angriff wurde mit einer solchen Entschlossenheit und Ordnung ausgeführt, daß die Franzosen, auf mehreren Seiten überwältigt, sich ungeachtet ihrer Uebermacht gezwungen sahen, das Dorf zu verlassen; sie vertheidigten sich zwar noch längere Zeit hartnäckig in einem Pachthofe, wurden aber auch hieraus endlich verdrängt. Ochs, der noch einige Pikets an sich gezogen hatte, umging nun rechts das Dorf und empfing die Fliehenden an dessen Ausgange; der Feind stutzte, suchte einen andern Ausweg und zog sich gänzlich zerstreut mit vielem Verluste auf Cisoing zurück. Hätten die Franzosen nicht 4 Kanonen und mehrere Escadrons auf der jenseitigen Ebene aufgestellt gehabt, so würden sie hier viele Gefangene verloren haben. Der östreichische Husaren-General Devay erschien bald darauf mit Cavallerie und Artillerie, und nun warfen die vereinigten Truppen den Feind in seine Verschanzungen von Bouvines zurück. Als die Truppen hierauf in ihre alten Stellungen umkehrten, griff der Feind abermals an, wodurch man genöthigt wurde, zum zweiten Male vorzurücken und bis gegen Abend bei Cisoing zu plänkeln, wo sich dann die Franzosen gänzlich zurückzogen. Generallieutenant v. Wurmb war unterdessen auch aus dem Lager von Rume vorgerückt, um die auf Vorposten stehenden Truppen zu unterstützen; da jedoch der Feind schon zurückgedrängt war, und man von Orchies her ebenfalls Kanonendonner vernahm,

Digitized by Google

so zog sich Wurmb mehr links, um jedem unvermutheten Angriffe begegnen zu können.

Ochs konnte das muthvolle Benehmen seiner untergebenen Offiziere, welche wesentlich zu dem glücklichen Ausgange dieses gegen eine bedeutende Uebermacht ausgeführten Treffens beigetragen hatten, nicht genug rühmen; der Capitain Flies, die Lieutenants Bickel, Harz, v. Minnigerode, v. Rosenkranz von den Jägern, der Capitain v. Dörnberg, die Lieutenants v. Biesenrodt, v. Buttlar, v. Heyne von den Füsilieren bewährten ihre oft bewiesene Intelligenz und Tapferkeit. Der junge Prinz Friedrich von Hessen, Neffe des Landgrafen, welcher in dänischen Diensten stand, aber als Volontair=Generalmajor an dem Feldzuge Theil nahm und den Capitain Ochs oft auf den Vorposten besuchte, hatte den Gefechten dieses Tages beigewohnt und die Truppen durch sein Beispiel angefeuert.

Am 11. Juni und an den folgenden Tagen, machte der Feind, da die Armee ihren Marsch gegen Courtray und Ypern eingestellt hatte, nur Scheinangriffe auf Genech, Cisoing und Orchies; am 19. aber, als die Hauptarmee ihre Stellung bei Tournay größtentheils verlassen hatte, wurde der Angriff ernsthafter, scheiterte jedoch am diesseitigen Widerstande.

Nach dem Verluste von Ypern trennte sich der Herzog von Coburg mit allen östreichischen Truppen, ausser dem leichten Corps des Generals Devay, von der Armee des Herzogs von York, um den General v. Kaunitz an der Sambre zu verstärken. Dieser General hatte sich vier Wochen lang gegen die französische Sambre= und Maas=Armee tapfer geschlagen und dieselbe viermal wieder über die Sambre zurückgeworfen, doch mußte er zuletzt der

Digitized by Google

Uebermacht weichen und die Festung Charleroy sah sich nach einer wackern Vertheidigung genöthigt, am 25. Juli zu capituliren. Der Herzog von Coburg vereinigte sich an der Sambre mit den dort befindlichen Corps und griff, da er von der Uebergabe von Charleroy noch keine Kunde hatte, am 26. den feindlichen General Jourdan bei Fleurus an, errang auch anfänglich einige Vortheile, wurde aber zuletzt völlig von den Franzosen besiegt. Diese unglückliche Schlacht entschied das Schicksal der östreichischen Niederlande, welche nunmehr von den vereinigten Armeen geräumt werden mußten. Coburg zog sich nach Tirlemont zurück; Clairfait und der Erbprinz von Oranien wurden ebenfalls nach einem heftigen Gefechte aus Mons geworfen, und zogen sich auf Brüssel, von da aber hinter die Dyle, wo sie sich, nach gänzlicher Räumung von Westflandern, mit der Hauptarmee vereinigten.

Der Herzog von York zog das hessische Corps, dessen Commando mittlerweile dem Generallieutenant v. Dalwigk an die Stelle des zurückberufenen Generallieutenants v. Wurmb übertragen war, von Rume an sich, und trat am 24. ebenfalls den Rückzug an, um sich zwischen Renaix und Oudenarde hinter der Schelde aufzustellen. Die hessischen Jäger und Füsiliere kamen unter den östreichischen General Devay, welcher die Arriergarde befehligte und nachher zu Erame bei Oudenarde auf Vorposten ausgestellt wurde. Der Feind machte hier mehrere Demonstrationen, um über die Schelde zu gehen, welches Veranlassung zu einigen erfolglosen Gefechten gab.

Am 3. Juli wurde endlich die Schelde gänzlich verlassen, und der Herzog setzte den Rückzug über Alost nach Mecheln fort, wo die Armee am 9. Juli ankam. Gene=

ral Devay, welcher mit den leichten Truppen noch bis zum 11. die Senne behauptet und am 12. sich nach Mecheln zurückgezogen hatte, verließ an diesem Tage mit den noch übrigen östreichischen Truppen das englische Heer, und stieß zum Herzoge von Coburg.

Pichegrü und Jourdan verfolgten unterdessen mit ihren siegreichen Truppen die Verbündeten und rückten am 9. vereinigt in Brüssel ein und von hier gegen die Dyle vor. Zu gleicher Zeit wurde die Belagerung der im Rücken gebliebenen Festungen unternommen.

Nach dem Abzuge des Devayschen Corps zur Coburgischen kaum noch 30,000 Mann starken Armee, fand eine völlige Trennung der beiden verbündeten Heere Statt, von denen jedes von dieser Zeit an unabhängig operirte. Die Yorksche Armee bestand am 12. Juli noch aus 49 Bataillonen und 89 Escadrons, nämlich 22 Bataillonen und 54 Escadrons Engländer, 12 Bataillonen und 16 Escadrons Hannoveraner, 11 Bataillonen und 15 Escadrons Hessen-Casseler und 4 Bataillonen und 4 Escadrons Hessen-Darmstädter. Diese fast alle sehr zusammen geschmolzenen Corps betrugen kaum 36000 Mann.

Die Armee nahm eine Stellung hinter der großen Nethe, hatte das Hauptquartier zu Contigk, lehnte den rechten Flügel an Antwerpen, den linken an die hinter der Dyle stehende holländische Armee und hatte Mecheln als Vorposten besetzt. Dieser Ort wurde schon am 12. Juli angegriffen, die Besatzung traf aber die besten Vertheidigungs-Anstalten und schlug den Feind zurück. General v. Dalwigk rückte mit dem ganzen hessischen Corps, welches nur noch etwas über 5000 Mann unter den Waffen

hatte, am 13. zur Verstärkung nach Mecheln, und behauptete die Stadt, so wie die Dyle, bis zum 15. An diesem Tage aber griff Pichegrü die Holländer am Löwener Canal an, trieb sie über die Dyle bis hinter die Nethe, so daß der Erbprinz von Oranien bis nach Nyle zurückgehen mußte, wodurch Mecheln von dem anrückenden Feinde gänzlich in die linke Flanke genommen wurde. General v. Dalwigk, der zugleich in der Front, jedoch nur leicht angegriffen wurde, gab nun, um nicht von der Nethe abgeschnitten zu werden, Befehl zum Rückzuge, welcher in der größten Ordnung ausgeführt wurde. Die leichten Truppen zogen alle Pikets ein und bildeten den Nachtrab. Capitain Ochs hatte mit einer Jäger-Compagnie den äussersten Posten am Brüsseler Thore und erhielt erst spät Befehl zum Abmarsche. Nachdem er mit den schon bereit liegenden Materialien das Thor verrammelt hatte, zog er sich durch die Stadt zurück. Die Spitze einer andern feindlichen Colonne war aber schon, vom Löwener Thore aus, den übrigen hessischen Truppen über den Marktplatz gefolgt, und Ochs fand hier die Straße nach dem Antwerpener Thore bereits versperrt; er bahnte sich daher einen Weg durch den Feind und erreichte mit wenigem Verluste die übrigen Truppen am Antwerpener Thore. Oberst v. Stein, welcher an diesem Tage sämmtliche leichten Truppen befehligte, war an letztgenanntem Thore aufmarschirt, und hatte daselbst einige Geschütze auffahren lassen, wodurch er der Verfolgung Grenzen setzte. Jenseits Mecheln war der Feind aber auch schon vorgedrungen und suchte den Rückzug gegen die Nethe streitig zu machen. General v. Dalwigk stellte sich deshalb mit seinen Truppen bei Waelhem auf, und

Digitized by Google

verschaffte dadurch der bedrängten Arriergarde Zeit, sich mit ihm ohne weitern Verlust zu vereinigen. Bis Abends 11 Uhr wurde noch geplänkelt, wobei dem Hauptmann Ochs ein Pferd verwundet wurde. Erst um diese Stunde verließen die Truppen Waelhem und zogen sich über die Nethe zurück; die Jäger machten die Arriergarde, verbrannten die Brücke und stellten sich am jenseitigen Ufer auf. Am andern Morgen griff der Feind in bedeutender Stärke die leichten Truppen wieder an, wobei er unter einem lebhaften Kanonenfeuer die Brücke wieder herstellen und einen Uebergang über den Fluß versuchen wollte.

Die Nethe hat hier an beiden Seiten hohe Dämme, welche als Brustwehr dienen konnten; hinter dieselben wurden die hessischen Jäger und Füsiliere gestellt, Erstere rechts, Letztere links der Brücke neben der von Antwerpen kommenden Chaussee; auf der Chaussee selbst standen einige Zwölfpfünder in einer Flesche. Der Feind erhielt von dieser Batterie und durch die leichten Truppen ein so mörderisches Feuer, daß er alle Arbeiten an der Brücke aufgab, sich aber in den jenseits gelegenen Häusern festsetzte, von wo aus er ein sehr starkes Kleingewehrfeuer unterhielt, wogegen die diesseitigen Truppen indessen bis an den Kopf durch die Dämme gedeckt waren. Allmählig rückten von Seiten der Verbündeten noch 12 Feldstücke vor und es entstand jetzt eine äusserst lebhafte Kanonade; die feindliche Artillerie blieb jedoch sichtbar im Nachtheile. Die Franzosen hatten, wie man an den folgenden Tagen erfuhr, fünfmal ihre Vortruppen bei der Brücke abgelöst und beträchtlichen Verlust erlitten. Sie überzeugten sich endlich, daß ihre Versuche zum Uebergange an der Standhaftigkeit ihrer Gegner scheitern mußten, weshalb ihre

Digitized by Google

Artillerie gegen Abend das Feuer einstellte; die Infanterie aber schoß noch während der Nacht.

Oberst v. Fuchs war gleich anfänglich mit 2 Bataillonen bei einer etwas rückwärts gelegenen Kapelle zur Unterstützung der im Gefechte begriffenen Jäger und Füsiliere aufmarschirt, von wo aus er sie fortwährend mit Munition versorgte und ihnen öfters Verstärkungen an Mannschaft zusendete, als der Feind sich zu stark an der Brücke vermehrte. Auch war General Erskine mit einem Theile seines und des hessischen Corps auf der Höhe von Waerlos, eine halbe Stunde rückwärts, aufmarschirt, um das Ganze zu leiten und einem etwaigen wirklich erfolgenden Uebergange begegnen zu können. Um 10 Uhr Abends wurden die Jäger und Füsiliere von dem hessischen Garde-Grenadier-Regiment abgelöst, um neue Patronen fertigen zu können. Der Prinz Friedrich von Hessen hielt sich heute wieder fortwährend auf dem äussersten Posten hinter dem Damme auf, und theilte alle Gefahren mit den Jägern, bei denen er sich sowohl wegen seines Muthes und seiner militairischen Einsicht, als wegen seiner Herablassung die allgemeine Hochachtung erworben hatte.

Ochs erwähnt in seinem Tagebuche, daß er in diesem Treffen, wo die brittische Armee nun mehr selbstständig war, und daher die Eifersucht zwischen den beiden Hauptarmeen keinen lähmenden Einfluß auf die Bewegungen äussern konnte, einen großen Unterschied zum Besten des Dienstes und des allgemeinen Zweckes bemerkt habe; gemeinschaftliches Zusammengreifen, pünktliche Befolgung der Befehle und schnelle wechselseitige Unterstützung waren unverkennbar, welches bei manchen frühern Gefechten, wo

Digitized by Google

Truppen verschiedener Nationen zusammen wirken sollten, sehr vermißt werden mußte.

Am 17. Juli setzten die Franzosen den Angriff, jedoch mit weniger Heftigkeit fort; man mochte einzusehen anfangen, daß der Uebergang über die Nethe hier nicht zu erzwingen sey, und alle Anstrengungen nur zwecklos vergossenes Blut zur Folge haben würden. Am 18. wurde wieder geplänkelt; gegen Mittag aber traten verschiedene Franzosen gegen die Nethe vor und erklärten, daß sie ihr Feuer einstellen wollten, wenn dies auch von der andern Seite geschehen würde. Dieser Vorschlag wurde angenommen; die Franzosen wurden nun sehr zuthätig und gesprächig, lobten die Vertheidigung der Jäger und Füsiliere, tranken ihnen zu und badeten sich nachher mit ihnen in dem Flusse. Ochs verbot aber, die Vertraulichkeit zu weit zu treiben, nahm jedoch Gelegenheit, sich nach den hessischen Gefangenen zu erkundigen und erhielt von mehreren Offizieren die bündigsten Versicherungen, daß solche eben so, wie ihre eigenen Soldaten, Löhnung, Brod und Fleisch erhielten; sie baten sich eine gleiche Behandlung für ihre Gefangene aus, die ihnen auch zugesichert wurde.

Bis zum 22. dauerte diese Waffenruhe an der Nethe. Als aber die Coburgische Armee sich hinter die Maas zurückgezogen, ihre Verbindung mit der holländischen Armee aufgegeben und der Erbprinz von Oranien selbst seinen Rückzug über Hogstraaten und Breda nach Holland genommen hatte, der Herzog von York daher noch ganz allein an der Nethe vorgeschoben stand, so brach dessen Armee am 22. Juli frühe ebenfalls auf, zog an Antwerpen vorüber, welches am 23. von den Franzosen besetzt wurde, durch holländisch Brabant, und nahm eine Stel-

Digitized by Google

lung bei Rosendael zwischen Bergen op Zoom und Breda. Die Jäger und Füsiliere verließen erst um 8 Uhr die Brücke von Waelhem, und wurden, da der Feind den Abmarsch nicht gleich gewahrte, nur mit wenigen Schüssen verfolgt.

Am 4. August marschirte der Herzog nach der Donger Heide und nahm sein Hauptquartier zu Osterhout. General Hammerstein besetzte die Vorposten, welche beinahe 4 Stunden von der Armee entfernt und sehr exponirt standen. Ochs hatte dabei das Commando des rechten Flügels von Boevrig bis Galdern.

Am 9. August erhielt General v. Dalwigk den Befehl, mit dem hessischen Corps hinter der Merk nach Zevenbergen zu marschiren, um die Festungen Breda und Willemstadt, so wie die rechte Flanke des Herzogs von York zu decken. Diese Stellung, welche die Lücke zwischen den beiden genannten Festungen ausfüllte und ihre Vorposten unter dem Hauptmann Ochs zu Oudenbusch hatte, war an sich zwar wichtig, gab aber keine Gelegenheiten zu Unternehmungen, denn die Franzosen verhielten sich fortdauernd ruhig in und bei Antwerpen. Dagegen beschäftigten sie sich sehr ernstlich mit den Belagerungen der rückwärts gelegenen Festungen Condé, Valenciennes, Quesnoy, Landrecies und Nieuport, welche sie nach geringer meist schlecht geleiteter Vertheidigung im Monat August sämmtlich wieder eroberten.

Der Mangel an Thätigkeit bei der französischen Hauptarmee hatte für die Verbündeten wesentliche Vortheile, denn bei den schlechten Vertheidigungsanstalten in Holland gewann die Armee dadurch Zeit, einigermaßen die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Erst am 20. August

Digitized by Google

brach Pichegrü von Antwerpen gegen die östreichische Armee auf, wendete sich aber am 24. gegen Breda, warf die Vorposten zurück und beorderte zugleich ein Corps nach Eidenhofen, um die Verbindung der beiden Armeen zu bedrohen. Der Herzog von York brach deshalb aus der Stellung bei Breda auf und zog sich nach Herzogenbusch und hinter die große Aa zurück, wo die Armee am 3. September anlangte. General v. Dalwigk erhielt Befehl, seine Stellung von Zevenbergen, welche durch Holländer besetzt werden sollte, aufzugeben und schleunigst zum Herzoge zu stoßen. Die Hessen verließen gern jenen ungesunden Landesstrich, in welchem sehr viele Soldaten erkrankten, und vereinigten sich wieder mit der Hauptarmee. General Hammerstein bezog am 3. September eine Vorposten-Stellung an der Dommel. Sein rechter Flügel, aus dem hessen-darmstädtischen Corps und 4 englischen Escadrons bestehend, wurde vom General v. Düring commandirt und stand zu Michels-Gestell und Boxtel in einem ausspringenden Winkel der Dommel; das Centrum, von Hammerstein selbst befehligt, stand zu St. Oedenrode, Olland, Breugel und Gerwen, und war 6 Bataillone und 12 Escadrons stark; der linke Flügel dehnte sich über Stiphout bis an den Morast von Peel aus, zählte 2 Bataillone, 8 Escadrons und wurde vom hannöverischen General von Linsingen commandirt. General v. Hammerstein hatte sein Hauptquartier zu St. Oedenrode; Capitain Ochs, dem ausser dem Jägerbataillon noch 100 hannöverische Grenadiere und 60 englische Dragoner untergeben wurden, stand bei der an diesem Orte über die Dommel führenden Brücke, das Füsilier-Bataillon hingegen zu Olland. Dies Avantcorps war 3

bis 4 Stunden vor der Armee aufgestellt, und hatte den Auftrag, bei einem etwaigen Angriffe des Feindes die Dommel zu vertheidigen.

Pichegrü brach am 10. September aus der Gegend von Breda auf, um die verbündeten Truppen nunmehr über die Maas zu drängen. Bis zum 13. fanden am linken Dommelufer Recognoscirungen und kleine Gefechte, am 14. und 15. aber das bekannte Treffen von Boxtel Statt, in welchem General v. Hammerstein sich mit seinem kleinen Corps gegen eine überlegene von Pichegrü selbst angeführte Macht lange Zeit hielt, aber endlich über die große Aa zurückgehen mußte, welches zur Folge hatte, daß die brittische Armee das linke Maasufer gänzlich räumte. Einige Details dieser denkwürdigen Tage mögen hier mitgetheilt werden.

Am 14. September Nachmittags 2 Uhr rückte der Feind in Masse vor, warf alle diesseitigen Vorposten zurück und griff die Dörfer Boxtel, Olland und St. Oedenrode zugleich an. Der Hauptangriff war auf Boxtel gerichtet, welches der hessen-darmstädtische General v. Düring mit der ausgezeichnetsten Beharrlichkeit bis gegen Abend vertheidigte, hierauf aber aus dem Orte vertrieben wurde. Obgleich Düring beträchtlichen Verlust erlitten hatte und von mehreren Seiten durch Cavallerie umringt war, so zog er sich dennoch mit vieler Ordnung nach Michels-Gestell, und nachdem er die dortigen Truppen an sich gezogen, nach Middelrode an die Aa zurück. Bei Olland fand von feindlicher Seite ein kurzer Scheinangriff Statt; bei St. Oedenrode aber wurde mit Macht angegriffen, und nachdem die Aussenposten auf die beiden Hauptpikets zurückgeworfen waren, versuchte der Feind, diese über die

Digitized by Google

Dommel zu drängen und zugleich selbst den Uebergang zu erzwingen, weshalb die Franzosen in zwei starken Colonnen vorrückten. An diesem Flusse hatte Ochs das Commando, und leistete mit den Jägern und den übrigen Pikets, so wie mit einiger ihm zur Verstärkung geschickter hannöverischer Artillerie den tapfersten Widerstand, so daß der Feind gegen Abend alle weitern Versuche aufgab und das Feuer einstellte. Ochs war Willens, den bisher innegehabten Posten auch während der Nacht zu behaupten; um 10 Uhr Abends ließ ihn aber General Hammerstein wissen, daß nicht allein Boxtel, sondern auch Olland, wahrscheinlich verlassen sey, obgleich ihm von letzterem Orte keine Nachricht zugekommen wäre. Um sich hiervon zu überzeugen, schickte Ochs Patrouillen ab, auf welche in Olland gefeuert wurde. Da der Feind also Meister vom Flusse und der Capitain Ochs auf beiden Seiten überflügelt war, so befahl ihm Hammerstein, Nachts 2 Uhr die Dommel zu verlassen und sich in möglichster Stille nach Kuveringhen zurückzuziehen. Kaum aber war er an diesem Orte angekommen, als Hammerstein vom Herzoge von York den Befehl erhielt, wieder nach St. Oedenrode vorzurücken und die dortige Brücke so lange als möglich zu vertheidigen, indem der General Abercromby mit 10 Bataillonen und 10 Escadrons nach Boxtel abgeschickt sey, um diesen Ort wieder zu nehmen.

Ochs machte hierauf die Avantgarde, und als er im Vorrücken nach der Dommel seine rechte Flanke gegen Olland deckte, fand er, daß die Füsilier-Compagnie des Capitains v. Dörnberg noch an der Brücke von Olland in einem ausspringenden Winkel stand und die ganze Nacht dort geblieben war. Major v. Prüschenck, Comman-

Digitized by Google

deur des Füsilier-Bataillons, hatte nämlich, als am vorigen Abend Boxtel geräumt wurde und er sich in der rechten Flanke umgangen sah, auch Olland verlassen müssen, aber versäumt, sowohl den Capitain Dörnberg einzuberufen, als auch den General v. Hammerstein von seinem Rückzuge zu benachrichtigen. Da der Feind nunmehr zu Olland im Rücken des Capitains v. Dörnberg stand, so wäre dessen Compagnie bei Anbruch des Tages unfehlbar verloren gewesen, wenn Hammerstein nicht wieder vorgerückt wäre. Ochs besetzte nun wieder die nur zum Theil abgetragene Brücke von St. Oedenrode und stellte die Verbindung mit Dörnberg her.

Mit Tagesanbruch erneuerte der Feind seine Angriffe, die Dommel oberhalb an mehreren seichten Orten überschreitend. General v. Hammerstein schickte ihm zwar mehrere Truppen entgegen, konnte aber bei deren Minderzahl nicht verhindern, daß St. Oedenrode von der Seite und beinahe ganz im Rücken angegriffen wurde. Da auch General Abercromby mit seiner Colonne auf Boxtel nichts ausrichten konnte, vielmehr von den Franzosen zurückgeschlagen wurde, und man sich überhaupt von einem allgemeinen Vorrücken der feindlichen Hauptarmee überzeugt hatte, so wurde der Rückzug über die Maas beschlossen. Dem Capitain Ochs ward mit dem Jäger-Bataillon, 1 Compagnie hannöverischer Jäger, 100 hannöverischen Grenadieren und 1 Kanone die Deckung desselben übertragen. Als seine Colonne beim Kirchhofe von St. Oedenrode vorbeiziehen wollte, war dieser schon von den Franzosen besetzt, welche ein lebhaftes Feuer begannen, die Ordnung des Marsches jedoch nicht zu hindern vermochten. Auf der Anhöhe bei der Windmühle von Kuveringhen stellte

Digitized by Google

Ochs seine Truppen auf, um den beiden Flügeln des Corps, welche sich gleichzeitig nach der Aa zurückzogen, einigen Vorsprung zu lassen. Capitain v. Dörnberg stieß hier noch zu ihm; auch machte hier der hannöverische Major v. Heimbruch mit einem Grenadierbataillon Halt und zog nicht eher ab, bis die Flügel des Corps ihren Rückzug nach Jekschot und Schyndeln bewerkstelligt hatten. Hierauf folgte erst Ochs, dessen Corps noch durch 2 Escadrons verstärkt wurde, unter fortdauernden Gefechten über Schyndeln nach Vecheln, wo er die Brücke abbrennen ließ, nachdem sämmtliche Mannschaft, welche noch eine große Heide hatte durchziehen müssen, in Sicherheit war. Durch die zweckmäßige Führung dieser Arriergarde wurde das Hammersteinische Avant-Corps, in einer äusserst bedrängten Lage und von einem zahlreichen Feinde verfolgt, in den Stand gesetzt, ohne Verlust an Gefangenen und an Materiellen Vecheln zu erreichen; dem Capitain Ochs wurde deshalb die öffentliche Belobung des commandirenden Generals zu Theil. An beiden Tagen hatte das Avant-Corps über 1200 Mann an Todten und Verwundeten verloren.

Die Armee ging nun in zwei Colonnen nach Grave zurück, brach die dortige Brücke ab, und besetzte am rechten Maasufer eine Linie, die sich bis nach Gorkum ausdehnte. Das hessische Corps kam nach Nistrick und in die Umgegend, Ochs mit der 1ten Jäger- und der Füselier-Compagnie des Capitains Dörnberg auf Vorposten nach Alphen an der Maas, erhielt aber, da der Feind täglich angriff und man die Wichtigkeit dieses Postens einsah, noch 120 Emigranten und 2 Kanonen zur Verstärkung, wodurch es ihm gelang, die feindlichen Ueber-

Digitized by Google

gangsversuche während 14 Tagen zu vereiteln. Unter andern mußte am 28. September eine französische Abtheilung, welche zwischen Lith und Heerwarden auf Schiffen schon wirklich über die Maas gesetzt war und die diesseitige Postenkette sprengen wollte, mit vielem Verluste über den Fluß zurückweichen, wo Capitain Dörnberg zum glücklichen Ausgange des Gefechtes kräftig mitwirkte.

Nach diesem mißlungenen Unternehmen stellte der Feind alle fernern Versuche ein und begnügte sich damit, an den geeigneten Orten längs der Maas Batterien zu errichten, um die diesseitigen Vorposten durch unaufhörliches Geschützfeuer zu beunruhigen. General v. Hanstein, welcher mit 1200 Hessen die Bommelward (eine Insel zwischen der Maas und Waal), so wie das an deren östlicher Spitze liegende Fort St. André besetzte, traf die besten Anstalten zur Vertheidigung dieses wichtigen Postens und hielt dadurch den Feind von jedem Angriffe ab. Uebrigens beschränkte sich die englisch-combinirte Armee lediglich auf die Vertheidigung der Maas, ohne einen Entsatz der noch jenseits liegenden Festungen zu beabsichtigen, weshalb die bei Grave liegende Schiffbrücke von 32 Schiffen die Maas hinab in die Waal und in diesem Flusse wieder hinauf nach Nimwegen gebracht werden sollte, um dort aufs Neue aufgeschlagen zu werden. Da das linke Maas-Ufer vom Feinde besetzt war, so mußte Ochs mit den Jägern und einem Geschütz den Schiffen längs der Postenkette zur Seite bleiben. Der Feind vermuthete, daß der Convoi bei einem beabsichtigten Entsatze von Crevecoeur gebraucht werden sollte, und griff ihn mit Infanterie und Artillerie bei Lith an; es gelang jedoch, noch 27 Schiffe bei diesem Dorfe vorbei nach Heerwarden zu

Digitized by Google

schaffen; die übrigen ließ Ochs, dem erhaltenen Befehle zufolge, verbrennen. Von jenen 27 Schiffen schlugen sich noch 18 in der Nacht durch; die übrigen wurden gleichfalls verbrannt.

Nachdem General Jourdan mit der Sambre- und Maas-Armee am 2. October die Oestreicher aus ihren Stellungen an der Roer und dann über den Rhein zurückgedrängt hatte, befahl der Herzog von York, die Maas zu verlassen und sich nach Nimwegen zurück zu ziehen, jedoch fortwährend die Bommelward zu behaupten und den bisherigen Cordon an der Maas hinter die Waal zu verlegen. Die hessischen Jäger verließen dem zufolge Alphen am 6. October, vereinigten sich mit den übrigen hessischen Truppen, welche sich an der Linge zwischen der Waal und dem Leck aufstellten, und bezogen wieder die Vorposten. General v. Hanstein blieb noch in der Bommelward bis zum 27. October, an welchem Tage ihn der Prinz von Hessen-Darmstadt mit holländischen Truppen ablöste. Der Herzog von York verlegte sein Hauptquartier nach Arnheim, verließ aber mit dem General Erskine am 2. December die Armee, angeblich, um während der eingetretenen Ruhe auf kurze Zeit nach England zu gehen. Der General der Cavallerie, Graf Wallmoden, übernahm nun das Commando.

Die Franzosen richteten um diese Zeit ihr Haupt-Augenmerk auf die Eroberung der in ihrem Bereiche liegenden Festungen, welche sie wenig Anstrengung kostete, da die Vertheidigungs-Anstalten meist in dem schlechtesten Zustande waren und auch keine Versuche zum Entsatze gemacht wurden. Das Fort Crevecoeur, die Festungen Herzogenbusch, Venlo und Grave ergaben sich noch im Laufe

Digitized by Google

des Jahres, so wie auch Mastricht, wo der Prinz Friedrich von Hessen, Bruder des Landgrafen, dem Feinde eine hartnäckige Vertheidigung entgegengesetzt hatte. Durch die Besitznahme derselben fielen den Franzosen beinahe 1000 Geschütze in die Hände, und die gänzliche Eroberung Hollands schien nicht mehr fern zu seyn. Der unternehmende französische General Dändels, ein Holländer von Geburt, entwarf deshalb den kühnen Plan, am 11. December sämmtliche Posten der Waal, so wie die Bommelward anzugreifen und die combinirte Armee zurückzudrängen. Aber die Verbündeten, stets auf ihrer Hut, schlugen alle Angriffe der Franzosen zurück; vorzüglich trug der Prinz von Hessen-Darmstadt durch die Vertheidigung der Bommelward dazu bei, daß des General Dändels Unternehmen gänzlich scheiterte und er mit einem ansehnlichen Verluste wieder abziehen mußte. Die Franzosen verschoben nun alle weitern Versuche zur Eroberung von Holland bis zu günstigern Umständen, und bezogen, gleich den Verbündeten, Erholungsquartiere.

In den letzten Tagen dieses Feldzuges krönte ein ausserordentliches Natur-Ereigniß das Kriegsglück der Franzosen. Es trat am 25. December eine so heftige Kälte ein, daß nach 2 Tagen die Maas und Waal mit einer Eisdecke überzogen waren, stark genug, um schweres Fuhrwerk zu tragen; eine äusserst seltene Erscheinung in dieser Gegend. Da auf diese Weise die beiden Flüsse keine natürliche Vertheidigungsmittel mehr abgaben, so beschloß Pichegrü, die Eroberung Hollands jetzt auszuführen. Er versammelte seine Truppen beim Fort Crevecoeur, ging am 27. über das Eis der Maas und griff die Bommelward an. Diese Insel wurde von den sehr vereinzelt auf-

Digitized by Google

gestellten Holländern bei dem unerwarteten Angriffe nur schwach vertheidigt; die Truppen flohen bald nach Bommel und dort über die Waal; andere Abtheilungen, welche von Bommel abgeschnitten wurden, gingen über die Waal bei Heusden und Löwenstein und wurden von den Franzosen, welche sich in den Besitz der Bommelward gesetzt hatten, noch bis jenseits der Waal verfolgt und auseinander gesprengt.

Sobald General v. Dalwigk von diesem Ereignisse Kunde erhielt, schickte er seine Vortruppen und 2 Grenadier-Bataillone gegen Tuel, um die Holländer aufzunehmen, welche sich aber bereits einzeln nach Gorkum und selbst bis Utrecht geflüchtet hatten. Bei Metern stießen die Hessen auf den Feind, der sich indessen nach Tuel an die Waal zurückzog. An diesem Tage griffen die Franzosen auch alle andern Hauptposten der Verbündeten an, namentlich bei Zevenbergen, Gertruydenberg, Capelle 2c. Die Holländer wurden allenthalben zurückgedrängt, so daß die Fortschritte des Feindes allgemeine Bestürzung in Holland verbreiteten und den wichtigsten Einfluß auf die politischen Gesinnungen der Generalstaaten äusserten, die den nahen Fall von Amsterdam befürchten mußten.

Durch eine am 28. December vorgenommene Recognoscirung überzeugte sich General v. Dalwigk, daß nur einige tausend Mann bei Tuel über die Waal gegangen waren, und entwarf deshalb den Plan, die Franzosen wieder über diesen Fluß zurück zu werfen, weshalb er den Erbprinzen von Oranien und den Prinzen von Hessen-Darmstadt einladen ließ, seine Angriffe von beiden Flügeln längs der Waal zu unterstützen; dies wurde indessen abgelehnt, und da Dalwigk nur über einen kleinen Theil

Digitized by Google

der hessischen Truppen verfügen konnte, so mußte die Ausführung unterbleiben. Er nahm aber mit seinen Truppen eine solche Stellung, daß er jeder Unternehmung des Feindes begegnen konnte und war hierzu um so mehr veranlaßt, als der Prinz von Hessen-Darmstadt am 29. December mit seinen Truppen zum Corps des Erbprinzen von Oranien bei Gorkum stieß. Hierdurch wurde die holländische Armee von der englischen gänzlich getrennt und es entstand eine große Lücke in der Stellung an der Waal. Um aus dieser gefährlichen Lage zu kommen, wurde vom General Wallmoden beschlossen, die Feinde aus Tuel zu vertreiben und hierzu der Auftrag dem englischen General Dundas mit seiner Division, so wie dem hessischen Generalmajor von Wurmb mit dem Regiment Garde-Grenadier, den 3 Grenadierbataillonen und einem Commando von Jägern und Füsilieren gemeinschaftlich ertheilt. Der Angriff fand in drei Colonnen Statt, welche die Generale Dundas, Wurmb und der Oberst v. Bauermeister befehligten; bei Letzterer machte Capitain v. Urff mit 100 Grenadieren und dem Jäger- und Füsilier-Commando, unter'm Lieutenant von Minnigerode, die Avantgarde und stieß zuerst auf den Feind. Die Franzosen wurden nicht nur aus den vor Tuel aufgeworfenen Verschanzungen, sondern auch über die Waal zurückgeworfen, und die Hessen besetzten die Dämme längs des rechten Waal-Ufers. Alle spätern Versuche des Feindes, nochmals über den Fluß bei Bommel zu gehen, mißlangen, und am Schlusse des Jahres hatten die Franzosen das rechte Waal-Ufer gänzlich geräumt.

Die vier französischen Armeen des Nordens, der Sambre und Maas, der Mosel und des Rheins bildeten Ende

Digitized by Google

1794 eine Linie von der Nordsee längs der Waal und des Rheins bis nach dem Elsaß.

VIII.

Der Feldzug von 1795 in den Niederlanden und in Westphalen.

Es fanden keine Winterquartiere Statt, sondern die Truppen blieben in ununterbrochener Thätigkeit. Die combinirte englische Armee, welche fast gar keine Ergänzungen erhielt, war zu Anfang des Feldzuges von 1795 sehr zusammen geschmolzen, und bestand kaum noch aus 24000 Mann, nämlich 11000 Engländern, 6500 Hannoveranern, 5000 Mann hessen-casselische und 1200 hessen-darmstädtische Truppen. Mit dieser schwachen, durch neunmonatliche Anstrengungen ermüdeten, Armee sollte Wallmoden unter den damaligen höchst mißlichen Umständen gegen einen dreifach überlegenen Feind Holland vertheidigen. Da die strenge Kälte fortdauernd anhielt, so gab er den Befehl, die Linie an der Waal am 4. Januar zu verlassen. Das rechte Ufer dieses Flusses blieb jedoch durch eine Vorpostenkette von Zennewynen bis Herrewynen besetzt, wozu das Jäger- und Füsilier-Bataillon mit einigen hundert Mann englischer Infanterie und einem Uhlanen-Regiment verwendet wurden. General-Major v. Wurmb, der den Oberbefehl über die Vorposten hatte, stand mit einem Unterstützungs-Corps, aus den 3 Grenadier-Bataillonen und einigen Escadrons Dragonern bestehend, zwei Stunden rückwärts derselben an der Vliet und in gleicher Entfernung von der Linge. Sobald die Franzosen den Rückmarsch der Hauptarmee gewahrten und die Waal nur schwach besetzt fanden, griffen sie den Po-

Digitized by Google

sten Tuel noch am nämlichen Nachmittage an, vertrieben die Engländer nicht nur aus diesem, sondern auch aus den nächst gelegenen Orten und breiteten sich zu beiden Seiten der Waal aus. Ein anderes Corps ging über das Eis bei Rossum, und vertrieb die hessischen Füsiliere aus Hesselt, welche sich nach Varick zurückzogen. Hier stand Capitain Ochs mit einer Jäger-Compagnie und rückte den Franzosen entgegen, um den Rückzug der Füsiliere zu erleichtern, mußte aber vor der feindlichen Uebermacht in das Dorf zurückweichen, Man plänkelte noch bis zur einbrechenden Dunkelheit in diesem Orte und beide Vorposten hielten während der Nacht die gegenseitigen Ausgänge besetzt. Am 5. wurden jedoch die Franzosen unterhalb Varick über die Waal zurückgeworfen und ihre wiederholten Versuche an diesem Tage, wieder über das Eis zu gehen, durch die Thätigkeit der Jäger und Füsiliere vereitelt. Da aber der Feind in stärkern Colonnen an mehreren Orten in der Gegend von Bommel übergegangen war und sogar die Vliet überschritten hatte, so gab General Wallmoden am 6. Januar den Befehl zum Rückzuge über den Leck. Die Hessen besetzten an diesem Flusse die Linie von Amerongen bis Wyk, und Capitain Ochs erhielt das Vorposten-Commando an der Linge, in der Gegend von Avezaat. Hier sollte er sich rechts und links mit den englischen Vorposten in Verbindung setzen; er ritt deshalb zu den beiden Vorposten-Commandanten nach Büren und Thielt, um das Nöthige wegen Behauptung der Vorpostenkette an der Linge zu verabreden. Diese erhielten jedoch gegen alles Erwarten noch in der nämlichen Nacht von dem englischen General Dundas den Befehl, bis an den Leck zurück zu marschiren. Wenn gleich ein

Digitized by Google

solcher Rückzug nichts weniger als nothwendig schien, so mußte doch Hauptmann Ochs, der noch allein um einige Stunden vorgeschoben stand, der erhaltenen Ordre zufolge auch bis Beusekom und Ravensway an den Leck zurückgehen. Da General Wallmoden jedoch die Stärke des Feindes, welcher die Waal überschritten, nicht genau kannte, so gab er dem General v. Dalwigk den Auftrag, einige leichte Truppen nach der Linge und bis gegen die Waal vorzuschicken, um hierüber die nöthigen Aufklärungen zu erhalten. Dalwigk wählte zu diesem Auftrage den Capitain Ochs mit 2 Compagnien Jäger und Füsiliere, 100 Uhlanen und 24 Dragonern. Ochs marschirte am 8. Januar mit Tagesanbruch von Beusekom ab und nahm von dem mit einigen Befestigungen versehenen, aber von Truppen entblößten, Städtchen Büren Besitz. Auch der englische General Dundas hatte an diesem Tage ein Uhlanen-Regiment und 2 Bataillone mit einer Recognoscirung nach Thielt beauftragt, welche am Vormittage bei Büren ankamen.

Kurz darauf rückten die Franzosen von Geldermalzen und Arichem über die Linge, und griffen in mehreren Colonnen die diesseitigen Truppen in dem Augenblicke an, wo das Uhlanen-Regiment gegen Thielt abgegangen war, welches deshalb seinen Marsch einstellen mußte. Die Engländer und Hessen rückten dem Feinde entgegen, und nach einem mehrstündigen blutigen Gefechte, welches sich bis nach Geldermalzen hinzog, wurde der Feind über die Linge bis nach Metern und Est zurückgetrieben. Das englische Uhlanen-Regiment setzte nach beendigtem Angriffe seine Recognoscirung fort, und da Ochs das dortige Terrain genau kannte, so machte er, auf Ersuchen des Uh-

Digitized by Google

lanen=Commandeurs, mit einem Jäger=Commando die Avantgarde, vertrieb die ihm begegnenden feindlichen Detaschements über die Waal, rückte bis an die Thore von Thielt vor, und vereinigte sich hierauf wieder mit den übrigen Truppen zu Büren. Er berichtete hierauf, daß die feindliche Armee sich noch keinesweges auf dem rechten Ufer der Waal festgesetzt, sondern nur mehrere Bataillone und Posten diesseits des Flusses, vorzüglich in der Gegend von Tuel aufgestellt habe, daß aber die Linge noch ganz frei sey. Daß Ochs seinen Auftrag und die Leitung der Gefechte von Büren und Geldermalzen zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten ausführte, mag folgende Ordre beweisen:

„Ordre Wyck den 10. Januar 1795.

„Da der commandirende General, Graf von Wallmoden, dem Capitain Ochs vom Jägercorps besonders für „dessen kluges Benehmen bei dem letzten Vorrücken gegen die Linge, und den beiden Compagnien Jäger und „Füsiliers für die von denselben dabei bewiesene Entschlossenheit überhaupt seine Zufriedenheit und seinen Dank „abstattet, so gereicht es Sr. Excellenz dem Herrn Generallieutenant v. Dalwigk zum Vergnügen, dieses bekannt zu machen und auch Ihrerseits dem Capitain Ochs „vorzüglich, als auch den Officiers und überhaupt den „Unterofficiers und Gemeinen der beiden Compagnien „Jäger und Füsiliers, welche bei dieser Gelegenheit unter „der Ordre des Capitains Ochs gestanden, Ihre Zufriedenheit und Dank abstatten zu können. Auf Befehl „Sr. Excellenz des Herrn Generallieutenants v. Dalwigk:

(Gez.) Hille."

Digitized by Google

Zufolge des vom Capitain Ochs erstatteten Berichtes, war General v. Wurmb mit seiner Brigade am 9. Januar frühe nach der Linge marschirt; auch sollten die Generale Dundas und Abercromby auf beiden Flügeln vorrücken, um den Feind am folgenden Tage zurückzutreiben. General v. Wurmb machte, der Verabredung zufolge, mit der hessischen Brigade leichter Truppen am 10. Januar bei Kerk und Capelle=Avezaat den Angriff, und vertrieb nach einem kurzen Gefechte die an der dortigen Brücke stehenden Franzosen. Die Jäger verfolgten hierauf bis Thielt, wo Jene Verstärkung fanden und Stand hielten. Da aber die erwarteten Unterstützungs=Colonnen nicht erschienen, so zog sich Wurmb Abends wieder an die Linge zurück.

Pichegrü hatte am 10. Januar seine Armee an mehreren Orten über die Waal gehen lassen, um sich des Besitzes des Landstrichs zwischen Waal und Leck zu versichern. Er war bei Linden zwischen Nimwegen und Thielt auf die vorrückende Colonne des Generals Abercromby gestoßen, und hatte sie über den Leck zurückgedrängt, weshalb General Wurmb vergeblich auf dessen Unterstützung wartete. Im Hauptquartier war man nunmehr überzeugt, daß die feindliche Hauptarmee die Waal überschritten habe; deshalb wurde der völlige Rückzug hinter den Leck beschlossen und die Generale Dundas und Wurmb gingen noch in der nämlichen Nacht über diesen Fluß zurück, die Jäger kamen nach Ryswik und die Füsiliere nach Ravensway am linken Leck=Ufer auf Vorposten. Bei einem fernern Vorrücken der feindlichen Armee konnte indessen die Stellung hinter dem Leck ebenfalls nicht behauptet werden. General Wallmoden entschloß sich daher zum Rück=

Digitized by Google

zuge hinter die Yssel, wodurch er zwar die Hauptstädte Hollands ihrem Schicksale überließ, aber in Verbindung mit der östreichischen Armee blieb und Deutschlands Grenzen deckte. Die Hoffnung jedoch, daß bald Thauwetter eintreten und die feindlichen Operationen, welche der heftige Frost begünstigte, gehemmt werden würden, vermochten ihn, die Ausführung jenes Vorsatzes so lange als möglich zu verschieben. Erst als Pichegrü mit seiner ganzen Macht vorrückte, befahl Wallmoden den Rückzug, obgleich ein allgemeiner Angriff der Franzosen am Leck mißglückt war.

Die Armee verließ am 15. Januar in sechs Colonnen die Stellung an dem Leck und zog sich über die öden, mit hohem Schnee bedeckten, unabsehbaren Heiden der Veluve nach der Yssel. Die Hessen, welche eine eigene Colonne bildeten, marschirten über Barneveld und Ucheln nach Zütphen. Oberst v. Bauermeister erhielt den Auftrag, mit seinem Grenadierbataillon, den Jägern, Füsilieren, 2 Escadrons Leibdragoner und einigen Geschützen den Rückzug zu decken. Capitain Ochs erhielt die Führung des äussersten Nachtrabes, und verließ den Leck bei Wyck erst am Nachmittage des 15. Januars. Dieser Rückzug, durch welchen die Armee eine Schwenkung rechts rückwärts machte, indem sie ihren linken Flügel bei Arnheim am Rhein gestützt ließ, war unstreitig der beschwerlichste des französischen Revolutionskrieges. Durch die frühern Anstrengungen schon sehr erschöpft, mußten die Truppen bei 18—20 Grad Kälte sehr starke Tagemärsche durch eine ganz menschenleere Gegend und auf mit Glatteis bedeckten Wegen zurücklegen, ohne mit der nöthigen warmen Bekleidung versehen zu seyn. Die Arriergarde hatte neben ihrem drückenden Berufe noch den Nachtheil,

Digitized by Google

die Nächte größtentheils im Schnee zubringen zu müssen, denn die ihr zum Quartier angewiesenen Orte waren entweder nur auf der Landkarte vorhanden, oder schon durch andere Truppen besetzt. Der erstere Fall trug sich am 15. Januar zu, wo sie in einem angeblichen Dorfe Bavoort übernachten sollte, welches nur aus einem einzigen verfallenen unbewohnten Hause bestand, und am 16. war das für sie bestimmte Dorf Ucheln von mehreren sich hier einquartirt habenden östreichischen Bataillonen, die gar nicht zu dieser Colonne gehörten, so angefüllt, daß kein Mann mehr unterzubringen war; die Arriergarde, welche erst um 9 Uhr Abends ankam, und wegen allzu großer Ermüdung nicht weiter marschiren konnte, sah sich daher genöthigt, neben diesem Orte im Schnee zu bivouakiren. Durch die großen Anstrengungen und die vielfachen Entbehrungen, so wie durch das anhaltende Kriegsglück der Franzosen, fing der bisherige gute Geist der Truppen an zu wanken. Ochs mußte daher, als Führer des Nachtrabes, einen hohen Grad von Standhaftigkeit und Entschlossenheit anwenden, damit die Disciplin der Truppen nicht erschüttert wurde. Besonders machte er sich dadurch verdient, daß er der Unzahl von abgematteten Nachzüglern, welche beim Zurückbleiben in dem tiefen Schnee unfehlbar ihren Tod gefunden haben würden, so viel als möglich fortzuhelfen suchte.

Wenn gleich der Verlust der verbündeten Armee an erfrorenen und aus Ermattung zurückgebliebenen Leuten und Pferden, vorzüglich bei den Engländern, sehr bedeutend war, so konnte man sich dennoch glücklich schätzen, daß die Franzosen gar nicht verfolgten, weil sonst manche Colonne sich ganz aufgelöst haben würde oder dem Feinde in

Digitized by Google

die Hände gefallen wäre. Der Weg nach der Yssel wurde in wenigen Tagen zurückgelegt, und schon am 18. eine vortheilhafte Stellung hinter diesem Flusse genommen, wobei die Vorposten jenseits desselben standen. Hier verweilte die Armee bis Anfangs Februar, wo sie sich wegen Mangel an Lebensmitteln in das Münstersche zurückzog und eine militairische Linie hinter der Dinkel und Vechte besetzte. Die Jäger und Füsiliere kamen nach dem Städtchen Gronau auf Vorposten.

Pichegrü schien in dieser Epoche sich wenig um die brittische Armee zu bekümmern; ein wichtigerer Gegenstand, die völlige Eroberung Hollands, beschäftigte ihn desto mehr, und seine Unternehmung ward mit dem glänzendsten Erfolge gekrönt.

Erst nachdem seine Armee sich in Holland völlig ausgeruht und neu equipirt hatte, schickte er im Anfange des Februars einige Divisionen über die Yssel. Diese breiteten sich auf ihrem linken Flügel aus, vertrieben das Corps des Generals Cathcart aus Gröningen hinter die Ems und besetzten die von den Engländern verlassene Festung Koevorden, wodurch sie Meister von der Vechte und des ganzen Striches zwischen diesem Flusse und dem Dollart wurden. Da sich die verbündete Armee hierdurch auf ihrem rechten Flügel ohne Anlehnungspunkt befand und der Feind immer weiter vordrang, so wurde in den letzten Tagen des Februars eine Veränderung der Stellung nothwendig. General v. Dalwigk erhielt jetzt das Obercommando über die erste Linie, welche hinter der Ems stand, ihre Vorposten an der Dinkel und deren Unterstützungs-Corps an der Vechte hatte.

Da der Oberst v. Prüschenck von seinen Wunden nicht

Digitized by Google

wieder völlig hergestellt werden konnte, so wurde um diese Zeit der Oberst v. Wurmb, Chef eines Grenadierbataillons, zum Commandeur der Jäger und Füsiliere ernannt, ohne jedoch eine Compagnie in diesen Corps zu erhalten.

Am 27. Februar war die Armee durch ein braunschweigisches Corps von 2000 Mann, unter dem Befehle des Generals v. Riedesel, verstärkt worden. Diesem General wurde die Vertheidigung der Grafschaft Bentheim vorzüglich anvertraut, und die hessischen leichten Truppen, welche zu Gildehaus auf Vorposten gestellt wurden, kamen unter seine Befehle.

Am 3. März unternahm das feindliche Corps des Generals Moreau den ersten ernsthaften Angriff auf die diesseitigen Vorposten an der Dinkel und warf sie zurück; mehrere Gefechte zwischen den leichten Truppen folgten; doch setzte Moreau seinen Hauptangriff bis zum 13. März aus, wo er sein Corps an der Dinkel und Vechte vereinigte und in mehreren Colonnen vordrang. Die zwei Colonnen des Centrums waren auf das am linken Vechte-Ufer stehende Corps des Generals v. Riedesel, dessen Hauptquartier zu Bentheim war, gerichtet. Eine derselben griff die Stellung von Gildehaus an, welche Capitain Ochs, der ein gemischtes Vorposten-Commando zu Wengsel und Langen hatte, durch einen Aufmarsch in der rechten Flanke deckte, und dadurch den Feind von stärkerm Vordringen abhielt. Zu gleicher Zeit plänkelten die Vorposten der hessischen Jäger gegen eine andere Colonne, welche über Brandleck längs der Vechte sich auf Schuttorp richtete. Ochs gab dem in dieser Stadt commandirenden braunschweigischen Staabsofficier, welcher ein braunschweigisches Bataillon, das Grenadierbataillon Le-

Digitized by Google

long, zwei Escadrons Dragoner und einige Artillerie befehligte, vom Anrücken jener Colonne schleunigst Nachricht, damit dieser die nöthigen Vertheidigungs-Anstalten treffen möge, indem von der Erhaltung Schuttorps die Behauptung jener Stellung von Gildehaus und Langen, so wie der sichere Rückzug auf Bentheim und an die Vechte abhing. Ungeachtet dieser Staabsofficier obige Nachricht zeitig genug erhielt, und die von hohen Mauern umgebene Stadt, vermöge ihrer vortheilhaften Lage an der Vechte mit einigen beherrschenden Anhöhen ganz geeignet war, einen feindlichen Angriff zurückzuweisen, so traf er doch keine zweckgemäßen Maaßregeln und ließ selbst die Thore nicht hinlänglich besetzt, weshalb der Feind in die Stadt eindrang, die sich ihm hier entgegen werfenden Truppen zurückschlug, eine Kanone eroberte, und vielleicht die ganze Besatzung an der Vecht-Brücke gefangen oder niedergemacht haben würde, hätte sich nicht der Lieutenant v. Benning vom Grenadierbataillon Lelong vor der Brücke festgesetzt, und durch seine Mannschaft ein so wirksames Feuer unterhalten, daß die übrigen Truppen während dieser Zeit über die Brücke gehen konnten. Jenseits derselben vertheidigten sie sich noch eine Zeitlang und zogen sich sodann nach der Ems zurück.

Da nach der Wegnahme von Schuttorp eine längere Behauptung der Stellung von Gildehaus und Langen unthunlich war, so nahm der die sämmtlichen Vortruppen commandirende Oberst v. Wurmb, um nicht abgeschnitten zu werden, schleunig seinen Rückzug nach Bentheim. Derselbe war äusserst schwierig, indem der Feind mit aller Macht folgte, und durch unaufhörliche Angriffe dem Nachtrabe stark zusetzte, wobei er viele Gefangene machte.

Digitized by Google

General v. Riedesel verließ Bentheim, ohne den Obersten v. Wurmb abzuwarten, und zog sich bei Ohne hinter die Vechte. Nur 60 Mann warf er in das dortige Schloß, welche indessen den Rückzug des Obersten v. Wurmb nicht zu erleichtern vermochten. Vandamme folgte ihm auf dem Fuße, umging ihn zugleich in der rechten Flanke, und rückte daher mit ihm um dieselbe Zeit in Bentheim ein, wobei die Jäger und Füsiliere sich an mehreren Stellen durchschlagen mußten. Nach vielen Anstrengungen und Opfern gelang es jedoch den braven Truppen, sich längs eines Berges gegen die noch fast eine Meile entfernte Brücke von Ohne einen Weg zu bahnen.

Zu gleicher Zeit rückte auch von Schuttorp her eine starke feindliche Cavallerie-Colonne der Arriergarde in die rechte Flanke und beinahe in den Rücken. Eine Husaren-Escadron von Rohan und die hannöverische Escadron des Majors v. Reitzenstein machten jetzt einige kühne Angriffe, die aber wegen Mißverhältniß der Truppenzahl ohne Erfolg waren; die hessischen Jäger und Füsiliere kämpften in dem durch viele Wassergräben durchschnittenen Terrain meistens mit blanker Waffe sowohl gegen die verfolgende Reiterei, als gegen die zahlreichen Tirailleurs, welche der Colonne zu beiden Seiten der Hauptstraße voraus eilten; aber trotz des tapfersten Widerstandes war das schnelle Aufdringen der feindlichen Uebermacht nicht zu verhindern. Während eines furchtbaren Drängens nach einer Brücke, welche vorwärts Ohne über einen durch hohe Ufer eingeengten Bach führt, hatte Ochs die der Arriergarde beigegebenen 2 Kanonen bei dieser Brücke auffahren lassen. Die Kanonen brachten jetzt, wo die Cavallerie die Brücke zwar erreicht hatte, die Infanterie aber noch größtentheils

Digitized by Google

zurück war, durch einige auf kurze Entfernung gut angebrachte Kartätschenschüsse die feindliche Cavallerie in Unordnung. Zugleich machte Capitain v. Waldschmidt vom Grenadierbataillon Reuting, welcher mit einer Compagnie an der Brücke aufgestellt wurde, ein solches wirksames Feuer, daß der Feind umkehrte und schnell die Flucht ergriff. Diese war so übereilt, daß viele der so eben gemachten Gefangenen, worunter auch die Jäger-Capitains v. Thümmel und Flies, sogleich wieder befreit wurden. Auch Capitain Ochs, welcher mit einigen seiner Leute umzingelt wurde, benutzte vor seiner Entwaffnung den erneuerten Angriff der diesseitigen Truppen, um sich mit seinen Leuten Bahn durch die Feinde zu brechen. Da die Jäger nunmehr ihrerseits den Feind durch leichtes Verfolgen beschäftigten, so gewann die ganze Arriergarde Zeit, um die Brücke über die Vechte zu gewinnen, und diesen Fluß zu überschreiten. Bei Ohne blieb das Corps ungehindert stehen, da die feindliche Colonne, welche über Nordhorn am rechten Vechte-Ufer vordringen, und den Rückzug von der Ems abschneiden sollte, wegen der morastigen Wege den beabsichtigten Marsch nicht erzwingen konnte. Der Verlust des Riedeselschen Corps an diesem Tage betrug einige hundert Mann; Major Lelong war unter den Verwundeten.

Nachstehende Ordre beurkundet, daß General Wallmoden das Betragen der Officiere, die in jenem Gefechte sich auszeichneten, zu würdigen wußte.

General-Befehl; Hauptquartier Osnabrück den 23. März 1795.

„Se. Excellenz haben den genauesten Rapport erhalten, „daß sich folgende Corps den 13. d. vorzüglich ausgezeich-

„net und durch ihre Bravour und Contenance den Feind
„in seinen Fortschritten aufgehalten haben. Bei Bent=
„heim: das hessische Grenadierbataillon Reuting, eine Es=
„cadron Leibdragoner, wie auch eine Escadron Prinz Frie=
„drich von denen hessen=casselschen Truppen, und von
„denen hannöverischen eine Escadron von Ramdohr und
„die reitende Artillerie; bei Schuttorp: das hessische Gre=
„nadierbataillon Lelong.

„Se. Excellenz stehen keinen Augenblick an, dieses
„schöne Betragen dieser Corps hiermit der ganzen Armee,
„ihnen selbst zum Ruhm nnd andern zur Nacheiferung
„und Beispiel bekannt zu machen, sondern auch denselben
„hiermit öffentlich ihren wärmsten und besten Dank ab=
„zustatten. Vorzüglich aber danken Dieselben dem sich
„schon so oft ausgezeichneten Capitain Ochs derer hessi=
„schen Jäger für seine an diesem Tage abermals erprobte
„Thätigkeit und einsichtsvolle Anordnung, welche so sehr
„viel dazu beigetragen, den andringenden Feind abzuhal=
„ten. Denen Herren Majors Lelong und Reuting, dem
„Lieutenant v. Cornberg vom Leibdragoner= und Fähnrich
„v. Hinüber von Prinz Friedrich Dragoner=Regiment,
„für die Art, wie sie ihre Bataillons und Escadrons an
„diesem Tage führten, wie auch dem Lieutenant Ziehen,
„der die hannöverische Artillerie mit sehr vielem Ruhme
„commandirte. Nicht weniger dem Major v. Reitzenstein
„und dem Capitain v. Linsing von Ramdohr für die auf=
„serordentliche Bravour, mit welcher sie diese Escadron
„zur Attaque führten, und welche gewiß den allerbrillan=
„testen Erfolg gehabt haben würde, wenn nur einiges
„Verhältniß zwischen der Stärke derselben und dem Feinde
„gewesen wäre. Je mehr Se. Excellenz dem Herrn Ma=

Digitized by Google

„jor v. Reitzenstein danken, je tiefer fühlen und bedauern „Sie seinen Verlust. Eben so sehr beklagen Dieselben „auch den Tod des verdienstvollen Lieutenants v. Bassewitz der braunschweigischen Jäger zu Pferde. Dem Hauptmann v. Waldschmidt, Grenadier-Bataillons Reuting, „Regiments von Loßberg, welcher mit seiner Compagnie „sofort Front machte, den Rückzug deckte, einer Kanone „Zeit verschaffte, durchzukommen und den Feind aufhielt; „dem Lieutenant v. Benning vom Grenadierbataillon Lelong, Leib-Infanterie-Regiments, welcher mit seinem Zug „augenblicklich Front machte und die Brücke in Schuttorp wesentlich vertheidigte, statten Dieselben nicht minder Dank „ab. (Gez.) G. von Löw,

Major und Flügeladjutant."

Das Treffen von Bentheim war für die hessischen Truppen das letzte von Bedeutung in dem französischen Revolutionskriege. Am 14. März zog sich die Armee bei Rheine hinter die Ems zurück, wo sie weitläuftige Cantonnirungen bezog. Ochs kam mit den Jägern jenseits des Flusses nach Bentlage auf Vorposten

Während man sich mit Dispositionen und Ordres zu einer ernstlichen Vertheidigung der Ems beschäftigte, wurde von den abgeschickten Patrouillen gemeldet, daß die Franzosen Bentheim wieder verlassen und sich eiligst über die Dinkel zurückgezogen hätten. Da man einem so seltsamen Ereignisse wenig Glauben beimaß; so wurde Ochs am 18. März, unter dem Vorwande, sich nach den gefangenen Officieren zu erkundigen, als Parlementair zu dem Feinde geschickt, um sich über dessen Stellung und Marschdirection bestimmte Nachricht zu verschaffen. Er ritt deshalb nach Gronau, wo die französische Arrier-

garde bei seiner Ankunft eben abzog, und erhielt hier die Erlaubniß, nach dem Städtchen Enschede zu reiten, um seinen Auftrag an den dort commandirenden General auszurichten. Dieser, höchst erzürnt über die Nachsicht des Führers der Arriergarde, ließ den Capitain Ochs anhalten und mit verbundenen Augen zurückschicken. Ochs hatte aber schon genug gesehen und gehört, und brachte bei seiner Zurückkunft unter andern die bestimmte Nachricht, daß die Franzosen, in Folge politischer Ereignisse, in Eilmärschen nach dem Rhein und zwar in der Richtung von Grol und Vreden abmarschirten, und daß nur eine Division unter Moreau hinter der Dinkel stehen bliebe, daß jenseits dieses Flusses Verschanzungen aufgeworfen und alle Brücken abgetragen wären, der Feind sich also auf eine Defensive, längs der Dinkel bis nach Kocvorden hin, beschränke.

Man hätte jetzt, nach dem Abmarsche der französischen Hauptarmee, mit wahrscheinlich günstigem Erfolge wieder angriffsweise zu Werke gehen können, um so mehr, da die preußische Armee des Feldmarschalls von Möllendorf in der letzten Hälfte des März vom Rhein her an der Ems angekommen war, um die preußischen Provinzen in Westphalen zu decken; allein politische Gründe wollten es anders und das Ganze gewann allmählig ein friedliches Ansehen.

Nachdem die Engländer, nach Ankunft der Preußen, sich größtentheils wieder eingeschifft und die Krone Preußen am 6. April mit Frankreich Frieden geschlossen hatte, breiteten sich die hessischen Truppen im Frühjahre hinter der Ems, vorzüglich im Osnabrückschen aus. Sie trafen zwar Vorrichtungen, um etwaigen feindlichen Angriffen

begegnen zu können, allein das ihnen gegenüber stehende Armeecorps verhielt sich ganz ruhig.

Am 28. August kam auch der Frieden zwischen der französischen Republik und Hessen-Cassel in Basel zu Stande, dem zufolge ein kleiner Theil der hessischen Staaten, welcher am linken Rheinufer lag, bis zur Ausgleichung mit dem deutschen Reiche von Frankreich besetzt wurde. Erst in der letzten Hälfte des Monats November marschirten die Hessen aus Westphalen in ihr Vaterland zurück.

Der Landgraf war mit dem Benehmen seiner Truppen ausserordentlich zufrieden. Militairische Decorationen, in den damaligen Zeiten noch selten, waren in den vier Feldzügen vier und zwanzig hessischen Officieren zu Theil geworden, worunter sechs von den Jägern: die Capitains Ochs, v. Thümmel und Flies vom Jägerbataillon hatten nämlich den Orden pour la vertu militaire in den Niederlanden; der Major v. Motz, der Capitain v. Münchhausen und der Lieutenant Wolff vom Jägercorps, ihn am Oberrhein erhalten.

IX.

Vom Baseler Frieden bis zum Jahr 1806.

Nach der Rückkehr der hessischen Truppen ins Vaterland fanden wieder einige Reductionen Statt; unter andern wurde am 27. November 1795 das Jägerbataillon mit dem bisherigen Feldjäger-Corps, und das Füsilierbataillon mit dem bisherigen leichten Infanteriebataillon vereinigt. Jedes dieser Bataillone bestand nur aus zwei Compagnien. Oberst v. Prüschenck wurde Commandeur beider Bataillone und erhielt zugleich die 1te, und Capitain v. Resius die 2te Füsilier-Compagnie; Capitain v.

Digitized by Google

Schlotheim die 1te und Capitain Ochs die 2te Jäger=Compagnie; die andern Compagnie=Chefs wurden einstweilen als übercomplett in den Listen aufgeführt.

Ochs, der sich in den letzten Feldzügen einen ausgezeichneten Ruf sowohl bei der Armee, als im Vaterlande erworben hatte, genoß der besondern Gnade des Fürsten, so wie des Zutrauens seiner Vorgesetzten und der Anhänglichkeit seiner Untergebenen in einem hohen Grade. Er fühlte sich daher sehr glücklich, und wurde sowohl durch diese Lage, als durch Familienverhältnisse und Liebe für den vaterländischen Dienst bewogen, eine ihm nach dem Baseler Frieden angebotene englische Major=Stelle abzulehnen, ungeachtet eine glänzende Laufbahn sich ihm eröffnet haben würde, indem der Herzog von York den Wunsch hegte, ihm seine persönliche Erkenntlichkeit beweisen zu können. Auch der Landgraf verhieß ihm wegen seines rühmlichen Benehmens im Kriege noch eine besondere Belohnung bei der ersten Gelegenheit, welche ihm auch am 21. Februar 1798, nach dem Abgange des Majors Wiederhold, durch die Ernennung zum Generalquartiermeister=Lieutenant, mit Beibehaltung seiner Compagnie im Jägerbataillon, zu Theil wurde. Kaiser Franz erhob den Capitain Ochs rücksichtlich seiner in dem Kriege gegen Frankreich geleisteten Dienste, in den Reichsadelstand. Das kaiserliche Adelsdiplom, welches im Jahre 1802 ausgefertigt wurde, beurkundet für den Erwerber den wahren Verdienst=Adel, indem es die Gründe entwickelt, welche diese Standeserhöhung veranlaßten.

Nach dem Rückmarsche aus dem Kriege kam das Jägerbataillon nach Carlshaven und Helmarshausen in Garnison. Wegen der Nähe des Kriegsschauplatzes wurde im

Digitized by Google

Juni 1796 ein Neutralitäts-Cordon in Oberhessen und im September desselben Jahres ein solcher Cordon im Hanauischen gezogen, wozu die Jäger mit einigen andern Truppen verwendet wurden. Ochs hatte sein Quartier lange in dem Flecken Brückköbel bei Hanau und leistete bei Aufrechthaltung der Neutralität gute Dienste. Mit den in der Gegend von Frankfurt cantonnirenden französischen Generalen Mortier, Turreau und Lefebre, welche dem hessischen Jäger-Capitain stets eine vorzügliche Achtung bewiesen, beseitigte er auf vortheilhafte Art mehrere erhebliche Streitigkeiten. Im August 1798 marschirten die Jäger aus dem Hanauischen zurück, und wurden in die Dörfer Wehlheiden und Wahlershausen, zwischen Cassel und Wilhelmshöhe verlegt; Ochs kam hierdurch in die Nähe des Landgrafen, und wurde nun in seiner neuen Eigenschaft als Generalquartiermeister-Lieutenant vielfach gebraucht. Von dieser Zeit her datirt sich die nähere Stellung desselben zu seinem Landesherrn, und das Zutrauen des Letztern, das von jetzt an immer höher stieg. Der Landgraf erkannte, daß Ochs Kriegskenntnisse mit wissenschaftlicher Bildung vereinigte, und nahm nunmehr seine Geschäftswirksamkeit bei allem, was auf die militairische Organisation Bezug hatte, in Anspruch. Ochs führte die militairische Correspondenz mit auswärtigen Staaten, und mußte auch, unter andern, auf höchsten Befehl die Einrichtungen des hessischen Militairs vertheidigen, als solche von dem aus hessischen in badensche Dienste getretenen v. Porbeck öffentlich angegriffen wurden.

Am 25. September 1799 errichtete man noch ein zweites Füsilierbataillon, und beide Bataillone, von 2 auf 4 Compagnien gesetzt, bildeten nunmehr mit dem Jägerba-

Digitized by Google

taillon eine Brigade leichter Truppen unter dem Obersten v. Prüschenck. Ochs wurde an diesem Tage zum Major und Commandeur des Jägerbataillons ernannt, und befehligte dasselbe in seinen nachherigen Garnisonen Ziegenhain und Schmalkalden, wurde aber sehr oft nach Cassel zu den Geschäften im Generalstabe berufen. Zur Zeit der Erhebung des Landgrafen zur Kurwürde erhielt er einen sehr vortheilhaften Ruf in preußische Dienste, den er jedoch, rücksichtlich der nicht erfolgten Einwilligung des Kurfürsten, abzulehnen veranlaßt wurde.

Nachdem ein französisches Corps Hannover besetzt hatte, und sich an der hessischen Grenze ausbreitete, erhielt Major v. Ochs im April 1804 den Auftrag, mit dem Jägerbataillon von Schmalkalden auf die nordöstliche Grenze Hessens zu marschiren und daselbst einen Cordon von Lippoldsberg bis nach Witzenhausen zu ziehen, zugleich aber die im Hannöverischen eingeschlossene Herrschaft Plesse zu besetzen. Ochs verlegte sein Staabsquartier nach dem auf der Straße nach Hannover liegenden Dorfe Sandershausen, unweit Cassel, von wo aus er nicht nur die Angelegenheiten des Grenz-Cordons leiten konnte, sondern auch sich nahe bei der Person des Kurfürsten befand, um fortdauernd zu eigenen militairischen Geschäften und Sendungen gebraucht zu werden.

Als der Krieg im Jahre 1805 zwischen Oestreich und Frankreich ausbrach, rückte Marschall Bernadotte mit 15000 Mann von Hannover gegen Münden, um, wie es hieß, durch Hessen zu der großen Armee zu stoßen. Ein bedeutendes kurhessisches Truppencorps wurde hierauf in der Nähe von Cassel zusammengezogen, um den Durch-

Digitized by Google

marsch durch das neutrale Hessenland zu hindern, da die Erlaubniß des Kurfürsten nicht dazu eingeholt war. Erst als der französische Kaiser ordnungsmäßig darum nachgesucht hatte, wurde der Durchmarsch gestattet, und am 17. September 1805 zog jenes Corps durch Cassel; die hessischen Truppen hatten von Sandershausen an Spalier gebildet und Bernadotte defilirte zu Cassel vor dem Kurfürsten. Major v. Ochs hatte mit noch einigen Officieren des Generalstabes den Auftrag erhalten, das französische Corps durch Hessen zu begleiten, um für Quartier, Lebensmittel und Fourage, welche baar bezahlt wurden, zu sorgen und auf Ordnung zu halten, so wie alle Excesse zu verhüten oder auszugleichen. Er verließ Bernadotte's Hauptquartier erst in Würzburg und eichtete seine Sendung zur vollkommenen Zufriedenheit des Kurfürsten aus. Kaum dürfte ein ähnlicher Marsch in neuerer Zeit so ruhig abgegangen seyn, so wenig Reibungen veranlaßt haben; Bernadotte nämlich, hielt seiner Gewohnheit nach strenge Mannszucht, berücksichtigte willig die Vorschläge und Beschwerden des Majors v. Ochs, und ließ allen Einwohnern Gerechtigkeit widerfahren, so daß diese noch lange Zeit den Marsch des Bernadotteschen Corps wegen der beobachteten Mannszucht gerühmt haben. Ochs gewann auf dieser Reise noch den wichtigen Vortheil, die französischen Truppen in ihren innern Verhältnissen genau kennen zu lernen, wovon er bei einem etwaigen gegen diese Nation ausbrechenden Kriege Nutzen zu ziehen hoffte.

Im Spätherbste des nämlichen Jahres wurde ein Theil des kurhessischen Armeecorps zu einem bevorstehenden Feldzuge mobil gemacht, nämlich die Infanterie-Regimenter

Garde, Garde-Grenadier, Wurmb, das erste Füsilierbataillon (Marquard), das Jägerbataillon und die Cavallerie-Regimenter Garde du Corps, Gendarmen und Leibdragoner mit zwei Batterien. Der Generallieut. v. Wurmb (Ludw.) erhielt den Oberbefehl über dieses Corps, und da der Oberstlieutenant und Brigadier Marquard wegen seiner Gesundheitsumstände unfähig wurde, die Truppen ins Feld zu begleiten, so wurde Major v. Ochs unterm 2. November 1805, mit Beibehaltung seiner Generalquartiermeister-Lieutenants-Stelle, zum Oberstlieutenant und Brigadier der leichten Truppen ernannt, wobei er in der Anciennetäts-Reihe zehn Majoren vorgezogen wurde. Er blieb zugleich Inhaber der Leib-Compagnie des Jägerbataillons und trug fortwährend die Uniform davon, weil er seit dem Anfange seiner militairischen Laufbahn bei den Jägern gestanden hatte und der Kurfürst ihn nicht davon entfernen wollte. Doch mußte er nun seinen gewöhnlichen Aufenthalt in Cassel nehmen; Capitain v. Heimrodt wurde daher zum Major und Commandeur des Jägerbataillons an seine Stelle ernannt.

Das hessische Corps wurde mit einem preußischen vereinigt, und der Kurfürst übernahm selbst den Oberbefehl über beide Corps. Die Truppen marschirten in der Mitte des December in die Gegend von Fulda; durch die Schlacht von Austerlitz und den darauf erfolgten Frieden wurde aber der beabsichtigte Feldzug vereitelt. Die Hessen kehrten daher nach vierwöchentlicher Abwesenheit in ihre Standquartiere zurück, und wurden wieder auf den Friedensfuß gesetzt. Ochs ward kurz nach seiner Zurückkunft noch zum Mitgliede des Kriegs-Collegiums ernannt, welches damals mit einem dritten Departement vermehrt wurde.

Digitized by Google

X.
Die Occupation Kurhessens bis zum Frieden von Tilsit.

Die gewaltsame Occupation Kurhessens, Folge der Verletzung des zwischen Frankreich und Hessen bestandenen Neutralitätsvertrages, wird ewig ein Flecken in der französischen Politik unter Napoleon bleiben. Dies Ereigniß bildet den wichtigsten und verhängnißvollsten Abschnitt in der hessischen Geschichte, und wird auch in diesem Werke nähere Erörterung finden, da Ochs, durch seine Dienstverhältnisse berufen, eine Hauptrolle in diesem Zeitraume übernehmen mußte.

Der Kurfürst von Hessen hatte zwar niemals dem Systeme Napoleons gehuldigt, noch sich unter seinen Einfluß gebeugt, auch von der Theilnahme am Rheinbunde, aller Aufforderungen ungeachtet, sich losgesagt, doch gebot ihm Politik und Rücksicht für die Erhaltung seiner Staaten, sich leidend zu verhalten. Als im Herbste 1806 der Krieg zwischen Frankreich und Preußen unvermeidlich schien, wollte der Kurfürst, um seinem Lande die Drangsale des Krieges zu ersparen, eine bewaffnete Neutralität behaupten und knüpfte deshalb mit beiden kriegführenden Mächten Unterhandlungen an. Ochs hatte durch Führung der militairischen Correspondenz des Kurfürsten Gelegenheit, oft die politische Lage der Dinge zu durchblikken, auch Veranlassung, mehrmals aus Patriotismus und aus gut gemeintem deutschen Herzen sich offen darüber zu äussern. Wenn gleich eine Vereinigung der kurhessischen Truppen mit der preußischen Armee von ihm gewünscht wurde, da die allmählige Unterjochung des deutschen Va-

Digitized by Google

terlandes immer unzweifelhafter erschien, so sah er doch auch die diesen Schritt begleitenden großen Gefahren ein, gab indessen ganz frei seine Meinung zu erkennen: daß man in dem bevorstehenden Kriege einen Staat, wie Kurhessen, wegen dessen geographischen Lage zwischen beiden kriegführenden Mächten, nicht neutral lassen könne. Er rieth deshalb, auf jeden Fall Parthei zu nehmen, und sich nicht von dem zufälligen Ausgange des Kampfes abhängig zu machen. Der kurhessische Gesandte am französischen Hofe, Geheimerath v. d. Malsburg, schloß jedoch am 3. October mit dem französischen Minister Talleyrand einen Vertrag zu Mainz ab, vermöge dessen Kaiser Napoleon dem Kurfürsten eine unbewaffnete Neutralität zugestand. Der Kurfürst war Anfangs October mit einem kleinen Gefolge, worunter sich auch Oberstlieutenant v. Ochs befand, in das königl. preußische Hauptquartier nach Naumburg gereist, um dort ebenfalls die Neutralität garantiren zu lassen. Den preußischen Truppen mochte früher der Durchmarsch durch Hessen gestattet worden seyn; wenigstens ging General v. Blücher am 6. October mit seinem Corps durch Cassel und nahm die Richtung nach Oberhessen gegen das Augereausche Corps. Am nämlichen Tage traf aber Ochs als Courier von Naumburg mit der Weisung ein, den Preußen den Durchmarsch zu versagen; wirklich sah sich Blücher dem zufolge veranlaßt, am 7. October wieder durch Cassel auf demselben Wege zurück zu marschiren. Der Kurfürst kam wenige Tage nachher aus dem Hauptquartiere zurück und erfüllte die Bedingungen der Neutralität, indem kurz darauf das bei Wabern zusammengezogene Corps wieder in die Garnisons zurückkehrte, die Truppen bis auf die ge-

Digitized by Google

wöhnliche Dienststärke beurlaubt und nur einige schwache Pikets an den Grenzen ausgestellt wurden.

In Hessen gab es damals viele Personen, welche den glücklichen politischen Zustand des Vaterlandes nicht genug zu preisen wußten. Sie dankten dem Kurfürsten dafür, daß Hessens Bewohner mitten im Sturme der Zeiten einer vollkommenen Ruhe und der Segnungen des Friedens genössen, während die Nachbarstaaten der Geißel des Krieges unterlägen. Ochs war nicht dieser Meinung und theilte keineswegs die vorlaute Freude; denn seine Bekümmernisse, daß ein solcher Zustand der Dinge nicht fortdauern könne, vermehrten sich täglich, als er von vertrauten, patriotisch gesinnten, Freunden aus der Gegend von Frankfurt warnende Nachrichten erhielt, auch unter andern erfuhr, daß Marschall Mortier dort ein Truppencorps zusammenziehe, und man aus manchen seiner Maaßregeln feindliche Absichten gegen Hessen vermuthen müsse. Ochs hatte früher auf Befehl des Kurfürsten eine Instruction für die dort auf Grenzcordon stehenden Officiere entworfen; diese berichteten zwar unmittelbar an den Landesherrn, zugleich aber auch an den Generalquartiermeister-Lieutenant v. Ochs, so daß dieser genau erfuhr, was in jenen Gegenden vorging. Er meldete dem Kurfürsten, was ihm die Officiere und Andere schrieben, und verhehlte dabei seine Besorgnisse nicht; allein der Kurfürst, fest fußend auf die Neutralität, blieb ohne Argwohn, und setzte bei seiner rechtlichen Denkungsart vielleicht ein zu festes Vertrauen in die Heiligkeit diplomatischer Verträge, ohne zu beachten, daß ein Versprechen dem Strome der großen Ereignisse nur einen schwachen Damm entgegen setzt.

Digitized by Google

Nach dem für Deutschland unglücklichen Ausgange der Schlacht von Jena, schien der Gebieter Frankreichs schon die Besitznahme Kurhessens beschlossen zu haben, ohne jedoch seine Absicht laut werden zu lassen. Man hatte sichere Nachricht erhalten, daß Marschall Mortier mit seinem Corps im Begriffe sey, von Frankfurt über Fulda der großen Armee zu folgen. Da er auf diesem Wege bei Bacha durch einen kleinen Strich der kurhessischen Staaten ziehen mußte, so schickte der Kurfürst am 26. October den Oberstlieutenant v. Ochs von Cassel nach Bacha, um gegen den Durchmarsch zwar zu protestiren, doch keine Maaßregeln zu dessen Verhinderung anzuordnen, da diese ohnehin ohne Erfolg geblieben seyn würden; dagegen sollte Ochs Sorge tragen, daß die hessischen Staaten so wenig als möglich berührt, gute Mannszucht gehalten und dem Lande keine militairische Lasten auferlegt würden. Der Kurfürst gab ihm zu dem Ende eine Abschrift der in Mainz abgeschlossenen Neutralitäts-Urkunde zur Vorzeigung an den commandirenden französischen General mit, welche Ochs erst jetzt zu Gesicht bekam, da der Kurfürst sie geheim gehalten hatte. Die Quartiermacher des Marschalls Mortier trafen am 28. October wirklich zu Bacha ein und kündigten das Armeecorps auf den folgenden Tag an. Als dies aber am 29. nicht anlangte, schickte Ochs einen Officier auf der Landstraße nach Hünfeld ab, um dessen Ausbleiben zu enträthseln. Dieser kam um 8 Uhr Abends mit der Meldung zurück, daß der Marschall mit seinem Corps die Leipziger Straße zu Hünfeld verlassen und sich nach Hersfeld gewendet habe. Diese Nachricht warf für Ochs ein schreckliches Licht auf Hessens nächste Zukunft; Besorgnisse und Argwohn wur-

den jetzt aufs Neue rege; er nahm daher sogleich Courierpferde und eilte nach Hersfeld, wo er den Marschall mit seinem Armeecorps einquartirt fand. Dieser hatte bei Buchenau die hessische Grenze überschritten, ungeachtet der daselbst ein Piket Füsiliere commandirende Hauptmann v. Rosenkranz gegen den Durchmarsch protestirt hatte. Uebrigens blieben die Thore der Stadt Hersfeld von dem dort garnisonirenden Füsilierbataillon des Majors v. Todtenwarth ungestört besetzt; der Marschall beobachtete die strengste Mannszucht und zeigte nichts weniger als feindliche Gesinnungen. Ochs begab sich nach seiner Ankunft zu Hersfeld sogleich zum Marschall, um sich seines Auftrages zu entledigen. Mortier, welcher Ochs bei Gelegenheit des im Jahre 1796 im Hanauischen gezogenen Cordons persönlich kennen gelernt hatte, empfing ihn mit den Zeichen der geschmeidigsten Freundlichkeit, und erklärte, daß ihm der Neutralitätsvertrag bekannt sey, daß der Kaiser ihm aber eine besondere Expedition aufgetragen habe, die den Marsch durch Hessen erfordere. Auf weiteres Befragen: wohin der Marschall sich zunächst richten werde, gab er eine ausweichende Antwort mit dem Zusatze, daß er wegen Nähe der Festung Hameln keine authentische Erklärung geben könne; er zweifle indessen nicht, daß der Kurfürst auf diplomatischem Wege die nöthige Erläuterung über diesen Durchmarsch erhalten habe. Diesen Aeusserungen nach schien es, als wolle der Marschall sich nach Hannover wenden; bei einer längern Unterredung über militairische Gegenstände wurden aber dessen Absichten durch mehrere gesuchte Wendungen und Phrasen dem Oberstlieutenant v. Ochs noch mehr verdächtig; er reisete daher noch in der nämlichen Nacht nach

Digitized by Google

Cassel zurück, um dem Kurfürsten die Nachricht von diesem wichtigen Ereignisse selbst zu überbringen. Zugleich beorderte er einen wegen seiner Gewandtheit und Klugheit ausgezeichneten Officier, den Hauptmann v. Heringen von den Füsilieren, um den Marschall Mortier auf seinem weitern Marsche zu begleiten und alle seine Schritte zu beobachten.

Bei seiner Ankunft zu Cassel äusserte Ochs seinen begründeten Argwohn, daß Mortier feindliche Absichten hege, dem Kurfürsten unverholen. Dieser aber, noch immer auf den Neutralitätsvertrag fest vertrauend, wollte keinem Verdachte der obwaltenden Hinterlist und Falschheit Raum geben. Heringen meldete am 30., daß Mortier an diesem Tage in einem beschleunigten Marsche bis Melsungen (5 Stunden von Cassel) vorgehen und sich dort einquartiren werde. Hierauf schickte der Kurfürst einen seiner Flügeladjutanten, den Major v. Müller, mit einem Schreiben an den Marschall, welcher Letzterer als Antwort mündlich die Versicherung ertheilte, daß er am 31. seinen Marsch fortsetzen und nur durchmarschiren werde. Der Kurfürst wurde auch dadurch, daß ihm von der französischen Gesandtschaft nicht die mindeste Mittheilung gemacht war, in dem Glauben bestärkt, Mortier wolle über Münden gegen Hameln vorrücken. In dieser Voraussetzung schickte er den Oberstlieutenant v. Ochs am 31. October auf der Straße nach Melsungen dem Marschall abermals entgegen, um ihn mit seinem Generalstabe zur Tafel einzuladen, während sein Corps bei Cassel vorbei marschiren würde. Ungefähr 3 Stunden von Cassel entdeckte Ochs von einer Anhöhe die Colonne des Marschalls, von Melsungen kommend, und zwar in sol-

Digitized by Google

cher Marschordnung, als wenn sie sich im Angesichte des Feindes befände. Dies fiel ihm auf; er sprang vom Pferde, schrieb mit Bleistift einen Zettel und beorderte seinen Bedienten, damit im gestreckten Gallop abzureiten und solchen dem Kurfürsten nach Cassel zu überbringen; dann ritt er zum Marschall und richtete seinen Auftrag aus. Dieser lehnte aber die Einladung geradezu ab, indem er vorgab, daß wegen des gestrigen starken Marsches sein Train größtentheils zurückgeblieben sey, und er deshalb in irgend einem nahen Walde bivouakiren, die Truppen aber nicht verlassen wolle, um desto sicherer zu seyn, daß keine Excesse in einem n e u t r a l e n Lande vorfielen. Ungeachtet Ochs ihm mehrere nahe gelegene Dörfer zum Quartier anbot, setzte Mortier seinen Marsch bis an den Ausgang des Soerwaldes, eine starke Stunde von Cassel, fort, und sagte hier, wie von ungefähr: **Voilà un charmant bivouac; nous y passerons la nuit!** worauf die Colonnen an dem Saume des Holzes aufmarschirten und eine militairische Stellung, Front gegen Cassel, einnahmen. Alle Anerbietungen von Stroh und sonstigen Lagerbedürfnissen schlug der Marschall aus; nur nahm er einige Fuhren von Holz an, damit, wie er sagte, der Wald weniger ruinirt werde. Ochs drang in den Marschall, ihm seine Absichten nicht zu verheelen, indem es natürlich sey, daß man aus seinen Anstalten auf etwas Wichtiges schließen müsse. Mortier blieb aber bei seinen Freundschaftsversicherungen, und sagte nur, daß er im Vorbeigehen eine Depesche an die französische Gesandtschaft abzugeben habe, welche er durch einen seiner Adjutanten überschicken wolle; sie betreffe diplomatische Gegenstände, in welche er sich als Soldat nicht mische.

Ochs, dessen Argwohn sich hierdurch immer vermehrte, eilte nach Cassel zurück, um dem Kurfürsten von allem Meldung zu machen, was er gehört und beobachtet hatte. Er deutete auf die bevorstehende Gefahr; der Kurfürst aber, der den beruhigenden Reden des Marschalls traute, und hierin von mehreren seiner Räthe sowohl, als von dem anwesenden Gesandten, Geheimenrath v. d. Malsburg, welcher die Neutralität abgeschlossen hatte, bestärkt wurde, entließ den Oberstlieutenant v. Ochs mit der Aeußerung, daß er ganz ruhig sey, da er keinen Anlaß zu einem Bruche der Neutralität gegeben habe, wobei er noch lächelnd hinzu setzte: „Sie sehen aber alles schwarz!"

Gegen 7 Uhr Abends wurde von einem Dragoner-Piket gemeldet, daß die im Paderbornischen stehende holländische Armee, trotz der dagegen geschehenen Protestation, die hessische Grenze bei Warburg überschritten habe und gegen Cassel im Anmarsche sey. Jetzt fing der Kurfürst an, die Sache ernstlicher zu nehmen und einige Empfindlichkeit über die verletzte Neutralität zu äußern. Er schickte deshalb den Oberstlieutenant v. Ochs zum Staatsminister v. Waitz mit dem Auftrage, von dem französischen Legations-Secretair St. Genest, der in Abwesenheit des Ministers Bignon die Geschäfte führte, eine bestimmte Erklärung über die Bewegungen der französischen Armeecorps zu verlangen. Der Minister v. Waitz war krank; er ließ daher Herrn St. Genest zu sich bitten, und befragte ihn in Gegenwart des Oberstlieutenants; jener aber, als ein gewandter Diplomat, erwiederte dem Staatsminister, daß er weder von dem Marsche des Marschalls Mortier, noch von jenem des Königs von Holland etwas wisse; dies seyen militairische Bewegungen, wovon die Gesandtschaft

Digitized by Google

nicht unterrichtet werde, daß aber der Kurfürst als neutraler Fürst nichts zu befürchten habe. Nach Entfernung des Legations-Secretairs sagte Hr. v. Waitz znm Oberstlieutenant v. Ochs: „Gehen Sie und bringen dem Kurfürsten selbst diese Antwort;“ wobei er niedergeschlagen hinzufügte: „ich fürchte, mein Freund, jetzt geht in Erfüllung, was wir beide lange vorausgesehen haben, und gern verhindert hätten.“ Nachdem Ochs diese Nachricht dem Kurfürsten um 8 Uhr Abends hinterbracht hatte, begab sich Derselbe zur Ruhe und schickte Ochs mit dem Bedeuten nach Hause, „daß er ihn wolle rufen lassen, falls er seiner wieder bedürfe.“

Nachts 12 Uhr übergab nun der nämliche Legations-Secretair dem Minister v. Waitz eine vom 31. October datirte Note, daß die französischen Truppen den 1. November von Cassel und ganz Hessen Besitz nehmen und die Armee entwaffnen würden, auch daß die Festungen sogleich übergeben werden müßten; im Weigerungsfalle möge der Kurfürst Gewalt mit Gewalt vertreiben, weshalb die Feindseligkeiten mit Anbruch des Tages beginnen sollten. Der Kurfürst wurde sogleich geweckt, und der Geheimerath, so wie einige Generale zusammenberufen, um zu berathschlagen, was in diesem Augenblicke zu thun sey. Da die Garnison von Cassel wegen der starken Beurlaubung kaum tausend Mann betrug, dagegen zwei zahlreiche Armeen vor den Thoren standen, die Stadt keiner Vertheidigung fähig, und nur noch wenige Stunden Zeit übrig waren, so blieb kein anderer Ausweg, als die Unterhandlung. Deßhalb wurde sogleich eine Deputation, bestehend aus dem Staatsminister v. Baumbach, dem Geheimenrath v. d. Malsburg, dem General v. Webern und dem

Digitized by Google

Geheimen Referendar Schmerfeld, zum Marschall Mortier geschickt. Dieser verwarf aber jede Unterhandlung, und berief sich auf seine Ordre, die er als Soldat streng zu befolgen verpflichtet sey; er ließ nur die Wahl zwischen Entwaffnung und Ausbruch der Feindseligkeiten. Bei der Rückkehr der Abgeordneten war es die höchste Zeit, einen Entschluß zu fassen, denn schon hörte man die französischen Trommeln zum Abmarsche schlagen. In dieser fürchterlichen Krise entschloß sich der Kurfürst, dem Drange der Umstände für den Augenblick nachzugeben und in die Entwaffnung zu willigen; dann aber selbst zum Kaiser Napoleon zu reisen, um zu Aufhebung dieser gewaltsamen, ohne allen rechtmäßigen Grund unternommenen Occupation die geeigneten Vorstellungen zu machen. Er übergab hierauf dem Staatsministerium die Regierung des Landes, ertheilte dem General v. Webern den Auftrag zur Entwaffnung der Truppen, unterschrieb die Befehle zur Uebergabe der Festungen und fuhr um 6 Uhr Morgens mit dem Kurprinzen ab, um durch das Leipziger Thor nach Berlin zu reisen. Die Ordre des Generals v. Webern lautete, wie folgt:

„Die kaiserl. französische Armee wird sämmtliche hessen-„casselische Lande in Besitz nehmen, und sollen nach Uebereinkunft — gleich Cassel — in allen übrigen Garnisons die Re-„gimenter ihren Leuten Gewehr und Armaturstücke abneh-„men, und an schicklichen Orten zusammenlegen, damit keine „gewaltsame Entwaffnung geschehe. Die Soldaten und Ca-„valleristen mit Pferden werden einstweilen nach Hause „beurlaubt, bis nach Zurückkunft Ihrer kurfürstl. Durch-„laucht aus dem Hauptquartier S. M. des Kaisers von „Frankreich andere Einrichtungen getroffen werden.“

Digitized by Google

„Den Soldaten in Garnisons, welche die Compagnie-
„Chefs nicht beurlauben können, sollen ihre Löhnungen
„ausgezahlt werden, wie Officiere und Civilbeamten ihre
„Gage erhalten.“ C. v. Webern.
Im höchsten Auftrag.“

Von allen diesen Vorfällen hatte Ochs nicht die geringste Kenntniß, und eben so wenig Antheil an den Verhandlungen und Beschlüssen, welche in dieser verhängnißvollen Nacht Statt fanden. Er hat aber selbst oft geäussert, daß zwar bei seinem Rückzuge am 30. October es noch Zeit gewesen wäre, sich den feindlichen Unternehmungen zu widersetzen, und im äussersten Falle mit sämmtlichen Truppen einen Rückzug durch das Hannöverische zu nehmen; daß in dieser Nacht aber, wo eine Zusammenziehung der Truppen nicht mehr möglich war, eine Vertheidigung gegen diese, mehr als 20,000 Mann starke krieggewohnte Armee eine große Unbesonnenheit gewesen wäre, welche ohne den mindesten Schein eines glücklichen Erfolges das Land nur in noch größeres Elend gestürzt haben würde.

Ochs war durch innere peinliche Unruhe und durch seinen Diensteifer veranlaßt worden, mit Tages Anbruch ungerufen in das Schloß Bellevüe zu gehen, um die etwaigen weitern Befehle des Kurfürsten zu vernehmen, und kam hier in dem Augenblicke an, wo der Kurfürst in den Reisewagen stieg. Man gewahrte bald nachher, daß die französische Colonne schon das Dorf Waldau passirt hatte und gegen Cassel anrücke. Der Staatsminister v. Baumbach ertheilte daher, Kraft der ihm übertragenen Gewalt, dem Oberstlieutenant v. Ochs, in dessen Eigenschaft als Generalquartiermeister-Lieutenant, den Auf-

Digitized by Google

trag: schleunigst vor das Leipziger Thor zu reiten, dem Marschall anzukündigen, daß die Truppen entwaffnet wären, und ihn in die Residenz zu führen, da er keinen Widerstand finden werde. Das Schmerzliche einer solchen Sendung unter den obwaltenden Umständen läßt sich nur fühlen, aber nicht beschreiben; doch war es die höchste Zeit, diesem Befehle nachzukommen, und Ochs eilte durch das Leipziger Thor dem Marschall entgegen. Die Brücke über die Wahlebach war schon von einem französischen Piket besetzt, und hatte den Wagen des Kurfürsten angehalten, um ihm den Weg zu versperren. Der Kurfürst konnte kaum noch umdrehen, und fuhr in die Stadt zurück, um aus dem noch freien Cöllnischen Thore zu fahren. Kurz vor dem Leipziger Schlagbaume begegnete er dem Oberstlieutenant v. Ochs, dem er im schnellen Vorbeifahren nur einen Wink mit der Hand gab. Diesen glaubte Ochs so deuten zu müssen, daß er die Franzosen noch aufhalten solle, damit der Kurfürst auf einer andern Straße einen weiten Vorsprung gewinnen möge. Er fand den Marschall Mortier jenseits des Schlagbaumes am Eingange des Forstes, entledigte sich des ministeriellen Auftrages, und ersuchte ihn, noch einige Zeit zu verweilen, damit die Desarmirung völlig beendigt werde, und die Truppen bei ihrem Einrücken keine Soldaten mit Waffen mehr anträfen. Der Marschall, welcher schon die Gewehre hatte laden lassen, erhielt hierdurch die Ueberzeugung, ohne Blutvergießen seinen Entzweck zu erreichen, bewilligte gern den Vorschlag des Oberstlieutenants v. Ochs, und zog erst gegen 9 Uhr in die Stadt ein. Als die Franzosen, 6000 Mann stark, auf dem Friedrichsplatze aufmarschirten, hatten die hessischen Trup-

Digitized by Google

pen bereits ihre Waffen im Zeughause niedergelegt; die vorhin angeführte Ordre wurde schnell an alle auswärtigen Regimenter gesandt; die Entwaffnung im Lande ging an den folgenden Tagen mit ziemlicher Ruhe und Ordnung von Statten; die Festungen Hanau, Ziegenhain und Rinteln wurden übergeben, und mit blutendem Herzen fügte sich das hessische Militair in den kurfürstlichen Befehl.

Am nämlichen Tage war der König von Holland, von Obervellmar her, vor Cassel gerückt, und nahm mit seinem 14000 Mann starken Armeecorps eine Stellung auf den Höhen vor dem Holländischen Thore, verlegte aber sein Hauptquartier in die Residenz. Nunmehr überzeugten sich auch die, welche an keine feindselige Absichten der Franzosen glauben wollten, daß beide Armeecorps gemeinschaftlich auf Cassel operirt hatten, um diese Stadt zu umzingeln und Hessen ohne Kriegserklärung in Besitz zu nehmen.

Dies ist die treue Schilderung jener gewaltsamen Occupation, welche zur Folge hatte, daß Kurhessen während eines Zeitraumes von sieben Jahren aus der Reihe der Staaten verschwand, und erst nach der Leipziger Schlacht seine Selbstständigkeit wieder erhielt. Der Kurfürst war über Arolsen, und von da nach Schleswig zu seinem Bruder, dem Landgrafen Carl, gereiset, um von dort aus mit Napoleon Unterhandlungen anzuknüpfen. Da sie aber erfolglos blieben, mußte der Kurfürst seine Hoffnungen auf das Waffenglück der verbündeten Mächte setzen.

Bei der Ueberraschung durch eine so bedeutende Truppenzahl war es eine überaus schwierige Aufgabe der Be-

Digitized by Google

hörden, für Quartier und Verpflegung zu sorgen. Eine Verpflegungs-Commission von sechs Mitgliedern des Kriegs-Collegiums, worunter von Seiten des Militairs der General v. Motz, Generaladjutant des Kurfürsten, und der Oberstlieutenant v. Ochs sich befanden, trat nun zusammen und bewirkte augenblicklich die Herbeischaffung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, welches zur Folge hatte, daß die französischen Truppen die strengste Disciplin beobachteten. Diese Commission dauerte während der Occupation fort, und nahm sich des Wohls der Residenz und des Landes mit patriotischer Wärme an.

Mortier sowohl, als der König von Holland blieben nur wenige Tage in Cassel und zogen der großen Armee nach. Der französische Divisionsgeneral Lagrange wurde dagegen zum General-Gouverneur von Hessen ernannt und mit Ausleerung der Kassen, so wie mit der Beschlagnehmung alles kurfürstlichen Eigenthumes beauftragt. Da der Kurfürst keine feindliche Maaßregel vermuthet hatte, so waren fast alle Kostbarkeiten im Lande geblieben und wurden daher die Beute der Franzosen. Außerdem erhielt Lagrange vom Kaiser den Befehl, die hessischen Truppen zum französischen Dienste anzuwerben; da aber die Officiere dieser Maaßregel ihre Mitwirkung versagten, so wurden kurz darauf alle Staabsofficiere, Compagnie- und Escadron-Chefs als Geißeln nach Mainz geschickt. Hier erging vom Marschall Kellermann und sogar von der Kaiserin Josephine eine neue Aufforderung an dieselben, indem Napoleon die Errichtung von fünf hessischen Regimentern befohlen habe, welchen vergönnt seyn sollte, die hessischen Uniformen beizubehalten und nur die französische Cocarde zu tragen. Nur wenige fanden sich hierzu bereitwillig

und kehrten nach Cassel zurück; die übrigen aber wurden sämmtlich nach Luxemburg geschickt, um daselbst bis zum Frieden in Gefangenschaft zu bleiben.

Major v. Müller vom Regiment Garde=Grenadier war gleich Anfangs vom General Lagrange mit Organisation der neu zu errichtenden Truppen beauftragt worden. Dem zufolge wurde allen Officieren und Soldaten befohlen, sich wieder nach ihren vorigen Garnisons zu begeben. Ausser wenigen Staabsofficieren entschlossen sich noch eine Anzahl Subalternofficiere, im Betracht ihrer augenblicklichen hülflosen Lage, dem Beispiele Müllers zu folgen und die angebotenen Dienste anzunehmen; die Soldaten fanden sich aber, ungeachtet der an sie ergangenen Ordre, in ihren vorigen Garnisons nicht ein. Als man gewaltsame Mittel gegen sie anwenden wollte, verbreitete sich Ende December eine Insurrection im Lande unter Anführung des Hauptmanns v. Uslar, vom Regiment Wurmb. Wenn gleich dies Unternehmen an und für sich wegen Vereinzelung der Kräfte und in der Art der Ausführung keinen bedeutenden Erfolg versprach, und das Land daher in noch größeres Unglück zu stürzen drohte, so hatte es doch die wohlthätige Folge, daß General Lagrange jenen Befehl wegen Zusammenziehung der hessischen Soldaten förmlich widerrief, und seinen Aufruf zum Dienste nur auf Freiwillige beschränkte. Die Insurrection erreichte hierauf von selbst ihr Ende, und obgleich allgemeine Amnestie verheißen war, so wurden doch Mehrere vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen. Da indessen viele alte Soldaten durch das Ausbleiben der Löhnung sich in der drückendsten Lage befanden, und während der strengen Jahrszeit weder Unterkommen noch Lebensunter=

Digitized by Google

halt finden konnten, so sahen sie sich genöthigt, Dienste zu nehmen. Nach dem Vorschlage des Majors v. Müller wurde die Organisation bis zu günstigern Umständen einstweilen auf 2 Regimenter, jedes von 6 Compagnien zu 50 Mann, festgesetzt. Major v. Müller wurde zum Großmajor des 1ten Regiments, Oberst Schraidt zum Obersten und Oberst Bröske zum Großmajor des 2ten Regiments ernannt. In der Folge marschirten diese Regimenter nach Frankreich, um dort einige Festungen zu besetzen.

Ochs war, als Mitglied der Verpflegungs-Commission, von der Abführung nach Mainz und Luxemburg dispensirt worden. Lagrange rechnete ihm diese Begünstigung hoch an und ersuchte ihn, unterrichtet von seinem militairischen Rufe, mehrmals dringend, in hessisch-französische Dienste zu treten, indem er ihm erklärte, daß er die Obersten-Stelle des 1ten Regiments absichtlich nicht besetzt, sondern für ihn offen gelassen hätte. Da Ochs eine bedeutende Stelle in der hessischen Armee bekleidet hatte, und das Zutrauen der Soldaten besaß, so wandte Lagrange alles an, um ihn zu diesem Schritte zu vermögen. Ochs gab aber dem General freimüthig zu erkennen, daß er das Schicksal seines Fürsten standhaft abwarten, und ohne dessen Zustimmung in keine andere Dienste treten werde. In Cassel wurde indessen seine Anwesenheit, vorzüglich seine Stellung als Mitglied der Verpflegungs-Commission, den französischen Employés sehr lästig; diese, wie ein Heer hungriger Fliegen über das eroberte Land herfallend, fanden in der Rechtlichkeit des Oberstlieutenants v. Ochs, welcher die specielle Aufsicht über die Magazine hatte, und zum Besten des Landes

Digitized by Google

mit aller möglichen Energie unablässig und öffentlich sich ihren Betrügereien widersetzte, ein starkes Hinderniß ihrer Bereicherungspläne. Es scheint daher, daß sie den General Lagrange glauben machten, Ochs habe entweder um die Insurrection gewußt, oder doch einen entschiedenen Einfluß auf die Stimmung der Soldaten ausgeübt. Es erging ihm nun am 28. Januar 1807 der bestimmte Befehl zu, binnen 24 Stunden Cassel zu verlassen und sich nach Luxemburg zu den übrigen dort in Gefangenschaft befindlichen Staabsofficieren zu begeben, widrigenfalls er durch Gendarmerie dorthin gebracht werden würde. Ungeachtet Ochs sich nicht im Mindesten in die Insurrection gemischt hatte, da er ihre Pläne nicht für reif genug hielt, so würde es ihm doch schwer gewesen seyn, den Befehl rückgängig zu machen, da jener Argwohn darin nicht ausgesprochen war, sondern es blos hieß, es sey auf des Kaisers Befehl die Maaßregel der Entfernung aller hessischen Officiere für nothwendig erachtet worden. Er meldete sich deshalb am andern Morgen beim General Lagrange, erklärte hier auf geschehene Anfrage nochmals, daß er keine Dienste nehmen würde, und reisete noch an demselben Tage ohne Bedeckung nach Luxemburg ab. Anfangs Februar wurden auch, jenem ausdrücklichen Befehle des Kaisers zufolge, noch sämmtliche Subalternofficiere der Infanterie, welche keine Dienste genommen hatten, nach Metz gebracht, wahrscheinlich um einer Erneuerung der Insurrection dadurch vorzubeugen, daß auf diese Weise die Insurgenten keine Führer hätten. Der Kurfürst ließ seinen Officieren zu Metz und Luxemburg fortdauernd einen Theil ihrer Gage bis zum Frieden von Tilsit auszahlen; von dieser Epoche an hörte aber alle Zahlung auf,

Digitized by Google

und die Officiere blieben auf den geringen Sold beschränkt, den sie als Kriegsgefangene von Frankreich erhielten.

XI.

Entstehung des Königreichs Westphalen.

Durch den Tilsiter Frieden wurden die Eroberungen Frankreichs von den europäischen Hauptmächten anerkannt, und mit ihnen die neue Gestalt der politischen Begrenzungen Deutschlands. Zwar hatten weder Kurhessen noch Kurhannover und Braunschweig in die Abtretung ihrer Staaten gewilligt, und aus diesem Grunde blieb das neue Königreich Westphalen illegitim; allein diese Rücksicht konnte weder die im Lande zurückgebliebenen Beamten, noch die in Gefangenschaft befindlichen Militairs der Nothwendigkeit überheben, dem Drange der Umstände nachzugeben, und zur Sicherung ihrer Existenz sich in das neue Dienstverhältniß zu fügen.

Oberstlieutenant v. Ochs hatte, von Luxemburg aus, noch eine Correspondenz mit dem Kurfürsten angeknüpft; selbst nach dem Tilsiter Frieden um Verhaltungsbefehle wegen seiner Zukunft gebeten, aber hierauf keine Antwort erhalten. Da durch den Friedensschluß von 1807 der Kurfürst seine Erbstaaten völlig verlor und vorerst keine Aussicht zu deren Wiedererlangung vorhanden war, so ward er in die traurige Lage versetzt, seine braven Hessen ihrem Schicksale überlassen zu müssen; er konnte daher sich seiner Officiere und Staatsdiener nicht länger annehmen, und brach alle Verbindung mit ihnen ab. Die hessischen Officiere blieben noch bis im December n. J. zu Luxemburg und Metz und kehrten hierauf, nach-

dem sie während einer langwierigen Gefangenschaft ihrem Landesherrn Treue und Anhänglichkeit bewiesen hatten, in ihre Heimath zurück. Da der Krieg aufgehört hatte, so war eine Anstellung in auswärtigen Diensten, zumal in denen, welche nicht mit Frankreich verbündet waren, äusserst schwierig, wo nicht unmöglich. Die zu diesem Zwecke versuchten Bewerbungen vieler hessischen Officiere, worunter sich auch der Oberstlieutenant v. Ochs befand, schlugen fehl, und ein jeder wurde vielmehr an seinen neuen Landesherrn verwiesen. Unter diesen Umständen entschloß sich Ochs, da er nicht hinlängliches Vermögen besaß, um davon leben zu können, so wie fast alle sich in gleicher Lage befindenden kurhessischen Officiere, in westphälische Dienste zu treten. Er kam am 8. December nach Cassel zurück, und meldete sich kurz darauf bei dem Kriegsminister, General Morio. Dieser, dem seine frühern Verhältnisse wohl bekannt waren, beauftragte ihn provisorisch mit den Functionen eines Divisions-Chefs des Persönlichen im Kriegsministerium. Durch diese Büreau-Abtheilung gingen alle Anstellungs-Angelegenheiten der Officiere, und Ochs konnte deswegen manche seiner frühern Kameraden und Untergebenen dem Kriegsminister als brauchbar empfehlen; auch gründete er auf diese Weise für viele eine glückliche Laufbahn im westphälischen Dienste. Nur für sich selbst konnte er nichts erlangen. Morio sagte ihm nach einiger Zeit frei heraus, daß der König, von Luxemburg aus, eine Liste über die in Kriegsgefangenschaft gewesenen hessischen Officiere erhalten habe, in welcher die Gesinnungen derselben geschildert wären. Er gab ihm diese Liste selbst in die Hand, und zeigte ihm, daß er als verdächtig (suspect) darin

aufgeführt sey, und einer besondern Anhänglichkeit an den Kurfürsten, so wie einer fortdauernden Verbindung mit demselben beschuldigt werde. Ochs erklärte, daß er es sich Lebenslang zur Ehre schätzen werde, dem Kurfürsten bis auf den letzten Augenblick unverbrüchliche Treue erwiesen zu haben; auch stellte er eine besondere Anhänglichkeit an dessen Person keinesweges in Abrede; die Verbindung mit ihm habe aber aufgehört, und wenn er im westphälischen Dienste stehe, würde er die Pflichten seines neuen Verhältnisses gleichfalls nie verletzen. Morio versprach ihm hierauf zwar eine Anstellung, jedoch nicht im activen Militair, da der König kein Zutrauen zu ihm habe. Am 31. Januar 1808 ward er als Revüen-Inspecteur zweiter Classe, mit Obersten-Rang angestellt, und nach Magdeburg entfernt.

Im Anfange des Jahres 1808 wurde die neue westphälische Armee organisirt und ihre vorläufige Stärke auf 4 Linien-Infanterie-Regimenter, ein leichtes Infanteriebataillon, ein Chevaulegers- ein Cuirassier-Regiment und 3 Batterien bestimmt. Dazu kamen noch die Garden, welche aus einem Grenadier-, einem Jäger- und einem Jäger-Carabinier-Bataillon, ferner aus einer Escadron Garde du Corps, einem Regiment Chevaulegers und einer reitenden Batterie bestanden. Die Militair-Conscription wurde eingeführt und die Mehrzahl der ehemaligen hessischen, braunschweigischen und preußischen Officiere aus den durch den Tilsiter Frieden abgetretenen Provinzen bei den Truppen angestellt, die übrigen aber einstweilen auf Wartegeld gesetzt. Ausserdem wurden alle geborenen Westphalen aus fremden Diensten reclamirt; hierdurch und durch eine Menge Franzosen, welche mit

Avancement in westphälische Dienste übertraten, hatte man einen Ueberfluß an Officieren erhalten. Die Organisation ging indessen dem Kaiser zu langsam von Statten, indem er schon im August 1808 6000 Westphalen nach Spanien schicken wollte. Da nur ein einziges Regiment, das 1te Chevaulegers-Regiment, hierzu schnell in Stand gesetzt werden konnte, so mußte der König den General Morio als Kriegsminister entlassen und der französische Divisionsgeneral Eblé erhielt dessen Stelle. Dieser betrieb die Organisation mit raschen Schritten, und im Februar 1809 marschirte die 2te Armee-Division, bestehend aus dem 2ten, 3ten und 4ten Linien-Regiment, dem Jäger-Carabinier- und dem 1ten leichten Infanterie-Bataillon mit 2 Compagnien Artillerie, unter dem Commando des Generals Morio, nach Metz.

Ochs fühlte sich in seinem damaligen Wirkungskreise sehr unglücklich; von jeher Soldat mit Leib und Seele, hatte er nun einen Militair-Verwaltungsposten erhalten, der sehr unangenehme Geschäfte mit sich führte. Mehrmals meldete er sich zum Uebertritt in das active Heer; seine Schritte blieben aber aus den vorangeführten Gründen fruchtlos. Nachdem er ein ganzes Jahr in Magdeburg zugebracht und durch die sitzende Lebensart und unaufhörlichen Arbeiten an seiner Gesundheit, vorzüglich an den Augen, gelitten hatte, erfuhr er, daß eine westphälische Division im Begriffe sey, nach Frankreich aufzubrechen, um von dort aus entweder nach Spanien, oder nach Italien zu marschiren. Dies bewog ihn, einen 14tägigen Urlaub nach Cassel zu nehmen, in der Absicht, eine Anstellung bei diesen Truppen auszuwirken. Er erhielt hier zur Antwort, daß alle Stellen schon besetzt

Digitized by Google

seyen; doch versprach ihm der Kriegsminister Eblé, ihn wieder in das active Militair aufzunehmen, und ihm das neu zu errichtende 5te Linien-Regiment anzuvertrauen. Ochs rechnete so fest auf diese Anstellung, daß er seine Rückreise nach Magdeburg mit Bewilligung des Kriegsministers aussetzte. Allein der Großmarschall des Pallastes, Meyronnet, Graf von Wellingerode, der den König von Westphalen früher als Schiffs-Capitain auf der See begleitet hatte, bewarb sich um ein militairisches Commando und bat sich das neu zu errichtende 5te Linien-Regiment aus. Der König ernannte denselben hierauf zum Obersten dieses Regiments, und Ochs fand sich in seiner Erwartung abermals getäuscht. Da der Kriegsminister selbst ganz gegen die Anstellung des Grafen Wellingerode als Commandeur des 5ten Regiments war, so bedauerte er doppelt, sein Wort nicht halten zu können. Um jedoch Ochs einigermaßen zu entschädigen, bewog er den König, ihn am 17. Februar 1809 zum Obersten und Commandanten des Harzdepartements zu ernennen. Ochs reisete hierauf nach Heiligenstadt auf seinen neuen Posten, sehr niedergeschlagen über die, dem Anschein nach, gescheiterte Hoffnung, an dem Kriege Theil zu nehmen, und nicht die Nähe ihrer Erfüllung ahnend.

General v. Webern, welcher eine Brigade der 2ten Armee-Division commandirte, stand nämlich mit Morio nicht in gutem Vernehmen, und Letzterer trug auf dessen Zurückberufung unter dem Vorwande an, daß er wegen seines Alters keinen Feldzug mitmachen könne. Morio beklagte sich auf seinem Durchmarsche zu Mainz bei dem Obersten v. Dörnberg, Commandeur der Chasseur-Carabiniers, daß es ihm an deutschen Officieren fehle, welche

im Stande seyen, eine Brigade zu commandiren. Dieser antwortete, daß es deren wohl gäbe, daß man sie aber nicht auf ihre rechten Posten gestellt habe. Er schlug ihm hierauf unter andern den Obersten v. Ochs vor, mit welchem er in den Niederlanden zusammen gedient und der schon damals als Capitain bedeutende Commando's von allen Waffengattungen rühmlichst geführt habe. Ungeachtet Morio noch immer einiges Mißtrauen in Ochs setzte, so befolgte er doch zum Besten des Dienstes den ihm ertheilten Rath, und schlug dem Könige vor, den General v. Webern wieder an seinen vorigen Platz nach Heiligenstadt zu setzen, den Obersten v. Ochs dagegen der Armee nachzusenden. Dieser wurde hierauf von Heiligenstadt abberufen und zum Adjutant-Commandanten im Generalstaabe ernannt, in welcher Eigenschaft er zur Disposition des Generals Morio blieb. Nur wenige Tage verweilte Ochs zu Cassel, um seine Feldequipage in Ordnung zu bringen und reisete am 9. März 1809 nach Metz ab, wo er die westphälischen Truppen einholte.

XII.

Die Feldzüge in Spanien in den Jahren 1809 und 1810.

Die zweite westphälische Armee-Division blieb nur einige Wochen in Metz, und erhielt hierauf den Befehl, nach Spanien zu marschiren; das Jäger-Carabinier-Bataillon aber, nach Cassel zurückzukehren. Die Division marschirte von Metz über Chalons für Saone, Lyon, Beaucaire, Nismes und Montpellier nach Perpignan, wo sie am 30. April anlangte. Sie hatte die schönen Gefilde des südlichen Frankreichs durchzogen und eine zwar

wenig angenehme, aber sehr schnelle Wasserfahrt von Chalons nach Beaucaire gemacht. Da die Etappen zu Lande nur 5 bis 6 Stunden betrugen, auch die Leute gute Nahrungsmittel, und den Wein in so reichlichem Maaße wie in Deutschland das Bier genossen, so befanden sie alle sich wohl und kamen gesund und stark zu Perpignan an. General Morio hatte dem Obersten v. Ochs noch kein bestimmtes Commando übertragen, sondern das Obercommando über die 2te Brigade sich selbst vorbehalten. Als er aber sich immer mehr von dessen Brauchbarkeit überzeugte, gab er ihm die Versicherung, ihn in Perpignan zum Chef der 2ten Brigade zu ernennen. Er hielt Wort. In dieser Stadt wurde die Division mit Kriegsbedürfnissen versehen, und erhielt nach einigen Ruhetagen den Befehl, zu dem Corps des Generals Reille in Catalonien zu stoßen, um mit noch andern Truppen die von den Spaniern besetzte Festung Gerona zu belagern. Die Eintheilung der beinahe 7000 Mann starken westphälischen Division war folgende:

Divisions-General Morio.

Chef vom Generalstaabe: (Groß *) Major v. Hesberg.
später: Oberst v. Borstel.

Erste Brigade.

Brigade-General: Börner.
später: v. Habel.

2tes Linien-Regiment: Oberst Legras.
später: v. Boße.

*) Wenn in diesem Werke die Benennung „Major" bei den in westphälischen Diensten gestandenen Officieren vorkommt, so wird darunter Groß-Major verstanden. Dieser Grad stand über jenem des Oberstlieutenants (Bataillon-Chefs); der Kürze wegen war die Benennung „Major" üblich.

1tes Bataillon: Oberstlieutenant v. Egrémont.
später: Bußmann.
2tes Bat.: Oberstlieutenant v. Lorsbach.
später: v. Picot.
4tes Linien-Regiment: Oberst v. Benneville.
später: v. Laßberg.
1tes Bataillon: Oberstlieut. Graf v. Seyboltsdorf.
2tes Bat.: Oberstlieut. v. Winkel.

Zweite Brigade.

Oberst und Adjutant-Commandant: v. Ochs.
Adjoint vom Generalstaabe: Major v. Müller.
3tes Linien-Regiment: Oberst Zinck.
1tes Bataillon: Oberstlieutenant v. Florincourt.
2tes Bat.: Oberstlieutenant v. Geyso.
Leichtes Infanterie-Bataillon: Oberstlieut. v. Meyern.
Artillerie, 2 Compagnien: Oberstlieut. v. Heinemann.

Major v. Laßberg vom 4ten Linien-Regiment wurde zum Commandanten des in Perpignan errichtet werdenden großen Depots ernannt.

Das 1te Chevaulegers-Regiment, 5 — 600 Pferde stark, welches schon im September 1808, von Osnabrück aus, über Bayonne nach Spanien marschirt war und eigentlich zu der Division Morio gehörte, war niemals zu derselben gekommen, sondern blieb fortwährend bei der großen Armee. Commandeur desselben war Oberst v. Hammerstein, später: Major v. Hesberg, und nach diesem: Oberst v. Stein. Die Oberstlieutenants (Escadronchefs) waren: v. Reiche und Scheffer, später: Laflèche, v. Göcking und v. Plessen.

Die westphälische Division wurde zu dem in Catalonien stehenden 7ten Armeecorps unter dem General Gouvion-

St. Cyr bestimmt. Dieser General hatte sich bisher gegen die in genannter Provinz stehende spanische Armee, so wie gegen die insurgirten Landbewohner kaum zu behaupten vermocht; durch die im Frühjahr 1809 angekommenen Verstärkungen wurde aber sein Corps auf einige 40,000 Mann gebracht. Er sollte daher ganz Catalonien und die Küsten des mittelländischen Meeres bis nach Valencia erobern und hierdurch die Verbindung mit der großen Armee und mit Madrit sichern. Die Festungen Barcelona, Figueras und Rosas waren im Jahre 1808, beide erstere durch List, in die Hände der Franzosen gefallen; die Festung Gerona aber, welche auf dem Wege von Frankreich nach Barcelona liegt, und von den Spaniern stark besetzt war, mußte zu Erreichung jenes Zweckes vorher genommen werden. Schon am 10. December 1808 hatte General St. Cyr einen Versuch gemacht, um Gerona durch einen kühnen Angriff zu nehmen, mußte aber nach empfindlichem Verluste wieder abziehen, und beschloß daher, die ihm im Frühjahre versprochenen Verstärkungen abzuwarten.

Am 4. Mai brach die westphälische Division von Perpignan auf, und nahm ihre Richtung auf das nur 9 Meilen entfernte Gerona. Da die Catalonier im Aufstande waren und vorzüglich Jagd auf einzeln herumstreifende Soldaten und kleine Trupps machten, so erließ General Morio einen Tagsbefehl, nicht nur beim Eintritt in das spanische Gebiet die Gewehre zu laden, sondern auch solche Vorsichtsmaaßregeln zu nehmen, als wenn man jeden Augenblick einen Angriff vom Feinde zu erwarten habe; auch sich unter keinerlei Vorwand auf die kürzeste Entfernung vom Corps zu trennen, um nicht

von den spanischen Bauern und den Miquelets ermordet zu werden.

Oberst v. Ochs bildete mit der 2ten Brigade die Spitze der Colonne und traf am 6. Mai frühzeitig zu Medina, 1½ Stunden von Gerona, ein, wo die Franzosen bisher ihre Vorposten ausgesetzt hatten. Er erhielt den Befehl, sogleich bis auf die Höhen am linken Ufer des Ter vorzurücken und sich dort aufzustellen. Kaum war er auf den Bergen Costa=Rozza und Mont=Roxo angekommen, als die Spanier einen starken Ausfall mit allen Waffengattungen aus Gerona machten, um die so nahe an die Festung gerückten Truppen zu verjagen. Sie gingen deshalb auf der Brücke von Saria über den Ter, entwickelten ihre Colonnen, und machten einen regelmäßigen Angriff auf das leichte Infanteriebataillon, welches auf der Costa=Rozza stand. Ungeachtet die Brigade noch nicht vereinigt war, so entschloß sich Oberst v. Ochs sogleich zu einer kräftigen Gegenwehr. Das Terrain erlaubte ihm, eine vortheilhafte Stellung zu wählen, und während das leichte Infanteriebataillon hinter einer kleinen Mauer die Angriffe der Spanier muthig abschlug, ging Ochs mit einigen Compagnien, links am Berge her, dem Feinde entgegen und warf ihn nach einem lebhaften Gefechte nach Saria zurück. Zu gleicher Zeit hatte er das 1te Bataillon des 3ten Regiments zur Umgehung rechts, nach dem sogenannten weißen Hügel geschickt, wodurch der Feind genöthigt wurde, seinen Rückzug über den Ter zu beschleunigen, um nicht abgeschnitten zu werden. Ochs behauptete demnach die ihm angewiesene Stellung, und erwartete darin die Ankunft der übrigen Truppen. Dieses erste, an sich unbedeutende, Gefecht der

Digitized by Google

Westphalen war für ihre militairische Reputation sehr wichtig. Wenn gleich das Officier-Corps größtentheils aus gedienten und wohl unterrichteten Männern bestand, die ihren Beruf auszufüllen wußten, so waren doch die Soldaten, fast sämmtlich junge Leute von 20 bis 25 Jahren, vermöge des Conscriptionsgesetzes, nach diesem fernen heißen Lande nur mit entschiedenem Widerwillen gezogen, um hier ein Volk zu bekämpfen, welches sich durch Grausamkeit gegen seine Feinde furchtbar gemacht hatte. Da dies im ersten Tagsbefehle des commandirenden Generals keinesweges verschwiegen wurde, so befürchtete Ochs, daß die jungen Soldaten bei diesem unerwarteten Angriffe die gehörige Fassung verlieren würden. Er suchte deshalb auf ihr moralisches Gefühl zu wirken, und die geeigneten Anstalten zu treffen, daß die Soldaten gleich Zutrauen zu sich selbst und zu ihren Anführern gewinnen möchten. Der Ausgang des Gefechtes bestätigte, daß die Truppen richtig geführt wurden, und mit Recht sah man daraus den guten Geist sich gestalten, welcher von jetzt an die Soldaten der westphälischen Division beseelte. Der französische Divisionsgeneral Reille, Adjutant des Kaisers, welcher zu dieser Zeit sämmtliche Truppen vor Gerona befehligte, und dem Obersten v. Ochs das schmeichelhafteste Lob über jenes Gefecht ertheilte, beschloß Gerona nun enger einzuschließen. Am 7. wurde deshalb die Festung genau recognoscirt, und am 8. Morgens machten sämmtliche Truppen eine Bewegung vorwärts. Da man zu Berennung der Festung sich in den Besitz des Dorfes Saria setzen mußte, so befahl General Reille dem Obersten v. Ochs, dasselbe mit dem leichten Infanteriebataillon wegzunehmen. Der Feind entwickelte eine

Digitized by Google

Infanterie-Colonne vor dem Dorfe, und eröffnete ein Gefecht, das er durch eine Kanone besser zu unterstützen suchte; Ochs trieb aber den Feind nach kurzem Widerstande zurück. Dieser zog sich durch Saria und suchte hier den Uebergang über die steinerne Ter-Brücke zu vertheidigen, welcher aber durch die Westphalen erzwungen wurde. Der Feind stellte sich nun jenseits Puente-Majore, einem von Saria nur durch die Ter-Brücke getrennten Dorfe, auf, wo er durch das Artillerie-Feuer der Forts von Gerona gedeckt war. Die 1te westphälische Brigade marschirte während dessen hinter der Front der 2ten her gegen Montagut, nahm diesen befestigten Thurm nach einiger Gegenwehr weg und breitete sich hierauf am obern Ter bis an den sogenannten grünen Hügel dicht vor Gerona aus. Die bergischen und würzburgischen Truppen überschritten den Ter unterhalb bei Campoduro, und rückten von der östlichen Seite gegen die Festung.

Damit die Truppen sich an beiden Seiten gehörig ausdehnen und ohne viele Hindernisse ihre neue Stellung einnehmen konnten, mußte Ochs das Gefecht bis gegen Abend fortsetzen, um die Aufmerksamkeit des Feindes vorzüglich auf sich zu ziehen. Nachdem er von Puento-Majore aus, auf der großen Straße nach Gerona unter heftigem Widerstande bis an die erste Brücke vorgerückt war, detaschirte er den Capitain Bödicker vom leichten Infanteriebataillon mit einer Compagnie links in die Weinberge, um die sich darin aufhaltenden feindlichen leichten Truppen zu vertreiben und seine linke Flanke gegen die auf den Bergen liegenden Forts zu decken. Den in diesen Weinbergen auf einem Hügel befindlichen, mit Mauerwerk umgebenen Galgen nahm Bödicker mehrmals und

Digitized by Google

mußte ihn immer wieder aufgeben, bis er zuletzt, nach vielem Verluste, von den westphälischen Truppen behauptet wurde. Da Ochs in dieser Stellung, welche sich vom Galgenberge aus queer über die Straße bis an den Ter ausdehnte, gegen Uebermacht zu kämpfen hatte, so ließ er noch die Voltigeur-Compagnie des Capitains v. Hesberg (George) vom 3ten Regiment anrücken, und brachte es nun dahin, daß die Spanier sich am Abende nach starkem Verluste bis in die Forts und in die Vorstadt St. Pedro zurückzogen. Das leichte westphälische Infanteriebataillon zählte etwa 40 Todte und Verwundete; unter Erstern befand sich der Lieutenant Fay; die übrigen Truppen hatten nur wenig verloren. Der Zweck des Unternehmens war vorzüglich durch die Anordnungen des Obersten v. Ochs erreicht, welcher die heutigen Bewegungen geleitet hatte, und sowohl Reille als Morio erkannten dies öffentlich an. Letzterer schenkte dem Obersten v. Ochs nunmehr sein volles Vertrauen und fragte ihn, als einen alten practischen Krieger, in Allem um Rath, wodurch dieser an der obern Leitung der Geschäfte einen vorzüglichen Antheil erhielt. Auch bekamen die Franzosen, welche zu jener Zeit, als Folge ihres Kriegsglücks, die Talente der deutschen Officiere gering schätzten, eine sehr gute Meinung von den Westphalen. In dem officiellen Berichte über die Gefechte vom 6. und 8. Mai, (s. westph. Moniteur v. 13. Juni 1809) waren folgende Officiere, als solche, die sich darin vorzüglich hervor gethan hatten, aufgeführt: der Oberst v. Ochs, die Majors v. Müller und v. Hesberg, die Capitains Vigelius, v. Hesberg, Hille und Bödicker; ferner der Sergeant Kaiser vom leichten Infanteriebataillon und der Voltigeur

Meißner vom 3ten Linien-Regiment. General Morio schlug den Obersten v. Ochs in Folge dieser Gefechte zum Brigade-General vor, und der König ertheilte ihm unterm 15. Juni diesen Grad; auch wurde der Sergeant Kaiser an diesem Tage zum Officier befördert.

Nach der Einschließung der Festung wurde die westphälische Division, so wie jene des Generals Verdier, welche theils aus französischen, theils aus bergischen und würzburgischen Truppen bestand, zur eigentlichen Belagerung von Gerona bestimmt. Diese beiden Divisionen waren etwa 16000 Mann stark, hatten 56 Stück schweres Belagerungsgeschütz und kamen unter den Oberbefehl des Generals Verdier, weil General Reille ein anderes Commando erhalten hatte. General St. Cyr bildete aus der Division Souham und den beiden italienischen Divisionen Pino und Lechi ein mobiles Corps, um während der Belagerung von Gerona den übrigen Theil von Catalonien zu erobern. Die neapolitanische Division Pignatelli wurde zur Verbindung mit Frankreich und zur Besetzung von Rosas und Figueras, die französische Division Duhesme zur Garnison von Barcelona bestimmt.

Anfänglich wurde das Belagerungs-Corps noch zu Expeditionen in der Umgegend verwendet; unter andern machte General Morio mit der Brigade des Obersten v. Ochs und noch einigen andern Truppen am 25. Mai einen Streifzug nach dem Mittelländischen Meere hin, um in jener Gegend zu fouragiren und sie von den Miquelets zu reinigen. Die Westphalen nahmen bei dieser Gelegenheit die Stadt La Bisbal weg und kehrten nach vier Tagen mit vielen Gefangenen und einem beträchtlichen Transport von Lebensmitteln in das Lager vor Gerona

Digitized by Google

zurück. Sowohl Morio als Ochs bemühten sich auf dieser Expedition, die Spanier und vorzüglich die gefangenen Priester durch menschenfreundliche Behandlung und Wiedergebung ihrer Freiheit zur Versöhnung zu bewegen; allein in der ganzen Umgegend hatte sich das Volk verpflichtet, die Waffen nicht eher niederzulegen, bis das Schicksal von Gerona entschieden seyn werde.

General Verdier beschäftigte sich nun sehr ernstlich mit einer förmlichen Belagerung von Gerona. Diese Stadt liegt am rechten Ufer des Ter und wird durch einen kleinern Fluß Onhar in zwei ungleiche Theile geschieden. Der größere liegt am Abhange eines steilen Berges und der kleinere in der Ebene von Villareix. Die Stadt selbst, deren Lage mit jener von Marburg in Oberhessen sehr viel Aehnlichkeit hat, war nicht nur stark befestigt, sondern es lagen auch am rechten Ufer genannter Flüsse auf einer Bergkette, welche am östlichen Ende der Stadt durch die St. Daniels-Schlucht durchschnitten wird, 8 starke Forts, deren Wegnahme vor Eroberung der Festung nothwendig schien. Die Besatzung von Gerona betrug etwa 12000 Mann, wovon nur die Hälfte aus regulairem Militair bestand, mit 180 Kanonen. Gouverneur war der berühmte Alvarez, welcher sich schon im Jahr 1808 zu Barcelona so rühmlich benahm, den Franzosen ewigen Haß geschworen, und in Gerona bei Todesstrafe verboten hatte, nur einen Gedanken an die Uebergabe der Festung zu äußern. Er traf alle nur ersinnlichen Anstalten zum hartnäckigsten Widerstande und theilte sogar die Weiber in Compagnien ein, um der Garnison durch Herbeischaffung von Munition und Lebensmitteln auf die Wälle, so wie durch Fortbringung und Verpflegung der

Digitized by Google

Verwundeten mannichfache Unterstützung zu leisten. Ungeachtet der kräftigsten Gegenanstalten und der unerschütterlichen Gesinnungen des Gouverneurs, wovon man bei dem Belagerungs-Corps Kenntniß erhalten hatte, sah Verdier die Eroberung der Festung als leichtes Spiel an. Er entschied sich für den Angriff aus Osten, indem von hier aus nicht nur die Belagerungsbedürfnisse am bequemsten aufbewahrt werden konnten, und man in sicherer Verbindung mit Figueras und der Straße nach Frankreich blieb, sondern auch, weil er durch Wegnahme der wichtigern Forts die Stadt am leichtesten zur Uebergabe zu bringen hoffte. Am 8. Juni begannen die Belagerungsarbeiten, und nachdem Alvarez erklärt hatte, daß er keinen Parlementair zu Unterhandlungen wegen der Uebergabe annehmen würde, fand am 13. Juni das erste Bombardement Statt.

Die Belagerung von Gerona war unstreitig eine der mühseligsten in den letzten Kriegen, denn ausser den Beschwerden, welche man bei einer jeden Belagerung zu bekämpfen hatte, fanden sich noch eine Menge Hindernisse ungewöhnlicher Art. So erlitt z. B. die Anlegung von Batterien wegen des fast durchgängig felsigten Erdreichs, die größten Schwierigkeiten; sie mußten durch Sandsäcke erbaut werden, welche oft eine halbe Stunde weiter rückwärts gefüllt und durch die Soldaten auf den Schultern herbei getragen wurden. Das Approschiren ward deshalb sehr erschwert, und da die Spanier, durch das Terrain besonders begünstigt, nicht allein fortwährend Ausfälle auf die Belagerer machten, sondern auch die herumstreifenden Partheigänger die unter'm Gewehr stehenden Truppen unaufhörlich durch kleine Angriffe beschäftigten, so kamen

die Soldaten nur selten zu einiger Ruhe. Die Transcheearbeiten waren in der brennendsten Sonnenhitze sehr ermüdend, und der Dienst wurde wegen der eintretenden Krankheiten immer beschwerlicher. Da die Truppen theils vor dem Feinde, theils durch Krankheiten viele Leute verloren hatten, so hinderte sie ihre Schwäche, im Laufe des Sommers größere Fouragirungen zu unternehmen, und da die kleinern mehrentheils von den immer stärker werdenden Guerillas zurückgejagt oder niedergemacht wurden, so war man zuletzt ganz auf die Lebensmittel beschränkt, welche man aus Frankreich bezog. Aber auch diese wurden oft von den Spaniern unterwegens genommen, oder trafen nicht zur rechten Zeit ein, so daß die Soldaten häufig auf halbe und viertel Portionen herabgesetzt wurden, während man die nämlichen Anstrengungen, wie zuvor, von ihnen verlangte. Nicht allein in den Laufgräben, sondern auch auf den verschiedenen Posten und selbst im Lager war man einer beständigen Gefahr ausgesetzt, und man konnte sich keine hundert Schritte von demselben entfernen, ohne befürchten zu müssen, von den überall herumstreifenden Guerillas aufgehoben, schändlich verstümmelt oder ermordet zu werden. Ein Theil der Truppen mußte unter dem feindlichen Bombenfeuer lagern, indem sie durch eine weitere Entfernung ihren Zweck als Unterstützungs-Truppen der Transcheewachen nicht erfüllen konnten. Ochs hatte sein Quartier mehrere Monate lang in einer einzelnen Ziegelei hinter dem leichten Infanterie-Bataillon auf dem Berge Montroxo.

Nur die Hauptbegebenheiten dieser denkwürdigen Belagerung können hier erwähnt werden. General Verdier richtete seine ersten Angriffe gegen die auf der Höhe des

Felsens, östlich der Stadt gelegenen Forts St. Daniel, St. Louis und St. Narcisse, welche vom 19. bis zum 21. Juni erobert wurden, nachdem die Brustwehren derselben durch das diesseitige Geschützfeuer zerstört und deshalb keines längern Widerstandes mehr fähig waren. Hierauf beabsichtigte man die Eroberung des Forts Montjouy, welches nahe an der Festung liegt und nur durch den St. Daniels-Grund von ihr getrennt wird. Dieses beherrschte die Festung sowohl wie die Umgegend, und war das beträchtlichste unter allen Forts, ein bastionirtes Viereck mit in Felsen eingehauenen Graben und einem halben Monde vor der östlichen Curtine. Vierzehn Tage waren wegen des felsigten Bodens nöthig, um mit den Arbeiten so weit vorzuschreiten, daß eine Breschbatterie errichtet werden konnte. Bis zum 4. Juli war die Brustwehr der vorliegenden Face weggeschossen, und nachdem ein französischer Genieofficier, der Oberstlieutenant Fleury, bei einer Recognoscirung noch genau gesehen haben wollte, daß der Graben von dem Schutte der zerstörten Face gefüllt und practicable sey, so beschloß General Verdier, in der Nacht auf den 8. Juli einen Sturm zu unternehmen, welchen er selbst leiten wollte, und wozu alle Brigaden verhältnißmäßig beitragen sollten.

Tags zuvor, am 7. Juli Nachmittags 4 Uhr, griff plötzlich der berühmte Partheigänger, Oberst Claros, welcher eine spanische leichte Division commandirte, mit 800 Mann Infanterie und 200 Husaren von Palol aus, den Theil der Vorposten an, welche rückwärts St. Madyr vom 3ten westphälischen Regiment besetzt waren, und welche er zu überraschen hoffte. General v. Ochs, welcher sich beim ersten Flintenschusse zu den angegriffenen Trup-

Digitized by Google

pen begab, hatte dem Feinde im Augenblicke nur 130 Mann des 3ten Regiments entgegen zu stellen, mit denen er ihn im Vorrücken aufhielt. Da sich der Feind zugleich in der Flanke gegen St. Madyr ausdehnte, um einen Ueberfall auf das Hauptquartier des Generals Verdier zu machen, so detaschirte Ochs den unterdessen herbeigeeilten Capitain Bödicker mit 3 Compagnien des leichten Infanteriebataillons in die feindliche rechte Flanke und griff mit der allmählig aus dem Lager eintreffenden Brigade, wovon sich jedoch die Hälfte in den Laufgräben befand, den Feind zu gleicher Zeit so heftig von vorne an, daß die Spanier ihr Vorhaben aufgeben und sich nach den Gebürgen zurückziehen mußten. Gleich beim ersten diesseitigen Angriffe wurde Oberstlieutenant v. Geyso vom 3ten Regiment, der sich mit dem General v. Ochs an der Spitze befand, in die Brust verwundet, dem General aber das Pferd todtgeschossen. Dieser erstieg daher, mit den Vordertruppen seiner Brigade, zu Fuße die felsigten Berghöhen und ließ nicht eher in der Verfolgung nach, bis die Spanier in ihre Schlupfwinkel zurückgejagt waren. General Morio, welcher gegen das Ende des Treffens mit noch mehreren Truppen anrückte, war über die glückliche Wendung desselben erstaunt, und erstattete über die zweckmäßige Führung des Generals v. Ochs einen sehr vortheilhaften Bericht an den König.

Da das leichte Infanteriebataillon beim Verfolgen des Feindes sehr thätig gewesen war, so ward es vom beabsichtigten Sturme der folgenden Nacht entbunden, weshalb nur die 12 westphälischen Eliten-Compagnien unter Anführung des Majors v. Müller, nebst 12 bergischen und würzburgischen und 10 französ. Eliten-Compagnien

Digitized by Google

hierzu commandirt wurden. Mit Anbruch des Tages rückten sie in vier Colonnen bis auf das Glacis des Forts Montjouy vor. General Verdier, welcher nach dem Berichte jenes Genieofficiers den Graben mit Erde gefüllt glaubte, hatte nur eine geringe Anzahl kurzer Leitern mitnehmen lassen. Die Soldaten stiegen muthig die Contrescarpe hinab, fanden aber, daß die herunter geschossene Erde von den Spanien sorgfältig weggeräumt war, und daß man, um auf die Brustwehr zu gelangen, eine senkrechte 16 Fuß hohe Felsenwand mit den wenigen kurzen Leitern nicht ersteigen konnte. Auch stießen sie auf einen Abschnitt in der Bresche und wurden einem mörderischen Geschütz- und Kleingewehrfeuer aus dem halben Monde, so wie aus den Flanken der Bastionen ausgesetzt. Da die Truppen dennoch die Ersteigung der Bresche mit Gewalt erzwingen, auch namentlich Major v. Müller, der sich mit seinen Westphalen auf die Verbindung des halben Mondes warf, das Unmögliche überwinden wollte, so erlitten sie einen ungeheuern Verlust. General Verdier sah, nach mehreren fruchtlosen Versuchen die Bresche zu erklimmen, sehr wohl ein, daß man ihn getäuscht hatte und gab deshalb den Befehl zum Rückzuge nach dem Fort St. Narcisse. Alle in dem Graben zurückgebliebenen Verwundeten, so wie diejenigen, welche die Contrescarpe nicht wieder ersteigen konnten, wurden von den Spaniern todtgeschossen, da letztere den durch einen Parlementair gemachten Antrag, sie wegzuschaffen, verworfen hatten. Die zum Sturm abmarschirten 34 Eliten-Compagnien und Sapeurs waren beinahe 3400 Mann stark, zählten aber an 800 Todte und 1400 Verwundete. Die Westphalen hatten am meisten gelitten; nur wenige

Digitized by Google

Compagnien wurden durch Officiere, die übrigen durch Sergeanten und Corporale zurückgeführt, und sämmtliche westphälische Eliten=Compagnien hatten kaum noch 200 Mann unter den Waffen. Major v. Müller und Oberst=lieutenant v. Egrémont wurden tödtlich verwundet und starben kurz darauf; die Capitains Rudolph, Flies, v. Meibom, Placotomus, die Lieutenants v. Lelong und v. Cölln blieben; der Oberstlieutenant v. Florincourt und 16 westphälische Officiere wurden verwundet. Nach die=ser mißlungenen Unternehmung mußte sich Verdier ent=schließen, das Fort Montjouy förmlich nach den Regeln der Kunst zu approschiren, den halben Mond zu erobern und dann eine Breschbatterie auf den Graben anzulegen.

Nach dem bedeutenden Verluste beim Sturme auf Montjouy fing die westphälische Division schon an, ihre Haltung zu verlieren. Um die Eliten wieder einigermaa=ßen zu ergänzen, versetzte man Leute von den Füsilier=Compagnien dahin, so daß alle Compagnien bedeutend ge=schwächt wurden. Da die Division nun denselben Di=strict fortdauernd besetzte, und noch immer dieselbe Anzahl Leute zu den Transchee=Arbeiten geben mußte, so hatte dies die nothwendige Folge, daß auch deren Anstrengun=gen sich verdoppelten, und die Krankheiten bei den im=merwährenden Strapatzen in der heißesten Jahrszeit noch mehr zunahmen. Im Monat Juli waren alle Dörfer schon so mit Kranken gefüllt, daß diese rückwärts über die Pyrenäen gebracht werden mußten; eine Maaßregel, welche um so nothwendiger wurde, da eine Genesung in dem höchst ungesunden Clima dieses Theiles von Spanien nicht zu hoffen, und die französischen Lazareth=Anstalten so schlecht waren, daß sie kaum diesen Namen verdienten.

Digitized by Google

Viele Compagnien befanden sich ohne Officiere, und jetzt schon commanditten mitunter Capitains die Regimenter und Lieutenants die Bataillone. General Börner, Commandeur der 1ten Brigade, war schon im Juni so krank geworden, daß er um seine Zurückberufung nachsuchte und sie erhielt. Seine Stelle sollte durch den aus Westphalen kommenden General v. Hadel ersetzt werden. Ende Juli wurde auch General Morio krank und verließ die Division, um sich einstweilen nach Perpignan zu begeben. Bis zur Ankunft des Generals v. Hadel übertrug er dem General v. Ochs interimistisch das Divisions-Commando, mit der ausdrücklichen Weisung, dasselbe erst acht Tage nach Hadels Ankunft abzutreten, damit dieser General sich vorher gehörig orientiren könne. Morio wurde bald nachher vom Könige nach Westphalen zurückberufen; ein Umstand, welcher für die Division von nachtheiligen Folgen war. Der Kaiser Napoleon hatte nämlich von dem Augenblicke an einen Haß auf Morio geworfen, als dieser mit Jerome nach Westphalen ging und den französischen Dienst gegen den westphälischen vertauschte. Auf seine Veranlassung mußte ihm der König im Jahre 1808 das Portefeuille des Kriegsministeriums abnehmen, und als Morio jetzt die Armee verließ, sagte Napoleon laut, daß derselbe zum General unfähig, am Hofe zu Cassel aber an seiner Stelle sey. Als im Frühjahre 1810, bei Gelegenheit der zu Paris Statt findenden Vermählungsfeier, Morio in seiner Eigenschaft als erster Adjutant den König in diese Hauptstadt begleitete, sagte der Kaiser ihm im Audienzsaale manches Verletzende, welches sich Morio so sehr zu Herzen nahm, daß der König veranlaßt wurde, ihm eine öffentliche Ehrenerklärung

Digitized by Google

zu geben und den Kaiser um genugthuende Zurücknahme zu ersuchen. Einer der verschiedenen Nachtheile dieses persönlichen Hasses gegen Morio war auch der, daß der Kaiser, ungeachtet der öfters eingereichten Vorschläge, keinem einzigen Officier der westphälischen Infanterie-Division, wovon doch viele durch ausgezeichnete Waffenthaten sich bemerklich gemacht hatten, den französischen Orden der Ehrenlegion verlieh, mit Ausnahme des Artillerielieutenants v. Bosse, welcher in den Laufgräben vor Gerona einen Arm verlor, und den Orden durch Vermittelung eines französischen Artillerie-Generals erhielt.

Während des Monats Juli und der ersten Hälfte des Augusts genoß General v. Ochs noch die festeste Gesundheit, und war in dieser Zeit, wo die Belagerungsarbeiten wegen der unerträglichen Hitze am drückendsten wurden, aufs thätigste beschäftigt, um mit den Westphalen die Eroberung des Montjouy nach allen Kräften zu betreiben. Am 3. August wurden die Spanier, bei einem Ausfalle aus diesem Fort, zurückgeworfen; sämmtliche Truppen rückten bei dieser Gelegenheit vor, und eroberten den vor dem Fort befindlichen halben Mond. Von jetzt an schlug man sich täglich, oft mit blanken Waffen beim Fort, und der Besatzung wurde so stark zugesetzt, daß man am 11. August die Wegnahme des Montjouy mit Sturm, ohne Gefahr des Mißlingens, unternehmen konnte. An diesem Tage machte Alvarez selbst einen starken Ausfall aus Gerona, um das Fort zu entsetzen. Schon hatte er die auf Transcheewache befindliche Abtheilung der 1ten westphälischen Brigade verjagt, und mehrere Kanonen der vordern Laufgräben vernagelt, als General v. Ochs, der heute Transchee-General war, dem


Digitized by Google

Alvarez mit allen ihm zu Gebote stehenden Truppen entgegenrückte und ihn zurück warf, so daß dieser die Räumung des Montjouy befahl. Der Rückzug der Spanier wurde durch das nunmehrige Anrücken der Belagerungstruppen so übereilt, daß sie keine Zeit mehr gewannen, das unterminirte Fort in die Luft zu sprengen; nur eine einzige Bastion hatte dieses Schicksal. Aus Vorsicht setzte General v. Ochs sich erst mit Anbruch des Tages in völligem Besitz des Forts, in welchem aber nur vernageltes Geschütz und einige Munition zurückgelassen war. Die 4 Forts auf der östlichen Seite des Daniel-Grundes waren jetzt erobert; die Berger und Würzburger hatten auch das im Grunde liegende Kloster St. Daniel genommen, und man errichtete nun Batterien auf dem Montjouy gegen die Stadt, wobei man der Hoffnung Raum gab, daß die 4 andern Forts auf der jenseitigen Höhe mit der Festung zugleich fallen würden.

General v. Ochs hatte sich in der Nacht der Wegnahme von Montjouy durch die übermäßige Anstrengung sehr erkältet, und fühlte jetzt zuerst einige Anfälle vom catalonischen Fieber. Er blieb aber noch mehrere Tage in seiner Ziegelei und behielt das Commando der Division um so mehr, als General v. Hadel zwar angekommen, die vom General Morio festgesetzten acht Tage aber noch nicht verflossen waren. Erst nach Verlauf derselben trat er das Commando ab, und ließ sich nach dem dicht am Lager liegenden Dörfchen Alta-Saria bringen, wo er das sogenannte Lazarethfieber bekam. Unter andern Widerwärtigkeiten, welche er hier erfuhr, gehört auch folgende: Als seine Bedienten sich vor den Plagen der Flöhe nicht mehr retten konnten, begingen sie eines Tages die Unvorsichtig-

Digitized by Google

keit, in ihrem Stalle Feuer anzumachen, um ihre Quälgeister zu verbrennen. Hierdurch entstand Anfangs ein zum Ersticken unausstehlicher Rauch; nachher aber verbreiteten sich die Flammen schnell im ganzen Hause. Ochs lag in der größten Fieberhitze und hatte nicht die Kraft, um sich vom Bette zu erheben. Er rief vergebens nach den abwesenden Bedienten, und als zuletzt der Dampf seine Stimme erstickte und die Flammen bereits sein Zimmer ergriffen hatten, gab er alle Hoffnung der Rettung auf und sah einen höchst traurigen Tod vor Augen. Erst als die Bedienten von Aussen den starken Rauch und die Flammen gewahr wurden, eilten sie in das Haus und trugen den General unter großer Gefahr, schon halb erstickt und fast ohne Lebenszeichen, weg. Hierdurch war er zwar dem nahen Tode entrissen, allein dies Ereigniß hatte auf seine Krankheit einen nachtheiligen Einfluß und hielt die Genesung sehr auf, weshalb man ihn nun nach Saria brachte.

Während des Monats August hatte man sich genöthigt gesehen, die Umschließungslinie zu vereinfachen; auch konnten, wegen verminderter Anzahl der Truppen, alle Zugänge zur Festung nicht gehörig besetzt bleiben. Die Spanier zogen hiervon mannichfachen Vortheil und benutzten solche entstandene Lücken, um die jetzt Mangel leidende Festung mit Lebensmitteln zu versehen. Auch versuchten sie am 15. August, eine Verstärkung von 800 Mann in die Festung zu werfen. General v. Hadel, welchem am Tage zuvor das Commando übergeben worden, hatte einige Veränderungen in der Postenkette angeordnet und ein Piket von einem wichtigen Punkte weggenommen, über welchen die Spanier bequem nach der Festung

Digitized by Google

gelangen konnten. Sie gaben sich bei der Schildwache vor dem Hause des Generals für eine italienische Ablösung der Transcheewache aus und rückten daher ohne Hinderniß in die Festung ein. Dieses für die Spanier höchst glückliche Ereigniß mußte ähnliche Versuche zu Wege bringen.

Der spanische General Blake hatte bedeutende Streitkräfte bei Brunola, zwei Meilen südlich von Gerona, zusammengezogen und den Obergeneral St. Cyr am 30. August angegriffen. Aus Blakes Operationen und einigen mitgetheilten geheimen Nachrichten, vermuthete St. Cyr, daß sein Gegner die Entfernung des Corps von Süchet, so wie die dermalige Schwäche des mobilen Theiles des 7ten Corps benutzen wolle, um ihm eine Schlacht zu liefern, ihn von Gerona wegzuschieben und die Festung zu entsetzen. Er befahl daher dem General Verdier, mit dem größten Theile des Belagerungs-Corps eiligst zu ihm zu stoßen, damit er die von Blake beabsichtigte Schlacht in seiner Stellung von Brunola und Triana annehmen könne. Verdier traf am 31. August Abends 10 Uhr bei St. Cyr ein, und hatte nur die schwache westphälische Division, einen Theil der Berger und Würzburger, und eine italienische Brigade vor Gerona stehen gelassen. General Milosevitz, welcher den wegen Krankheit zurückgegangenen General Lechi im Commando einer italienischen Division ersetzt hatte, sollte diesen Rest des Belagerungs-Corps, und zwar speciell am rechten, Hadel aber am linken Ufer des Ter commandiren. Blake, der die genaueste Kunde von dem Abmarsche des Generals Verdier erhalten hatte, machte nur einige Scheinangriffe auf das Corps von St. Cyr, schickte aber den Obersten Odonel mit 4000

Mann längs des rechten Ufers, und den Brigadier Garcia Condé mit eben so viel Truppen längs des linken Ufers des Ter gegen Gerona vor. Claros, der das Vorcorps von Condé commandirte, warf die westphälischen Vorposten von St. Madyr zurück, und da ihm seine Unterstützungstruppen schnell nachrückten, so ließ er den Westphalen keine Zeit, sich in ihrem Lager gehörig zu sammeln und sich ihm entgegen zu stellen, sondern griff sie mit seiner gewöhnlichen Kühnheit an und trieb sie unter fortwährendem hitzigen Gefechte über mehrere Berge und Schluchten bis nach Saria zurück, wobei General v. Hadel erschossen wurde. Claros nahm nun die von den Westphalen inne gehabte Stellung in Besitz, verbrannte ihr Lager, und zerstörte die auf dem grünen Hügel dicht vor Gerona errichtete Breschbatterie, während Condé bei dieser Stelle, wo der Ter zu durchwaten war, und auch jene 800 Mann sich am 15. August in die Festung eingeschlichen hatten, 2000 Spanier mit 1500 beladenen Maulthieren in Gerona einführte. Zu gleicher Zeit hatte Odonel den General Milosevitz von Gerona verdrängt, so daß dieser sich nach Fornelles zurückziehen mußte, um nicht von St. Cyr abgeschnitten zu werden. Auch Alvarez hatte den allgemeinen Angriff in sofern benutzt, daß er einen Ausfall aus Gerona gegen den Montjouy machte, welchen der bergische Oberst Muff aber wacker vertheidigte.

General v. Ochs hatte aus Saria diese Unfälle mit angesehen; alle Verwaltungsbehörden flüchteten eiligst aus diesem Orte nach dem nahe gelegenen Fort Montjouy, auch wurden alle Kranken und Verwundeten, welche fortzubringen waren, dorthin geschafft. Als aber Ochs den

Digitized by Google

Feind von allen Seiten anrücken sah, konnte er, trotz seines sich nur wenig zur Genesung neigenden Zustandes, nicht umhin, zum Besten des Dienstes sich vom Krankenlager zu erheben, um in den beiden Dörfern Saria und Puento-Majore eiligst die bestmöglichsten Vertheidigungsanstalten zu treffen. Er belebte die nach Saria zurückgehenden Westphalen, welche sich ohne Generale und fast ohne Staabsofficiere befanden, mit neuem Muthe, wodurch es gelang, den erneuerten Angriffen des Claros zu widerstehen. Da er selbst noch zu schwach war, so beauftragte er den Obersten Legras mit dem Detail der Anordnungen, welche auch ihren Zweck vollkommen erreichten und Claros nöthigten, wieder zurückzugehen. Durch diese Entschlossenheit erzeigte General v. Ochs dem Belagerungs-Corps einen der wesentlichsten Dienste im ganzen Kriege, denn hätte Claros die Westphalen noch aus Saria geworfen, so würde man die ganze Belagerung unfehlbar haben aufgeben müssen *), indem nur hier und in dem nahe gelegenen Campoduro der Artilleriepark und sämmtliche Vorräthe aufbewahrt waren, und die Belagerer nur mit den größten Schwierigkeiten und Zurücklassung alles Fuhrwerks sich einen Rückzug gegen Medina hätten bahnen müssen. Condé war indessen weniger thätig als Claros, denn jener war nur damit beschäftigt, die Verstärkung in die Festung zu werfen, statt daß er zugleich Puento-Majore am rechten Ter-Ufer hätte angreifen sollen. Blake schien indessen mit seinem Unternehmen zufrieden; er zog sich daher Abends wieder nach St. Hila-

*) Major v. Staff bestätigt in seiner Beschreibung des Krieges in Catalonien pag. 205. die Wichtigkeit der Behauptung von Saria.

Digitized by Google

rio, und ließ nur eine Division unter Odonel noch einige Zeit beim Fort Connetable, auf der Westseite von Gerona, zurück. Blake hatte zwar dem Belagerungs-Corps eine bedeutende Niederlage beigebracht und unstreitig seinen Gegner St. Cyr völlig überlistet; allein bei mehrerem Eifer und Unternehmungsgeiste hätte er den glänzendsten Erfolg erreichen können.

In der Nacht schickte St. Cyr den General Verdier mit dem Belagerungs-Corps zurück, um die alte Stellung wieder einzunehmen. Dieser besuchte nach seiner Ankunft vor Gerona sogleich den General v. Ochs zu Saria, um ihm für die am gestrigen Tage geleisteten wichtigen Dienste zu danken. Da Ochs durch die Anstrengungen so erschöpft worden war, daß er das Commando noch nicht übernehmen konnte, so ernannte General Verdier den französischen Brigadegeneral Jouba zum provisorischen Commandeur der westphälischen Division. Dieser wurde aber schon am 6. September bei einer von den Westphalen zur Aufsuchung von Blake nach Llero unternommenen Recognoscirung, wo es zu einem kleinen Gefechte kam, erschossen. Ochs übernahm daher am 7. September auf's Neue das Commando der Division; er wurde indessen abermals ein Opfer seiner Anstrengungen, denn nach acht Tagen war er wieder so krank geworden, daß die Aerzte erklärten, seine Genesung könne in diesem Clima nicht Statt finden. Der Oberarzt des Generals Verdier namentlich bestand auf einer Reise nach Frankreich, und Ochs wurde daher unter starker Bedeckung, und zwar in bewußtlosem Zustande, am 21. September nach Perpignan zurück gebracht, wo er im Fieberparoxismus ankam, ohne die Gefahren während des Transports geahnet zu haben.

13

Digitized by Google

In der Stadt Montpellier, die wegen ihrer gesunden Luft ihm anempfohlen war, und wohin er sich kurz nachher hatte bringen lassen, wurde seine Gesundheit so weit hergestellt, daß er am 21. November wieder zur Armee abgehen konnte, um das Commando der westphälischen Division zu übernehmen.

Nach den Berichten der Genieofficiere war an einigen Punkten von Gerona Bresche geschossen. Es wurde daher am 19. September ein allgemeiner Sturm befohlen, welcher in mehreren Colonnen auf das französische Thor, die Vorstadt Geronelle und vorzüglich auf die Bastion St. Christophe Statt fand. Die Unternehmung scheiterte jedoch allenthalben, theils an den hohen Mauern und den Abschnitten im Innern der Stadt, theils an der wahrhaft heldenmüthigen Vertheidigung der Spanier, und kostete dem Belagerungs-Corps wieder 1500 Todte und Verwundete. Diesmal hatten die Berger den bedeutendsten Verlust erlitten; unter andern wurde der verdienstvolle Oberst Muff erschossen; die Westphalen, welche nur Theilweise zum Sturme commandirt waren, verloren etwa 100 Mann. Da General Verdier sich überzeugte, daß die verzweifeltsten Mittel durchaus nicht zum Ziele führten und das Belagerungsheer immer mehr zusammen schmolz, so sah er nach diesem abgeschlagenen Sturme sich genöthigt, die Belagerung in eine Blokade zu verwandeln. Die Truppen kamen jedoch zu keiner sonderlichen Ruhe, indem der Krieg gegen die spanischen Streifcorps fortdauerte, welche sich besonders auf der Verbindungsstraße nach Perpignan in großer Anzahl zeigten und dadurch die Franzosen veranlaßten, alle Transporte und einzelnen Couriere durch einige hundert, oft selbst durch

tausend Mann geleiten zu lassen, und in alle auf dieser Straße befindlichen Orte beträchtliche Besatzungen zu legen.

Da Napoleon mit den Operationen des Generals St. Cyr unzufrieden war, und ihm vorzüglich den unglücklichen Ausgang des Treffens vom 1. September zur Last legte, so ertheilte er dem Marschall Augereau das Obercommando über das in Catalonien stehende Armeecorps. Dieser traf im October mit bedeutenden Verstärkungen in der Nähe von Gerona ein, durchzog nun Catalonien, lieferte mehrere glückliche Gefechte, und lähmte die Operationen des Generals Blake dergestalt, daß er seine Streitkräfte auf's Neue zur Belagerung von Gerona verwenden konnte. In dieser Stadt wurde die Noth und das Elend immer größer, und Augereau ließ deshalb bei den veränderten Umständen die Besatzung zur Uebergabe auffordern. Da dieser Versuch aber wieder fruchtlos blieb, so wurde die Belagerung am 2. December fortgesetzt. Augereau griff nun die Stadt von der westlichen Seite an, und suchte mit Eroberung der auf dem Bergrücken liegenden 4 Forts den Anfang zu machen. In Verlauf von fünf Tagen wurden die Forts Calvert, St. Anne und Capuzins durch heldenmüthige Anstrengungen, vorzüglich der Italiener und Berger, erobert, und nur das Fort Connetable, nächst dem Montjouy das wichtigste, blieb allein im Besitze der Spanier. Am 9. December errichtete man auf allen Seiten Breschbatterien, welche die entschiedenste Wirkung hervor brachten. Alvarez wurde an diesem Tage schwer verwundet und unfähig, das Commando ferner zu behalten. Da am 10. das Bombardement erneuert wurde und Augereau mit einem allgemeinen Sturme drohte, wenn sich die Besatzung nicht au-

genblicklich zur Uebergabe entschlösse, so kam an diesem Tage eine Capitulation zwischen Augereau und dem Untergouverneur Bolibar zu Stande, vermöge welcher die Festung Gerona mit dem Fort Connetable am 11. den Franzosen übergeben, die Besatzung aber, etwa noch 4000 Mann stark, entwaffnet und als kriegsgefangen nach Frankreich abgeführt wurde.

Auf diese Art fiel die mit fast beispiellosem Heldenmuthe vertheidigte Festung Gerona, nachdem alle Munition verschossen und alle Lebensmittel aufgezehrt waren, und die an mehreren Orten practicabelen Breschen weitere Vertheidigung unmöglich machten. Man kann annehmen, daß diese Belagerung der französischen Armee 18 bis 20,000 Mann gekostet hat. Der französische General Amey wurde Gouverneur von Gerona, und die westphälischen Truppen kamen sämmtlich dahin in Garnison. General v. Ochs, welcher zu dieser Zeit mit einem Transport Reconvalescenten wieder bei der Armee eintraf, hatte Ende Jahrs, einschließlich der nachgesendeten Verstärkungen, kaum 1500 Mann von der ganzen Division unter den Waffen; mehrere hundert Kranke wurden aber während des Winters wieder hergestellt. Bis zu Ende December, also im Verlaufe von acht Monaten, waren 47 Officiere und zwischen 5 und 6000 Mann von der westphälischen Division geblieben oder durch Krankheit hingerafft, und von den noch Lebenden trugen viele schon den Keim zu einem nahen Tode in sich. — Ochs suchte während des Winters die Division wieder in einen solchen Zustand zu bringen, daß sie an den fernern Kriegsoperationen thätigen Antheil nehmen konnte, welches ihm jedoch nur unvollkommen gelang.

Digitized by Google

Marschall Augereau wurde nach dem Falle von Gerona in den Stand gesetzt, nicht nur freie Communication mit dem 3ten Corps unter Suchet und mit Barcelona herzustellen, sondern auch dem General Blake mehrere Niederlagen bei Vich und Hostalric beizubringen. Im Januar 1810 wurde Blake durch den zum General avancirten Obersten Odonel, nachmaligen Grafen La Bisbal, ersetzt. Augereau marschirte am 15. März mit dem größten Theile seines Armeecorps, das durch eine, unter General Royer aus Deutschland angekommene gemischte Division von Rheinbunds-Truppen: Nassauer, Herzogl. Sachsen, Anhalter, Schwarzburger, Reußer, Lipper und Waldecker, verstärkt worden war, in den südlichen Theil von Catalonien, und lieferte hier mehrere Gefechte, welche sich damit endigten, daß das Fort Hostalric am 12. Mai und die Festung Lerida am 14. Mai in die Hände der Franzosen fielen. Der mehr erwähnte Brigadier Garcia Condé vertheidigte letztern Ort nur sehr oberflächlich und ergab sich mit der 6000 Mann starken Besatzung zu Kriegsgefangenen.

Während dieser Zeit bildete die westphälische Division fortdauernd die Garnison von Gerona, und wehrte nur die Angriffe und Neckereien mehrerer Partheigänger ab, welche während der Abwesenheit des Hauptcorps verschiedene Versuche machten, um nicht allein Gerona zu überrumpeln, sondern auch die ausser der Stadt stehenden Posten aufzuheben und die Communicationen zu unterbrechen. Nur ein Theil der Westphalen wurde zur Belagerung des Forts Hostalric verwendet und das leichte Infanteriebataillon kam nach Riedelloz, zwischen Gerona und Bannolas, auf Vorposten.

Anfangs 1810 fanden die ersten Ordensverleihungen bei der westphälischen Division Statt; nachfolgende Officiere derselben wurden bei Errichtung des Ordens der westphälischen Krone gleich anfänglich zu Rittern ernannt: (s. Moniteur vom 27. Jan. und 8. Febr. 1810.) Der Divisionsgeneral Morio, der Brigadegeneral v. Ochs, der Oberst Zink, Commandeur des 3ten Linien-Regts., der Oberst v. Benneville, Commandeur des 4ten Linien-Rgts., der Oberst Legras, Commandeur des 2ten Linien-Regts., der Oberstlieutenant Pleßmann, früher im 4ten Linien-Regt. gestanden, der Capitain Schuhmacher vom 3ten Linien-Regt.; ferner der Oberstlieut. v. Heinemann und Lieutenant v. Bosse von der Artillerie, der Kriegscommissair Robert, die Capitains Hille und Bödicker vom 1ten leichten Infanteriebataillon, der Oberstlieutenant Picot und Adjutant-Major Morgenstern vom 2ten Linien-Regt., der Capitain v. Hesberg und Adjutant-Major Ries vom 3ten Linien-Regt.; der Oberstlieutenant Graf v. Seyboltsdorf und Lieutenant von Cölln vom 4ten Linien-Regt. Auch wurden mehrere goldene und silberne Medaillen an die sich am meisten ausgezeichneten Unterofficiere und Soldaten ausgetheilt.

Im Frühjahr ward General v. Ochs von dem spanischen Fieber auf's Neue so heftig befallen, daß er mit einem großen Convoy wieder nach Perpignan, und als man ihm hier keine Hoffnung zur Wiedergenesung machte, bis Nismes zurückgebracht werden mußte. In letzterer Stadt besserte sich seine Gesundheit zwar etwas; da aber die Fieberanfälle sich wieder einstellten, und er weder im mittäglichen Frankreich noch in Spanien eine gänzliche Wiederherstellung erwarten konnte, kehrte er höchst mißmüthig und an Genesung fast verzweifelnd, Ende April nach

Digitized by Google

Perpignan zurück, von wo aus er mit dem ersten Transport wieder nach Gerona gehen wollte, um doch wenigstens bei seinen Leuten zu seyn. Die Aerzte riethen ihm zu reisen, und ein anderes Clima aufzusuchen, da hierdurch allein seine Gesundheit sich wieder befestigen könne. Ochs vermied aber, um seine gänzliche Zurückberufung oder um Versetzung in den Ruhestand nachzusuchen, damit ein solcher Schritt nicht falsch gedeutet werden möge. Da indessen eine bedeutende Anzahl von Officieren und Unterofficieren bei der durch Schwerdt und Krankheit so sehr verminderten Division nicht mehr eingetheilt werden konnte, so machte Marschall Augereau beim Kaiser den Antrag, daß nicht allein die zum Felddienste unbrauchbar gewordenen Soldaten, sondern auch die überschießenden Stämme (Cadres) nach Westphalen zurückgeschickt würden. Dieser Vorschlag wurde genehmigt und die Officiere und Unterofficiere der 2ten Bataillone, so wie von 3 Compagnien des leichten Infanteriebataillons, gingen von Gerona nach Perpignan und von hier aus nach Westphalen ab; die Gemeinen wurden aber den 1ten Bataillonen einverleibt. Am 7. Mai erhielt General v. Ochs vom Marschall Augereau den Befehl, das Commando über diese Stämme zu übernehmen, sie nach Westphalen zu begleiten und dann die Rekruten wieder nach Spanien zu führen. Ochs übergab hierauf das Commando dem Obersten Zink, der kaum noch 1500 Mann zurückbehielt, welche noch eine Zeit lang in Gerona blieben und später nach der Festung Rosas in Garnison verlegt wurden.

Am 8. Mai 1810 marschirten die Officiere und Unterofficiere der 2ten Bataillone, noch keine 200 Köpfe stark,

Digitized by Google

von Perpignan ab, um in kleinen Tagemärschen nach Westphalen zurückzukehren. Der Befehl des Marschalls war dem General v. Ochs sehr willkommen, indem er hoffte, auf der Reise seine Gesundheit herzustellen, und zugleich seine Familie wieder zu sehen. Er benutzte diese Veranlassung, um einen umständlichen Bericht über den Einfluß des spanischen Climas auf die deutschen Truppen dem Kriegsminister abzustatten und bat ihn, alle Mittel aufzubieten, damit keine Ergänzungen wieder nach Spanien gesendet würden. Er eilte unterwegs der Colonne voraus, um einige Wochen in Wisbaden zuzubringen und die dortigen Bäder zu seiner völligen Genesung zu gebrauchen. Das spanische Fieber hatte ihn noch bis Lyon verfolgt; das Wisbader Bad war ihm aber so zuträglich gewesen, daß er bei seiner Ankunft in Frankfurt sich wieder ganz wohl befand, und das Commando der Colonne übernahm. Er brachte hier den Truppen die für sie höchst erfreuliche Nachricht, daß sie nicht nach Spanien zurückkehren würden, indem der König bei seiner Anwesenheit zu Paris dem Kaiser standhaft erklärt habe, die 2ten Bataillone nicht wieder nach Spanien zu schicken und seine Truppen nicht gänzlich aufopfern zu wollen. Wenn gleich Napoleon sich durch solche Erklärungen nicht irre machen ließ, so hatte er sich doch den Bericht des Kriegsministers ausgebeten, und diesmal wegen der motivirenden Umstände nachgegeben.

Am 1. Juli rückte General v. Ochs mit den Stämmen zu Cassel ein. Der König war noch zu Paris; der functionirende Kriegsminister, General v. Albignac, empfing die Colonne, und eine unermeßliche Menschenzahl war aus der ganzen Gegend herbeigeströmt, um das kleine

Digitized by Google

aus Spanien zurückkehrende Häuflein zu sehen. Nur wenige hatten sich des Wiedersehens der Ihrigen zu erfreuen! General v. Albignac drückte den Truppen im Namen des Königs dessen vollkommene Zufriedenheit aus, und versicherte jedem Einzelnen diejenige Belohnung, auf welche er Anspruch machen konnte. Summen für verlorene Effecten und bedeutende Gratificationen wurden nach den verschiedenen Graden ausbezahlt, und die Zurückgekehrten hatten, nach so vielfachen Leiden, sich in jeder Hinsicht einer achtungswerthen Behandlung zu erfreuen.

XIII.
Zeitraum zwischen der Rückkehr aus Spanien und dem Marsche nach Rußland.

Die aus Spanien nach Cassel zurückgekommenen Stämme marschirten wenige Tage darauf nach Münden, wohin die Depots der in Spanien befindlichen Regimenter, so wie eine große Anzahl Conscribirter geschickt waren. Die Reorganisation dieser Bataillone wurde nun rasch betrieben und General v. Ochs einstweilen damit beauftragt. Als aber der König von Paris nach Cassel zurückkam, beorderte er den General zu sich, und ertheilte ihm unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken über seine in Spanien geleisteten Dienste, das Commando über die westphälische Brigade, welche an den Küsten der Nordsee aufgestellt war, und die bisher vom Großmarschall des Pallastes, Grafen v. Wellingerode, befehligt wurde. Ochs reisete am 22. Juli nach den Küsten ab und nahm sein Hauptquartier in Otterndorf. Diese Brigade, aus dem 5ten und 6ten Linien-Regiment und vier Geschützen bestehend, war bestimmt, etwaige Landungen der an den Küsten

Digitized by Google

kreuzenden Engländer zu verhüten, und das von Napoleon eingeführte Continentalsystem hier aufrecht zu erhalten. Der nördliche Theil des hannöverischen Landes war erst vor wenigen Monaten dem Königreich Westphalen einverleibt worden, und man hatte deshalb vorzugsweise westphälische Truppen zur Besetzung der Küste gewählt. Der König besuchte kurz nach seiner Zurückkunft von Paris diese ihm neu zugefallenen Staaten und hielt am 10. August bei Bederkesa Revüe über jene Brigade, bei der er an diesem Tage wegen ihrer guten Haltung und ihres löblichen Betragens eine Menge Beförderungen im Officierstande vornahm und jedem Unterofficier und Gemeinen einen Tag Sold als Gratification bewilligte. Ende Monats befahl Napoleon die Ablösung der Westphalen an den Küsten, indem er aus bekannten politischen Gründen diese nunmehr durch französische Truppen besetzen ließ. Die Bewohner jener Gegenden fanden aber einen bedeutenden Unterschied in der Behandlungsart, und gewahrten, daß General v. Ochs von den ihm ertheilten sehr ausgedehnten Vollmachten nur mit großer Mäßigung, und stets mit Rücksicht auf das Wohl des Landes, Gebrauch gemacht hatte. — Er erhielt nun den Befehl, mit seiner Brigade zum Herbst-Manöver nach Cassel zurückzukehren, zu welchem Ende ein Lager auf dem Lindenberge, eine Stunde östlich von der Stadt jenseits des Forstes, errichtet wurde, über welches General v. Ochs das Commando erhielt. Hier campirten das 1te, 5te und 6te Linien-Regiment vom 11. September bis zum 14. October. Die Garden, die Cavallerie und Artillerie, so wie die neu errichteten 2ten Bataillone der in Spanien befindlichen Regimenter, welche zu Cassel und in der Gegend cantonnir-

Digitized by Google

ten, nahmen ebenfalls Theil an diesen Herbst-Uebungen, welche sehr vortheilhaft auf die Ausbildung der Truppen wirkten. Da die Officiere im Allgemeinen sehr unterrichtet und diensteifrig waren, so wurden die Statt findenden Evolutionen mit großer Pünktlichkeit ausgeführt. Der damalige Kronprinz von Schweden, welcher um diese Zeit durch Cassel in sein neues Vaterland reisete und dem Könige einen zweitägigen Besuch machte, wohnte am 7. October einem großen Manöver bei, in welchem die Truppen mit Waffen und Gepäck à gué die Fulda passirten; der Prinz äusserte wiederholt seine Verwunderung über die Haltung und Gewandheit einer neuorganisirten Armee.

Während der Herbst-Uebungen, am 28. September, ertheilte der König dem General v. Ochs das Diplom als Baron, und ernannte ihn am 14. November 1810 zum Divisions-General, wodurch er das Commando über das 5te, 6te, 7te und 8te Linien-Regiment erhielt, welche meist in den Provinzialstädten garnisonirten. Am 1. Januar 1811 wurde er zum functionirenden General-Capitain der Garden ernannt, eine Stellung, welche man bisher nur den, den König begleitenden Franzosen anvertraut hatte. So viele Auszeichnung erweckte den Neid mehrerer Generale; einige Cabalen wurden von diesen zwar gegen ihn eingeleitet, aber mißlangen, da der König um so mehr Zutrauen zu Ochs gewann, als dieser seinen geraden Weg ging, und sich um keine, der ihm zu Theil gewordenen Gunstbezeugungen beworben hatte. Auf die Reclamation einiger Generale, welchen Ochs vorgezogen war, gab der König einst die einfache Antwort: c'est, qu'il a été en Espagne.

Digitized by Google

General Morio, einer der wenigen Franzosen, welche sich der Deutschen mit Wärme annahmen, war nicht allein der Gönner des Generals v. Ochs, sondern auch aller derjenigen Officiere, welche er in Spanien als brave und tüchtige Männer kennen gelernt hatte, weshalb auch fast alle diese, nach ihrer Zurückkunft sich einer Beförderung zu erfreuen hatten. Morio suchte die Billigkeit seiner Vorschläge um so mehr zu begründen, indem nur wenige Officiere von der 1ten westphälischen Armee-Division und den Garden, welche unter persönlichem Commando des Königs in dem Feldzuge vom Jahre 1809 in Sachsen gegen Oestreich und den Herzog von Braunschweig Theil genommen, wegen der Kürze des Feldzuges und der wenigen unbedeutenden Gefechte, Gelegenheit gehabt hatten, sich auszuzeichnen.

Ochs war in seiner neuen Eigenschaft, als functionirender General-Capitain der beständige Begleiter des Königs, weshalb er auch seine Wohnung im Schlosse nehmen mußte. Zugleich hatte er das Ober-Commando über sämmtliche Garden, und erhielt den speciellen Auftrag, die Grenadiere und Jäger vereinigt exerciren und manövriren zu lassen. Nach dem Organisationsplane der Garden sollten drei General-Capitaine angestellt seyn, und sich vierteljährig einander im Dienste ablösen. Nachdem General v. Ochs beinahe drei Monate diesen Posten versehen, bat er den König, ihn von seinen Functionen wieder zu entbinden, erhielt indessen abschlägliche Antwort, wurde aber zugleich (am 28. März 1811) zum Commandeur des westphälischen Ordens ernannt. Da die Stelle als General-Capitain ihm jedoch zu lästig, und der, dem Vergnügen lebende westphälische Hof für ihn zu jugendlich

war, so suchte er wiederholt sich dieses Postens zu entledigen; er wurde daher am 30. April vom General Chabert abgelöst, und bei dieser Gelegenheit zugleich zum Ehrenkammerherrn des Königs ernannt.

In den Monaten Mai und Juni machte Ochs auf erhaltenen Befehl eine Reise durch das Land, um eine genaue Inspection über die verschiedenen Linien-Regimenter zu halten. Die Stämme der 1ten Bataillone, etwa 200 Mann stark, waren im April 1811 unter dem Obersten von Bosse ebenfalls aus Spanien zurückgekehrt, nachdem aus den in diesem Lande gebliebenen Truppen nur ein einziges Bataillon zu 500 Mann, unter dem Oberstlieutenant v. Winkel gebildet war, welches Spanien erst im Frühjahre von 1813 verließ. Die westphälische Armee wurde nun wieder auf die volle Stärke gebracht und ein Uebungslager von mehreren Regimentern während der guten Jahrszeit bei Wilhelmsthal bezogen, in welchem sich sämmtliche Corps der Infanterie allmählig ablösten; eine zwar kostspielige, aber sehr zweckmäßige Einrichtung, indem Officiere und Soldaten dadurch trefflich zum Felddienste eingeübt wurden. General v. Ochs übernahm am 20. Juli das Commando jenes Lagers und blieb dort bis zum Ende der Herbst-Manöver, so daß ihm fortdauernd die höhere Ausbildung der Truppen übertragen wurde. In diesem Jahre wurde fast die ganze westphälische Armee, namentlich die Garden, das 2te, 3te, 4te, 5te, 6te und 7te Linien-Regiment, die drei leichten Infanteriebataillone, das 2te Husaren-Regiment, die beiden Cürassier-Regimenter und die Artillerie zum Herbst-Manöver bei Cassel zusammen gezogen und am 19. September war die erste General-Revue auf dem Forst. Ge-

Digitized by Google

neral Morio commandirte unter dem Könige die Truppen en Chef, und General v. Ochs wurde bei den verschiedenen großen Manövern gewöhnlich gebraucht, um als Feind gegen den König zu commandiren. Bei dem diesjährigen Herbst-Manöver erkannte der König die Fortschritte in der Ausbildung der Armee, bezeigte daher den Truppen aller Waffengattungen seine besondere Zufriedenheit, und ließ sie am 3. October in ihre Garnisons zurückkehren.

Ende Januar 1812 erhielt General v. Ochs eine sehr unangenehme Sendung nach Braunschweig, welche darum ausführlich erwähnt zu werden verdient, weil er hierbei von einem ununterrichteten Theile des Publikums der Ungerechtigkeit und Härte beschuldigt wurde, während er durch sein kluges Benehmen der Stadt Braunschweig, so wie überhaupt dem von Frankreich schon so abhängigen westphälischen Staate einen wesentlichen Dienst geleistet hat.

Braunschweig war Anfangs 1812 durch westphälische und französische Soldaten gemeinschaftlich besetzt. Reibungen und Streitigkeiten zwischen diesen Truppen hatten schon öfters Statt gefunden; auch kam es in den Wirthshäusern zu Thätlichkeiten, wobei die Franzosen gewöhnlich den Kürzern zogen, und derbe abgeprügelt wurden. Eines Sonntages arteten diese Händel aber so weit aus, daß die Soldaten sich haufenweise in den Straßen mit blanken Waffen schlugen, wobei mehrere Franzosen tödtlich verwundet wurden. Am folgenden Tage schlug man sich in einem Bezirke der Stadt von Neuem, und aus Mißverständniß wurde Generalmarsch geschlagen. Die

Digitized by Google

französische Cavallerie ließ hierauf zu Pferd blasen und es entstand ein Durcheinanderlaufen, eine Verwirrung und ein Tumult, der einem Aufruhr ähnlich sah. Die Truppen wurden unter den Waffen versammelt; der Commandeur des 3ten westphälischen Linien-Regiments, Oberst Bernard, führte dasselbe ausserhalb der Stadt zum Exerciren, und damit war die Ruhe wieder hergestellt. Junge Leute aus der Bürgerschaft, besonders aber Meßfremde, mochten freilich sich unruhig und unvorsichtig bei diesem Vorfalle betragen haben, und die Franzosen behaupteten, man habe sie mit Schneebällen geworfen und die westphälischen Soldaten aufgereizt, alle Franzosen todt zu schlagen u. dergl. Die Franzosen und die hohe und geheime Polizei stempelten dieses Ereigniß zu einem förmlichen Aufstande, und die Berichte darüber müssen, wie aus den Folgen zu schließen war, sehr anklagend oder gar die Sache entstellend gewesen seyn.

General v. Ochs wurde in Cassel, nach Ankunft einer Staffette von Braunschweig, zum Kriegsminister, Grafen v. Höne, gerufen, und erhielt den Auftrag, sofort nach Braunschweig zu reisen, um dort, wie sich der Minister ausdrückte, eine ausgebrochene Revolution zu stillen. Er händigte ihm zugleich eine schriftliche Ordre des Königs ein, Kraft welcher er bei seiner Ankunft das in jener Zeit fürchterlichste aller Tribunale, eine **Commission militaire** ernennen, und alle an dem Aufruhre schuldig befundenen Bürger und Soldaten dadurch richten lassen sollte. Der Minister konnte freilich nur nach den erhaltenen Berichten handeln; Ochs fand aber bei seiner Ankunft zu Braunschweig, daß man die Sache bei weitem übertrieben hatte, auch war die Untersuchung gegen viele

Soldaten und Bürger durch den westphälischen General v. Klösterlein bereits eingeleitet. Ochs mußte indessen eine Militair-Commission niedersetzen, vor welche er aber nur die arretirten westphälischen Soldaten stellen ließ, da man unter den Bürgern keine Thäter mit Bestimmtheit angeben konnte. Der Vorfall würde wahrscheinlich ganz ohne Blutvergießen abgelaufen seyn, wenn sich nicht der Marschall Davoust darin gemischt hätte; denn obgleich nach den Gesetzen die Todesstrafe auf dem Aufruhrstiften stand, so war Ochs doch überzeugt, daß der König auf seinen Antrag das Gesetz in diesem Falle gemildert haben würde. Der französische Marschall Davoust, Prinz von Eckmühl, welcher sein Hauptquartier zu Hamburg hatte, alle Truppen in Norddeutschland befehligte, und schon früher feindselige Gesinnungen gegen die Stadt Braunschweig geäussert haben soll, beorderte den Divisionsgeneral St. Germain von Hildesheim nach Braunschweig, um dort das Commando über sämmtliche französische Truppen zu übernehmen, und schickte ihm eine Depesche, die den Auftrag enthielt, die Stadt Braunschweig in Rebellionszustand zu erklären und die aufrühirschen Bürger recht exemplarisch zu bestrafen; zu diesem Ende seyen 4 Bataillone Infanterie von Magdeburg auf dem Wege, welche auf den Kriegsfuß (militairement à la craye) einquartirt werden und auf Discretion leben sollten; ferner würde er den General Dainzel von Hamburg nach Braunschweig senden, um die Militair-Commission zu präsidiren und die schuldigen Bürger zu richten. General St. Germain, welcher diese Depesche dem General v. Ochs auf dessen Zureden vertraulich mittheilte, war kein übelwollender Mann, und sah wohl ein, daß sie sich nur auf

niederträchtige Anzettelungen gründen konnte; doch glaubte er, die erhaltene Ordre pünktlich befolgen zu müssen. Den General v. Ochs ergriff Entsetzen beim Lesen der erwähnten Depesche, und nur durch vieles Bitten und mehrere übernommene Verbindlichkeiten brachte er es unter Zuziehung des Herrn v. Münchhausen, Maire von Braunschweig, dahin, daß blos der Buchstabe und nicht der Sinn der Ordre befolgt wurde. Man ließ Billets für die ankommenden Truppen verfertigen, schickte sie ihnen entgegen, und theilte sie unterwegs förmlich unter sie aus; die Soldaten bezogen hiernach ihre Quartiere und schrieben dann ihre Anzahl mit Kreide auf die Hausthür; auch wurde das Leben auf Discretion, in die gewöhnliche Beköstigung verwandelt. Der Niedersetzung einer französischen Militair-Commission widersetzte sich aber Ochs mit aller Energie, indem er vorschützte, hierüber erst beim Könige anfragen zu müssen. Ochs schickte einen Courier nach Cassel, um diesen ausserordentlichen Vorfall zu melden, wobei er das Verfahren Eckmühls dem Könige als einen Eingriff in seine Souverainetäts-Rechte vorstellte. Hierdurch wurde der König veranlaßt, sich der Braunschweiger mit Wärme anzunehmen. Er schickte deshalb einen Courier an Napoleon, den Obersten Humbert an den Prinzen Eckmühl, und seinen Adjutanten, den Obersten Graf v. Lepel, an den General v. Ochs. Diesem wurde der Befehl zu Theil, die Arbeiten der westphälischen Militair-Commission zu beschleunigen und ihre Urtheile sogleich ohne Appellation vollziehen zu lassen, um dadurch dem Kaiser zu beweisen, daß man ohne Zuthun des Prinzen Eckmühl schon vollkommene Genugthuung geleistet habe. Oberst v. Lepel setzte noch mündlich hinzu:

der König wolle, daß man genau nach dem Gesetze handle, indem er unter den gegenwärtigen Umständen weder Verzeihung gewähren werde noch könne; übrigens solle sich General v. Ochs allen fernern französischen Maaßregeln, und besonders der Errichtung einer französischen Militair-Commission auf's Kräftigste widersetzen.

General v. Ochs ließ hierauf den Präsidenten der Militair-Commission, den Major v. Schmied, Commandanten von Braunschweig, zu sich rufen, und machte ihn mit dem Inhalte des Befehls bekannt, welchen der königliche Adjutant überbracht hatte. Beide Officiere, als alte hessische Kriegskameraden befreundet, beklagten das Unangenehme des Geschäfts und sahen ein, daß zur Verhütung größern Unglücks die Sache nicht ohne Opfer abzumachen, und die Commission daher ausser Stande sey, sämmtliche Soldaten zu retten; doch verstanden sie sich, ohne lange Verabredung dahin, daß die möglichste Schonung Statt finden solle. Die Militair-Commission entschied hierauf diese ganze Sache mit Menschlichkeit und Rechtlichkeit, indem sie nur die zwei schuldigsten Soldaten, deren Betragen vor keinem Kriegsgerichte vertheidigt werden konnte, zum Tode verurtheilte, und die übrigen dem Regiments-Kriegsgericht als Polizeiverbrecher übergab. Jene wurden binnen 24 Stunden in Gegenwart der westphälischen und französischen Garnison erschossen, und um zur Genugthuung der Franzosen den Eindruck noch größer zu machen, wurde ein Braunschweiger Bürger, der schon früher von dem Criminalgerichte wegen eines an einem französischen Officier im Eifer begangenen Mordes zum Tode verurtheilt worden, statt zu Wolffenbüttel, in Braunschweig enthauptet, wodurch dies Ereig-

Digitized by Google

niß beendigt war. General Dainzel kam nun endlich an, und wollte eigentlich nur noch über die Braunschweiger Bürger richten; allein Ochs legte ihm solche Schwierigkeiten in den Weg, daß die französische Militair-Commission gar nicht zu Stande kam. Sowohl Ochs, als der Maire von Braunschweig, gaben auf ihre Kosten große Diners, um das gute Einverständniß zwischen den Franzosen, Westphalen und Bürgern wieder herzustellen. Kurz darauf verließen auch die eigentlichen Executionstruppen auf Eckmühls Befehl die Stadt, und dieser sehr gefährliche Vorfall hatte weiter keine nachtheiligen Folgen für Braunschweig. Jeder Unbefangene, welcher genauere Kenntniß von jenen schwierigen Verhandlungen hatte, wird dem General v. Ochs sowohl hinsichtlich seiner Rechtschaffenheit, als seiner Klugheit bei diesem Vorfalle vollkommene Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Während seines Aufenthalts in Braunschweig erhielt Ochs noch den Auftrag, die königliche Militairschule zu inspiciren und über den Zustand dieser Erziehungsanstalt, aus welcher der größte Theil der jungen Officiere genommen wurde, genauen Bericht zu erstatten.

Anfangs Februar wurde er schleunig nach Cassel zurückberufen, um das Commando einer Armee-Division zu übernehmen, welche in's Feld zu rücken bestimmt war.

XIV.

Der Feldzug in Rußland im Jahre 1812.

Schon Anfangs 1812 hatte Napoleon seinen Bruder Jerome von seinen Absichten gegen Rußland unterrichtet und ihn veranlaßt, die ganze westphälische Armee schleunigst in den Kriegsstand zu setzen, um damit zu der ge-


Digitized by Google

gen Rußland operirenden großen Armee zu stoßen. Die westphälischen Truppen sollten ein eigenes Armeecorps bilden und aus zwei Infanterie- und einer Cavallerie-Division bestehen. Der Kaiser behielt sich vor, sowohl den Commandeur des Corps, als die drei Divisionsgenerale aus der französischen Armee abzugeben; der König solle dagegen die Brigadegenerale ernennen, wobei er aufgefordert wurde, hierzu vorzüglich französische Officiere zu wählen, welche in westphälische Dienste getreten wären, indem der Kaiser zu diesen mehr Zutrauen habe und sich auch von ihren Talenten mehr verspreche.

Der König von Westphalen, welchem selbst ein Commando bei der großen Armee zu Theil wurde, schickte hierauf einen Courier an den Kaiser nach Paris und versprach seine Armee zur möglichsten Complettirung zu bringen; jedoch soll er zugleich darum gebeten haben, den Corpscommandeur, oder doch wenigstens die Divisionsgenerale, aus den westphälischen Truppen nehmen zu dürfen, indem er nicht allein für deren Treue einstehe, sondern auch solche Generale wählen würde, welche bereits in Spanien Proben ihrer militairischen Brauchbarkeit abgelegt hätten, mit dem Zusatze, daß gerade hierdurch die westphälischen Truppen mehr Zutrauen und Anhänglichkeit an ihren König gewinnen würden, wenn sie in ihren höchsten Vorgesetzten ihre eigene Landsleute fänden. Dieses Schreiben hatte zur Folge, daß der Kaiser nur den Corpscommandeur und einen Divisionsgeneral, der König aber den andern Divisionsgeneral der Infanterie stellen, und die Cavallerie, in drei besondere Brigaden getheilt, von westphälischen Generalen commandirt werden sollte; an Schlachttagen würde sie jedoch der Kaiser nach

Befinden unter einem französischen Obergeneral vereinigen.

Im Königreiche Westphalen wurden die Kriegsrüstungen nunmehr auf's Thätigste betrieben und Ende Februar war die Armee vollkommen und trefflich ausgerüstet. Am 1. März fand große Revue in der Aue über diejenigen Truppen Statt, welche zu Cassel in Garnison lagen und in der nächsten Umgegend cantonnirten. Der König ertheilte bei dieser Gelegenheit den verschiedenen Corps der Garden ihre neuen Fahnen, um diejenigen zu ersetzen, welche bei der am 24. November 1811 im Schlosse entstandenen Feuersbrunst verbrannt waren. Der Armee wurde hierauf der Abmarsch in's Feld bekannt gemacht und sämmtliche Officiere nach der Revue zu einem glänzenden Mittagsmahle von 400 Couverts in das Schloß eingeladen. Am folgenden Tage marschirte General v. Ochs mit den zu Cassel und in der Umgegend befindlichen Linientruppen aus und begab sich in kleinen Märschen an die Elbe. Die übrigen Truppen nahmen aus ihren verschiedenen Garnisons dieselbe Richtung; die Garden setzten sich aber erst am 9. und 10. in Marsch. General v. Ochs, bis zur Ankunft des Generals Vandamme mit den Functionen als General en Chef der Westphalen beauftragt, vereinigte dieselben um die Mitte des Monats März an der Mulde und Saale, und nahm sein Hauptquartier zu Dessau. Hier traf Vandamme am 23. März ein, um das Commando über das westphälische Armeecorps zu übernehmen.

Am 24. März fand die Eintheilung desselben Statt. Zur nöthigen Uebersicht während der Beschreibung des

Feldzuges werden die Ordre de bataille, so wie die Namen der Staabsofficiere hier eingeschaltet.

Achtes Corps der großen Armee.

General en Chef: Französischer Divisionsgeneral, Graf Vandamme.

von August an: Französischer Divisionsgeneral: Junot, Herzog von Abrantes.

Chef vom Generalstaabe: Französischer Oberst und Adjutant-Commandant Revest.

Adjoint: Oberstlieutenant v. Longe.

Commandant vom Hauptquartier: Oberstlieut. v. Stockmayer.

Infanterie.

23ste Division:

Divisions-General v. Ochs *).

Chef vom Generalstaabe: Oberst Humbert.

1te Brigade.

Brigadegeneral Damas.

3tes leichtes Infanteriebataillon. Oberstlieut. v. Hesberg (Heinrich).

6tes Linien-Regiment: Oberst Ruelle.

1tes Bataillon: Oberstlieut. v. Conradi.

2tes Bataillon: Oberstlieut. Jungkurt.

2tes Linien-Regiment: Oberst v. Füllgraf.

1tes Bataillon: Oberstlieut. Wetzel.

2tes — Oberstlieut. v. Schmidt.

3tes — Oberstlieut. v. Stockhausen.

---

*) Die Divisionsgenerale v. Tharreau und v. Ochs wechselten mehrmals mit ihren Divisionen, wozu mehrere Veranlassungen waren, nämlich daß das Corpscommando öfters verändert wurde, daß die Garden eine Zeitlang vom Corps getrennt waren rc.

Digitized by Google

2te Brigade.

Brigadegeneral v. Zurwesten.

von Juli an: Brigadegeneral v. Borstel.

2tes leichtes Infanteriebataillon: Oberstlieut. Bödicker.

3tes Linien-Regiment: Oberst Bernard.

1tes Bataillon: Oberstlieut. v. Loßberg.

2tes — Oberstlieut. v. Lepel.

7tes Linien-Regiment: Oberst Lageon.

von Juli an: Major v. Smallian.

1tes Bataillon: Oberstlieut. Bechtold.

2tes — Oberstlieut. Blanchard.

3tes — Oberstlieut. Kehr.

24ste Division:

Französischer Divisionsgeneral v. Tharreau *).

Chef vom Generalstaabe: Oberst v. Borstel.

von Juli an: Oberst Lageon.

1te Brigade:

Brigadegeneral Graf v. Wellingerode.

von Mai an: Brigadegeneral Legras.

Grenadier-Garde, 1 Bataillon: Oberst Legras.

von Mai an: Major Müldner.

Oberstlieut. Ries.

Jäger-Garde, 1 Bataillon: Major v. Picot.

Oberstlieut. v. Hesberg (George).

Jäger-Carabinier-Garde, 1 Bataillon: Major Müldner.

von Mai an: Oberstlieut. v. Hesberg (Wilhelm).

von October an: Major v. Lindern.

Oberstlieut. v. Stein.

1tes leichtes Infanteriebataillon: Oberstlieut. v. Rauschenplatt.

*) S. Note der vorigen Seite.


Digitized by Google

5tes Linien-Regiment: Oberst Gissot.
1tes Bataillon: Oberstlieut. Wiegand.
2tes — Oberstlieut. v. Legat.

2te Brigade:

Brigadegeneral Verdun.
1tes Linien-Regiment: Oberst Pleßmann.
1tes Bataillon: Oberstlieut. Bauer.
2tes — Oberstlieut. v. Kruse.
8tes Linien-Regiment: Oberst Bergeron.
1tes Bataillon: Oberstlieut. v. Meibom.
2tes — Oberstlieut. v. Laborde.
4tes Linien-Regiment: Oberst v. Rossi.
1tes Bataillon: Oberstlieut. Gauthier.
2tes — Oberstlieut. v. Bardeleben.

Diese letzte Brigade war zu Dessau nicht anwesend; das 1te und 8te Regiment lagen damals in Danzig; das 4te blieb noch eine Zeitlang im Lande. Im Laufe des Feldzuges kam das 1te Regiment zum 10ten Armeecorps (Macdonald) nach Curland; das 8te Regiment, welches früher in mehreren Städten als Besatzung blieb, stieß unter General Verdun Anfangs October zum Armeecorps; das 4te Regiment ging erst im Spätherbst über den Niemen und wurde der Düna-Armee zugetheilt.

Im Ganzen 24 Bataillone.

Cavallerie.

Garde-Brigade:

Oberst, nachher: Brigadegeneral Wolff.
Garde du Corps, 1 Escadr.: Oberstlieut. Lallemand.
Chevaulegers-Garde, 4 Escadrons: Oberst Müller.
von October an: Major Lallemand.
Oberstlieutenant, nachher Major Szmauch.

Oberstlieutenant v. Böttcher.
—— v. Arbaud.
—— v. Crammon.
von Juli an: —— v. Busch-Münch.

Nachdem der König bei Nieszwitz die Armee verlassen und die Garde du Corps mit nach Westphalen genommen hatte, wurde die Chevaulegers-Garde mit der leichten Brigade des Generals v. Hammerstein vereinigt.

Leichte Brigade:

Brigadegeneral v. Hammerstein.
Chef des Generalstaabes: Oberstlieut. v. Reiche.
1tes Husaren-Regiment, 4 Escadr.: Oberst v. Zandt.
Oberstlieut. v. Czernitzki.
—— v. Stockhausen.
2tes Husaren-Regt., 4 Escadr.: Oberst v. Hesberg.
Major v. Hammerstein; ging im Juli mit dem Könige als Ehrenstallmeister nach Cassel zurück und wurde als Staabsofficier nicht ersetzt.
Oberstlieut. v. Gayl.

Schwere Brigade:

Brigadegeneral v. Lepel.
1tes Cürassier-Regt., 4 Escadr.: Oberst v. Gilsa.
Oberstlieut. v. Cölln.
—— v. Cramm.
2tes Cürassier-Regt., 4 Escadr.: Oberst v. Bastineller.
Major v. Berger.
Oberstlieut. v. Knorr.

Die Cürassierbrigade wurde zu Warschau dem 4ten Cavalleriecorps unter General Latour-Maubourg, und zwar der Division Lorge zugetheilt; sie stand daher nicht mehr

Digitized by Google

unmittelbar unter den Befehlen des Generals Vandamme.

Im Ganzen 21 Escadrons.

Gendarmerie-Abtheilung: Oberstlieut. v. Kalm.

Artillerie.

Divisionsgeneral Allix.

Artillerie-Regiment: Oberst v. Pfuhl.

Oberstlieut. v. Nummers.

— Schulz.

1 reitende Batterie von der Garde; noch 1 reitende und 2 Fuß-Batterien, jede zu 6 Kanonen und 2 Haubitzen; ausserdem bei jedem Linien-Regiment 2 Kanonen Regiments-Artillerie, überhaupt also 48 Geschütze; desgleichen 4 Train-Compagnien.

Genie-Corps: Oberst Ulliac.

Major Gauthier.

Die westphälische Armee war eine der schönsten der damaligen Zeit, und hatte die Elite der westphälischen Jugend unter den Fahnen. Die 3ten Bataillone der Linien-Regimenter (mit Ausnahme des 2ten und 7ten), die 7ten Compagnien der einzelnen Bataillone und die 9ten Compagnien der Cavallerie-Regimenter, blieben als Depots im Lande zurück. Die Stärke der Bataillone, welche sämmtlich aus 6 Compagnien bestanden, belief sich auf 750 bis 800 Mann; die Stärke der Escadrons, jede in 2 Compagnien abgetheilt, auf 150 bis 160 Pferde, so daß das westphälische Contingent zur großen Armee nahe an 24000 Mann betrug.

Am 24. März ging General v. Ochs mit der 1ten (23sten) Division und am 25. General v. Tharreau mit der 2ten (24sten) Division über die Elbe und dann in kleinen Etappen über Luckau und Glogau nach Kalisch.

Digitized by Google

General Vandamme hatte den Befehl gegeben, schon von der Elbe an wie im Kriege zu marschiren und sich in den Cantonnirungen militairisch zu bewachen, damit die jungen Soldaten sich bei Zeiten an den Feldbienst gewöhnen möchten. Der König von Westphalen traf am 13. April zu Kalisch ein und hielt an den folgenden Tagen über die allmählig anlangenden Truppen Revue. Diese breiteten sich bis Sieradz und Petrikau aus und marschirten Anfangs Mai in die Gegend von Warschau und Gora, wo sie ihre weitere Bestimmung erwarten sollten. Der König schlug sein Hauptquartier zu Warschau auf und übernahm hier das Commando des rechten Flügels der großen Armee, welche aus dem 5ten Corps (Polen unter Poniatowsky), dem 7ten (Sachsen unter Regnier), dem 8ten (Westphalen unter Vandamme) und dem 4ten Cavallerie-Corps (Polen, Sachsen und Westphalen unter Latour-Maubourg), zusammen aus 80,000 Mann bestand. Der französische Divisionsgeneral v. Marchand wurde sein Chef des Generalstaabes. General v. Ochs hatte sein Divisionsquartier zu Gora, verlegte es aber am 15. Mai nach Warschau, da er an diesem Tage das Commando der 24sten Division erhielt, wovon die 1te Brigade, einschließlich der Garden, die von den Polen geräumte Hauptstadt besetzte.

Der König von Westphalen benutzte den fast sechswöchentlichen Aufenthalt zu Warschau, um Inspectionen über die verschiedenen polnischen Festungen, so wie über sämmtliche Truppen des rechten Flügels zu halten. Diese cantonnirten an beiden Ufern der Weichsel und des Bug, und verwendeten die Zeit der Ruhe hauptsächlich zum Scheibenschießen und zum Einüben des Felddienstes.

Digitized by Google

Schon damals trat ein fühlbarer Mangel an Lebensmitteln und Fourage ein. In Deutschland waren den Soldaten gute Quartiere und Nahrungsmittel zu Theil geworden; in den ärmlichen Hütten Polens fanden sie einen bedeutenden Unterschied und mußten sich mit dem Wenigen begnügen, was ihnen der Hauswirth darbot, da nach den Grundsätzen des Requisitions-Systems an Anlegung von Magazinen kaum gedacht wurde. Die Cavallerie erhielt nur mit vielen Anstrengungen etwas Fourage geliefert, welche öfters aus Gerste oder Roggen bestand; sogar die Garde-Cavallerie erhielt kein Stroh. Als die Armee sich mehr zusammenzog, bekamen die Divisionsgenerale den Befehl, sich auf dem Wege der Requisition einen Vorrath von Lebensmitteln auf 14 Tage zu verschaffen und solchen bei eintretendem Abmarsche mitzunehmen. Diese Lebensmittel konnten aber nur kärglich und durch mancherlei Erpressungen im befreundeten Lande herbeigeschafft werden.

Am 14. Juni erhielt der König zu Warschau Marschordre, um mit seiner Armee bei Grodno über den Niemen zu gehen. Da der rechte Flügel früher bestimmt zu seyn schien, gegen Volhynien zu operiren, so waren die Truppen meist nach dieser Richtung hin dislocirt, und hatten deshalb mehrere Märsche nöthig, um in die neue Operationslinie zu gelangen. Die Sachsen wurden in der rechten Flanke vorgeschoben und später von der Armee des Königs getrennt. Am 17. und 18. versammelte sich das westphälische Corps im Bivouak bei Pultusk, und marschirte nun vereinigt in angestrengten Märschen hinter dem 5ten Armeecorps über Ostrolenka, Sczuczyn und Augustowo gegen Grodno.

Digitized by Google

Napoleon, welcher mit der Hauptarmee bereits am 24. Juni den Niemen bei Kowno überschritten hatte, einige Tage darauf in Wilna eingerückt war und bei dem schnellen Rückzuge der Russen die Vereinigung ihrer beiden Westarmeen vereiteln wollte, gab dem König von Westphalen den Auftrag, die hinter Grodno stehende zweite Westarmee unter dem Fürsten Bagration, auf ihrem Rückzuge unaufhaltsam zu verfolgen und zum Gefechte zu vermögen, während er den Marschall Davoust, Prinzen von Eckmühl, mit 40,000 Mann gegen Minsk detaschiren würde, um Bagration in die Flanke zu fallen und ihn von der ersten Westarmee gänzlich abzuschneiden. Der König suchte durch Anstrengung seiner Armee den Befehlen seines Bruders nachzukommen; seine Avantgarde konnte aber erst am 28. Juni das russische Gebiet bei Grodno erreichen. Hier hatten die Russen die Brücke über den Niemen abgebrochen; General Allix ließ sogleich eine neue schlagen und rückte noch am nämlichen Tage, nach einem kurzen Gefechte mit dem russischen Nachtrabe, in welchem dieser etwa 100 Gefangene verlor, in Grodno ein. Der König hielt mit einer polnischen Infanterie-Division und der westphälischen Garde-Cavallerie, welche letztere den 14 Meilen starken Marsch von Augustowo in 28 Stunden zurückgelegt hatte, am 30. seinen Einzug zu Grodno und wurde von den exaltirten russischen Polen als Befreier empfangen. Die westphälische Infanterie traf erst am 2. Juli daselbst ein.

Napoleon hat seinem Bruder, so wie den polnischen und westphälischen Truppen bei diesem Marsche nach Grodno Saumseligkeit vorgeworfen, und hierin die erste Ursache gesucht, warum Bagration der Vernichtung ent-

Digitized by Google

gangen sey, dabei aber wohl nicht in Erwägung gezogen, daß die Corps des rechten Flügels am 14. Juni noch an der Weichsel und am Bug cantonnirten, und wegen der veränderten Marschdirection um viele Tage gegen die große Armee zurückstanden. Die Anstrengungen der Truppen waren auf diesem Marsche bei der drückenden Hitze außerordentlich groß; nirgends fand man hinreichende Lebensmittel und angemessene Verpflegung; das Fuhrwerk konnte in den schlechten Sandwegen bei diesen starken Märschen nicht folgen, sondern blieb oft mehrere Tage zurück; die Pferde wurden sehr entkräftet, da in den Ortschaften keine Vorspann aufzutreiben und nur selten eine Ablösung der Fuhren thunlich war. Es fand daher höchst selten eine Austheilung von den kärglich mitgenommenen Vorräthen Statt; die Cavallerie erhielt gar keinen Hafer mehr und war lediglich auf Gras beschränkt, da verboten war, grüne Gerste u. dgl. abzumähen. Trotz dieser vielfachen Beschwerden und der unter den bestehenden Umständen nicht zu vermeidenden Bedrückungen wurden die strengsten Befehle zur Erhaltung der Mannszucht ertheilt und namentlich das Maraudiren, selbst in russisch Polen, bei Todesstrafe verboten; auch wurden wirklich mehrere Individuen deshalb erschossen. Aus allem diesem wird einleuchten, daß den höchst entkräfteten Truppen nach ihrer Ankunft zu Grodno eine Ruhe von zwei Tagen, besonders wegen Heranziehung der vielen ermatteten Nachzügler, höchst nothwendig war.

General Vandamme hatte sich in Grodno mit dem Könige überworfen. Ersterer, sich auf seine Feldherrn-Talente und die angeblich erhaltene Vollmacht des Kaisers stützend, glaubte den König leiten zu können, weshalb er eigen-

Digitized by Google

mächtig verfahren und sich in die Details der westphälischen Armee mischen wollte. Dies führte zu einem heftigen Auftritte, dessen Folge war, daß der König dem General Vandamme das Commando über die westphälische Armee abnahm und es einstweilen dem ältesten Divisionsgeneral Tharreau übertrug. General v. Ochs commandirte nun wieder die 23ste und der den König begleitende General Chabert einstweilen die 24ste Division. Sowohl der König, als General Vandamme, schickten Officiere an den Kaiser, um sich zu beschweren; der Letztere folgte sogar der Armee bis Bielica nach, indem er erklärte, der König könne ihn seines Commando's nicht entsetzen. Der Kaiser entschied aber in diesem Zwiste zu Gunsten seines Bruders und autorisirte den General Vandamme, nach Frankreich zurückzukehren.

Wenn gleich dessen Name in einigen Gegenden Deutschlands traurige Erinnerungen verursacht, so muß doch hier erwähnt werden, daß der Abgang des Generals Vandamme vom westphälischen Corps einstimmig beklagt wurde. Bei Officieren und Soldaten hatte er sich während seines dreimonatlichen Commando's hohe Achtung erworben; Jedermann erkannte dessen militairischen Werth und man freute sich, einen General an der Spitze zu sehen, welcher durch seinen ausgezeichneten Geist im Stande war, die junge westphälische Armee zu rühmlichen Thaten zu führen. Er behandelte seine Untergebenen zwar mit eiserner Strenge, aber auch zugleich mit dem größten Wohlwollen und suchte bei jeder Gelegenheit ihr Bestes. Er hatte in den niederländischen Feldzügen oft gegen die Hessen und zwar gegen Ochs persönlich commandirt, und sprach in seinen Unterhaltungen und selbst in seinen Tags=

Digitized by Google

befehlen von der Biederkeit und Tapferkeit, welche die hessischen Truppen von jeher ausgezeichnet hätten, und daß er sich glücklich schätze, dieselben jetzt unter seinem Commando zu haben. General v. Ochs, welcher mit Vandamme im besten Einverständnisse lebte, sah in der Entfernung dieses Mannes bei zukünftigen ernstlichen Vorfällen nur Nachtheil für das westphälische Corps.

Am 5. und 6. Juli setzten die Westphalen ihren weitern Marsch von Grodno über Bielica und Nowigrodek fort. Die Polen und die Cavallerie von Latour-Maubourg waren schon voraus, vermochten aber den Fürsten Bagration, welcher einen zu großen Vorsprung hatte, nicht zu erreichen. Um indessen dem kaiserlichen Befehle so viel als möglich nachzukommen, schickte Jerome dem Feinde sämmtliche leichte Cavallerie nach, um ihn durch Eilmärsche einzuholen und ihn, wo möglich, aufzuhalten. Erst jenseits Mir traf diese am 10. Juli auf den die Arriergarde commandirenden Hettmann Platow. Die Polen, unter General Rosnieczky, machten hierauf schnell einige kühne Angriffe, wurden aber von der Uebermacht mit vielem Verluste zurückgeschlagen und bis nach Mir verfolgt. Platow setzte seinen Rückzug über Nieszwitz nach Romanow fort. Dort wurde er am 14. abermals von Latour-Maubourg erreicht und in ein Cavallerie-Gefecht verwickelt, welches aber ohne Erfolg blieb, so daß Bagration ungehindert weiter zog. Der König traf am 13. zu Nieszwitz ein, und da er hier erfuhr, daß der Feind sich südlich gegen Bobruisk gewendet habe, und diese Festung unfehlbar erreichen würde, so überzeugte er sich, daß Bagration, welcher sich durchaus in kein Haupttreffen einlassen wollte, der ihm gelegten Falle ausgewichen und ein wei-

Digitized by Google

teres Verfolgen unnütz sey. Er ließ daher seine Armee, die durch die angestrengten Märsche während der heißesten Jahrszeit, so wie durch die vielfachen Entbehrungen sehr abgemattet war, Halt machen und benachrichtigte hiervon sowohl den Kaiser als den Marschall Davoust. Letzterer hatte eben so wenig im Sinne des Kaisers manövrirt und den Feind nicht erreicht. Da er indessen schon am 8. Juli sich der Stadt Minsk bemächtigt hatte, von wo er nur noch 13 Meilen von Slutzk und 18 Meilen von Glusk entfernt war, so hätte er an einem dieser Orte dem von Romanow durch ein Defilé sich dorthin zurückziehenden Feind leicht zuvorkommen und sich ihm entgegenwerfen können, wenn er nicht einen zu langen Aufenthalt in Minsk gemacht hätte.

Davoust schob indessen in seinem Berichte alle Schuld auf den König von Westphalen, indem dieser mehrere Tage in Grodno unnütz verweilt, überhaupt den Feind nicht eingeholt und zum Stehen gebracht habe. Der Kaiser, höchst erzürnt über das Mißlingen einer Operation, wodurch er die Vernichtung der zweiten Westarmee beabsichtigte, glaubte dem Berichte seines Marschalls und setzte den König mit seiner Armee unter die Befehle des Prinzen von Eckmühl, mit der Weisung, von Nieszwitz schleunigst in mehreren Colonnen nach Uzda, Igumen und Slutzk zu marschiren, sich an das 1te Armeecorps anzuschließen und so dennoch durch schnelle zweckmäßige Märsche sich zwischen die beiden russischen Armeen zu schieben.

Der König von Westphalen, welcher sich keines Fehlers schuldig glaubte und es unter seiner Würde hielt, einem französischen Marschalle zu gehorchen, schrieb am 15. Juli seinem Bruder, daß er zwar dem erhaltenen Be-

fehle zufolge seine Armee in der vorgeschriebenen Richtung, die Polen nach Igumen, die Westphalen nach Uzda und die Cavallerie von Latour-Maubourg nach Slutzk absenden, aber nicht unter dem Prinzen von Eckmühl das Commando behalten werde. Er gehe deshalb mit seinen Garden einstweilen nach Korelice zurück und bitte den Kaiser, den erhaltenen Befehl zurückzunehmen, indem er im Verweigerungsfalle die Armee verlassen und sich nach Deutschland begeben werde. Der König wartete bis zum 21. Juli zu Korelice auf die Antwort, welche dahin lautete, daß der Kaiser seine gegebenen Bestimmungen nicht widerrufe; wolle der König aber nach Westphalen zurückkehren, so sey er gehalten, seine Garden, als zum Contingent gehörig, sogleich wieder zur Armee zu senden. Der König verließ daher am 21. Juli zu Korelice mit seinem zahlreichen Gefolge die Armee und reiste über Warschau nach Cassel zurück. Zu seiner Bedeckung nahm er nur die Garde du Corps mit, und beauftragte den General Wolff, noch am nämlichen Tage sämmtliche Garden wieder zur westphälischen Armee zu führen. Der Kaiser hatte indessen den König nicht benachrichtigt, wo sich dieselbe jetzt befände, welche Richtung sie von Uzda aus genommen und welche Bestimmung sie überhaupt erhalten habe. Der König gab daher dem General Wolff auf, nach Uzda zu marschiren, und wenn er daselbst keine Befehle vorfände, einen Officier vorauszuschicken, um die westphälische Armee förmlich aufzusuchen, und die Generale Tharreau und Marchand durch Einhändigung der ihm mitgegebenen Briefe von der veränderten Lage der Dinge in Kenntniß zu setzen. Wolff kam am 23. Juli zu Uzda an; dieser Ort war aber schon vor sechs Tagen von den west-

Digitized by Google

phälischen Truppen verlassen worden, und da man eine Zurückkunft der Garden nicht voraussetzen konnte, so war auch Niemand zurückgeblieben, der den weitern Marsch andeuten konnte. General Wolff schickte deshalb den Lieutenant v. Ochs von der Chevaulegers-Garde mit einem kleinen Commando dieses Regiments in doppelten Märschen voraus, um dem erhaltenen Befehle nachzukommen, und durch Zurücklassung einzelner Reiter dem General über den fernern Marsch die gehörige Aufklärung zu geben. Am 29. Juli holte dieser Officier das westphälische Armeecorps, welches unterdessen, ohne einen Ruhetag zu halten, über Dukora, Smilowice, Smolowice, Borysow und Tolloszyn nach Orsza marschirt war, in letzterer Stadt ein und übergab die erhaltenen Depeschen, welche dem General Tharreau zwar unerwartet, aber in sofern angenehm waren, als sein Corps sich um 3000 Mann verstärkte.

Marschall Davoust hatte von Minsk seine Richtung auf Mohilow genommen und diesen Punkt noch vor dem Fürsten Bagration erreicht, so daß Letzterer den beabsichtigten Uebergang bei dieser Stadt nicht unternehmen konnte. Er wollte jedoch den Versuch machen und verwickelte sich am 23. Juli bei Saltaitka, unweit Mohilow, in ein heftiges Gefecht mit Davoust, in welchem Bagration mit vielem Verluste zurückgeschlagen wurde. Dieser säumte indessen nicht, mehr südlich bei Staroy-Büchow über den Dnieper zu gehen, am linken Ufer dieses Flusses, im Angesicht des Davoustschen Corps, welches noch immer in Mohilow stand und ihn ruhig ziehen ließ, gegen Dombrowna und Krasnoy zu marschiren und sich Anfangs August mit der ersten West-Armee in der Gegend von Nadwa zu vereinigen.

Digitized by Google

Das westphälische Corps, am 27. Juli zu Orsza angekommen, hatte hier eine vortheilhafte Stellung an beiden Ufern des Dniepers bezogen, und eine Brigade unter dem General v. Borstel zwei Meilen südlich, zu Alexandreja, aufgestellt, von wo aus der Oberstlieutenant v. Loßberg mit vier Compagnien über den Dnieper setzte, um das jenseits gelegene Städtchen und Fort Kopys von dem Feinde zu säubern und in Besitz zu nehmen. Bagration ließ zur Dekkung seiner linken Flanke ein Seitencorps unter Platow auf den Höhen längs des Dniepers vorgehen, welches durch vorgeschickte Cavallerie die Stellung der Westphalen zu recognosciren suchte. Da Letztere dieses verwehren wollten, so gab es unweit Orsza einige unbedeutende Gefechte, welche aber keine andere Folge hatten, als daß sich die Russen wieder entfernten und bei Dombrowna über den Dnieper gingen.

Mit der Vereinigung der beiden russischen Westarmeen trat der erste Stillstand in den Operationen der französischen Armee ein. Napoleon fühlte zu gut, daß sie einiger Ruhe nothwendig bedürfe. Er bezog deshalb Ende Juli eine sehr vortheilhafte strategische Stellung auf den Höhen zwischen der Düna und dem Dnieper und nahm sein Hauptquartier zu Witepsk; der linke Flügel dehnte sich längs der Düna, der rechte längs des Dniepers bis nach Rohaczew aus. Das 8te Corps vereinigte sich zu Orsza, wo zwei Brücken über den Dnieper geschlagen und Brückenköpfe angelegt wurden.

Die Westphalen standen nun mit der großen Armee in Linie, und hofften daher zu den wichtigen Unternehmungen von jetzt an thätig mitwirken zu können, denn bisher hatten sie, nachdem sie über 200 Meilen zurückgelegt,

kaum den Feind gesehen, und durch die öftere Veränderung der Marschdirection vielleicht unter allen Truppen die anhaltend stärksten Märsche gemacht, vorzüglich von der Zeit an, als General Tharreau zu Nieszwitz den Befehl erhielt, sich mit dem Marschall Davoust zu vereinigen. Das Corps hatte daher schon mehr als 2000 Mann verloren, welche theils in den Hospitälern zurückgeblieben waren, theils die großen Tagmärsche während der drückenden Hitze nicht auszuhalten vermochten und deshalb unterwegs liegen bleiben mußten. Viele Ortschaften von russisch Polen waren daher mit kranken Soldaten angefüllt, welche dort größtentheils starben. Die Cavallerie war noch ziemlich vollzählig; bei der Artillerie und dem Train waren aber viele Pferde gefallen und durch schlechte Landpferde ersetzt worden. Von der dienstthuenden Mannschaft litten wohl $\frac{5}{8}$ an einer sehr schwächenden bösartigen Diarrhee. Die fast vierzehntägige Ruhe im Lager von Orsza war deshalb für die westphälische Armee besonders wohlthätig. Bequeme Bivouaks, hinreichende Nahrungsmittel, welche aus den fruchtbaren Gegenden von Weiß-Rußland beigetrieben wurden, so wie eine richtige Behandlung der Leute von Seiten der Vorgesetzten bewirkten, daß die Truppen während dieser Ruhezeit wieder gehörig gestärkt, und ihr Kriegsgeräth bei erfolgtem Aufbruche der Armee wieder in guten Stand gesetzt wurde.

Der französische Divisionsgeneral Junot, Herzog von Abrantes, kam am 30. Juli zu Orsza an, um an der Stelle des Generals Vandamme das Commando über das 8te Corps zu übernehmen. Er hatte früher das 4te Corps zur Armee geführt, welches der Kaiser aber beim Ausbruch der Feindseligkeiten dem Vicekönig von Italien

Digitized by Google

unterordnete. General v. Tharreau commandirte nun wieder die 23ste und General v. Ochs die 24ste Division, welcher letzteren die am 1. August unter dem General Wolff zu Orsza eingetroffenen westphälischen Garden wieder einverleibt wurden. Am 4. August hielt der Herzog von Abrantes Revue über das Corps; er fand dasselbe sowohl in der Haltung als in der Manövrirfähigkeit über seine Erwartung, und versprach sein Beschützer zu werden, auch, wie er sich ausdrückte, die Westphalen zu lehren, wie man im Felde gut lebe. Mehrere westphälische Officiere, welche früher in französischen Diensten unter Junot gedient hatten, fällten über seinen Character und seine militairischen Fähigkeiten kein günstiges Urtheil; sie bekräftigten dieses durch angeführte Thatsachen, weshalb man schon vor dem Anfange der Feindseligkeiten kein Zutrauen zu dem neuen General en Chef hatte. Da er indessen einer der ersten Lieblinge des Kaisers war, welches von einem vorzüglichen Dienste herrühren sollte, den er als Sergeant Letzterem in der Belagerung von Toulon geleistet und wofür ihm Napoleon lebenslängliche Dankbarkeit versprach, so hofften die Westphalen, daß der Kaiser seinem Günstlinge Gelegenheit zu rühmlichen Thaten geben und das ihm anvertraute Corps nicht stiefmütterlich behandeln werde. Die Zukunft hat indessen bewährt, daß dem westphälischen Corps kein größeres Mißgeschick begegnen konnte, als in diesem Feldzuge den Herzog von Abrantes zum commandirenden General zu haben.

Nach einer zwölftägigen Ruhe, nachdem die russische Armee sich größtentheils rechts des Dniepers in der Gegend von Kasplia zusammengezogen hatte, konnte Napoleon seine Ungeduld, den Feind zur Annahme einer

Schlacht zu vermögen und weiter in das Herz von Rußland zu dringen, nicht länger zurückhalten. Er gab daher seine vortheilhafte Stellung auf, ging bei Razasna und Komino auf das linke Ufer des Dniepers und operirte nun mit seinen Garden, dem 1ten, 3ten, 4ten, 5ten und 8ten Armeecorps, so wie den vier Cavalleriecorps gegen Smolensk. Wie hierdurch seine Flankencorps Preis gegeben wurden, und welcher Nachtheil für das neu geschaffene Königreich Polen entstand, ist hinlänglich bekannt und wird hier übergangen.

Das 8te Corps erhielt den Befehl, am 12. August von Orsza aufzubrechen, um rechts der nach Smolensk führenden Heerstraße und zwar in gleicher Höhe mit dem 1ten Armeecorps vorzurücken, welches auf jener Straße marschirte. Das Corps bewegte sich in einer Colonne; General v. Hammerstein bildete mit den drei leichten Infanteriebataillonen, neun Escadrons Cavallerie und einer reitenden Batterie die Avantgarde; hierauf folgten die beiden Infanterie-Divisionen, zwischen welchen zwei Escadrons Cavallerie und die Artillerie eingetheilt wurden; dann der Reserve-Artilleriepark und sämmtliche Equipagen; ein Infanteriebataillon und eine Escadron Husaren machten die Arriergarde. Am 12. kam das Corps rechts von Dombrowna, am 13. bei Romanowa, am 14. bei Buewo an, ohne den Feind zu sehen. Da es auf den schlechten Seitenwegen viele Defilés und zwar mehrere morastige Stellen und Bäche zu passiren hatte, und die hierüber führenden schlechten Brücken unter der Last des Fuhrwerks oft brachen, die Colonne aber dennoch dicht aufgeschlossen marschiren und alle Equipagen mit sich führen sollte, so entstand nothwendig mehrfacher Aufenthalt und die Trup-

Digitized by Google

pen konnten fast niemals vor Nacht in die Bivouaks rük-
ken. Dazu kam noch, daß das Corps am 13. und 14.
mit den von Mohilow kommenden Polen sich kreuzte, wel-
che ihren Platz zur Linken der Westphalen einnahmen.
Bis hierher hatte jedoch der Herzog seinen Marsch nach
der Vorschrift ausgeführt. Am 15. sollte er aber, noch
ferner auf dem rechten Flügel der Armee bleibend, bis
gegen Tczerkowitzky, drei Stunden rechts der auf der großen
Straße liegenden Poststation Korydnia, dem heutigen
Hauptquartiere des Kaisers, vorrücken. Er brach daher
Morgens 2 Uhr schon auf, ohne jedoch seinen Generalen
das Marschobject mitzutheilen, dessen Namen er vermuth-
lich nicht recht verstanden, oder vor dem ihn führenden
Boten falsch ausgesprochen hatte. Eine Stunde von Bue-
wo wurde die altrussische Grenze passirt, und die Colonne
zog nachher durch das von Einwohnern verlassene Städt-
chen Ziurowitzy. Man fand in Altrußland keine Juden
mehr, welche durch ihre Kenntniß der deutschen Sprache
und ihre Dienstwilligkeit sich der Armee sehr nützlich ge-
macht hatten, auch flüchteten von jetzt an die Einwohner
weit weg; man konnte daher bei einer Verirrung nicht so
leicht wieder auf den rechten Weg gelangen. Das Corps
marschirte ohne Aufenthalt in einer von der Smolensker
Straße fast senkrecht rechts abweichenden Richtung meh-
rere Meilen weit. Der Herzog, welcher selbst die Avant-
garde führte, mochte gegen Nachmittag sich von seiner
Verirrung wohl überzeugt haben, da er ausser aller Ver-
bindung mit den übrigen Corps war, und die stundenweit
abgeschickten Recognoscirungen keine Truppen entdecken
konnten. Er kehrte daher um und marschirte fast in der
nämlichen Richtung, nur auf keinem gangbaren Wege,

Digitized by Google

wieder zurück, um Bojanowa unweit Krasnoy zu gewinnen, indem er hier genaue Nachrichten von der Armee einzuziehen und einen bequemen Colonnenweg zu finden hoffte. Die Truppen marschirten daher bis Nachts 12 Uhr, und hatten von Buewo aus kaum zwei Meilen Terrain gewonnen. Der Herzog kam mit der Avantgarde bei Nacht in der Gegend von Bojanowa an; die 23ste Division, so wie die ihr folgende Cavallerie und Artillerie konnte aber in diesem unwegsamen Landesstriche in einer sehr finstern Nacht nicht mehr nachrücken, und an ein Aufschließen der Colonne war nicht zu denken. Um noch größere Unordnungen zu vermeiden, ließen die verschiedenen Commandeurs ihre Truppen in der Gegend von Palkino einzeln Stellung nehmen und bis zu Anbruch des Tages darin bivouakiren. Der Feind war zu entfernt, sonst würde er hier leichtes Spiel gehabt haben. General v. Ochs, welcher noch zeitig von der veränderten Richtung des Herzogs nach Bojanowa benachrichtigt wurde, lenkte sogleich einen Weg links ein, vereinigte sich noch am Abend mit Abrantes, und ersparte seiner Division, die geschlossen blieb, einen sechsstündigen höchst beschwerlichen Marsch. Erst am folgenden Morgen, den 16., stießen die übrigen Truppen zu dem Herzoge, welcher nun das Corps in der Richtung nach Smolensk in Bewegung setzte, aber nicht weiter als bis Tolstiky vorrücken konnte, in welcher Gegend Abends ein Bivouak bezogen wurde. An diesem Tage besetzte Napoleon schon die Anhöhen von Smolensk und recognoscirte die feindliche Stellung; Abrantes hingegen befand sich noch fünf starke Meilen davon entfernt, und hatte den Zweck des Kaisers, beim Angriffe auf Smolensk thätig mitzuwirken, gänzlich verfehlt.

Digitized by Google

Napoleon griff am 17. die Stadt Smolensk an; Davoust bildete mit dem 1ten Corps das Centrum, Ney mit dem 3ten den linken, und Poniatowsky mit dem 5ten den rechten Flügel. Die übrigen Truppen standen in Reserve. Napoleon sendete einen Officier ab, um den Herzog von Abrantes aufzusuchen, und ihm den Befehl zu bringen, seinen Marsch möglichst zu beschleunigen und sich auf dem äussersten rechten Flügel bis an den Dnieper auszudehnen, damit Smolensk am linken Ufer ganz umringt werde. Der Herzog war am 17. nach Tagesanbruch zwar abmarschirt, verweilte aber mehrere Stunden auf einem schönen Schlosse, um ein Mittagsmahl einzunehmen und ließ während dieser Zeit sein Corps Halt machen, ungeachtet man das Kanonenfeuer von Smolensk deutlich hörte, ja selbst in weiter Entfernung den durch die Feuersbrunst aufsteigenden Rauch erkennen konnte. Hier erreichte der kaiserliche Befehl den Herzog und nun wurde schleunigst nach dem drei Meilen entfernten Smolensk aufgebrochen. Die leichte Infanterie mußte den Weg größtentheils im Laufen, die Cavallerie fast immer im Trabe zurücklegen. Gegen Abend kam erst die Avantgarde, und in finsterer Nacht die Infanterie vor Smolensk an. Da aber das Treffen bereits entschieden war, so erhielt das 8te Corps sogleich einen Bivouak unweit jenem der kaiserlichen Garden angewiesen.

Der russische Oberfeldherr, Barclay de Tolly, hatte seine Armee am rechten Ufer des Dniepers aufgestellt, und das am linken Ufer gelegene Smolensk durch 30,000 Mann besetzt. Diese Stadt ist von einer 25 Fuß hohen und 18 Fuß dicken Mauer umgeben, und mit einigen dreißig Mauerthürmen und einer Citadelle versehen; auch

waren an den Zugängen einige leichte Verschanzungen aufgeworfen. Die Russen, welche in den Vorstädten und an der Stadtmauer vertheilt wurden, vertheidigten sich sehr hartnäckig; Napoleon leitete aber selbst die Angriffe und ließ so lange frische Truppen über die eben gefallenen vorrücken, bis Abends spät sämmtliche Vorstädte am linken Dnieper = Ufer erobert waren. Als er an mehreren Orten Breschbatterien auf die Stadtmauer errichtete, wurde Smolensk nach Mitternacht geräumt. Die Russen brachen die Brücken über den Dnieper ab und zogen sich in die am rechten Ufer gelegene Vorstadt; Napoleon aber rückte am 18. August frühe in das brennende Smolensk. Er bedurfte des ganzen Tages, um festen Fuß in der Stadt und längs des Dniepers zu fassen und Meister des Feuers zu werden. Die französische Armee zählte 10 — 12000 Mann an Todten und Verwundeten; vorzüglich hatten die Polen bei dem unaufhörlichen Stürmen der Vorstädte gelitten.

Die Westphalen hatten wegen der Ungeschicklichkeit ihres Heerführers keinen Antheil an der Eroberung von Smolensk genommen. Mancher General würde einen solchen Fehler durch Entsetzung von seiner Stelle haben büßen müssen; Napoleon aber, über den Besitz dieses Platzes sehr vergnügt, gab seinem Lieblinge Abrantes nur einen Verweis, ja sogar Gelegenheit, seinen Fehler wieder gut zu machen, indem er ihm unmittelbar darauf eine sehr wichtige Unternehmung anvertraute. Man hatte nämlich durch Recognoscirungen Kunde erhalten, daß die Russen zwar auf der Straße von Moskau sich weiter zurückzögen, aber etwa eine Meile jenseits Smolensk den wichtigen Paß von Valutina mit einem starken Corps

besetzt und dort eine vortheilhafte Stellung genommen hätten, um wahrscheinlich als Arriergarde die Verfolgungen der französischen Armee zu erschweren. Der Kaiser Napoleon beschloß daher, das Corps des Marschalls Ney am 19. August frühe zu Smolensk auf neu geschlagenen Brücken über den Dnieper gehen zu lassen, um jene Stellung in der Front anzugreifen, während der Herzog von Abrantes den Fluß eine Meile oberhalb, bei Prudisczy, passiren, folglich die Stellung rechts umgehen, dem Feinde in Flanke und Rücken fallen und ihn so von der Hauptarmee abschneiden sollte.

Dem kaiserlichen Befehle zufolge brach das westphälische Armeecorps, nachdem es den 18. bei Smolensk gerastet, am 19. frühe auf, ging, ohne vom Feinde bemerkt zu werden, an dem bestimmten Punkte auf zwei so eben geschlagenen Brücken über den Dnieper und marschirte noch etwa 1½ Stunden weiter bis auf eine Anhöhe jenseits des Dorfes Szenkowo, von welcher man vor sich keine Truppen bemerkte, aber ¾ Stunden zur Linken das Gefecht zwischen dem Neyschen Corps und der russischen Arriergarde mit ansehen konnte. Vor dieser sich sanft abdachenden Anhöhe rinnt ein unbedeutender Bach in einem engen Ravin, das jedoch an mehreren Stellen mit wenig Mühe zu passiren ist. Hätte der Herzog dieses Ravin, welches sich zwischen seiner und der russischen Stellung befand, schnell überschritten, und wäre er mit Beibehaltung seiner Marschdirection weiter gegangen, so würde er hinter einem Wäldchen auf der Moskauer Straße debouschirt, der feindlichen Arriergarde in Flanke und Rücken gestanden und sie von der russischen Hauptarmee gänzlich getrennt haben. Unfehlbar würde diese Bewegung glän-

Digitized by Google

zende Erfolge und vielleicht eine Aufreibung jener 10,000 Mann starken Arriergarde erzielt haben. Abrantes stutzte aber beim Anblicke des Feindes, ließ die beiden Infanterie-Divisionen hinter der Anhöhe halten, kehrte sogar mit der Avantgarde von derselben wieder eine Strecke zurück, und stellte sich mit dem Corps hinter einem Walde auf, an dessen Ausgange ein schönes Landgut lag, wo er von beiden Armeen nicht gesehen werden konnte und selbst nichts davon sah. Auf die ihm von mehreren Generalen hierüber gemachten Aeusserungen gab er sehr bestimmt zur Antwort, daß er gegen den erhaltenen Befehl zu schnell vorgerückt sey, um auf jener Höhe Stellung zu nehmen; auch wartete er wirklich noch einige Stunden, ehe er sich wieder dorthin begab. Jetzt sah man aber, daß auf dem gegenüber liegenden Felde feindliche Cavallerie aufmarschirt war, welche sich jenseits des Ravins mit den auf der Moskauer Straße stehenden Truppen in Verbindung setzte. Der Feind hatte nämlich das erste Erscheinen des Herzogs von Abrantes sogleich entdeckt und die geeigneten Maaßregeln genommen, um der hier drohenden Gefahr zu begegnen. Deshalb wurden mehrere bereits nach Pedrichino abgegangene Divisionen eiligst zurückberufen, und fast alle disponible Cavallerie auf den russischen linken Flügel gezogen. Abrantes begnügte sich damit, den Feind anzuschauen, obgleich fast alle seine Generale ihn zum Angriffe aufforderten.

Marschall Ney schlug sich indessen im Centrum auf der Hauptstraße zwischen Valutina und Kosina, wo die Russen hinter einem der nahen Kolodnia zufließenden Bache eine starke Stellung genommen hatten, mit geringem Glücke, denn fast alle seine Angriffe wurden mit vielem


Digitized by Google

Verluste zurückgeschlagen. Der Kaiser hatte längst auf das Mitwirken der Westphalen gerechnet, und als von dieser Seite auch nicht ein Flintenschuß geschah, kam der König von Neapel vom Hauptcorps her durch einen dichten Wald zum Herzog von Abrantes geritten, um ihn zu einem schnellen Angriffe aufzufordern. Der Herzog glaubte sich zu keinem Angriffe verpflichtet, ließ jedoch die Cavallerie aufsitzen, schickte aber nur das 2te leichte Infanteriebataillon und die Voltigeur-Compagnie des 1ten leichten Bataillons über das Ravin, welche zwar dem Feinde entgegen gingen und ein Plänkerfeuer begannen, aber ausser Stande waren, sich in ein ernsthaftes Gefecht mit der überlegenen feindlichen Cavallerie einzulassen. Letztere benutzte daher deren Schwäche, um auf sie einzuhauen. Oberstlieutenant Bödicker zog die aus seinem Bataillon gebildete Tirailleurlinie noch eiligst in ein nahe gelegenes Wäldchen zurück; Hauptmann v. Wurmb aber, auf nahe Unterstützung zählend, formirte mit seiner Voltigeur-Compagnie ein Quarré, in welches hierauf mehrere Cavalleriepulks brachen und den Capitain v. Wurmb sowohl, als die meisten Leute nach der tapfersten Gegenwehr niederstachen. Der Herzog würde dieses, so wie das ganze Treffen ruhig mit angesehen haben, wenn nicht Nachmittags 4 Uhr, als noch immer keine Diversion zu Gunsten Neys erfolgte, der König von Neapel zum zweiten Male herbei gesprengt wäre, dem Herzoge die heftigsten Verweise ertheilt und auf einem augenblicklichen Angriffe bestanden hätte. Der König begab sich nun selbst zu der sich sogleich in Bewegung setzenden Cavallerie, um sie zu dem bevorstehenden Kampfe anzufeuern. Zu dem an der Spitze befindlichen Regimente sagte er: J'espère,

Digitized by Google

Chevaulegers, que vous serez aussi braves, que vous êtes beaux; chassez moi de suite ces mauvais Cosaques ɛc. Der König ritt zur Hauptarmee zurück; die Cavallerie überschritt schnell das Ravin und attakirte, in ihrem Eifer zu weit gehend, in Echellons, ohne den Aufmarsch der hintern Escadrons abzuwarten. Sie trieb zwar die vordern Kosacken-Regimenter weit zurück, stieß aber nun auf eine, in einer sanften Vertiefung verdeckt stehende Cavallerielinie, welche sich den Westphalen schnell entgegen warf und sie zum Theil überflügelte, so daß diese nach einem hitzigen Handgemenge umkehren mußten. Oberst v. Hesberg wurde die Uebermacht des Feindes zeitig gewahr; er formirte deshalb das 2te Husaren-Regiment vorher, und rückte nun in Linie dem Feinde entgegen, wodurch er ihn im Verfolgen hinderte. Die diesseitigen Angriffe wurden hierauf meistens in Linie und mit Erfolg erneuert, und schon glaubte man, daß die Russen ihren Rückzug antreten würden, als plötzlich leichte Infanterie aus mehreren Graben und Büschen hervorbrach und den Westphalen durch ein lebhaftes Feuer vielen Schaden zufügte, während sie durch ihre eigene Cavallerie gedeckt wurde. Noch lange Zeit schlug sich General Hammerstein mit seinen drei Regimentern gegen den dreifach überlegenen Feind mit abwechselndem Glücke und suchte das gewonnene Terrain zu behaupten, da er in jedem Augenblicke auf die Unterstützung der Infanterie rechnete und beim Herzoge mehrmals darum nachgesucht hatte. Dieser war aber auf der Anhöhe unweit des Dorfes Martino stehen geblieben, und hatte nur eine Batterie nachgeschickt, die Infanterie aber aus einer falsch angebrachten Fürsorge Quarré's formiren lassen. Die Gene-



Digitized by Google

rale Tharreau und Ochs stellten ihm die Nothwendigkeit der Unterstützung des Angriffs vor; allein der Herzog, durch die Verweise des Königs von Neapel sich schon sehr gekränkt fühlend, war zu keinem Entschlusse zu vermögen. Man wird sich kaum ein solches Betragen eines commandirenden Generals enträthseln können; daß aber nicht allein Eigensinn und Mangel an Feldherrntalent, sondern auch persönliche Schonung zum Grunde lag, mag folgende, dem General v. Ochs ertheilte Antwort, beweisen: **Comment voulez vous, Général, que j'avance encore davantage? les balles viennent déjà jusqu'à moi.** Wenn General Ochs in diesem Augenblicke eigenmächtig mit seiner Division vorgerückt wäre, so würde er hierdurch ohne Zweifel eine günstige Wendung des Gefechtes erzielt haben. Im vorliegenden Falle, wo der obere Befehlshaber unfähig war, eine entscheidende Bewegung auszuführen, und offenbar dem Zwecke ganz entgegengesetzte Mittel nahm, wo die ganze Armee ihre Kampflust zeigte und sogar die Soldaten fast laut das Zaudern des Heerführers verwünschten, wo selbst der König von Neapel zweimal dessen Benehmen im Namen Napoleons getadelt hatte, glaubte General v. Ochs bei einem solchen Schritte in den Augen des Kaisers und der ganzen Armee zwar gerechtfertigt zu stehen; allein das lebhafte Gefühl für Subordination, so wie auch der Gedanke an den besondern Eindruck, welchen dies Verfahren eines deutschen Generals gegen einen französischen Oberbefehlshaber machen würde, hielt ihn davon ab. Er entschloß sich daher, dem Herzoge nochmals den Vorschlag zu machen, ihm wenigstens zu gestatten, mit einigen Bataillonen seiner Division auf den linken Flügel sich begeben zu dürfen, um

Digitized by Google

den Feind aus einem vorliegenden Walde, der die rechte Flanke der feindlichen Cavalleriestellung deckte, zu verjagen. Da Abrantes dies genehmigte, so überschritt General v. Ochs mit den Jäger-Carabiniers und der Jägergarde das Ravin. Mit dem ersteren Corps griff er den Wald an, welchen die darin stehende leichte Infanterie eine Zeitlang hartnäckig vertheidigte, sich aber endlich beim stärkern Vordringen zurückzog. In diesem Walde wurden der Commandeur des Jäger-Carabinier-Bataillons, Oberstlieutenant v. Hesberg, und der Lieutenant v. Hohenhausen, welche sich an der Spitze desselben befanden, erschossen. General v. Ochs bemerkte nach Wegnahme dieses Waldes, daß ein weiter rückwärts gelegenes Gehölz ebenfalls vom Feinde besetzt war, und die Verbindung zwischen beiden feindlichen Corps erhielt. Er befahl daher dem General Legras, dieses Wäldchen mit der Jägergarde und einigen Geschützen anzugreifen und wegzunehmen, welches auf der Stelle rühmlich ausgeführt wurde.

General v. Ochs ließ nun dem Herzoge melden, daß er so glücklich gewesen sey, jenen Wald genommen zu haben, welcher bisher die russische rechte Flanke gesichert hätte; und da er sich zugleich durch die Jägergarde mit dem Corps des Marschalls Ney in Verbindung gesetzt habe, so könne der Herzog nunmehr, ohne die mindeste Besorgniß, die Infanterie und Artillerie zur Unterstützung der Cavallerie vorschieben. Jetzt schickte Abrantes vier Voltigeur-Compagnien des 2ten und 6ten Linien-Regiments zwischen die Cavallerie, welche sich den feindlichen Scharfschützen entgegen warfen; General Allix ließ Batterien auffahren, welche dem Feinde vielen Schaden zufügten; die Cavallerie ging auf's Neue vorwärts und so wur-

Digitized by Google

den endlich gegen 8 Uhr Abends die Russen von dem Schlachtfelde verdrängt. Im Centrum war die Division Gudin des 1ten Corps dem Marschall Ney noch zur Unterstützung in die Linie geschickt, und der Feind, durch erneuerte gleichzeitige Angriffe der Westphalen, zum Rückzuge auf der Moskauer Straße gezwungen worden.

Noch konnte dieses hartnäckige Treffen, welches zwar am Abend zum Siege geführt hatte, große Nachtheile für die Russen haben, wenn Abrantes eine ernste Verfolgung angeordnet hätte, denn der russische linke Flügel, welcher den Westphalen auf dem sogenannten heiligen Felde gegenüber gestanden hatte, mußte sich auf sehr schlechten, mit Morästen durchschnittenen Wegen zurückziehen, und bei Tagesanbruch sah man noch Fuhrwerk und Geschütz aus solchen Stellen mit Mühe fortschaffen. Der Herzog aber, zufrieden, das Schlachtfeld behauptet zu haben, blieb hier stehen und ließ rings umher Feldwachen aussetzen.

Die westphälischen Truppen, von denen nur die drei leichten Cavallerie-Regimenter, die Jägergarde, die Jäger-Carabiniers, ein Theil der leichten Infanterie, einige Voltigeur-Compagnien und zwei Batterien zum Gefechte kamen, zeigten in diesem ersten Haupttreffen den besten Geist und schlugen sich mit Muth und Unerschrokkenheit. Der Verlust der Infanterie bestand aus der niedergemachten Voltigeur-Compagnie des 1ten leichten Bataillons, war aber ausserdem geringe. Die leichte Cavallerie-Brigade indessen, welche sich so lange gegen eine Uebermacht von allen Waffengattungen schlug, verlor mehr als 200 Mann; vorzüglich hatte die Chevaulegers-Garde gelitten, welche 1 todten und 7 verwundete Offi-

Digitized by Google

ciere, 36 todte, 93 verwundete und 5 gefangene Unterofficiere und Soldaten, auch über 100 todte und verwundete Pferde zählte. Der König von Westphalen ertheilte in Folge dieses Treffens (s. westph. Moniteur v. 15. Sept.) nachstehenden Officieren den Orden: den Capitains v. Griesheim und v. Bardeleben von der Jägergarde; dem Capitain Metzner von den Jäger-Carabiniers; dem Capitain Vollmar von der Artillerie; den beiden Voltigeur-Capitains Fritsch und v. Mattern vom 2. und 6. Linien-Regiment; den Rittmeistern v. Jouffroy, v. Cornberg und Ducrot und dem Lieutenant v. Andlau von der Chevaulegers-Garde; dem Oberstlieutenant v. Czernitzky und dem Rittmeister v. Dagon vom 1ten Husaren-Regiment; den Rittmeistern v. Osten, v. Busch und Bödicker vom 2ten Husaren-Regiment.

General v. Ochs hatte durch richtige Wahl der Wegnahme desjenigen Punktes, welcher den beiden feindlichen Corps zum Schutze diente, unstreitig zur Entscheidung viel beigetragen. Der Kaiser konnte aber mit dem Resultate des heutigen blutigen Treffens, welches ihm viele Tausende gekostet hatte, nicht zufrieden seyn, da sein gut ausgedachter Plan an der fehlerhaften Ausführung des Herzogs von Abrantes gescheitert war. Dieser erfuhr deshalb im Armee-Bülletin den gerechtesten Tadel; auch hatte der Kaiser im ersten Unwillen und in der Ueberzeugung, daß Abrantes unfähig sey, ein Armeecorps zu commandiren, den Befehl zu seiner Abberufung gegeben; allein auf vielfaches Verwenden seiner, unter den nächsten Umgebungen Napoleons sich befindenden Freunde, behielt er dennoch das Corps-Commando bei.

Nach jenen blutigen Kämpfen bei Smolensk führte Na-

poleon den kühnen Plan aus, keilförmig auf der großen Straße nach Moskau vorzudringen und diese Hauptstadt zu erobern. Er schien hierbei die Erfüllung seines Lieblingswunsches vorauszusetzen, daß die russische Armee doch endlich eine Schlacht zur Rettung von Moskau annehmen würde, deren Entscheidung ihm nicht zweifelhaft schien. Nach wenigen Ruhetagen marschirte er in drei Colonnen ab. Der König von Neapel mit dem größten Theile der Cavallerie bildete die Avantgarde; hierauf folgte das 1te, dann das 3te Corps und hiernächst die kaiserlichen Garden. Drei Stunden zur Linken marschirte das 4te und drei Stunden zur Rechten das 5te Corps, mit der großen Straße parallel. Ohne Gefechte von Bedeutung verfolgte die Armee ihren Weg über die Städte Dorogobuz, Semlewo, Wiasma (Wäsma) und Gzatsk (Ghiatz, Ghatsk). Das westphälische Corps, welches vier Tage auf dem Schlachtfelde bivouakirte, brach am 24. August auf und hatte das Mißgeschick, die Arriergarde der Armee auf der großen Straße zu machen, und des Abends gewöhnlich da einzutreffen, wo am Morgen die kaiserlichen Garden weggezogen waren.

Mit dem Abmarsche der Truppen aus der Gegend von Smolensk nahm der Krieg, vorzüglich für die Westphalen, einen eigenen Character an. Wenn gleich das Corps bisher oft großen Mangel an Lebensmitteln gelitten hatte, so konnte doch manches auf dem Wege der Requisition von den Seiten herbeigeholt werden. Von Smolensk an war es aber mit der großen Armee vereinigt und durchstrich jetzt blos Gegenden ohne Einwohner, wo alle vorhandenen Lebensmittel bereits von Hunderttausenden, welche vorher diesen Weg gezogen, aufgezehrt waren. Ent-

sendungen von zwei bis drei Stunden zur Seite blieben gewöhnlich fruchtlos, da man hier entweder auf das 4te oder auf das 5te Corps stieß. Da nun in den nächsten Orten der Landstraße nichts mehr zu finden war, eine Austheilung aus Magazinen aber gar nicht mehr Statt fand und die früher ersparten und mitgenommenen Vorräthe bis auf einige abgemattete Kuhheerden entweder verzehrt oder noch weit zurück waren, so blieb nichts anderes übrig, als starke Commando's fünf bis sechs Stunden seitwärts zu schicken, um Lebensmittel aufzutreiben. Die Fourage, welche zu jener Zeit nur aus dem auf den Feldern befindlichen Roggen bestand, mußte öfters sehr weit herbeigeschafft werden. Dieser Theil von Rußland ist meist wasserarm, und sowohl das Tränken der Pferde, als das Herbeischaffen des nöthigen Kochwassers, erforderte oft stundenlange Wege. Da die Truppen häufig neben dem zurückgebliebenen Train der vordern Corps marschirten oder sich mit demselben kreuzten, so gingen die Märsche sehr langsam von Statten, und die Leute hatten, da sie noch die nöthigen oben erwähnten Commando's verrichten mußten, des Nachts nur wenige Stunden Ruhe. Von der Weichsel an bis Smolensk hatten die Truppen noch meistens in Hütten campirt; jetzt fielen diese weg, da die Zeit zu deren Erbauung mangelte und auch selten Material dazu vorhanden war. In der Gegend von Michalewka, diesseits Dorogobuz, ist eine große mit Wald bewachsene Sandebene, in welcher am 25. August mehrere Armeecorps und sämmtliche Equipagen vereinigt wurden. Die Westphalen mußten an diesem Tage einen zwölfstündigen Marsch zurücklegen, und trafen hier in später Nacht bei der Armee ein. Der alle Beschreibung über-

treffende Staub, welcher die ganze Gegend sowohl bei Tage als in der mondhellen Nacht verhüllte, indem die Bewegungen der Colonnen und des Fuhrwerks nicht unterbrochen wurden, hinderte jede freie Aussicht, so wie das Auffinden der Truppen und Lagerplätze, noch mehr aber das Aufsuchen von Lebensmitteln und Fourage. Sogar bei Tage lief man Gefahr, sich zu verirren und selbst seinen Vordermann zu verlieren. An diesem Tage blieben von den Westphalen viele hundert Nachzügler zurück, welche durch die drückende Sonnenhitze entkräftet und durch die Staubwolken verhindert wurden, später ihre Corps wieder aufzufinden. Die schöne Moskauer Straße bot schon jetzt manchen abscheulichen Anblick dar. Allenthalben fand man aus Mattigkeit liegen gebliebene Menschen und gefallene Pferde, durch deren Fäulniß ein verpesteter Geruch entstand. Gewöhnlich wurde den Truppen irgend ein verlassener Lagerplatz der vormarschirenden Corps angewiesen, welcher von crepirten Pferden, den ausgenommenen Eingeweiden des Viehes und anderm Unrath wie übersäet war. In einem Umkreise von mehreren Stunden blickte man auf brennende oder schon zerstörte Dörfer, welche theils von den Russen, meist aber von den Franzosen aus Leichtsinn und Unvorsichtigkeit beim Brodbacken angezündet waren. Man hoffte zwar in den größern Städten Dorogobuz, Wiasma und Gzatsk Vorräthe von Lebensmitteln und einige Bequemlichkeiten zu finden; allein auch diese Städte waren größtentheils ein Raub der Flammen geworden, und die Garden, welche hier einquartirt wurden, hatten bei Ankunft der Westphalen schon alles ausgeleert. Bei den mannichfachen Strapatzen und Entbehrungen verlor das westphälische

Digitized by Google

Corps viele Leute durch Krankheiten und gänzliche Erschöpfung; auch wurden kleine abgeschickte Seiten-Commando's mitunter durch die Kosacken aufgehoben.

Unter solchen Umständen mußten auf diesem Marsche Mißmuth und eine üble Stimmung sich unter der westphälischen Armee verbreiten; nichts kränkte sie mehr, als daß sie ohne Lebensmittel fortwährend hinter den andern Truppen her marschiren mußte, während jene, welche zuerst ankamen, keinen Mangel litten. Man schob die Schuld hiervon auf den Herzog von Abrantes, welchem der Kaiser zur Strafe absichtlich diesen Platz in der Colonne angewiesen habe, und wodurch nun das ganze Corps leiden müsse. Mit Begierde sah man nach den Werstenzeigern, um wieviel man sich Moskau genähert habe, weil man in dieser Stadt das Ziel aller Leiden zu finden hoffte. In der Gegend von Wiasma äusserte aber General v. Ochs eines Abends, als er in seinem Bivouak mehrere Staabsofficiere versammelt hatte, im Vertrauen, daß, so wie er das System der russischen Kriegführung beurtheile, er glauben müsse, daß auch Moskau von allen Einwohnern verlassen und durch die Russen verbrannt werden würde. Niemand stimmte seiner Meinung bei, da ein solches Verzweiflungsmittel undenkbar schien. Der Hauptwunsch der Westphalen war immer eine baldige Schlacht, um hierdurch eine Veränderung ihrer ungünstigen Lage herbeizuführen, der Welt Beweise ihrer Tapferkeit und ihres militairischen Werths zu geben, und zu zeigen, daß die bisher begangenen Fehler nur ihrem Oberanführer zur Last gelegt werden konnten. Dieser Wunsch wurde bald zur Genüge erfüllt.

Das westphälische Corps war am 26. August bei Do-

Digitized by Google

rogobuz, am 30. bei Wiasma und am 2. September eine Meile jenseits Teplucha angekommen. Hier erhielt der Herzog vom Kaiser die Nachricht, daß der Feldmarschall Kutusow das Obercommando der russischen Armee übernommen habe, und daß höchstwahrscheinlich in aller Kürze eine große Schlacht Statt finden werde. Zu dem Ende wurden genaue Rapporte über die gegenwärtige schlagfertige Stärke des Armeecorps verlangt, so wie Etats aller derjenigen Detaschements, welche in einigen Tagen noch dabei eintreffen könnten. Diese Nachricht wurde dem Corps sogleich bekannt gemacht, und erweckte aus obigen Gründen bei Officieren und Soldaten viel Freude. Am 4. September zogen die Westphalen durch Gzatsk und bivouakirten jenseits; am 5. hatten sie Rasttag. An diesem Tage waren von der Avantgarde jenseits des Klosters Kollotskoy die russischen Linien entdeckt worden. Etwa eine halbe Stunde vor denselben hatte die russische Arriergarde eine neu angelegte Schanze besetzt, welche Napoleon noch am nämlichen Abend nach einem heftigen Gefechte wegnehmen ließ. Da der Kaiser die Absicht der russischen Armee, hier eine Schlacht anzunehmen, aus ihren Vorbereitungen errathen konnte, so bestimmte er den Angriff auf den 7. September. Tags zuvor recognoscirte er die feindliche Stellung, und zog die noch rückwärts stehenden Truppen heran. So mußten auch die Westphalen am 6. einen zehnstündigen Marsch von Gzatsk bis zu dem rechten Flügel der französischen Stellung machen, wo sie unweit des Dorfes Doronino ein Bivouak bezogen. Das westphälische Corps hatte das 2te Bataillon des 5ten Linien-Regiments zu Dorogobuz, das 1te Bataillon des 5ten Linien-Regiments und 200 Husaren zu Wiasma

und das 3te Bataillon des 2ten Linien-Regiments zu Gzatsk als Besatzung zurückgelassen. Es kam daher nur mit 15 Bataillonen, den fünf Cavallerie-Regimentern und der Artillerie zur Schlacht. Man konnte dessen Stärke, nach Abzug der zurückgebliebenen Kranken und Commandirten, noch nicht auf 10,000 Streiter anschlagen.

Die russische Armee, 110,000 Mann stark, hatte eine Meile diesseits Mozaisk eine vortheilhafte Stellung genommen. Der rechte Flügel, den Bach Kalotscha vor sich, lehnte sich hinter Borodino an einige Anhöhen über der Moskwa, der linke Flügel an einen dichten Birkenwald; vor der Front waren mehrere Erdrisse, am linken Flügel viel Gehölz; in aller Eile hatten die Russen eine Menge Schanzen und Redouts sowohl in der Schlachtlinie selbst, als vor den Dörfern Gorki und Semenowskoje aufgeworfen. Die französische Armee zählte in der Schlacht vom 7. Sept. (von Borodino, Mozaisk, an der Moskwa genannt) 120,000 Mann unter den Waffen. Der Fürst Poniatowsky bildete mit dem 5. Corps den rechten Flügel und sollte auf der alten Smolensker Straße jenen Birkenwald umgehen, um dem russischen Heere in die linke Flanke zu fallen. Marschall Davoust stand ihm mit dem 1ten Corps zur Linken und sollte den russischen linken Flügel in der Front angreifen; Marschall Ney stand mit dem 3ten und 8ten Corps, so wie der König von Neapel mit fast sämmtlicher Cavallerie, rechts der Kalotscha, im Centrum; der Vicekönig hatte mit dem 4ten Corps den linken Flügel bei Borodino; die kaiserlichen Garden wurden in Reserve aufgestellt.

Diese Schlacht, welche zwölf Stunden lang ununterbrochen wüthete, und in der von jeder Seite 600 Ge-

Digitized by Google

schütze spielten, war vielleicht die blutigste der neuern Zeit. Die meisten der von den Russen aufgeworfenen Schanzen wurden Morgens von den Franzosen genommen, am Mittage aber größtentheils wieder verlassen. Poniatowsky vermochte nicht, auf dem rechten Flügel bedeutende Fortschritte zu machen. Der Vicekönig nahm auf dem linken Flügel zwar Borodino weg; seine Angriffe auf Gorki scheiterten aber an der festen Stellung und der Tapferkeit des Feindes. Napoleon befahl dem Könige von Neapel, das russische Centrum, in welchem eine Menge großer, durch Cavallerie und Artillerie hinlänglich gedeckter Quarré's gebildet waren, mit der Cavallerie zu durchbrechen; allein auch diese Angriffe mißlangen fast sämmtlich an dem unerschütterlichsten Widerstande. Erst gegen fünf Uhr Abends, als die feindlichen Reihen durch das Geschützfeuer gelichtet, sämmtliche Schanzen von den Franzosen nach einem ungeheuren Verluste erobert und der russische linke Flügel aus dem Walde geworfen war, entschloß sich Kutusow, das Schlachtfeld zu verlassen.

Die Franzosen verloren an Todten und Verwundeten in dieser Schlacht 40 Generale und ein Drittheil; die Russen mehr als ein Drittheil ihrer Streitkräfte. Mit Recht konnten sich die Franzosen den Sieg zuschreiben; allein sie hatten ihn theuer erkauft, nur wenig Siegeszeichen erobert und, die Verwundeten abgerechnet, kaum 500 Gefangene gemacht. Ohne Zweifel würde diese Schlacht glänzendere Erfolge gehabt haben, wenn Napoleon seine 20,000 Mann starken Garden, welche keinen Schuß gethan hatten und fortwährend in Reserve blieben, am Nachmittage in das Feuer geführt hätte. Alle übrigen Corps hatten durch den ausserordentlichen Verlust ge-

Digitized by Google

gen Abend ihre Haltung verloren; deshalb wurde die Verfolgung des Feindes schlaff und Kutusow zog sich, ohne sehr beunruhigt zu werden, nach Mozaisk zurück.

Damit der Herzog von Abrantes nicht zum dritten Male einen folgereichen Fehler begehen könne, hatte Napoleon ihn mit dem 8ten Corps unter die Befehle des Marschalls Ney gestellt. In aller Frühe mußte sich das Corps schnell umkleiden und in große Uniform setzen, um, wie man sagte, noch vor Beginnen der Schlacht vor dem Kaiser die Revue zu passiren, welches aber unterblieb. Die Infanterie marschirte hinter dem in Colonne stehenden 3ten Armeecorps in zwei Linien auf; General v. Hammerstein wurde mit seinen drei Cavallerie-Regimentern unter die Befehle des Königs von Neapel gestellt; General v. Lepel blieb mit den beiden Cürassier-Regimentern unter Latour-Maubourg.

Gegen 7 Uhr Morgens, als die Truppen bereits im Kanonenfeuer standen, wurde die sogleich in's Deutsche übersetzte, bekannte Proclamation Napoleons, eine der eindrucksvollsten, die er je gegeben hat, Compagnieweise vorgelesen. Die darin ausgesprochenen Verheißungen: Ueberfluß, gute Winterquartiere und baldige Rückkehr in's Vaterland, konnten ihre Wirkung nicht verfehlen, und daher mochte es kommen, daß der Freudenruf: Vive l'Empereur! diesmal feuriger war und mehr von Herzen kam, als bei sonstigen Gelegenheiten. Das 3te Corps nahm Anfangs der Schlacht mehrere vorwärts von Semenowskoje gelegene Redans weg, und während sich die Russen um deren Wiederbesitz schlugen, marschirten die Westphalen rechts des 3ten Corps auf, und Marschall Ney leitete nun selbst ihre Bewegungen. General v. Ochs machte hier zuerst

Digitized by Google

dessen persönliche Bekanntschaft und schätzte sich glücklich, während der Schlacht unter einem Manne zu stehen, der durch Scharfblick und militairisches Genie ihm eine zweckmäßige Führung der Truppen sicherte. Ney nahm während der Schlacht öfters mit Ochs über die zu ergreifenden Maaßregeln Rücksprache.

Da die Angriffe des Marschalls Davoust sowohl, als jene des Fürsten Poniatowsky am Widerstande des Feindes scheiterten, so erhielten die Westphalen noch zugleich die Bestimmung, sie zu unterstützen und die Lücke zwischen diesen beiden Corps am rechten Flügel auszufüllen. Die 1te Brigade der 1ten Division unter General Damas wurde daher gegen den am feindlichen linken Flügel liegenden Wald detaschirt, um denselben wegzunehmen. Während des Vorrückens machten mehrere Cürassier-Regimenter, welche die russischen Angriffe auf die Verschanzungen deckten, heftige Choks auf die Westphalen, um ihnen das Vorgehen zu verwehren. Diese wurden zwar dadurch im Vorrücken aufgehalten, bildeten aber schnell Quarré's, und schlugen die Angriffe der zahlreichen Cavallerie mit bewunderungswürdiger Kaltblütigkeit ab, so daß dieselbe nicht wiederkehrte. Die westphälische Artillerie wirkte hierbei kräftig mit. Die 1te Division vertrieb nun den Feind aus jenem Walde und behauptete sich fortdauernd darin, indem sie die Verbindung mit den Polen bewerkstelligte, die hinter diesem Walde gegen Utitza vorgerückt waren. General v. Ochs, welcher mit der 2ten Division bisher hinter den Verschanzungen zu deren Deckung gestanden hatte, rückte jetzt in die Ebene herab. Oberstlieutenant v. Rauschenplatt war mit dem 1ten leichten Infanteriebataillon an der Spitze und wurde so-

Digitized by Google

gleich durch ein starkes feindliches Cavallerie-Regiment angegriffen. Er brachte demselben aber auf geringe Entfernung ein so wirksames Bataillonsfeuer bei, daß es mit vielem Verluste umkehrte. General v. Ochs folgte nun mit den westphälischen Garden, und nahm durch weitere erfolgreiche Angriffe von der Ebene Besitz.

Nachdem das 3te Armeecorps alle Verschanzungen bei Semenowskoje wieder erobert hatte, erhielt Ney Nachmittags gegen drei Uhr den Auftrag, die feindliche Linie links jenes Waldes unweit Semenowskoje zu durchbrechen; die Russen aber, welche die diesseitige Absicht errathen mochten, zogen viele Massen auf diesem Punkte zusammen und es begann nun ein mörderischer Kampf. Besonders zerstörend wirkte das feindliche Artilleriefeuer; das mit Büchsen bewaffnete westphälische Jäger-Carabinier-Bataillon mußte daher auf Ney's ausdrücklichen Befehl in ausgedehnter Ordnung bis nahe an die russischen Batterien vorgehen, um durch gut gerichtetes Feuer die feindlichen Kanoniere zu tödten. Die Russen wiederholten ihre Cavallerie-Angriffe, welche aber abgeschlagen wurden; die 2te Brigade unter General v. Borstel ging in Angriffs-Colonnen einer feindlichen Infanterielinie entgegen und trieb sie zurück, so daß die Russen sich auf Behauptung eines etwas mehr rückwärts gelegenen Holzes beschränkten. Die auf einer Anhöhe in diesem Walde aufgestellten Batterien, so wie eine große Anzahl darin verdeckt stehender Scharfschützen schienen aber nicht weichen zu wollen und fügten den Westphalen vielen Schaden zu. Ney trug daher dem General v. Ochs auf, diesen Wald stürmend zu nehmen. Da die Generale der 1ten Division todt oder verwundet waren, so verließ Ochs mit Genehmigung des

Digitized by Google

Marschalls die 2te Division und begab sich zu der dem Walde am nächsten stehenden 1ten Brigade der 1ten Division. Er führte nun an deren Spitze, den Oberstlieutenant Jungkurt vom 6ten Linien-Regiment an seiner Seite, im Sturmschritte diese Brigade in jenen Wald, verjagte daraus, unter dem heftigsten Widerstande, den Feind und nahm die Anhöhe weg, von welcher das feindliche Geschütz eiligst abzog. Die übrigen Westphalen folgten, und der russische linke Flügel verließ nach Verlust dieses wichtigen Stützpunktes das Schlachtfeld. Dieser letzte Angriff, welcher gegen fünf Uhr Abends Statt fand, kostete viel Menschen, war aber entscheidend. Auf jener Anhöhe konnte man übersehen, daß die Schlacht gewonnen war. Dem kämpfenden Krieger erweckte diese Ueberzeugung am Abend eines so blutigen Tages Gefühle, welche sich nicht schildern lassen.

General v. Hammerstein hatte mit den drei leichten Cavallerie-Regimentern fortwährend im Centrum der 1ten Linie gehalten, und mehrere erfolgreiche Angriffe gemacht. Nur jene auf die starken russischen Quarré's mißglückten, gleich denen der französischen Cavallerie, weil das Terrain zu ungünstig war und die Choks durch das zu öftere Wiederholen ihre Haltung verloren. Die westphälische Cürassierbrigade hatte rühmlichen Antheil an der zweiten Wegnahme der Hauptschanze im Centrum.

Alle westphälischen Corps hatten an diesem Tage an Tapferkeit mit einander gewetteifert und allgemeines Lob geerndtet. Napoleon war mit den Westphalen ausserordentlich zufrieden; Marschall Ney, der Held des Tages, konnte dem General v. Ochs seine Zufriedenheit wegen eines solchen ruhmvollen Benehmens nicht genug zu er-

Digitized by Google

kennen geben und erklärte ganz freimüthig: daß die Westphalen zur Entscheidung des Tages wesentlich beigetragen hätten. Der König von Neapel eröffnete dem General v. Hammerstein, daß er niemals Cavallerie mit einer solchen Unerschrockenheit während so langer Zeit im Feuer gesehen habe. Die verschiedenen obern Befehlshaber versprachen, die treuesten Berichte an den König zu machen, so wie die sich ausgezeichneten Individuen zu empfehlen. Sogar der Herzog von Abrantes schien in Folge dieser Schlacht seine Untergebenen mit mehr Achtung zu behandeln.

Der Gesammtverlust der Westphalen betrug 4 — 500 Todte und an 2500 Verwundete; von letztern starb der größte Theil und zwar hauptsächlich wegen Mangel an Pflege. Vorzüglich hatte die leichte Cavallerie gelitten; die drei Regimenter bildeten Nachmittags 2 Uhr nur noch drei Escadrons, und Abends zählten die Compagnien im Durchschnitte nur noch 8 Mann; zwei Drittheile der Officiere waren verwundet und mit Ausnahme von Vieren, hatten alle Officiere eins oder mehrere Pferde verloren. An Officieren zählte die leichte Cavallerie-Brigade 3 Todte und 46 Verwundete; die schwere Cavallerie-Brigade 4 Todte und 16 Verwundete; die 15 Infanteriebataillone 9 Todte und 80 Verwundete; die Artillerie 2 Todte und 4 Verwundete; überhaupt waren also 18 Officiere getödtet und 146 verwundet. Von letztern starb fast der dritte Theil. Nur 2 Officiere wurden gefangen. Der General Damas und die Oberstlieutenants v. Cölln und v. Knorr blieben auf dem Platze. Ausser den Generalen v. Tharreau und v. Lepel, den Obersten v. Hesberg und v. Gilsa, den Oberstlieutenants v. Stockhausen und v. Crammon,

Digitized by Google

welche an ihren Wunden starben, befanden sich noch die Generale v. Hammerstein und v. Borstel, die Obersten Müller, v. Zandt, Humbert, v. Füllgraf, der Major Müldner, die Oberstlieutenants v. Reiche, v. Czernitzky, v. Schmidt, v. Loßberg, v. Lepel, v. Conradi und Bödicker unter der Zahl der Verwundeten. Da auch die Adjutanten und Generalstaabs-Officiere des Generals v. Ochs, die in seiner Nähe der Schlacht beiwohnten, todt oder verwundet waren, so war es bewunderungswürdig, daß er selbst nicht die geringste Verletzung erhielt.

Der König von Westphalen belohnte das ausgezeichnete Betragen seiner Armee durch eine unmittelbar nach der Schlacht erfolgende zahlreiche Promotion des Ordens der westphälischen Krone (s. westph. Moniteur v. 7. u. 10. Oct.). Der General v. Lepel wurde zum Commandeur, und nachstehende Officiere zu Rittern ernannt: der Capitain v. Saint Paul, Adjutant des Generals v. Ochs; der Capitain v. Quernheim, Adjutant des Generals v. Borstel; der Lieutenant v. Lochhausen, Adjutant des Generals Damas; die Capitains v. Diepenbrock, v. Wolff und v. Hoyer, vom Generalstaabe; der Capitain v. Lelong, der Adjutantmajor v. Lelong und der Lieutenant Buhler von der Grenadier-Garde; der Capitain Morio und Lieutenant Gardien von der Jägergarde; die Capitains v. Reichmeister und v. Corbmacher von den Jäger-Carabiniers der Garde; der Oberstlieutenant v. Arbaud, die Rittmeister v. Landsberg und v. Oynhausen, die Lieutenants Graf v. Pückler, v. Ochs und v. Ravaisson von den Chevaulegers der Garde; der Oberstlieutenant v. Schmidt, die Capitains v. Haynau und Müller vom 2ten Linien-Regiment; der Oberstlieutenant v. Lepel, die Capitains Stern,

Digitized by Google

v. Bötticher, v. Göppinger, v. Bardeleben und der Adjutantmajor Kraushaar vom 3ten Linien-Regiment; der Oberstlieutenant Jungkurt, die Capitains Fenner und v. Bultejus vom 6ten Linien-Regiment; der Major v. Smallian, die Oberstlieutenants Bechtold und Kehr, die Capitains v. Nummers und Finance und der Adjutantmajor Hoffmann vom 7ten Linien-Regiment; die Capitains v. Bodungen und Schuchhard vom 1ten leichten Infanteriebataillon; die Capitains v. Sisack und Bucher und der Adjutantmajor Spangenberg vom 2ten leichten Infanteriebataillon; die Capitains Wolff, v. Holle und v. Hugo vom 3ten leichten Infanteriebataillon; die Capitains Maitre und Brünig von der Artillerie; der Oberstlieutenant v. Cramm und Rittmeister Hellmann vom 1ten Cürassier-Regiment; die Rittmeister Königer und v. Amelunxen vom 2ten Cürassier-Regiment; der Oberstlieutenant v. Stockhausen, der Rittmeister Bolte und der Adjutantmajor Meyer vom 1ten Husaren-Regiment; die Rittmeister v. Boyneburg und Lehnhof vom 2ten Husaren-Regiment und der Oberwundarzt Isoard. Auch verwilligte der König zu gleicher Zeit 14 goldene und 56 silberne Verdienstmedaillen für die in der Schlacht am meisten sich ausgezeichneten Unterofficiere und Soldaten. Hierdurch, so wie durch eine Menge Avancements, wurde die Armee in ihrem nachherigen traurigen Zustande etwas aufgeheitert.

Am 8. September setzte sich die große Armee nach Mozaisk in Bewegung. Napoleon behielt die bisherige Colonnenordnung bei, rückte bekanntlich am 14. in Moskau ein und fand sich durch die entstandene Feuers-

brunst 2c. in seinen Hoffnungen für die Zukunft völlig getäuscht.

Das westphälische Armeecorps blieb mehrere Tage auf dem schauderhaften Schlachtfelde stehen, auf welchem noch mehr als 20,000 Todte und schwer Verwundete und nicht viel weniger Pferde lagen, um das Unterbringen der Verwundeten zu besorgen und zu sichern, so wie Lebensmittel für sie herbeizuschaffen. Dann erhielt es die Bestimmung, die Communication von Moskau bis Smolensk zu erhalten, und die russischen Streifpartheien zu verhindern, sich auf der großen Straße festzusetzen. Das Hauptquartier wurde daher zu Mozaisk errichtet, wohin sich auch sämmtliche Generale begaben. Von Dorogobuz an bis Moskau waren alle Etappenorte durch westphälische Detaschements besetzt, welche sich an den kleinern Ortschaften in Kirchen oder größern Gebäuden verpallisadiren mußten, um dem Andrange der Kosacken widerstehen zu können. Späterhin wurden jedoch die bis nach Wiasma und Dorogobuz hin stehenden Bataillone durch andere Truppen abgelöst und das Corps daher mehr zusammengezogen. Die beiden Cürassier-Regimenter und eine reitende Batterie zogen mit Latour-Maubourg durch Moskau; auch wurde noch eine Brigade unter dem Obersten Bernard, bestehend aus dem 3ten Linien-Regiment, dem 2ten und 3ten leichten Infanteriebataillon und 60 Husaren, commandirt, um die kaiserlichen Tresorwagen nach Moskau und am Ende des Monats russische Kriegsgefangene von dort wieder nach Mozaisk zu begleiten. Nur diese wenigen Westphalen hatten sich während mehrerer Tage des Aufenthalts in Moskau, so wie des Ueberflusses und einiger Beute zu erfreuen.

Digitized by Google

Nach dem am 27. September erfolgten Tode des Generals Tharreau, wurde aus der sehr zusammengeschmolzenen Infanterie nur eine Division unter dem General v. Ochs formirt. Die Generale Verdun, Legras und Borstel commandirten die Brigaden. Ersterer war Ende September beim Armeecorps eingetroffen, und das 8te Linien-Regiment folgte ihm Anfangs October nach. General v. Ochs suchte nun die Division soviel als möglich wieder in Stand zu setzen. Unter andern schlug er dem Herzoge vor, einen seiner Adjutanten, den Hauptmann v. Borck, bis nach Grodno zurückzuschicken, um sich nach den Tausenden von Nachzüglern, deren schon eine bedeutende Anzahl in russisch Polen zurückgeblieben war, zu erkundigen, alle Hospitäler zu besuchen und die geeigneten Maaßregeln wegen Nachsendung der dienstfähigen Leute zur Armee zu treffen. Der Herzog ertheilte seine Zustimmung; als aber Hauptmann v. Borck, bereits mit der Ordre in der Tasche, unter den Fenstern des Herzogs vorüber, nach Grodno abfahren wollte, ließ ihn dieser halten und hob jenen Befehl, ohne irgend einen Grund anzugeben, wieder auf.

An allen Orten, wo die westphälischen Truppen standen, waren weder Einwohner noch Lebensmittel zu finden; selbst in Mozaisk war kein lebendes Wesen zurückgeblieben. Doch suchten die Westphalen diese Stadt vor der Einäscherung zu sichern, und wirklich blieb Mozaisk, so lange es von ihnen besetzt war, vom Feuer verschont. Da die Mühlen sämmtlich zerstört waren, so ließ sie General v. Ochs wieder herstellen, das auf den Feldern noch befindliche Korn einsammeln, dreschen, mahlen und bakken. Auf diese Art hatte das Corps wenigstens an dem

nothwendigsten Lebensbedürfnisse während des sechswöchentlichen Aufenthaltes zu Mozaisk keinen Mangel; auch konnten sogar die Verwundeten aller Corps, welche in Mozaisk und in dem rückwärts gelegenen Kloster Kollotskoy lagen, damit versorgt werden. Diese Unglücklichen, welchen es nicht allein an Pflege und an allen Arzneimitteln, sondern auch an dem nöthigen Lagerstroh und dem Leinen zum Verbinden fehlte, würden ohne die Fürsorge der westphälischen Generale sich in der hülflosesten Lage befunden haben. In keinem Kriege waren so schlechte Lazarethanstalten getroffen, als in dem gegenwärtigen; sogar Napoleon rügte dies in einem Tagsbefehle, und erließ die strengsten Verfügungen zu besserer Verrichtung des Gesundheitdienstes, welche aber keineswegs vollzogen wurden. Um noch andere Lebensbedürfnisse und Vorräthe zu sammeln, wurden Detaschirungen zwei, drei auch vier Meilen weit zur Seite gemacht, welche öfters von den Kosacken zurückgetrieben oder gar aufgehoben wurden, weshalb man zuletzt ganze Bataillone mit Geschütz dazu verwenden mußte. Es würde sich indessen bei der Unabhängigkeit des 8ten Corps zu Mozaisk manche vortheilhafte Einrichtung für die Truppen, sowohl zu ihrer Bequemlichkeit als zur Erleichterung ihres Dienstes, und vorzüglich zu einer bessern Subsistenz haben treffen lassen, wenn nicht die Maaßregeln des Generals v. Ochs stets an dem Eigensinne des Herzogs von Abrantes gescheitert wären. Von seiner frühesten Jugend an hatte Ochs eine ihm eigenthümliche Hochachtung und Liebe zu seinen unmittelbaren Vorgesetzten gehegt; mit allen hatte er immer in dem besten Vernehmen gelebt, und nach beendigten Dienstverhältnissen oft innige Freundschaft mit diesen Männern

Digitized by Google

geschlossen. Er fühlte sich daher sehr unglücklich, zum ersten Male in einem umgekehrten Falle zu seyn, und da alle seine Versuche zu besserer Gestaltung der Dinge nichts fruchteten, so berichtete er dem Könige, daß bei den verkehrten Maaßregeln des Herzogs er ausser Stande sey, das Beste der Westphalen so wahrzunehmen, wie es die Pflicht eines Generals erheische; er bäte deshalb, wenn Abrantes ferner das Corpscommando behalten sollte, um seine Zurückberufung.

Im October, als der russische Landsturm mehr in Thätigkeit kam, wurde die Sicherheit der Truppen auf der großen Straße sehr gefährdet. Der Herzog von Abrantes hatte den Major v. Picot mit der Jägergarde drei Meilen links nach Ruza und den Obersten Ruelle mit dem 1ten Bataillon des 6ten Linien-Regiments eben so weit rechts nach Wereja detaschirt, um seine Flanken zu dekken. Beide Posten standen zu entfernt und waren der Gefahr ausgesetzt, aufgehoben zu werden. Gegenvorstellungen beim Herzoge waren vergebens, und erst nachdem Ruelle, der häufig angegriffen wurde, mehrmals seine Lage geschildert hatte, sendete er ihm am 10. October noch das 2te Bataillon und die Artillerie seines Regiments nach. Um diesen Marsch zu sichern und eine große Fouragirung damit zu verbinden, ertheilte er dem Obersten Bernard mit dem 3ten Linien-Regiment und der Hälfte der Chevaulegers-Garde unter dem Oberstlieutenant v. Bötticher den Auftrag, das Bataillon nach Wereja zu begleiten und auf einem andern Wege mit beigetriebenen Lebensmitteln zurückzukehren. An demselben Morgen aber war Oberst Ruelle noch vor Tagesanbruch durch das mehrere tausend Mann starke russische Corps des Generals

Digitized by Google

Dorokow überfallen worden. Er setzte zwar eine hartnäckige Vertheidigung entgegen, und wehrte sich noch zuletzt in einem von ihm besetzten Kloster verzweifelnd; doch vermochte er nicht, einer solchen Uebermacht zu widerstehen und wurde gezwungen, sich mit seinem Bataillon zu Kriegsgefangenen zu ergeben. Oberst Bernard erfuhr noch durch einige Versprengte die Anwesenheit eines starken feindlichen Corps von allen Waffengattungen zu Wereja, und zog sich daher nach einem leichten Gefechte nach Borisow, eine Meile von Mozaisk, zurück. Die ganze Gegend wimmelte von russischen Streifcorps; doch wagten diese niemals einen Angriff auf Mozaisk, obgleich diese Stadt wegen der häufigen Detaschirungen zu Convois von Militairtransporten, Escorten von Kriegsgefangenen, Beitreibung von Lebensmitteln ꝛc. oft nur zwei bis drei Bataillone Garnison hatte.

Daß Napoleon bei herannahendem Winter, geraume Zeit hindurch, wahrscheinlich durch Vorspiegelung eines baldigen Friedens, unthätig in Moskau blieb und sich nicht zum Rückzuge entschließen konnte, ist hinlänglich bekannt, und deshalb gehört die nähere Erörterung der obwaltenden Verhältnisse nicht zum nächsten Zwecke dieser Schrift. Erst als die russische Armee, welche bei Kaluga in der rechten Flanke der Franzosen aufgestellt war, sich beträchtlich verstärkt hatte, die französische Armee aber immer schwächer wurde und sich Spuren von Unzufriedenheit und Auflösung der Ordnung zeigten, befahl er die schleunige Zurücksendung der Kranken und Verwundeten nach Wilna und gab endlich Moskau auf, weshalb Marschall Mortier am 23. October einen Theil des Kremlins

Digitized by Google

in die Luft sprengen ließ. Die frühere Absicht Napoleons, einen Weg gegen Süden zu gewinnen, wurde durch das Treffen von Malojaroslawetz am 26. October gänzlich vereitelt, und nun sah er sich genöthigt, auf derselben Straße nach Smolensk zurückzugehen, auf welcher schon beim Hinmarsche alles aufgezehrt und verwüstet war. Er zog am 28. mit seinen Garden über Borowsk nach Mozaisk. Das westphälische Armeecorps, welches sich schon einige Tage vorher zusammengezogen hatte, mußte sogleich dem Kaiser Platz machen und seinen Marsch nach Wiasma antreten. Kaum waren die Franzosen in die bisher vom Feuer verschonte Stadt Mozaisk eingerückt, als sie ebenfalls in Flammen aufging.

Die Leiden und Mühseligkeiten, so wie alle die fürchterlichen und schauderhaften Scenen dieses ewig denkwürdigen und in der Geschichte einzigen Rückzuges einer bisher siegreichen Armee zu beschreiben, würde für den Zweck dieses Werkes zu weit führen. Darum mag nur das hier Platz finden, was auf die westphälischen Truppen Bezug hat, welche, da sie von Anfang an am Rückzuge Theil nahmen, die Entbehrungen im vollsten Maaße ertragen mußten.

Als das westphälische Corps von Mozaisk seinen Rückmarsch antrat, war es noch zwischen 5 und 6000 Mann stark. Die Infanterie-Division bestand, nach Abzug des zu Wereja gefangenen Bataillons vom 6ten Linien-Regiment, aus 19 Bataillonen, wovon mehrere noch 3—500 Mann unter dem Gewehre zählten, namentlich jene des 5ten und des zu Gzatsk und Gridnewa stehen gebliebenen 8ten Linien-Regiments, welche keinen Theil an der Schlacht von Borodino genommen hatten, ferner die des 3ten Li-

Digitized by Google

nien=Regiments, die Jägergarde und das 3te leichte Infanteriebataillon, welche während der letzten leidenvollen Zeit am vollzähligsten geblieben waren. Die Artillerie besaß noch sämmtliche Geschütze; die leichte Cavalleriebrigade hatte durch Heranziehen der kleinen Depots wieder eine Stärke von 600 Pferden erreicht; die Cürassierbrigade hingegen, welche in den an der Nara im October vorgefallenen Gefechten noch sehr gelitten hatte, war um diese Zeit schon nicht mehr kampffähig. Fast alle Kranken und Verwundeten und manche andere Convois und Equipagen waren schon früher nach Smolensk zurückgeschickt worden. Da keine Einwohner vorhanden waren, so mußte man nothwendig eine Menge von Soldaten als Fuhrleute dieses ungeheuren Wagentrosses gebrauchen, wodurch wieder eine bedeutende Anzahl streitfähiger Leute den Fahnen entzogen wurden.

Das westphälische Corps erhielt den Auftrag, die Avantgarde der großen Armee auf der Smolensker Heerstraße zu machen und sich in starken Märschen nach Wiasma zu begeben, welche Stadt es vor den sich auf einem Seitenweg dahin begebenden Russen erreichen sollte. Demzufolge überschritt es am 28. October das Schlachtfeld von Borodino, welches noch mit vielen tausend unbegrabenen Menschen=Leichnamen und Pferden übersäet war, traf schon am 31., troß des langsamen schleppenden Marsches der entkräfteten Soldaten, zu Wiasma ein, und nahm hier, da der Feind noch nicht angelangt war, eine Stellung. Hierauf folgten unmittelbar die kaiserlichen Garden und dann die übrigen Corps. Davoust machte die Arriergarde; da dieser sie aber unter den jetzigen Umständen nicht nach den Absichten des Kaisers leitete, so wurde

Digitized by Google

sie in Wiasma dem Marschall Ney übergeben. Napoleon marschirte während dieser Tage mehrmals mit den Westphalen, unterhielt sich viel mit ihren Generalen und lobte sehr die Ordnung während des Marsches, so wie die Disciplin der Truppen; nur warf er ihnen vor, daß sie viel Deserteure hätten. In einer dieser Unterhaltungen gestand der Kaiser, daß er Moskau um zwanzig Tage zu spät verlassen habe. Da die Westphalen ihre zu Mozaisk ersparten Vorräthe, so wie das noch mitgenommene lebendige Vieh zu ihrer Nahrung verwendeten, so hatten sie bis Wiasma verhältnißmäßig nur wenige Leute zurückgelassen. An diesem Orte hatte man ihnen eine Austheilung aus den Magazinen versprochen, aber das Versprechen nicht gehalten. Von jetzt an bis Smolensk verloren sie nun täglich durch Hunger und Ermattung mehrere hundert Menschen und viele Pferde, da bis dorthin auch kein Korn ausgetheilt wurde und in der mehrere Meilen breiten Wüste nicht das Mindeste, selbst keine Fourage mehr anzutreffen war. Am 5. November, als das Corps bei Dorogobuz stand, fiel der erste Schnee, und nunmehr konnten die wenigen noch mitgeschleppten Viehheerden kein Futter auf dem mit Schnee bedeckten Boden finden; sie gingen daher zu Grunde und Pferdefleisch mußte als fast einzige Nahrung der Leute dienen. Die kalten und feuchten Bivouaks vollendeten jetzt die Entkräftung der Mannschaft, und viele fanden einen schnellen Tod. Bis Wiasma hatte die Mannszucht unter den Westphalen nicht gewankt, weil sie noch etwas zu leben hatten; nunmehr aber, wo gar nichts mehr vorhanden war, liefen sie, aller warnenden Befehle ungeachtet, einzeln und schaarenweise zur Seite, in der Hoffnung, irgendwo Lebensmit-

Digitized by Google

tel aufzufinden. Selten kamen diese Unglücklichen zurück; denn entweder wurden sie von den auflauernden und herumschwärmenden Bauern und Kosacken erschlagen, oder sie fanden in den öden Gegenden und in dem tiefen Schnee ihren Untergang, oder im glücklichsten Falle, wenn sie wirklich einige Lebensmittel aufgefunden hatten, trafen sie bei ihrer Zurückkunft auf der großen Straße ihre Corps nicht wieder an, und fielen den verfolgenden Russen in die Hände. Das Gemüth des Generals v. Ochs, so wie eines jeden Commandirenden, der menschliches Gefühl hatte, wurde sehr niedergebeugt, als er ausser Stande war, die gerechtesten Wünsche und Bitten der Soldaten zu erfüllen. Der beste Rath konnte nur darin bestehen, sich ohne Scheu von Hunde= und Pferdefleisch zu nähren und die Colonne nicht zu verlassen, da dieser bei Gelegenheit doch noch am ersten etwas verschafft werden konnte, was für den Einzelnen unerreichbar blieb. Noch schmerzlicher war es, an jedem Morgen das Bivouak aufzuheben und Hunderte von Kranken und Sterbenden dort zurücklassen zu müssen, welche händeringend der Armee nachsahen, ohne daß man ihnen bei dem besten Willen nur die mindeste Hülfe zu leisten vermochte. Anfänglich legte man sie noch auf Wagen; da aber die ermatteten Pferde auf dem weitern Marsche, besonders als erst Glatteis die Straßen bedeckte, mit dem Fuhrwerke nicht mehr folgen konnte, indem weder Zeit noch Material vorhanden war, um die Pferde scharf zu beschlagen, so mußte dies Hülfsmittel wegfallen, und der größte Theil der Bagage, welche nicht besonders gut bespannt war, ging schon jenseits Smolensk verloren. Der Herzog von Abrantes war während der allmähligen Auflösung der Armee hart

Digitized by Google

genug, noch täglich eine Wache von 50 bis 100 Mann unter Commando eines Capitains für sich zu verlangen, eben so, als wenn das Corps noch in seiner vollen Stärke bestanden hätte. Diese Leute brauchte er eigentlich zu Bewachung seiner zahlreichen Equipagen, welche gewöhnlich an einen entfernten Ort gebracht wurden. Niemand, der Herzog am allerwenigsten, bekümmerte sich um diese Leute; viele derselben erfroren des Nachts auf den ausgesetzten Posten; die übrigen mußten am folgenden Tage die Equipagen begleiten und nur wenige kehrten wieder zu dem Corps zurück. Da diese Wache jeden Tag erneuert und hierdurch ein zu wesentlicher Verlust der Infanterie zugefügt wurde, so machte General v. Ochs dem Herzoge die dringendsten Gegenvorstellungen und erklärte, daß die westphälischen Soldaten nicht blos dazu da seyen, um dessen Equipagen zu escortiren und er sich daher verpflichtet halte, hiergegen förmlich zu protestiren und sich beim Major-General zu beschweren. Dies hatte zur Folge, daß der Herzog nach dem Antrage des Generals v. Ochs seine Equipagen zwischen dem Armeecorps bivouakiren und marschiren ließ, und von jetzt an nur sehr wenig Escorte verlangte.

Am 9. November kam das westphälische Corps bei Smolensk an, wo es kaum noch 1500 Mann zählte. General Allix mußte an diesem Tage fast sämmtliche Geschütze auf den steilen mit Glatteis bedeckten Bergen bei Valutina stehen lassen. Man versprach der Armee, daß sie in Smolensk längere Zeit bleiben und ihre Verpflegung aus den Magazinen erhalten würde. Wirklich mußte das westphälische Corps am 10. eine militairische Stellung östlich der Stadt in der Richtung von Jelna nehmen; auch wurden

Digitized by Google

jeden Tag starke Fouragir-Commando's nach Smolensk geschickt, welche aber wegen der wenigen Vorräthe, der unbeschreiblichen Verwirrung und der ungeheuern Menschen-Anzahl, die hier fouragiren wollte, nur mit der größten Anstrengung einiges Brod und Mehl herbeischaffen konnten.

Napoleon hoffte während der dreitägigen Ruhe bei Smolensk viele der zurückgebliebenen und sich zerstreuten Leute, les Isolés genannt, wieder an sich zu ziehen, aber er irrte sich hierin sehr; wer einmal von der Fahne getrennt war, warf auch das Gewehr weg und kehrte nicht wieder. Die französische Artillerie war wegen der mit Glatteis bedeckten Wege und der anhaltenden angestrengten Märsche um mehr als die Hälfte verringert worden, ungeachtet man die besten Pferde gewaltsam weggenommen und vor die Geschütze gespannt hatte. Die Cavallerie, welche eigentlich ihr Grab schon in der Schlacht von Borodino durch die unzweckmäßigste Aufopferung gefunden hatte, löste sich fast gänzlich auf und man bildete aus den Ueberresten von einigen funfzig Cavallerie-Regimentern einige Bataillone zu Fuß. Da der Kaiser um diese Zeit höchst beunruhigende Nachrichten erhalten hatte, daß nämlich Marschall Kutusow in der Nähe bei Krasnoy, General Wittgenstein und Admiral Tschitschagoff aber in einer Entfernung von dreißig Meilen ihm im Rücken operirten, und er Gefahr lief, ganz abgeschnitten zu werden, so beschloß er, Smolensk aufzugeben, und schickte schon am 12. November die Polen, die Westphalen, die unberittene Cavallerie und die Reserve-Artillerieparks weiter auf der Straße nach Orsza zurück. Hierauf folgten die Garden und sonach jeden Tag ein anderes Corps.

Aus den drei westphälischen Infanterie-Brigaden wur-

Digitized by Google

den jetzt drei Bataillone formirt, um ihnen hierdurch wieder Manövrirfähigkeit zu geben, welches ihnen einige Tage darauf von vielem Nutzen war. Eine Meile vor Krasnoy stellte sich nämlich am 15. November das von den Russen am meisten vorgeschobene Corps den Westphalen entgegen. Dasselbe hatte bereits die einzelnen vorausmarschirenden Soldaten aufgefangen und eine Menge Fuhrwerk erbeutet. Jetzt sperrte es die Straße bei einem Defilé unweit des Dorfes Merlino, und beschoß die Westphalen sogleich mit Geschütz. Der Anblick dieses Corps in einer solchen mißlichen Lage erforderte große Standhaftigkeit. Seit dem Abmarsche von Mozaisk waren die Westphalen von dem Feinde nicht beunruhigt worden, und jetzt, wo sie schon so sehr zusammengeschmolzen waren, stießen sie bei fürchterlicher Kälte und in tiefem Schnee, wo jeder Verwundete einen unfehlbaren Tod vor Augen sah, auf ein feindliches, vorzüglich an Cavallerie überlegenes Corps, welches ihnen Vernichtung drohte. General v. Ochs eröffnete sogleich ein Plänkergefecht, ließ während dieser Zeit die Bataillone zur Masse schließen und munterte seine Untergebenen zur Tapferkeit und Ausdauer auf, indem er ihnen, als einziges Mittel zur Rettung, die Durchbrechung der feindlichen Linie darstellte. Mit festem Schritte gingen nun die Truppen dem stärkern Feinde entgegen, um ihn von der Straße zu verdrängen. Diese Entschlossenheit bewog die Russen, sich schnell rechts abzuziehen und die Colonne, welche ihren Marsch ruhig fortsetzte, nur mit Geschütz in der linken Flanke zu beschießen. Hierdurch öffneten die Westphalen zugleich den Weg für Napoleon und seine Garden, die ihnen am nämlichen Tage in geringer Entfernung nach

Digitized by Google

Krasnoy folgten. Abrantes, welcher sich während der ganzen Zeit um nichts bekümmerte, sondern sich nur mit seiner Bagage zu beschäftigen schien, machte, wahrscheinlich aus Freude, daß sie nun frei durchzog, dem General v. Ochs über dieses Gefecht förmliche Lobeserhebungen. Der Verlust des Corps war geringe und gar nicht mit demjenigen in Vergleich zu bringen, welchen nun drei Tage hintereinander die folgenden Armeecorps erlitten, denn Kutusow hatte diesen und andere in der Nähe von Krasnoy gelegene Punkte gewählt, um den Franzosen den Rückzug abzuschneiden. Wenn ihm gleich dieses wegen Mangel ineinander greifender Maaßregeln nicht gelang, und sogar Ney mit den Trümmern seines Corps ihm entschlüpfte, welches den Weg ganz gesperrt fand, aber mit einem beispiellosen Heroismus den feindlichen Angriffen widerstand, und sich nach den ungeheuersten Anstrengungen längs des rechten Dnieper-Ufers einen Ausweg nach Orsza bahnte; so kann man doch mit Grund annehmen, daß die mörderischen Gefechte von Krasnoy vom 15. bis den 18. November die Auflösung aller von Moskau kommenden Armeecorps vollendeten. Nur die Garden, welche im ganzen Feldzuge noch keinen Schuß gethan hatten und erst bei Krasnoy theilweise in's Feuer kamen, blieben noch in schlagfertigem Zustande. Die russische Hauptarmee machte bei Krasnoy einen langen Stillstand, schickte nur leichte Truppen zur Verfolgung nach und überließ die weitere Entscheidung den noch ungeschwächten russischen Armeen, welche sich von der Düna und aus der Moldau näherten.

Am 16. November kamen die Westphalen in Liady, der ersten Stadt in Neu-Rußland, an. Da die Truppen hier wieder Bewohner und einige Lebensmittel fan-

Digitized by Google

den, auch hier zuerst wieder in Häuser einquartirt wurden, so glaubten nunmehr sich Viele für die Zukunft geborgen. An den darauf folgenden Tagen wurde der Marsch mit ziemlicher Ruhe und mit Heiterkeit fortgesetzt, und am 19. ging das Corps bei Orsza über den Dnieper, um in dieser Stadt Quartier zu nehmen, mit dem Auftrage: den Brückenkopf zu decken, auf Ordnung zu halten, vorzüglich aber eine regelmäßige Austheilung der Lebensmittel aus den dasigen Magazinen zu veranlassen, und so viel als möglich eine Vereinigung der Isolés nach den verschiedenen Corps zu bewirken.

In Orsza erlebte Ochs einen selbst den Krieger erschütternden Fall. Nachdem er die Truppen untergebracht hatte, begab er sich in das Haus des Judenbürgermeisters Berk, bei welchem er im verflossenen Sommer vierzehn Tage gewohnt hatte, und bat, ihm wieder Quartier zu geben. Man entgegnete, daß das ganze Haus schon überfüllt sey, worauf er ein kleines Stübchen bezeichnete und wenigstens um dieses nachsuchte. Er erhielt nun zur Antwort, daß in diesem Zimmer ein sehr kranker westphälischer Officier liege, der aber höchst wahrscheinlich noch heute sterben würde, der General folglich darin übernachten könne. Ochs ließ sich hierauf zu dem Kranken führen und erblickte in diesem sterbenden Officier — seinen eigenen Sohn, welcher in der Schlacht von Borodino zwei schwere Wunden erhalten hatte und deshalb zurückgebracht war, und welchen der General schon weit voraus in Sicherheit glaubte. Ein heftiges Nervenfieber hatte ihn aber ergriffen, so daß er nicht weiter als Orsza reisen konnte. Während Ochs seinen schon fast besinnungslosen Sohn umarmte und wenigstens die letzten Stunden noch bei ihm zuzubringen

Digitized by Google

hoffte, erhielt er den Befehl, schon in zwei Stunden weiter zu marschiren, um Orsza für die Kaisergarden zu räumen, welche in Folge der Gefechte von Krasnoy schon heute über den Dnieper gehen würden. Sämmtliche Equipagen des Generals v. Ochs waren noch zurück und wahrscheinlich für ihn verloren; durch den vorliegenden Befehl sah er sich also ausser Stande, seinem Sohne Hülfe zu leisten. Auf dessen Begehren und nach Rücksprache mit dem Arzte, der ihm übrigens gar keine Hoffnung geben konnte, entschloß sich der General, ihn mit sich zu nehmen, um wenigstens Zeuge seines Schicksals zu seyn. Einer seiner Staabsofficiere überließ ihm hierzu ein kleines mit Leinen überzogenes Fuhrwerk, und während des fernern Rückzuges führte General v. Ochs seinen Sohn, wenn er nicht durch Dienstgeschäfte verhindert oder im Gedränge von ihm getrennt wurde, beständig mit sich fort, sorgte für Obdach, Lebensmittel und Verband seiner Wunden, und schleppte dessen Fuhrwerk, die Pferde oft stundenlang am Zügel führend, mit Hülfe seines noch einige Autorität gewährenden Generals-Hutes durch die schwierigsten Defile's, Wagengedränge und Menschengewühle hindurch. Seiner unermüdlichen Fürsorge verdankte er die Freude, daß sein Sohn während des Rückzuges wieder ganz hergestellt wurde; denn dieser würde bei seiner schweren Krankheit in der hülflosesten Lage zu Orsza unfehlbar gestorben seyn, wenn das günstige Geschick im Augenblicke der größten Gefahr ihm nicht seinen Vater als Retter zugeführt, und nachher die Reise selbst auf seine Gesundheit einen wohlthätigen Einfluß gehabt hätte.

Als das westphälische Corps am 22. November zu Bobr ankam, fand es seine früher zurückgeschickten Kranken und

Digitized by Google

Verwundeten wieder, welche hier liegen geblieben waren, da die Brücke über die Berezina bei Borisow von der aus der Moldau kommenden russischen Armee des Admirals Tschitschagoff besetzt war. Hier wurde Napoleon von dem unglücklichsten Schlage bedroht. Die von Moskau kommende französische Armee hatte ausser 8000 Garden fast gar keine streitfähige Mannschaft mehr. Da aber der Kaiser die noch ziemlich vollzähligen und in schlagfertigem Zustande sich befindenden Corps der Marschälle Oudinot und Victor, so wie die Division Dombrowsky in der Gegend von Borisow antraf, so beschäftigte er den Feind durch diese Truppen, um sich mit der Armee durchzuschlagen. Oudinot hatte am 23. den Admiral Tschitschagoff aus Borisow geworfen, dieser aber die hier befindliche lange Brücke über die Berezina zerstört und sich in den jenseitigen Verschanzungen festgesetzt. Oudinot recognoscirte hierauf die Berezina-Ufer und wählte das zwei Meilen oberhalb gelegene Dorf Studianka zum Uebergange für die Armee, während passende Demonstrationen längs des Flusses, vorzüglich abwärts Borisow, den feindlichen Heerführer zu falschen Maaßregeln veranlaßten. Auch die Westphalen mußten trotz ihrer Schwäche das Ihrige dazu beitragen. Bei ihrem Abmarsche aus Bobr wurde aus der Infanterie nur ein einziges Bataillon, etwa 300 Gewehre stark, unter dem Befehle des Majors v. Rauschenplatt gebildet. General v. Ochs ließ sämmtliche Fahnen von ihren Stangen abnehmen und letztere verbrennen; jeder Bataillonschef (oder falls dieser unfähig wurde, den Marsch fortzusetzen, dessen Stellvertreter) trug seine Fahne nun selbst um den Gürtel und wurde auf diese Weise

Digitized by Google

dafür verantwortlich *). Am 26. November Morgens erhielt der Herzog von Abrantes den Auftrag, mit dem Ueberreste seines Corps dicht bei Borisow, da wo die lange Brücke gewesen war, Uebergangsversuche zu machen. Wirklich traf man zum Scheine ernstliche Anstalten, welche zur Folge hatten, daß die Westphalen aus den jenseitigen Verschanzungen mit Wurfgeschütz begrüßt wurden. An diesem Tage hatte aber Napoleon schon frühe unter specieller Leitung des Generals Eblé zwei Brücken über die 120 Schritt breite und 6 Fuß tiefe Berezina bei Studianka schlagen lassen. Marschall Oudinot war sogleich hinüber gegangen und hatte die einzige ihm entgegenstehende Division des Generals Tschaplitz angegriffen und nach dem Brückenkopfe von Borisow zurückgeworfen. Hierdurch wurde die ganze französische Armee in den Stand gesetzt, über die Berezina zu gehen, welches wirklich keine Schwierigkeit mehr gehabt haben würde, wenn man die Brücken nicht blos über den Spiegel des Wassers, sondern auch über die morastigen Stellen, die sich an beiden Ufern parallel mit dem Flusse hinziehen, gebauet hätte, über welche das schwere Fuhrwerk zum Theil gar nicht kommen konnte. Dies hauptsächlich veranlaßte eine unbeschreibliche Unordnung, ein unaufhörliches Gedränge, so wie ein Ineinanderfahren der Wagen, wodurch alle Ordnung des Marsches gestört wurde. Napoleon ging über die Brücke am 27. Nachmittags; ihm folgten noch an diesem Tage seine Garden, die Westphalen und die noch übrig gebliebenen Combattanten der von Moskau zurückkehrenden Corps bunt durcheinander. Die

---

*) Diese Verfügung hatte zur Folge, daß während des russischen Feldzuges überhaupt nur zwei westphälische Fahnen verloren gingen.

Digitized by Google

westphälische Infanterie war auf's Neue so zusammengeschmolzen, daß sie hier nur noch eine einzige Compagnie, unter Commando des Hauptmanns v. Bardeleben von der Jägergarde, bildete.

Der Uebergang der Armee über die Berezina ist von mehreren Augenzeugen beschrieben und die damit verbundenen schauderhaften Auftritte sind noch in zu frischem Andenken, als daß es nöthig wäre, solche durch erneuerte Schilderung in das Gedächtniß zurückzurufen. Und doch mußte Napoleon bei so vielem Mißgeschicke es für ein sehr glückliches Ereigniß anerkennen, daß er seine Gegner vollkommen zu täuschen vermochte, und sein eigener persönlicher Untergang, so wie der seiner Armee durch das tapfere und kraftvolle Benehmen der Marschälle Ney, Oudinot und Victor verhindert wurde, welche die Russen am 28. November völlig zurückschlugen, als diese die französische Armee an beiden Ufern mit dreifach überlegenen Streitkräften angriffen. Erst am 29. November nach Tagesanbruch wurden die Brücken abgebrannt, wodurch über 10,000 Mann, unter diesen 4000 Combattanten (die Division Partonneaux) und das meiste Fuhrwerk jenseits derselben in die Hände der Russen fielen.

Am 28. November übernachteten die Generale v. Ochs und v. Hammerstein mit etwa 50 Officieren und eben so viel Soldaten in einem Judenhause zu Zembin, und etwa 60 bis 80 Pferde der leichten Cavallerie standen im Hofe daneben. Dies waren die Ueberbleibsel vom ganzen westphälischen Corps. Jenseits der Berezina blieben zwar viele Menschen zurück; da aber die meisten vereinzelt ohne Waffen ihren Weg fortsetzten, so konnte man doch annehmen, daß mehr als 1000, wo nicht 1500 Westphalen

Digitized by Google

über die Berezina gekommen waren. General v. Ochs hatte seine sämmtlichen Wagen mit allen Arten von Effecten eingebüßt und ausser einigen Reitpferden nicht das Mindeste gerettet; doch fühlte er sich unaussprechlich glücklich, als ihm am 28. Abends spät sein Sohn zugeführt wurde, welchen er Tags zuvor in der verwirrten Wagencolonne jenseits der Berezina lassen mußte, und von dem er troß aller Nachforschungen nicht die mindeste Nachricht erhalten hatte.

Von Zembin an wurde der noch bewaffnete Theil der westphälischen Infanterie täglich kleiner und bald ganz vereinzelt. Die leichte Cavallerie des Generals v. Hammerstein, von welcher die Compagnien nur noch zwei bis drei Mann stark waren, blieb jedoch noch längere Zeit beisammen, und hatte sogar das Glück, wenige Tage nach dem Uebergange über die Berezina einen Angriff in einem Dorfe zu machen und einen Kosackenschwarm daraus zu verjagen, welcher eben im Begriffe war, den darin verwundet liegenden Marschall Oudinot aufzuheben.

Von der Berezina aus schlug die französische Armee den nächsten Weg nach Wilna ein, wohin sie vierzehn Tage zu marschiren hatte. Marschall Ney machte mit dem 2ten und 9ten Corps (Oudinot und Victor) die Arriergarde der von nun an ganz demoralisirten und aufgelösten Armee, von welcher nur die kaiserlichen Garden noch kleine geschlossene Trupps bildeten. Die Kälte nahm jetzt bis Wilna hin ausserordentlich zu, (am 7. und 8. December war sie am stärksten und betrug 26 bis 27 Grad) so daß die Soldaten nicht mehr ihre Gewehre zu tragen vermochten. Man fand zwar auf diesem Striche mitunter einige Lebensmittel; allein diese reichten nicht hin; alle Bivouaks

und Häuser in den an und neben der Heerstraße befindlichen Ortschaften waren mit Todten und Sterbenden angefüllt. Das 2te und 9te Corps wurden durch diese Ereignisse auch bald aufgelöst; kurz vor Wilna erreichte General Wrede mit dem 6ten Corps (Baiern) von Wileika aus die Armee, um deren Arriergarde zu bilden, wozu auch das erst kürzlich angekommene 4te westphälische Linien-Regiment stieß, das bei Wilna noch in ziemlicher Haltung war und bis nach Kowno meistens zum äussersten Nachtrabe verwendet wurde. Auch hatte der Herzog von Bassano die 10,000 Mann starke Division Loison mit zwei neapolitanischen Cavallerie-Regimentern von Wilna bis Ozmiana entgegen gesendet; allein auch diese verloren durch die große Kälte unter der allgemeinen Verwirrung ihre Streitfähigkeit und zerstreuten sich gleichfalls. Napoleon verließ bekanntlich am 5. December zu Smorgony die Armee und übertrug das Commando dem Könige von Neapel, nachdem er Tags zuvor das 29ste Bülletin entworfen hatte. Um nicht zu gestehen, daß seine kühnen Pläne und gewagten Unternehmungen an und für sich unausführbar waren, und daß für den Unterhalt der Armee nicht die gehörige Sorge getragen war, schob er im Bülletin alle Verluste lediglich auf die zu früh eingetretene Kälte, da doch eigentlich der Hunger die Vernichtung der Armee veranlaßt hatte *), denn die Kälte war erst in der Hälfte des Novembers eingetreten, wo die Armee sich schon in einem fast aufgelösten Zustande be-

*) General v. Ochs war der erste Schriftsteller, welcher im 5ten Abschnitte seiner Betrachtungen über die neuere Kriegskunst angeführt hat, daß die Armee vielmehr ein Opfer des Hungers als der Kälte geworden sey.

fand, und die Pferde, welche übrigens bei gehörigem Futter die Kälte sehr gut ertragen können, durch Mangel und Anstrengungen ganz erschöpft oder größtentheils schon gefallen waren.

Am 8. und 9. December kamen beinahe sämmtliche Truppen vereinzelt in Wilna an. Man hatte ihnen hier verschiedene Klöster zum Unterkommen und zur Versammlung angewiesen; allein Niemand begab sich dahin. Man suchte vielmehr in dieser ersten großen bewohnten Stadt, welche so Viele schon längst als einen sichern Zufluchtsort und das Ziel ihrer Leiden angesehen hatten, ein Quartier zu bekommen, in welchem man lang entbehrte Bequemlichkeiten und Genüsse zu finden hoffte. Die Meisten fanden ihre bescheidenen Wünsche befriedigt, welches die Hauptveranlassung war, daß eine große Anzahl dieser entkräfteten Menschen nicht auf's Neue Gefahren bestehen wollte und es vorzog, sich von den nachrückenden Russen gefangen nehmen zu lassen. Man kann rechnen, daß 25 bis 30,000 Menschen, worunter fast alle schwer Verwundete und Kranke, in Wilna zurückgeblieben und folglich hier in russische Gefangenschaft gerathen waren. Es gehörte allerdings eine besondere Seelenstärke dazu, den so eben gefundenen Bequemlichkeiten wieder zu entsagen und sich auf's Neue allem Elende auszusetzen, um nur der Mahnung seines Berufs zu folgen.

General v. Ochs hatte schon von Mozaisk an alle Beschwerden mit den Truppen getheilt. Er machte, besonders als es anfing, sehr kalt zu werden, fast immer den Weg zu Fuße, niemals aber zu Wagen. Von der Berezina an war er wie jeder Andere, als Isolé zu betrachten; ohne alle Mittel und Habseligkeiten litt er dasselbe

wie jeder Soldat; seine Nachtquartiere waren die Bivouaks der Truppen, und als man wieder bewohnte Orte fand, elende Bauernhütten, Scheunen oder Ställe, in welchen er mit seinen Officieren und Bedienten, auch häufig mit ganz fremden Menschen aller Grade und Nationen friedlich lagerte und sich mit den elendesten Nahrungsmitteln begnügen mußte, welche meist nur mit großer Anstrengung und durch Gold aufgetrieben wurden. Seine gestählte Gesundheit, welche ihn trotz seines reifern Alters nicht verließ, vorzüglich aber seine moralische Kraft hatten ihn unter allen Umständen aufrecht und selbst bei guter Laune erhalten.

Am 10. December Morgens wurde Wilna von den Russen angegriffen; auch war diese Stadt von mehreren Seiten durch Kosackenhaufen umgangen worden, welche an jenem Morgen die sich zurückziehende Colonne zu beiden Seiten der Landstraße einschlossen. Alles lief durcheinander; die Kosacken kamen auf dreißig bis vierzig Schritte an die Straße heran, benutzten dann den Zeitpunkt zu einem glücklichen Fange, und setzten durch ihr Hurrah Nachzügler und Equipagen in Schrecken. Unter dieser durcheinander laufenden Colonne befanden sich viele Soldaten, welche noch mit Gewehren versehen waren, aber keiner wagte, auf die Kosacken einen Schuß zu thun. General v. Ochs, welcher an demselben Morgen Wilna, kurz vor dem Abzuge der Franzosen, verlassen hatte und sich in dieser bunt gemischten Colonne befand, war über die Feigheit der noch mit Gewehren versehenen Leute empört, indem nur durch Gegenwehr die Plünderung und Gefangennehmung der Colonne verhindert werden konnte. Als daher gegen 9 Uhr Morgens die Kosacken sich immer

Digitized by Google

mehr um die Straße gruppirten, zwang er mit Hülfe einiger Officiere etwa 80 französische Soldaten zum Stehenbleiben und zur Vereinigung. Mit diesen überschritt er den Chausseegraben zur Linken, ließ eine Salve geben und verfolgte darauf die sich weit zurückziehenden Kosakken. Hierdurch allein wurden die lästigen Begleiter der Colonne vertrieben, welche letztere nun ihren Weg weiter bis zu einem bewaldeten steilen Berge bei Ponary, eine Meile von Wilna fortsetzte, wo der ganze Rest des Fuhrwerks stand, das die mit Glatteis überzogene Anhöhe, über welche die Landstraße lief, vergebens zu erklimmen versuchte. Die Reste der Artillerie, die kaiserlichen Equipagen, die Kriegscasse und vielleicht einige tausend Wagen hatten in der vergangenen Nacht schon am Fuße des Berges bivouakirt, und als man am Morgen erfuhr, daß die Armee Wilna verlassen habe, die Arriergarde bereits gedrängt werde und man die Kosacken sich immer vermehren sah, wurde das Feuer an die kaiserlichen Equipagen angelegt. Fast alle hier aufgefahrene Wagen wurden entweder verbrannt oder fielen in Feindes Hände; auch sämmtliche Equipagen des Herzogs von Abrantes, welche er mit Aufopferung so vieler Westphalen bisher glücklich gerettet hatte, gingen hier verloren. Selbst die Reiter und Fußgänger hatten die größte Mühe anzuwenden, sich aus diesem Chaos zu retten und den Berg zu ersteigen. General v. Ochs wählte in dieser Noth einen Weg rechts des Berges längs eines Abgrundes, welchen noch Niemand eingeschlagen zu haben schien. Mit Hülfe des Generals Allix, der sich hier zu ihm gesellte, sich auf das Fuhrwerk seines kranken Sohnes setzte und es in den schwierigsten Passagen durchzubringen wußte, überwand er die

Digitized by Google

vielfachen Hindernisse, die sich auf diesem Wege darboten, und gelangte, nachdem er jenen furchtbaren Engpaß gänzlich umgangen, eine Stunde davon wieder auf die große Straße. Von Wilna bis Kowno waren noch beinahe funfzehn Meilen; da die Colonne aber jetzt fast alles Fuhrwerks entledigt war, so verursachten die Märsche weniger Aufenthalt, und schon am 12. befand sich der größte Theil der Armee bei Kowno. Am 13. ging man auf der großen Brücke über den Niemen. Jenseits derselben gehen zwei Wege ab, rechts nach Tilsit, links nach Gumbinnen. Eine Richtung des Marsches war nicht bestimmt worden; doch sprach man schon in Kowno vom Rückzuge auf Gumbinnen, weshalb die Meisten diese Straße einschlugen. Gleich hinter der Brücke führt der Weg über einen steilen Berg, an welchem die französischen Tresorwagen hielten, wovon trotz aller Anstrengung nur ein einziger den Berg hinauf geschafft werden konnte. Da unterdessen die Russen auf den Anhöhen des rechten Niemen-Ufers Batterien auffuhren und Granaten auf die Berghöhe und die Brücke warfen, einzelne Kosacken sogar über das Eis des Niemen setzten, so wurden die Geldwagen von den Franzosen geplündert; viele Geldsäcke warf man in den Schnee, und Mancher, der noch Gesundheit und Kräfte hatte, um solche fortzuschleppen, suchte sich hier zu bereichern. Die wenigsten der Vorübergehenden machten hiervon Gebrauch; man trachtete nur danach, sich selbst zu retten und ließ das Geld liegen, dessen Werth in Vergleich mit einem Stück Brod gering erschien. General v. Ochs wurde hier genöthigt, das Fuhrwerk seines noch nicht ganz hergestellten Sohnes stehen zu lassen. Dieser mußte jetzt zu Pferde steigen und erklimmte

Digitized by Google

mit seinem Vater den mit Schnee und Glatteis bedeckten Berg links der Straße. An dieser Stelle gingen überhaupt die letzten Equipagen verloren. Die französische Armee befand sich nunmehr im Großherzogthum Warschau. Die Begleitung der Kosacken hörte aber dennoch nicht auf, und als am 14. ein auf der nach Gumbinnen führenden Straße liegendes Dorf von einer bedeutenden Anzahl dieser Reiter angegriffen wurde, suchte Ochs sich allen fernern Verfolgungen dadurch zu entziehen, daß er mit etwa zwanzig zu ihm gestoßenen westphälischen Officieren und einigen Soldaten sich aus diesem Dorfe rechts durch einen dichten Wald zog, und einen Seitenweg über Barste nach Scherwind einschlug. In diesem ersten preußischen Städtchen traf er am 16. December ein. Auf einen jeden von der Armee zurückkehrenden Krieger mußte der Anblick des ersten preußischen Ortes, in welchem man sich als wie im Vaterlande angekommen betrachtete, einen unvergeßlichen Eindruck machen. In einer sehr erheiterten Stimmung befand sich daher auch Ochs, als er zu Scherwind im Hause der Frau Majorin v. Gerhard eine recht freundliche Aufnahme fand, wieder von den Bewohnern deutsch reden hörte, an einem rein gedeckten Tische gut zubereitete Speisen genoß und wieder einmal in einem Bette schlafen konnte. Auf preußischem Gebiete glaubte jeder das Ziel seiner Leiden gefunden, und sich aus dem allgemeinen Schiffbruche gerettet zu haben.

Alles Verfolgen der Kosacken wurde nunmehr eingestellt; doch säumte Ochs nicht, die Trümmer der Armee wieder zu erreichen, um die nähere Bestimmung derselben zu erfahren, denn seitdem die Armee die Berezina verlassen hatte, war ihm keine Ordre mitgetheilt worden. Am

Digitized by Google

19. December kam er zu Insterburg wieder auf die große Straße; es zogen hier gerade die Ueberbleibsel der französischen Garde ein, welche wieder in Pelotons eingetheilt war und kaum noch 1500 Mann zählte. Dies waren die einzigen Truppen, welche bewaffnet auf der großen Straße zurück marschirten; denn auch diejenigen, welche nur bis Wilna und Kowno vorgerückt waren, hatten sich während der strengen Kälte in den letzten Tagen aufgelöst. Ein gleiches Schicksal traf auch das 4te westphälische Linien-Regiment, welches sich bei Kowno ebenfalls zerstreute. Zu Insterburg war an den Straßenecken angeschlagen, daß die große französische Armee sich an der Weichsel aufstellen werde und daß die Städte Elbing, Königsberg, Marienwerder, Marienburg, Thorn, Plotzk und Warschau zu Vereinigungspunkten bestimmt seyen. In dieser Bekanntmachung war, um die Einwohner über die Lage der Dinge zu täuschen, angedeutet, daß die versprengten Soldaten sich nach diesen Orten begeben sollten, um dort zu ihren Corps zu stoßen, gleichsam als wenn letztere geschlossen dahin marschirten oder noch beständen. Das 1te und 8te Corps, so wie die Würtemberger, sollten sich zu Thorn versammeln. General v. Ochs verließ daher zu Insterburg die Königsberger Straße, nahm den Weg über Heilsberg und Löbau nach dem vorgeschriebenen Vereinigungspunkte, und traf am 2. Januar 1813 zu Thorn ein. Der Prinz von Eckmühl und der Herzog von Abrantes, so wie die Trümmer der eben genannten Corps, langten allmählig und fast ganz einzeln, ohne Waffen an. Bis zum 8. Januar waren etwa 180 westphälische Officiere und 600 Unterofficiere und Soldaten dort angekommen, worunter allein 300 Mann von dem 4ten Linien-

Digitized by Google

Regiment sich befanden, welches nur einen Theil des Rückzuges mitgemacht hatte. Oberst v. Groeben, zum Commandeur des 5ten Linien-Regiments ernannt, war aus Westphalen mit einem Marsch-Regiment von 1500 Mann zu Thorn eingetroffen, welches in den alten Stamm einverleibt wurde. Ein Theil des rückständigen Soldes wurde ausbezahlt; man bekam hier die officielle Nachricht von einer Menge Avancements, und fand hier zuerst wieder Familienbriefe, die man mehrere Monate entbehrt hatte; das Gefühl des Glücks der zurückkehrenden Krieger nach so vielen Drangsalen und Entbehrungen war daher unbeschreiblich.

Der König von Westphalen war bis zum 30. December noch ohne Nachrichten von seiner Armee und folglich in der peinlichsten Unruhe gewesen, da ihm das 29ste Bülletin schon früher zugegangen war. Er ertheilte deshalb dem Kriegsminister den Auftrag, den Generalen seine Unzufriedenheit zu erkennen zu geben, daß sie ihn ohne Nachrichten ließen. Erst als die diesseits des Niemen abgesandten Berichte des Herzogs von Abrantes und des Generals v. Ochs ankamen, wurde ihm der wahre Zustand der Armee näher bekannt. Eine solche allgemeine Vernichtung hatte er nicht erwartet, und vielleicht mochte sich ihm jetzt die Ahnung aufdringen, daß auch der Verlust seiner Krone die Folge dieses unglücklichen Feldzuges seyn könne. Er stellte alle Festlichkeiten bei Hofe, welche früher so glänzend waren, für den Winter gänzlich ein und machte ausserordentliche, für das Land aber sehr drückende Anstrengungen, sowohl durch Aushebung von Recruten als durch Lieferungen, um die Armee einigermaaßen wieder herzustellen. Auch schickte er sofort Officiere und Ver-

Digitized by Google

waltungsbeamte mit Geldern und Effecten der Armee entgegen, um die Officiere und Soldaten mit diesen höchst nöthigen Bedürfnissen für den Augenblick zu versehen und schrieb unter'm 2. Januar einen eigenhändigen Brief an den General v. Ochs, in welchem er den tiefsten Kummer über das traurige Schicksal seiner braven Armee ausdrückte, und den General beauftragte, schleunigst die geeigneten Vorschläge zu deren Reorganisation zu machen, indem er sich ganz auf den Eifer und die Umsicht seines ältesten Divisionsgenerals verlasse, welchem er hiermit das specielle Commando über alle westphälischen Truppen *) gebe. Der König beschwor ihn ferner, alles anzuwenden, um die Trümmer der Westphalen zu vereinigen und sie wieder in einen militairischen Zustand zu versetzen; mehr als jemals könne er dem Könige und der Armee nützlich seyn und nach beendigtem Kriege die Früchte aller seiner Anstrengungen in reichem Maaße erndten. Aus diesem Grunde könne er dessen Abberufung jetzt nicht geschehen lassen **), da er auf ihn sein ganzes Vertrauen gesetzt habe u. s. w.

Bei Abfassung dieses Briefes mochte der König wähnen, daß noch mehrere tausend Westphalen dennoch an der Weichsel sich einfinden, und die große Armee im Allgemeinen ihre bisherige Schlachtordnung beibehalten würde. Auf Befehl des Majorgenerals, Fürsten von Neufchatel, wurden aber aus dem Marsch-Regiment und dem alten

*) Die Worte des Königs in diesem Schreiben waren: Je Vous charge du commandement de mes troupes de toutes armes. Le duc d'Abrantes commande le 8me corps et Vous toutes les troupes westphaliennes.

**) wegen Mißhelligkeit mit Abrantes (S. 261).

Digitized by Google

Stamme nur eine Brigade von vier Bataillonen gebildet, welche am 8. Januar nach Posen marschirte. Das 4te und 5te Linien-Regiment wurden aus dieser Brigade errichtet und der neu ernannte General v. Füllgraf erhielt das Commando über dieselbe. Die überschießenden Stämme der Infanterie, so wie die Cavallerie und Artillerie, insgleichen alle Kranke und Verwundete, brachen ebenfalls nach Posen auf, um dort ihre weitere Bestimmung zu erwarten. Ochs konnte die Truppen nach Posen nicht begleiten, indem er nach seiner Ankunft zu Thorn von einem heftigen epidemischen Nervenfieber befallen wurde, welches die nächste Folge seiner vielen Anstrengungen und Entbehrungen im Laufe dieses unglücklichen Feldzuges war. Diese Krankheit, von welcher nach und nach mehr als zwei Drittheile der zurückgekehrten Krieger heimgesucht wurden, war sehr verheerend und raffte viele dahin. Auch Ochs erkrankte dermaßen, daß er die größte Gefahr lief, nach allen überstandenen Mühseligkeiten doch nicht sein Vaterland und seine Familie wiederzusehen. Seine Lage war doppelt traurig, da die Russen mit starken Schritten gegen die Weichsel vordrangen, und deshalb alle reisefähigen Kranke zurückgeschickt wurden. Am 14. Januar, als die Vorstädte bereits abgebrannt und die Thore verschlossen waren, wurde er von seinem Sohne, nach eigends vom Gouverneur eingeholter Erlaubniß, ganz bewußtlos von Thorn weggebracht und kam am 18. zu Posen an, wo er das westphälische Corps wieder traf. Auf der Reise hatte sich seine Gesundheit auf's Wunderbarste so weit hergestellt, daß er zu Posen, vom Krankenbette aus, diejenigen Anordnungen treffen konnte, welche er unter den damaligen Umständen für nöthig hielt. Hier theilte der

Digitized by Google

Herzog von Abrantes den Westphalen die Ordre mit, daß sie aufgehört hätten, unter seinen Befehlen zu stehen, und in ihr Vaterland zurückkehren sollten, um dort neue Truppencorps zu bilden. Die Brigade des Generals Füllgraf marschirte aber nach Cüstrin in Garnison, wo sie während des Jahres 1813 eingeschlossen blieb. Abrantes kehrte nach Frankreich zurück und wurde bald nachher Gouverneur zu Triest, wo er noch im nämlichen Jahre an einer schmerzhaften, mit Geisteszerrüttung verbundenen Krankheit starb. Ochs hatte den bestimmten Befehl vom Könige, bei der Armee zu bleiben, und konnte deshalb nicht mit den Stämmen zurückkehren; da er jedoch durch die spätere Verfügung kein seinem Grade angemessenes Commando erhielt, so fragte er von Posen aus beim Könige um weitere Verhaltungsbefehle an und ging, da Posen verlassen wurde, einstweilen nach Crossen, wo er sein Abrufungsschreiben erhielt. Demzufolge kam er am 20. Februar 1813, nachdem er beinahe ein Jahr abwesend gewesen, wieder nach Cassel zurück.

Von 800 Officieren und von 25000 Mann der westphälischen Truppen, welche, einschließlich der Verstärkungen, nach Rußland marschirt waren, kamen 226 Officiere und etwa 400 Unterofficiere und Soldaten in's Vaterland zurück. Ausserdem mochten noch einige 20 Officiere und 4 — 500 Mann (meist vom 4ten Linien-Regiment) bei der Brigade in Cüstrin geblieben seyn. Das 1te Linien-Regiment wird jedoch hierbei nicht mitgerechnet, denn dieses hatte bei der Armee in Curland gestanden und nur wenig gelitten. Da es in fast ganz complettem Stande war, so wurde es nicht nach Thorn gesendet, sondern mit zur Garnison von Danzig gezogen.

Digitized by Google

Die aus Rußland zurückgekommenen Officiere und Soldaten wurden zu Cassel sehr gut aufgenommen, und genossen vom Könige die beste Unterstützung, um sich wieder in militairischen Zustand zu versetzen. Viele Beförderungen erschienen; bedeutende Gratificationen, so wie hinlängliche Summen zum Ersatze für die verlorenen Pferde und Effecten wurden ausgezahlt. Der König war sehr ernstlich darauf bedacht, seine Officiere wegen ihres löblichen Betragens und der vielen ausgestandenen Leiden nicht nur zu belohnen, sondern auch bei dem bevorstehenden Feldzuge, in dem sehr gefährdeten Zustande des Königreichs, ihre erneuerte Anhänglichkeit zu erwerben und zu sichern. Ausser denjenigen Officieren, welchen unmittelbar nach dem Treffen von Smolensk und der Schlacht von Borodino der westphälische Orden verliehen war, erhielten noch 85 Officiere wegen ihres Wohlverhaltens in Rußland diese Auszeichnung; desgleichen wurden an hundert Verdienstmedaillen an die Unterofficiere und Soldadaten ausgetheilt. Auch Napoleon bewilligte auf den Antrag des Königs dem General v. Ochs und noch 92 westphälischen Officieren den französischen Orden der Ehrenlegion.

XV.

Antheil der westphälischen Truppen am Kriege des Jahres 1813 bis zu ihrer Auflösung.

Die Verbündeten Frankreichs waren nach dem russischen Feldzuge eifrig bemüht, ihre Armeen so schnell als möglich zu reorganisiren, wozu man auch im Königreich Westphalen um so mehr Veranlassung hatte, als die Russen bereits im Monat März die Grenzen bedrohten. Schon

Digitized by Google

am 1. April marschirte ein kleines Corps, unter Commando des Divisionsgenerals von Hammerstein, nach Göttingen und von da in das Eichsfeld nach Heiligenstadt, Nordhausen rc., um bei den immer größern Fortschritten der Russen und Preußen, die Residenz Cassel vor anrükkenden Streifcorps zu sichern. Dies Corps bestand aus dem neu errichteten Regiment der Königin (Füsiliergarde), dem 2ten und 4ten leichten Infanteriebataillon, dem 8ten Linien-Regiment, vier Escadrons Chevaulegers-Garde, zwei Escadrons des 1ten, und zwei Escadrons des 2ten Husaren-Regiments, nebst zwei Batterien. Alle übrigen Regimenter, mit Ausnahme des 6ten, wurden im Frühjahre ebenfalls wieder errichtet und mehrere derselben der Armee nachgesendet.

General v. Ochs suchte seine sehr zerrüttete Gesundheit in Cassel wieder völlig herzustellen, um demnächst auch an dem neuen Feldzuge Theil zu nehmen, in welchem der König ihm wieder das Commando einer Infanterie-Division zugesagt hatte. Da im Laufe des Frühjahres jedoch keine vollständige Division organisirt wurde, der König aber den General v. Ochs wieder in Thätigkeit setzen wollte, so ernannte er ihn unter'm 27. März zum einstweiligen Commandanten der 3ten Militair-Division, die aus den Departements der Elbe und der Saale bestand. Im Ernennungs-Rescript wurde ausdrücklich erwähnt, daß General v. Ochs nur so lange in Halberstadt verweilen solle, als seine Gegenwart wegen der Nähe des Kriegsschauplatzes dort nöthig sey, und folglich der Gouverneur von Magdeburg verhindert werde, diese Stelle zu versehen. Der König verlangte vom General v. Ochs, nicht nur das beste Einverständniß mit den in dieser Ge-

Digitized by Google

gend stehenden französischen Truppen zu erhalten, und das gegenseitige Interesse, sowohl des Soldaten als des Unterthanen zu beschützen, sondern auch täglich über die Streitkräfte, welche sich in seiner Militair-Division befänden, so wie über die daselbst Statt findenden Operationen der beiden Armeen genaue Rapporte einzusenden. In Halberstadt traf ihn aber eins jener verhängnißvollen Ereignisse des Kriegs, die einen wichtigen Einfluß auf das ganze Leben haben, nämlich seine am 30. Mai erfolgte Gefangennehmung durch das russische Streifcorps des Generals Czernischeff. Es hatte für Ochs insbesondere die nachtheilige Folge, daß seine Gefangenschaft ihn abhielt, gleich nach der Leipziger Schlacht wieder in activen Dienst zu treten, und er hierdurch Jahre lang ohne Anstellung bleiben mußte.

Da das Gefecht von Halberstadt noch nirgends treu geschildert ist, vielmehr in der damaligen Zeit, wo man für die deutsche Sache so sehr entflammt war, durch die Zeitungen partheiisch dargestellt wurde, so wird ein getreuer Bericht hier an seiner Stelle seyn. General v. Ochs hatte schon im Jahr 1813 eine sehr ausführliche Relation, begleitet von mehreren Berichten an den Kriegsminister, und mit andern officiellen Papieren belegt, aufgesetzt, um solche durch seine Kinder, falls er in der Gefangenschaft sterben sollte, im Vaterlande öffentlich bekannt machen zu lassen, damit sein erworbener militairischer Ruf nicht durch Entstellung von Thatsachen nach seinem Tode gefährdet werden möchte.

Im Monat Mai machten fortdauernde Streifzüge der nunmehr verbündeten russisch-preußischen Truppen am linken Elbufer die Gegenden von Magdeburg und Halber-

stadt sehr unsicher; Commando's und Convoys wurden aufgehoben, und unter andern der französische General Poinçot mit einem Marsch-Cavallerie-Regiment am 25. Mai zu Cönnern gefangen genommen. Ochs hatte dies dem westphälischen Kriegsminister, Grafen v. Höne, gemeldet und wiederholt um einige Truppen-Verstärkung gebeten, indem er nur 80 Veteranen und einige 30 Gensdarmen habe, und befürchten müsse, daß der Feind Versuche zu Wegnahme der in Halberstadt befindlichen beträchtlichen Magazine machen werde; auch hatte er darauf angetragen, einige mobile Colonnen zu errichten, um zu verhindern, daß der Feind Streifcorps im Rücken der Armee operiren lasse. Der Kriegsminister antwortete ihm noch wenige Tage vor dem Gefechte, daß er zwar die Zweckmäßigkeit seiner Vorschläge einsehe, aber vor der Hand keine Truppen in Bereitschaft habe, um sie ihm zu senden, daß er jedoch den General v. Zandt mit zwei Bataillonen und einigen Escadrons den 30. Mai nach Braunschweig und von da nach Salzwedel schicken werde, um jene Gegenden von den Streifereien der Kosacken zu befreien, und daß ferner die nach Magdeburg gehenden vier französischen Bataillone am 30. zu Halberstadt eintreffen würden, um in dieser Gegend einstweilen dem Feinde Achtung einzuflößen.

Am 27. Mai erhielt General v. Ochs eine Staffette vom Kriegsminister mit der Weisung, alle Convoys, welche bis zum 30. Mai bei ihm eintreffen würden, aufzuhalten und zu vereinigen, um sie alsdann den 31. unter Escorte von jenen vier französischen Marschbataillonen, wovon zwei den 29., die zwei andern aber mit einer Escadron den 30. zu Halberstadt ankommen würden, nach

Digitized by Google

Magdeburg abgehen zu lassen. Am 28. traf ein französischer Artillerietransport vom Städtchen Hessen zu Halberstadt ein, der aus 14 Kanonen, 30 Munitions- und noch einigen andern Wagen bestand, und durch 240 französische Conscribirte unter Commando eines Artillerie-Capitains escortirt wurde. General v. Ochs ließ diesem Transporte die Anhöhe des Burgangers, nahe am Johannisthore, zum Bivouak anweisen, wo sogleich eine Wagenburg gebildet wurde. Als am 29. gegen Abend die versprochenen zwei Bataillone nicht angekommen waren, und Ochs die Nachricht erhalten hatte, daß sie auf Befehl des französischen Brigadegenerals Teste, welcher die Marsch-Colonne commandirte, diesen Tag noch in Hessen bleiben sollten, so schickte er eine Staffette an Teste, mit dem Ersuchen, die beiden Bataillone doch sogleich nach Halberstadt abgehen zu lassen, indem beträchtliche feindliche Cavalleriecorps in der Gegend umherzögen, und er einem etwaigen Angriffe keine hinlängliche Vertheidigung entgegensetzen könne. Wenn General Teste diese dringende Aufforderung gehörig befolgt hätte, so konnten diese Bataillone am 30. Morgens 3 Uhr in Halberstadt seyn, und dann hätte entweder das dortige Ereigniß nicht Statt gefunden, oder höchst wahrscheinlich einen andern Ausgang gehabt. Ochs hatte übrigens während der Nacht die Veteranen an die Thore von Halberstadt vertheilt und sich militairisch bewacht, auch durch die Gendarmen Patrouillen in der Umgegend machen lassen.

Um 4 Uhr Morgens wurde das Anrücken einer Kosaken-Colonne, von Helmstädt her, durch die Gendarmerie gemeldet. Ochs übergab sogleich dem Commandanten des Saaledepartements, Obersten Melzheimer, das Commando

der Stadt und der Veteranen, und eilte zu dem Artillerieparke, um den commandirenden Officier von der Nähe des Feindes zu unterrichten, damit dieser die geeigneten Maaßregeln nehmen könne. Da nur etwa hundert Kosacken anrückten, so wurden einige Kanonen auf sie abgeschossen, um dem General Teste, welchen Ochs unterwegens und schon sehr nahe glauben mußte, hierdurch Nachricht von der Nähe des Feindes und der Gefahr des Artillerieparks anzukündigen. Die Kosacken rückten indessen weiter vor; ein Geplänkel entspann sich, und Ochs vermuthete aus der Kühnheit der feindlichen Schwärmer, daß sie einen starken Rückhalt hätten. Kurz darauf wurde eine bedeutende Staubwolke auf der Straße von Hessen sichtbar; Jedermann glaubte, daß dies die Colonne des General Teste sey, als sich plötzlich ein zahlreiches feindliches Cavalleriecorps entwickelte und sich dem Artilleriepark gegenüber aufstellte.

Ungeachtet der feindlichen Uebermacht wurde beschlossen, sich so lange mit der größten Anstrengung zu vertheidigen, bis die Marschbataillone anlangen würden. Von den 14 Kanonen konnten wegen Mangel an Leuten nur mit Mühe 3 Stück bedient werden, wobei die Trainsoldaten hülfreiche Hand leisten mußten. Um dem Feinde die Schwäche der Truppen möglichst zu verbergen, wurde die Gendarmerie auf der einen, die Trainsoldaten mit den Pferden auf die andere Seite der Wagenburg aufgestellt, die Infanterie aber größtentheils als Tirailleurs verwendet und kleine Unterstützungstrupps dahinter gebildet. Das vortheilhafte Terrain begünstigte diese Dispositionen. So schlug man sich eine geraume Zeit, als dem General v. Ochs gemeldet wurde, daß der Feind die Stadt ge-

Digitized by Google

nommen habe; die Veteranen, welche an den Thoren und als Reserve auf dem Markt standen, hatten nämlich nicht den mindesten Widerstand geleistet, vielmehr gleich die Gewehre weggeworfen. Durch Wegnahme der Stadt waren aber die Truppen von dem Johannisthore abgeschnitten worden, und folglich der letzte Ausweg, nämlich die Munitionswagen in die Luft zu sprengen und das Gefecht noch längere Zeit in der Stadt fortzusetzen, gesperrt. Der Artillerie-Capitain vertheidigte sich indessen fortdauernd äusserst brav, bis eine feindliche Haubitze einen Munitionswagen in der Frontlinie zündete, und alle in derselben befindlichen Wagen mit ihrer Mannschaft in die Luft sprengte. Der Feind erhob hierauf ein Freudengeschrei, und machte nun mit mehreren Regimentern einen Chock auf das durch jene Explosion gesprengte Viereck. Die wenigen Leute, welche einer Vertheidigung fähig waren, wehrten sich noch mit dem Bajonette, wurden aber größtentheils niedergestochen, und der ganze Artilleriepark von den Russen genommen. In dieser Crise, wo der Park verloren war, und noch immer keine Unterstützung vom General Teste anrückte, faßte Ochs den kühnen Entschluß, sich an der Spitze von 25 Gendarmen, worunter zwei Officiere, der Rittmeister v. Hendorf und der Lieutenant Haas waren, durch die feindlichen Linien durchzuschlagen, welches ihm in frühern Feldzügen schon mehrmals gelungen war. Er schlug deshalb den Weg ein, welcher nach dem Harz führt, und warf das dort aufgestellte Cavallerie-Piket nach einiger Gegenwehr über den Haufen. Da ihm aber dieser Ausweg dennoch abgeschnitten wurde, so nahm er die Richtung nach dem Johannisthore, zerstreute die dort sich ihm entgegenwerfenden

Digitized by Google

Kosacken und jagte nun durch die Stadt über den Marktplatz, indem er die Kosacken vor sich her trieb, und zum Kühlinger Thore wieder hinaus, wo der Feind heftigen Widerstand leistete. Dennoch durchbrach Ochs mit seinen Gendarmen die feindliche Linie, wobei er durch einen Lanzenstich in die Seite verwundet wurde, und zog sich auf Hoosleben zurück. Da er indessen die Mehrzahl seiner Gendarmen verloren und noch eine große Ebene zu durchstreifen hatte, der Feind auch von mehreren Seiten fortdauernd ihn verfolgte, so wurde er zuletzt dennoch umringt und gefangen genommen, nachdem er durch den Lanzenstich so viel Blut verloren hatte, daß er aus Entkräftung sich nicht weiter vertheidigen konnte.

General Czernischeff zog sich nach dem Gefechte sogleich nach Cochstädt an die Elbe zurück, indem er nicht für gut fand, bei der nunmehr, wiewohl zu spät, anrückenden französischen Marsch-Colonne länger bei Halberstadt zu verweilen, sondern suchen mußte, seine Eroberungen in Sicherheit zu bringen. Ausser den 14 Kanonen führte er noch 14 Munitionswagen und in Allem 550 Gefangene mit, worunter sich von westphälischen Truppen 72 Veteranen und 22 Gendarmen befanden. Die Hälfte der Gefangenen war aus den Lazarethen mitgenommen, oder bestand aus solchen Reconvalescenten, welche einzeln wieder zur Armee stießen, und bis zum Abgange des Convoys in Halberstadt aufgehalten wurden. Diese Expedition, vorzüglich der kühne Chock auf die Wagenburg, macht dem General Czernischeff unstreitig viel Ehre; auf der andern Seite aber gebührt der kleinen Anzahl von Vertheidigern die größte Achtung.

General v. Ochs hatte sich durch seine standhafte Wei-

Digitized by Google

gerung, den Artilleriepark in die Stadt aufzunehmen, großes Verdienst um Halberstadt erworben, denn unfehlbar würde dieser Ort dadurch der Zerstörung Preiß gegeben worden seyn. Nicht allein die Menschlichkeit hatte ihn dazu aufgefordert, sondern auch in militairischer Hinsicht war er gerechtfertigt; denn erstlich machte noch keine erhaltene Nachricht von dem Anrücken einer feindlichen Uebermacht eine solche Maaßregel nöthig, vielmehr erwartete er die Marsch-Colonne des Generals Teste; dann aber konnte Artillerie in der Stadt selbst nichts leisten; es war ihr hingegen eine vortreffliche Stellung angewiesen, wenn jene Colonne zeitig eingetroffen wäre. Uebrigens war Halberstadt wegen des bedeutenden Umfanges, der sieben Thore und der sehr hinderlichen Vorstädte nicht geeignet, mit einer so geringen Truppenzahl die Angriffe eines starken feindlichen Corps abzuschlagen. Der Graf von Wellingerode konnte sogar mit zwei vollständigen Bataillonen des 5ten westphälischen Linien-Regiments am 29. Juli 1809 das Einrücken des Herzogs von Braunschweig trotz der wackersten Vertheidigung nicht verhindern.

Ochs wurde vom General Czernischeff nach seiner Gefangennehmung mit vieler Achtung (und nicht, wie einige verläumderische Blätter verkündigten, mit Verachtung) behandelt. Czernischeff gab Befehl, daß dessen Wunde sorgfältig verbunden wurde und gestattete ihm, in dessen eigenen Wagen nach Berlin zu reisen, wohin man ihn mit dem Veteranen-Obersten Bröske und noch einigen andern Officieren abführte. Auch wurde ihm hier erlaubt, einen umständlichen Bericht von dem Treffen an das westphälische Kriegsministerium abzuschicken. Der König billigte ganz sein Betragen und die von ihm ange-

ordneten Maaßregeln; er bedauerte das ihn betroffene Unglück, und schickte ihm sogleich 100 Louisd'or als Unterstützung.

Mehrere alte Bekannte und Freunde des Generals v. Ochs zu Berlin, wovon einige die angesehensten Posten bekleideten, riethen ihm, die westphälischen Dienste jetzt zu verlassen und in die von Preußen oder eines alliirten Staats einzutreten. Ochs gab aber seine Erklärung dahin, daß, ungeachtet er nichts weniger als Freund des französischen Systemes sey, und nur dem Drange der Umstände habe nachgeben müssen, er doch seinem jetzigen Landesherrn den Eid der Treue geschworen habe, und solchen nicht brechen werde. Wenn das Kriegsglück eine politische Veränderung herbeiführe, so sey er wieder jederzeit bereit, für das deutsche Vaterland seinen letzten Blutstropfen zu wagen; jetzt aber werde er lieber das Joch der Gefangenschaft dulden, als seine Pflicht verletzen. Man werde seine Grundsätze dem Zeitgeiste zwar nicht angemessen finden; es würde aber eine Zeit kommen, wo man ihm vollkommene Gerechtigkeit widerfahren lassen werde. Nach diesen Erörterungen konnte kein Unbefangener jene Grundsätze tadeln, sondern zollte ihnen vielmehr volle Anerkennung.

Ochs wurde von Berlin über Stargard und Königsberg nach Dorpat in Liefland gebracht, wo ihm gestattet wurde, die Zeit seiner Gefangenschaft zuzubringen. Er hatte sich in dieser freundlichen Stadt einer vorzüglichen Achtung und Gefälligkeit von Seiten der Behörden und Einwohner zu erfreuen, und würde hier sehr angenehme Tage verlebt haben, wenn nicht das peinliche Gefühl der

Digitized by Google

Gefangenschaft und die Trennung von dem Vaterlande seine Lage verbittert hätte.

Das Königreich Westphalen näherte sich unterdessen seinem Ende. Schon im April kamen feindliche Streifcorps bis nach Nordhausen und Wanfried, setzten die Residenz in Schrecken, und verursachten viel Desertion unter den Truppen. Durch das Vorrücken der französischen Haupt-Armee und durch die Schlachten von Lützen und Bautzen wurde die alliirte Armee aber wieder weit von Westphalens Grenzen verdrängt, und die Desertion hörte auf. Während des Waffenstillstandes trieb man in Westphalen die Anstrengungen zur Completirung der Armee bis in's Unglaubliche. Napoleon verlangte starke Truppensendungen zur großen Armee, wollte jedoch nicht gestatten, daß die Westphalen ein eigenes Corps oder eine geschlossene Division bilden sollten, vermuthlich, weil er schon damals den deutschen Truppen, namentlich den Westphalen, nicht traute. Die gemischte Division des Generals v. Hammerstein, welche dem 6ten Armee-Corps (Marmont) zugetheilt war, wurde daher schon nach der Lützener Schlacht aufgelöst; die Cavallerie bildete hierauf eine Brigade unter dem General v. Wolff und wurde mit dem 12ten Corps (Oudinot) vereinigt; die Infanteriebrigade unter dem General Lageon blieb aber beim 6ten Corps und mußte größtentheils als Besatzung zu Dresden bleiben.

Nach dem Waffenstillstande wurden die Westphalen noch mehr vereinzelt, und fast in alle Armee-Corps untergesteckt oder in Festungen geworfen. Das 1te Linien-Regiment stand in Danzig, und nahm an der rühmlichen Vertheidigung dieser Festung bis zu der im December erfolgten Uebergabe den thätigsten Antheil; das 2te und 3te

Digitized by Google

Regiment, welche vorher in Magdeburg und Torgau gestanden hatten, wurden im Laufe des Feldzuges unter dem General Bernard zu Dresden vereinigt, und blieben bis zur Uebergabe in dieser Stadt. Das 4te und 5te Regiment waren unter dem General v. Füllgraf zu Cüstrin, und wurden erst, nach tapferer Vertheidigung der Festung, bei der Capitulation in Freiheit gesetzt; das Regiment Füsiliergarde, das 8te Linien-Regiment, das 1te und das 4te leichte Infanteriebataillon bildeten eine Brigade unter dem General Lageon, welche dem 11ten Armee-Corps (Macdonald) zugetheilt wurde, und an allen Kriegsereignissen der Bober-Armee bis zur Leipziger Schlacht thätigen Antheil nahm. Das 9te Linien-Regiment stand zu Magdeburg, und erhielt am Ende des Jahrs, nach Niederlegung der Waffen, vom Gouverneur einen freien Abzug. Das Regiment Chevaulegers-Garde, welches mit einem bairischen und dem hessen-darmstädtischen Chevaulegers-Regiment die 29ste leichte Cavallerie-Brigade unter dem General v. Wolff bildete, stand abwechselnd beim 12ten und 4ten Armee-Corps (Oudinot und Bertrand), und theilte die Schicksale der französischen Nord-Armee. Dies war das einzige westphälische Regiment, welches nach der Theilnahme an der Leipziger Schlacht, noch am 26. October zu Cassel einrückte. Da es aber beständig bei Vormärschen die Avant- und bei Rückmärschen die Arriergarde gemacht, und noch ausserdem vielen Verlust erlitten hatte — wie überhaupt die Franzosen in diesem Kriege die deutsche Cavallerie noch vorzugsweise benutzten — so zog es, nur noch 13 Officiere und einige 40 Mann stark, zu Cassel ein, wo es gleich den übrigen Truppen aufgelöst wurde. Die beiden Husaren-Regimenter, jedes nur drei Es-

Digitized by Google

cadrons stark, standen unter dem französischen Brigadegeneral Brunot beim 2ten Armee-Corps (Victor). Die Commandeurs beider Regimenter traten bekanntlich mit vier Escadrons am 23. August bei Reichenberg in Böhmen zu den Verbündeten über, und die beiden andern Escadrons wurden am 18. September zu Freiberg von den Oestreichern überfallen und gefangen genommen. Die Artillerie war bei mehreren Armee-Corps in einzelnen Batterien vertheilt. Das noch in Spanien befindliche westphälische Bataillon kehrte in diesem Frühjahre, 400 Mann stark, nach Cassel zurück, und bildete den Stamm des 3ten leichten Infanteriebataillons, wozu noch die Reste des aus Sachsen zurückgekommenen 2ten leichten Infanteriebataillons stießen. Auch das 1te Chevaulegers-Regiment, welches während der fünf Jahre, die es bei der französischen Armee in Spanien stand, viel Ruhm erworben hatte, kehrte im Laufe des Sommers nach Westphalen zurück, und bildete den Stamm eines 2ten Chevaulegers-Regiments. Nur eine Escadron desselben blieb unter dem Oberstlieutenant v. Plessen bei der Armee in Catalonien, und wurde späterhin, in Erwägung der Ereignisse in Deutschland, von der französischen Armee entwaffnet. Im Lande blieben nur die Garde du Corps, die Grenadier-, Jäger- und Jäger-Carabinier-Garde, das 7te Linien-Regiment, das 2te Chevaulegers-Regiment und sämmtliche Depots. Ausserdem bildeten noch das 1te und 2te Cürassier-Regiment nebst dem 3ten leichten Infanteriebataillon und einer halben Batterie, eine Brigade unter dem General v. Bastineller, welche zum Schutze der Residenz im Eichsfelde aufgestellt war.

General Czernischeff fand aber dennoch Mittel, mit ei-

Digitized by Google

nem zahlreichen Streifcorps am 28. September ganz unerwartet vor Cassel zu erscheinen, und den König beinahe zu überfallen und aufzuheben. Aus begreiflichen Gründen waren die Vertheidigungsmaaßregeln sehr schlecht, zumalen viele Personen von Einfluß nur an ihre persönliche Sicherheit dachten. Die Jägergarde rückte jedoch dem General Czernischeff vor das Leipziger Thor entgegen und hielt ihn einige Zeit auf, bis die Fuldabrücke in der Stadt mit Truppen besetzt und gehörig verrammelt war. Czernischeff konnte deshalb nicht über dieselbe eindringen, und zog sich, nicht ohne Verlust, nach Melsungen zurück. General v. Bastineller kam an diesem Tage dem General Czernischeff, von Helsa aus, in den Rücken. Er konnte sich jedoch, bei den eingetretenen Umständen, zu keinem ernsthaften Angriffe entschließen, sondern schlug vielmehr von Kaufungen den Weg nach Lichtenau ein, um bei Morschen, vier Meilen südlich von Cassel, über die Fulda zu gehen, und sich auf der Frankfurter Straße mit dem Könige zu vereinigen. Seine Brigade aber, welche durch diese Bewegung Cassel für verloren hielt, und den König auf der Flucht vermuthete, löste sich noch in derselben Nacht fast gänzlich auf, und der General erreichte nur mit dem größten Theile des Officiercorps und einigen wenigen Leuten die Gegend von Gießen.

Zu Cassel war es indessen den Westphalen nicht besser ergangen. Die französischen Umgebungen des Königs drangen in denselben, sich in Sicherheit zu setzen, weßhalb er nach Coblenz abreiste und den Divisionsgeneral Allix zu seinem Stellvertreter ernannte. Dieser vermochte aber nicht, nach Abreise des Königs, die Truppen in Ordnung zu erhalten; sie desertirten vielmehr schaaren-

weise, und Cassels Bürger, der Fremdherrschaft müde, und voll neuerwachter Anhänglichkeit für ihr altes Fürstenhaus, forderten den General, nicht ohne stürmische Auftritte, zur Uebergabe der Stadt auf. Da Czernischeff von diesen Vorfällen, so wie überhaupt von der Stimmung der Soldaten und Bürger unterrichtet wurde, so rückte er am 30. September abermals vor Cassel, und schloß an diesem Tage mit Allix eine Capitulation wegen Uebergabe der Stadt. Am 1. October zog er zu Cassel ein, und proclamirte bekanntlich die Auflösung des Königreichs Westphalen. Da er aber von der Armee zu weit entfernt war, und französische Truppen in Ueberzahl gegen Cassel anrückten, so mußte er sich nach einigen Tagen wieder an die Elbe zurückziehen, und der König von Westphalen traf mit einem französischen Hülfscorps von 10,000 Mann wieder in Cassel ein. Eine schleunige Reorganisation der Truppen wurde nun decretirt, fand aber die größten Schwierigkeiten. Die Officiere waren zwar meistens dem General Allix zum Könige gefolgt; die Soldaten hatten sich aber fast sämmtlich in ihre Heimath begeben, und trafen nur in geringer Anzahl, unter diesen jedoch fast alle diejenigen, welche kürzlich aus Spanien zurückgekommen waren, wieder bei ihren Fahnen ein. Dann aber hatte General Allix versäumt, sämmtliche Officiere von der Capitulation unterrichten zu lassen. Es waren daher viele derselben in Cassel zurückgeblieben, welchen Czernischeff die Verbindlichkeit auferlegt hatte, bis zum Frieden nicht gegen die Alliirten zu dienen, wodurch sie folglich bei der beabsichtigten Reorganisation nicht gebraucht werden konnten. Auch waren einige Officiere dem General Czernischeff gefolgt, um

Digitized by Google

in die Dienste der Alliirten zu treten. Dennoch wurde an Wiederherstellung der Armee auf's Thätigste gearbeitet, bis die Nachricht von der Leipziger Schlacht und dem gänzlichen Rückzuge der Franzosen aus Deutschland ankam, und Jerome am 26. October Cassel verließ, um nicht mehr wiederzukehren. Da alle Officiere, ausser dessen nächsten Umgebungen, im Lande blieben, so wurden ihnen auf seinen Befehl noch Abschiede oder Entlassungsscheine ausgefertigt, welche an und für sich nicht nöthig waren, weil nunmehr, nach der politischen Umgestaltung der Dinge, ein Jeder sich seiner Pflichten entbunden sah, und die Landestheile, aus denen das aufgelöste Königreich Westphalen gebildet war, ihren legitimen Souverainen wieder zufielen. Am 28. October Abends rückten die ersten russischen Truppen in Cassel ein.

XVI.

Rückkehr des Kurfürsten nach Cassel; General v. Ochs ist mehrere Jahre ausser Diensten.

Der Kurprinz von Hessen hielt schon am 30. October 1813 seinen feierlichen Einzug in Cassel. Nichts glich dem Jubel und der herzlichen Bewillkommnung der Hessen, als der Erbe ihres alten Regentenhauses, den sie sieben Jahre lang entbehrt hatten, wieder in die mit Blumen bekränzten Thore seiner Vaterstadt einrückte. Ein Jeder beeiferte sich, seine Dienste anzubieten, um nun auch für die deutsche Sache in den Kampf zu treten. Der Kurfürst kehrte den 21. November nach Cassel zurück, und hatte sich eines enthusiastischen Empfanges seiner Unterthanen zu erfreuen, wie in neuern Zeiten wohl nicht leicht ein Beispiel angeführt werden kann.

Digitized by Google

Der Kurfürst war, wie im X. Abschnitte ausführlich dargestellt worden, auf eine hinterlistige und völkerrechtswidrige Weise, unter Nichtachtung seiner Neutralität und Brechung heiliger Verträge seiner Staaten durch Napoleons Uebermacht beraubt worden; er hatte daher, seinen Grundsätzen getreu, das Königreich Westphalen niemals anerkannt, und alle dahin zielenden Anträge standhaft zurückgewiesen. Er wollte deshalb auch die westphälischen Officiere in deren jetzigem Range nicht anerkennen. Diese wurden vielmehr in dem Grade aufgeführt, welchen sie im Jahre 1806 bekleideten; der Kurfürst versprach hingegen, diejenigen vorzugsweise zu befördern, welche während der sieben Jahre keine westphälische Dienste genommen hatten. Da letztere aber nur in geringer Anzahl vorhanden waren, und ohnehin mehrere derselben wegen hohen Alters und Gebrechlichkeit sich zum Dienste unfähig fühlten, so konnte mit der Organisation der kurhessischen Armee nicht so schnell vorgeschritten werden, als man wünschte. Inzwischen hatte der Kurfürst in der am 2. December zu Frankfurt abgeschlossenen Convention sich verpflichtet, 24000 Hessen unter dem Commando des Kurprinzen mit der alliirten Armee zu vereinigen. Da der Kurprinz aber auf's Eifrigste wünschte, sobald als möglich mit seinen Hessen zur Armee zu stoßen, so ward ihm in der letzten Hälfte des Decembers die Organisation des in's Feld rückenden Armee-Corps selbstständig übertragen und nun weniger beachtet, ob die Officiere in westphälischen Diensten gestanden hatten, als ob sich brave und kriegserfahrene Männer unter ihnen befanden, welche fähig waren, eine neue Armee auszubilden und in den Krieg zu führen. Deshalb wurden fast alle Officiere

Digitized by Google

und zwar nach ihren billigen Wünschen und Ansprüchen angestellt, und hierdurch eine große Anzahl brauchbarer und ausgezeichneter Officiere dem kurhessischen Dienste erhalten. Die jetzige Generation, noch mehr die Nachwelt, bei der die Leidenschaften schweigen, wird diese edle Freisinnigkeit des Kurprinzen gerecht und weise nennen. Die Organisation ging nunmehr schnell von Statten; 22 Bataillone, 12 Escadrons und 4 Batterien, welche im Laufe von zwei Monaten errichtet und eingeübt wurden, nahmen unter Anführung des Kurprinzen rühmlichen Antheil an dem Kriege von 1814, und wurden mit den Blokaden von Metz, Luxemburg, Thionville und Saarlouis beauftragt.

General v. Ochs hatte gleich nach Auflösung des Königreichs Westphalen von Dorpat aus an den Kurfürsten geschrieben, und um Wiederanstellung in vaterländische Dienste gebeten; das Gesuch blieb aber unbeantwortet. Seine Bemühungen, die Gefangenschaft zu verlassen und nach Deutschland zurückzukehren, blieben ebenwohl lange Zeit fruchtlos. Da der Kaiser von Rußland erst später einen allgemeinen Befehl zur Freigebung der gefangenen Officiere erließ, so verflossen noch mehrere Monate, und Ochs befürchtete mit Recht, daß die Verzögerung seiner Rückkehr ihm sehr nachtheilig werden könne. Er reisete erst im Januar 1814 mit noch mehreren ehemaligen westphälischen Officieren von Dorpat ab, und traf am 12. Februar zu Cassel ein. Am folgenden Tage ließ er sich bei dem Kurfürsten und dem Kurprinzen melden, und bot nochmals seine Dienste an. Der Kurprinz empfing ihn zwar sehr gnädig; da er aber blos die in das Feld rückende Armee organisirte, und hierbei alle Stellen, auf

welche Ochs vermöge seines bisherigen Ranges Anspruch machen zu können glaubte, schon besetzt waren, so bedauerte er, sein Gesuch nicht selbst berücksichtigen zu können, wobei er hinzufügte, daß der Kurfürst gegen ihn sehr eingenommen sey, und seine Anstellung vielen Schwierigkeiten unterworfen seyn werde. Der Kurfürst wollte auch wirklich Ochs gar nicht vor sich lassen, und ließ ihm sagen, daß er sich einen andern Aufenthalt als die kurfürstliche Residenz wählen möge. General v. Ochs, im Bewußtseyn, unter allen Umständen als rechtschaffener Mann, und wenigstens nicht mehr gegen den Willen des Kurfürsten gehandelt zu haben, wie alle übrigen in westphälischen Diensten gestandenen hessischen Officiere, bat um eine strenge Untersuchung seines bisherigen Betragens, worauf man aber nicht weiter einging. Schon vor seiner Zurückkunft nach Cassel war Neid und Verläumdung sehr geschäftig gewesen, um ihn bei'm Kurfürsten in ein gehässiges Licht zu setzen. So beschuldigte man ihn unter andern, schon bei'm Einzuge des Marschalls Mortier zu demselben übergegangen zu seyn, und während der westphälischen Zeit sich nachtheilig über den Kurfürsten geäußert zu haben. Wenn es gleich das Schicksal aller ausgezeichneten Männer ist, mit frecher, gefühlloser Verhöhnung des die Menschheit ehrenden Grundsatzes: **res sacra miser!** im Unglück sehr angefeindet zu werden, so waren doch solche Beschuldigungen an und für sich höchst ungereimt; denn es lag ganz ausser seinem Character, den angestammten Fürsten, dem er so lange treu gedient, und für dessen Sache er früher sein Blut vergossen hatte, während des Unglücks zu kränken; noch unsinniger war aber die verläumderische Behauptung, daß

Digitized by Google

er schon am 1. November 1806 die Sache des Kurfürsten verlassen, ihn an Mortier verrathen, auch die Franzosen auf eigenen Antrieb in die Residenz herein geführt haben solle. In diesem Falle würde er von den Franzosen, als Verräther, wenn gleich veracktet, aber doch belohnt worden seyn, und General Lagrange ihn dann wahrscheinlich nicht in Gefangenschaft nach Luxemburg geschickt haben. Da Ochs von einer solchen Beschuldigung keine Kunde hatte und nicht haben konnte, weil er nach jener Epoche noch mit dem Kurfürsten, von Luxemburg aus, correspondirt hatte, so suchte er die Ursache der Erbitterung des Letztern nur darin, daß er im westphälischen Dienste eine glänzende Laufbahn gemacht hatte, und seinen Verhältnissen bis zu Ende treu geblieben war. In einem Memoire an den Kurfürsten suchte er sein Betragen überall zu rechtfertigen, wie er genöthigt gewesen sey, westphälische Dienste zu nehmen, und wie er, ohne seine Pflicht und seinen militairischen Ruf zu verletzen, während seiner Dienstzeit sowohl im Frieden als im Kriege nicht anders habe handeln können. Er erhielt aber keine Antwort und sah sich daher genöthigt, auf eine anderweitige Anstellung Bedacht zu nehmen. Nachdem er einige Wochen in Cassel verweilt hatte, um seine häuslichen Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, reisete er am 8. März ab, um sich in das Hauptquartier der alliirten Monarchen zu begeben. Er ging über Nancy nach der obern Champagne, und kam dort zu jener Epoche an, wo die Franzosen sich im Rücken der großen Armee bewegten. Hier wurde er von den im Aufstande begriffenen Bauern und Freicorps mehrmals angehalten, um der französischen Armee ausgeliefert zu werden. Doch gelang es ihm, sich

20*

der Verfolgung der insurgirten Franzosen zu entziehen, und sich mit Pässen nach der Schweiz zu versehen, um auf der großen Straße über Basel und Vesoul das Hauptquartier zu erreichen. Die bald darauf erfolgende Einnahme von Paris und der Frieden hemmte indessen seine weitern Schritte. Er ging daher nach Frankfurt und von da nach Cassel zurück, wo er auf's Neue bei'm Kurfürsten um Anstellung, oder um Pension mit Berücksichtigung seiner langjährigen Dienste nachsuchte. Ein ähnliches Gesuch richtete er an den Minister v. Stein, der damals die General-Administration aller eroberten Staaten führte. Der Kurfürst schlug ihm durch ein Schreiben vom 24. Mai beides ab, worin er ihn nicht „General“, sondern nach seinem angenommenen Systeme „Mein lieber Oberstlieutenant v. Ochs“ nannte, und der Minister v. Stein antwortete ihm unter'm 3. Juli, daß er auf sein Gesuch keine Rücksicht nehmen könne, weil es notorisch sey, daß er dem Könige von Westphalen mit Eifer und mit Auszeichnung gedient habe. Ochs entschloß sich nunmehr, da seine Bemühungen um auswärtige Dienste bei dem eingetretenen Frieden und wegen der Ueberzahl von Officieren in allen Armeen fehlgeschlagen waren, im August nach Wien zu reisen, um bei dem Congresse seine Ansprüche geltend zu machen. Als der Kurfürst im September zu Wien anlangte, versuchte er nochmals eine Audienz zu erhalten, und der Kurprinz versprach sogar, ihn selbst seinem Herrn Vater vorzustellen, weshalb er sich auch im Salon einfand; allein dennoch wollte ihn der Kurfürst nicht vorlassen. Bei'm Wiener Congresse fand Ochs, wegen bevorstehender Regulirung der europäischen Angelegenheiten, mit seinem Gesuche noch kein Gehör,

und wurde vielmehr an den Bundestag verwiesen. Als aber Napoleon im Jahre 1815 wieder in Frankreich gelandet war, und ein neuer Krieg auszubrechen drohte, bewarb sich Ochs um eine Anstellung in preußische Dienste. Der König antwortete ihm unter'm 5. Juni, daß er die Neigung für eine Anstellung in seinen Diensten sehr schätze, es ihm aber für den Augenblick an Gelegenheit fehle, seinem Wunsche nachzugeben; sollte indessen der Krieg von einiger Dauer seyn, so werde er mit Vergnügen auf sein Gesuch Bedacht nehmen. Ochs reisete demnach von Wien ab, um der Armee zu folgen, erhielt aber schon in Frankfurt die Nachricht von der gewonnenen Schlacht von Belle Alliance. Dennoch setzte er seine Reise nach Paris fort, wo er mehrere Monate verweilte. Der König von Preußen konnte zwar dem General v. Ochs bei eingetretenem Frieden keine Anstellung in seiner Armee gewähren, geruhete indessen, sich dringend bei dem Kurfürsten von Hessen für dessen Wiederaufnahme in dortige Dienste zu verwenden. Hierdurch, so wie durch die Fürsprache mehrerer angesehenen und bewährten Freunde des Generals, wurde der Kurfürst endlich zu milderen Gesinnungen bewogen. Kurz nach seiner Zurückkunft nach Cassel am 4. Februar 1816 hatte Ochs die erste Audienz bei'm Kurfürsten, die länger als eine Stunde dauerte, und in welcher er eine umständliche Relation von seinem politischen Benehmen vom 1. November 1806 an, bis zu seiner Gefangenschaft machte. Der Kurfürst, welcher sehr genau in alle Details einging, erhielt nun die Ueberzeugung, daß sein Benehmen sowohl bei der Catastrophe von 1806 als späterhin, tadelfrei gewesen sey; dennoch nahm er Anstoß an seinem schnellen Avancement in westphäli-

Digitized by Google

schen Diensten, und schloß mit der Aeusserung, daß dermalen sich keine Gelegenheit zu seiner Anstellung fände, es ihm jedoch angenehm seyn würde, wenn er seinen Wohnsitz wieder in Cassel nehmen wolle. Ochs ließ sich hierauf in Cassel nieder, wo er blos den Wissenschaften und einigen Freunden lebte. Er hatte nunmehr öfters Zutritt bei dem Kurfürsten, und mußte ihm alle seine Schicksale, namentlich die Kriegs-Ereignisse in Spanien und in Rußland erzählen, woran der Kurfürst, hinsichtlich der dabei wirksam gewesenen vaterländischen Truppen, ein besonderes Interesse zu nehmen schien. Ungeachtet er vom Kurfürsten gnädig behandelt wurde, so war ihm bei dem Bedürfnisse der Thätigkeit seine damalige Lage doch höchst unangenehm. Er machte deshalb seine Ansprüche auf dienstliche Beschäftigung auf's Neue geltend, und hatte die Genugthuung, daß seine Sache selbst durch den Kurprinzen und den Landgrafen Carl, so wie durch mehrere andere Gönner unterstützt wurde. Der Kurfürst schob solche aber immer unter dem Vorwande auf, keine für Ochs passende Stelle zu haben; doch beauftragte er ihn einstweilen mit der Redaction einer hessischen Militairgeschichte von den ältesten Zeiten an bis auf die Gegenwart, wozu ihm durch eine Resolution vom 30. Mai 1817 alle in den kurfürstl. Archiven befindlichen, und darauf Bezug habenden Papiere mitgetheilt wurden. Erst im Herbste 1817 gab ihm der Kurfürst die bestimmte Versicherung, ihn zum Gesandten am Petersburger Hofe ernennen zu wollen; jedoch müsse er vorher bei dem Kaiser Alexander anfragen, ob Se. Maj. nichts gegen dessen Person einzuwenden habe, indem er gegen den Kaiser gedient hätte.

Digitized by Google

XVII.

Wiederanstellung des Generals v. Ochs in kurhessische Dienste, und dessen fernere Verhältnisse bis zum Ende seiner Laufbahn.

Am 17. März 1818 wurde Ochs vom Kurfürsten (welcher nun einmal das Avancement unter der Fremdherrschaft nicht anerkennen wollte) als Oberst im Generalstabe angestellt, und zwar mit der Anciennetät vom 6. Januar 1814, wodurch er seine vorige Stellung vor den jüngern Obersten wieder einnahm. Am 16. April wurde Oberst v. Ochs zum kurhessischen Bevollmächtigten bei das zu Frankfurt a. M. zusammentretende Militair-Comité des Bundestags ernannt, wohin er am 28. April abreisete. Er fuhr nun wieder fort, die ihm ertheilten Aufträge mit größtem Eifer und mit gewohnter Pünktlichkeit auszuführen, und sich die Rechte seines Landesherrn und das Wohl seines Vaterlandes pflichttreu angelegen seyn zu lassen. Dadurch erwarb er sich in diesem Geschäfte die besondere Zufriedenheit des Kurfürsten, der ihn schon am 22. Mai zum General-Major beförderte. Am 2. September desselben Jahres ernannte ihn der Kurfürst zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kaiserlich russischen Hofe, und benachrichtigte ihn zugleich, daß der Kaiser Alexander ihn auch in dieser Eigenschaft angenommen habe. Am 13. September wurde General v. Ochs von Frankfurt nach Cassel berufen, von hier aus aber dem Kaiser nach Berlin entgegen geschickt, um S. M. im Namen des Kurfürsten zu bewillkommnen, zugleich aber den Kaiser zu vermögen, seine Reise zum Congresse nach Aachen, nicht nach der frühern Intention,

Digitized by Google

über Cassel, sondern über Hanau zu nehmen, indem der Kurfürst sich dorthin begeben werde, um auch den Kaiser von Oestreich am 22. September zu Wilhelmsbad zu empfangen. Kaiser Alexander bewilligte gern den Wunsch des Kurfürsten und nahm die Einladung desselben an, indem er seinen Reiseplan abänderte. Ochs eilte von Berlin voraus, empfing den Kaiser an der hessisch = weimarischen Grenze unweit Vacha, und begleitete ihn von dort aus über Fulda bis Wilhelmsbad, wo derselbe am 25. September dem Kurfürsten einen Besuch machte. Bei dieser Gelegenheit verehrte Kaiser Alexander dem General v. Ochs einen kostbaren Brillantring mit dem kaiserlichen Portrait. In der Mitte des Monats October waren die Arbeiten des Militair = Comité's beendigt, und Ochs kehrte nach Cassel zurück. Wenige Tage nachher wurde er mit einem diplomatischen Auftrage nach Aachen geschickt, wo sich die alliirten Monarchen befanden.

Kaum war er also wieder in Activität, als der Kurfürst ihn auch vielseitig beschäftigte, und ihm sehr wichtige und ausgezeichnete Missionen anvertraute. Eine schönere Genugthuung konnte Ochs nicht erhalten, und es gereichte ihm zur hohen Beruhigung, in den Augen seines Fürsten, so wie des Publikums, vollkommen gerechtfertigt zu seyn. Am 9. März 1819 geruhte der Kurfürst, den General v. Ochs zum Commandeur 1ter Classe des Ordens vom goldenen Löwen zu ernennen, und am folgenden Tage reisete er auf seinen Gesandtschaftsposten nach St. Petersburg ab. Da ihn diese Sendung in sehr angenehme Verhältnisse versetzte, und Kaiser Alexander sich gegen ihn ausnehmend gnädig bezeigte, so war der ihm zugeschickte Befehl, sich im Herbste beim Kaiser zu beur=

Digitized by Google

lauben und nach Cassel zurückzukommen, indem der Kurfürst wegen wichtiger Dienstgeschäfte seiner Gegenwart bedürfe, nicht sehr erwünscht.

Ochs hatte nun das Zutrauen des Kurfürsten wieder in hohem Grade erworben und sich mehrerer Beförderungen, kurz auf einander folgend, zu erfreuen. Am 21. November 1819 wurde er zum Chef des Generalquartiermeister-Staabes ernannt; am 25. November erhielt er Sitz und Stimme im 1ten Departement, und am 12. März 1820 auch im 2ten Departement des General-Kriegs-Collegiums. Am 19. März desselben Jahres wurde er zum Stimmführer des 9ten Armee-Corps bei der Militair-Commission am Bundestage bestimmt, und reisete bald darauf nach Frankfurt ab. Am 27. Juli ernannte ihn der Kurfürst zum Commandeur en Chef des Jägerbataillons, mit Uebertragung der Leib-Compagnie. Hierdurch wollte er ihm eine besondere Aufmerksamkeit beweisen, da Ochs früher 30 Jahre im Jägerbataillon gestanden hatte, weshalb er ihn auch jetzt wieder in der Jäger-Uniform zu sehen wünschte. Im September wurde Ochs durch den General v. Dalwigk bei der Militair-Commission abgelöst und nach Cassel zurückberufen, um in seiner Eigenschaft als Generalquartiermeister die Herbst-Uebungen der kurhessischen Truppen zu leiten. Er wurde indessen im November abermals nach Frankfurt geschickt, um seine dortigen Geschäfte wieder zu übernehmen.

Nach dem am 27. Februar 1821 erfolgten Ableben des Kurfürsten Wilhelm I. fand eine neue Organisation der Armee Statt, und durch eine Resolution Sr. k. H. des jetzt regierenden Kurfürsten vom 7. März n. J. wurde Ochs in seiner Eigenschaft als Bevollmächtigter bei der

Digitized by Google

Militair=Commission bestätigt. Bis Ende April 1822 blieb er in Frankfurt und wurde hierauf, nachdem ihn der nassauische General v. Kruse dort abgelöst hatte, vom Kurfürsten auf's Neue ausersehen, um als Gesandter nach St. Petersburg zu gehen. Er hatte das Rescript hierzu bereits in Händen; die Abreise wurde jedoch mehrmals aufgeschoben. Am 27. März 1823 wurde General v. Ochs zum Begleiter des Kurprinzen ernannt. Obgleich er eine rein militairische Anstellung vorgezogen hätte, indem ihm die Etikette des Hoflebens bei seinem vorgerückten Alter beschwerlich fallen mußte, so nahm er doch diese ehrenvolle Stelle an, da sie ein ausserordentliches Vertrauen des Kurfürsten bethätigte. Als der Kurprinz im April nach Berlin reisete, begleitete ihn General v. Ochs dahin. Dort hatte er sich einer vorzüglich huldvollen Behandlung Sr. Maj. des Königs von Preußen zu erfreuen, welcher ihn schon seit 1806 persönlich kannte, und ihm diejenige Achtung bewies, welche dieser Monarch brav gedienten Kriegern angedeihen läßt.

Nach seiner Zurückkunft zu Cassel wurde die Residenz des Kurprinzen nach Marburg verlegt, wo General v. Ochs bereits sehr zu kränkeln anfing, und sich gerade sehr unwohl befand, als der Kurprinz am 19. August zu einem Besuche seiner Eltern nach Cassel reisete. Man rieth dem General, die Reise nicht zu unternehmen; er entschloß sich aber doch dazu, indem, wie er damals schon äusserte, bei ernsthaftem Krankwerden er in Cassel die Pflege seiner Kinder finde, und in ihren Armen sterben könne. In Cassel war er zwar wieder etwas besser, erkältete sich aber auf's Neue, vorzüglich bei einer

Digitized by Google

Parthie, welche der Hof nach Wilhelmsthal unternahm. Am 22. August wurde er von einer Leberentzündung befallen, welche nach mehreren Tagen wieder gehoben schien; manche Uebel gesellten sich dennoch hinzu, wodurch eine unheilbare Nierenkrankheit entstand. Zwei Monate lang lag Ochs auf dem Krankenbette darnieder, und ertrug die heftigsten Schmerzen mit der größten Gelassenheit. Doch hatte er die Beruhigung, nach so vielen ausgestandenen Gefahren und Strapatzen in fremden Ländern, während seiner letzten Tage von seinen Kindern umgeben zu seyn, welche alles anwendeten, um seine Leiden zu mildern. Nachdem ihn seine Körperkräfte gänzlich verlassen hatten, verschied er sanft am 21. October 1823, Morgens 11½ Uhr. Bis zum letzten Augenblicke behielt er seine volle Besinnung und eine bewundernswürdige Geistesstärke und Seelenruhe.

Am 24. October Nachmittags fand das feierliche Leichenbegängniß Statt. Der Kurfürst erzeigte ihm noch im Tode den höchsten Grad von Achtung, indem er ihn mit den militairischen Ehrenbezeugungen eines Generallieutenants bestatten ließ. Der Generalmajor v. Haynau commandirte die Escorte, welche aus dem 1ten Bataillon Leibgarde, dem 1ten und 2ten Bataillon des 1ten Linien-Infanterie-Regiments und sechs Kanonen bestand. Nächst den Söhnen des Generals folgte der kurfürstl. Flügeladjutant, Oberstlieutenant Müldner; hinter diesem der achtspännige Wagen des Kurfürsten, und dann sämmtliche Officiere der Garnison. Auf dem Kasernenplatze schwenkten die Truppen auf, wo die Bataillone, so wie die Artillerie, während des Einsenkens der Leiche durch drei Salven dem gefeierten Krieger, der früher in

Digitized by Google

ihren Vorderreihen gefochten hatte, und zuletzt einer ihrer Veteranen war, die letzte Ehre erzeigten.

XVIII.

Schlußbemerkungen; Familiennachrichten; hinterlassene Schriften des Generals.

Dies war das bewegte Leben des Generals v. Ochs, welcher während einer fast 47 jährigen Dienstzeit beinahe alle Stellen bekleidet hatte, die einem Officier nur übertragen werden können. Er hatte an 50 Patente und Rescripte über seine verschiedenen Ernennungen, Beförderungen und Belohnungen erhalten. Während einer Reihe von funfzehn Feldzügen füllte er sowohl als niederer, wie als höherer Befehlshaber seinen Beruf aus, und da die militairische Geschichte desselben, wahr und factisch erzählt, für sich selbst spricht, so bedarf es keiner weitern Apologie seiner Eigenschaften, die, wenn man gerecht seyn will, als musterhaft gelten können, und ihm überall Achtung und Wohlwollen erwarben. Seinen ächt militairischen Sinn hat er sowohl in hessischen Diensten, als in der kurzen aber ereignißreichen Periode des westphälischen Staats hinlänglich erprobt; während der letztern wurde er nur als Soldat, im hessischen Dienste aber, selbst schon vor der unglücklichen Occupation, auch zu diplomatischen Geschäften gebraucht, und da ihm solche häufig dauernd und in größerem Umfange anvertraut wurden, so mag dies den besten Beweis abgeben, daß er auch als Staatsmann seinen Standpunkt würdig behauptete. Es muß die Achtung für ihn noch erhöhen, daß er sein Emporkommen lediglich seinen persönlichen Verdiensten verdankte. Zwar krönte der Erfolg einer glänzenden mili-

Digitized by Google

tairischen Laufbahn seine Anstrengungen; aber er scheuete auch keine Mühe und keine Opfer, stets seinem Wahlspruche huldigend, um unter den schwierigsten Umständen zu seinem Ziele zu gelangen. Wenige hessische Officiere möchten bisher solche merkwürdige Schicksale gehabt und so vielseitige Erfahrungen gemacht haben.

Indem der Herausgeber die Biographie des Generals v. Ochs hiermit schließt, erfordert es seine Pflicht, noch hinzuzufügen, daß strenge Rechtlichkeit und Unbescholtenheit, gerader Sinn, Gefühl für Freundschaft und Wohlthätigkeit, und eine männliche Fassung in allen Lebensverhältnissen den Hingeschiedenen auszeichneten. Cabale war seinem Herzen stets fremd. Auf dem Sterbebette, wo sich der Character des Menschen am deutlichsten ausspricht, zeigte sich Ochs, troß seiner körperlichen Leiden, in einer seltenen Heiterkeit und Geistesgröße. Da er dem Tode so oft kühn in's Auge gesehen, so konnte er ihm nicht furchtbar erscheinen, und der Gedanke, daß er mit dem Bewußtseyn sterbe, stets als rechtlicher Mann gehandelt, und das Schicksal seiner Kinder durch Erziehung und Versorgung nach besten Kräften und Einsichten gesichert zu haben, ließ ihn ruhig hinüberschlummern in die bessere Welt.

Sein häusliches Glück lag ihm sehr am Herzen. Aus der zum Theil noch vorhandenen Correspondenz aus Amerika mit seinen Eltern, spricht sich die reinste kindliche Liebe und zärtlichste Sorgfalt aus, und wenn gleich Jene ihren noch einzigen Sohn gern in ihrer Nähe gehabt hätten, so mißbilligten sie doch keinesweges seine Wahl des Soldatenstandes, nachdem sie aus Amerika Kunde von dessen musterhaften Betragen, und die Versicherung von

dessen Vorgesetzten erhalten hatten, daß er diejenige Bahn betreten habe, auf welcher er einer glücklichen Zukunft entgegensehen könne.

Ochs verheirathete sich am 28. December 1787 mit Sophie Marie Schödde, Tochter des Pfarrers Schödde, zu Waldau. Er führte mit seiner braven, liebevollen Gattin in jeder Hinsicht eine recht glückliche Ehe, welche nur dadurch getrübt wurde, daß er so viele Jahre, weit entfernt von den Seinigen, in den verschiedenen Feldzügen die bange Gattin in steter Angst und Sorgen über die ihn umgebenden Gefahren zurücklassen mußte. Sie starb schon am 19. März 1811 nach einem kurzen Krankenlager zu Cassel, zu einer Zeit, wo die Lage des Generals ihr eine heitere Zukunft verhieß. Ochs hinterläßt zwei Söhne und zwei Töchter. Die älteste Tochter ist seit dem 11. October 1809 mit dem Regierungsrath v. Hohenhausen verheirathet; die beiden Söhne stehen in kurhessischen Militairdiensten: der älteste als Rittmeister im Generalstaabe, der jüngste als Lieutenant in der Garde du Corps.

Auch als militairischer Schriftsteller hat sich Ochs bekannt gemacht. Ausser mehreren kürzern Abhandlungen in militairischen Zeitschriften hat er folgende Werke verfaßt:

1.) und 2.) Das hessische Dienst-Reglement und das Exercir-Reglement der Infanterie, in den Jahren 1798 und 1802, jedoch gemeinschaftlich mit dem Flügeladjutanten v. Thümmel; auf Befehl und unter persönlicher Leitung des höchstseligen Kurfürsten.

3.) Ueber den Einfluß der Gemüthsbewegun-

gen auf militairische Operationen in der neuen Bellona 1r Band 2s Stück, Seite 187 bis 220.

4.) Das hessische Militair, eine Skizze in der neuen Bellona 2ter Band, 3tes Stück, Seite 198 bis 234.

5.) Bemerkungen über die vom ehemaligen kurhessischen Prem. Lieut. und Quartiermeister-Lieutenant, jetzt kurbadischem Major und Flügel-Adjutant v. Porbeck herausgegebene kritische Geschichte über die Operationen der englisch-combinirten Armee in den Jahren 1794 und 1795 — (auf Befehl des Kurfürsten) im Intelligenzblatte der allgemeinen Litteraturzeitung 1804. No. 143. Seite 1153 bis 1158. Desgl. in den Göttingenschen gelehrten Anzeigen; Beilage zum 152sten Stück.

6.) Betrachtungen über die neuere Kriegskunst, über ihre Fortschritte und Veränderungen, und über die wahrscheinlichen Folgen, welche für die Zukunft daraus entstehen werden. Cassel bei Krieger; 227 Seiten in Octav. 1817.

7.) Abhandlung über die Vertheidigung eines großen Staats und der Festungen, mit besonderer Rücksicht auf den deutschen Bundesstaat. 1818. (Manuscript.) — Der Verfasser hatte die Beförderung dieses Werkes zum Drucke bei seiner erfolgten Anstellung als Mitglied der Militair-Commission am Bundestage noch ausgesetzt.

8.) Vollständige Militairgeschichte von Kurhessen, von den Katten bis auf unsere Zeiten. — (Der General hatte dieses Werk nur bis zum Feldzuge von

Digitized by Google

1743 ausgearbeitet, indem er durch seine vielseitigen Dienstgeschäfte, die fortdauernden Reisen, und endlich durch den Tod an dessen Beendigung verhindert wurde. Die Vollendung dieser Geschichte, welche wegen der aus den kurfürstl. Archiven benutzten Papiere viele Originalien enthält, und worin die Taktik, Strategie und Kriegsstatistik der verschiedenen Zeiten auseinandergesetzt ist, würde eben so wichtig als wünschenswerth seyn.)

Digitized by Google

Anhang.

Digitized by Google

Digitized by Google

Anhang.

Da es für den Leser von Interesse seyn dürfte, von den nachherigen Militairverhältnissen sämmtlicher, in dieser Schrift nahmhaft gemachter Officiere Kenntniß zu erhalten, so hat man alle diejenigen, welche entweder in der hessischen oder in der westphälischen Armee, (zugleich mit dem General v. Ochs) gestanden haben — zu Vermeidung störender Noten im Texte — in einem besondern Anhange alphabetisch geordnet. Um solchen Notizen nicht zuviel Ausdehnung zu geben, sind in der Regel nur die gegenwärtigen militairischen Verhältnisse dieser Officiere, so wie von den bereits ausgeschiedenen oder verstorbenen, ihre letzte militairische Stellung, auch Zeit und Ort ihres Todes, angegeben worden.

v. Albignac (Seite 200. 201.). Starb 1823 zu Madrit als Marechal de Camp in französischen Diensten, Commandeur einer Brigade bei der Armee in Spanien, Ritter des Ludwig-Ordens, Officier der Ehrenlegion.

Allix (S. 218. 221. 241. 267. 280. 301. 302.). Ist Generallieutenant der Artillerie in französischen Diensten, Ritter der Ehrenlegion und des sächsischen Heinrich-Ordens.

v. Altenbockum (genannt v. Bardeleben; S. 243. 275.). Ist Major und Bataillons-Commandeur im kurhessischen Regiment Leibgarde, Ritter des kurhessischen Ordens vom eisernen Helm und der französischen Ehrenlegion.

v. Amelunxen (S. 257.). Ist Major im 2ten kurhessischen Husaren-Regiment Herzog von Sachsen-Meiningen.

v. Andlau (S. 243.). War Second-Lieutenant in der westphälischen Chevaulegers-Garde, wurde in der Schlacht von Borodino schwer verwundet und starb wenige Tage darauf zu Gzatsk.

v. Arbaud (S. 217. 256.). Ist Oberstlieutenant in französischen Diensten, Ritter der Ehrenlegion.

v. Bardeleben (Albrecht; S. 216.). Ist kurhessischer Oberstlieutenant und Commandeur des Füsilierbataillons im 3ten Linien-Infanterie-Regiment, Ritter des kurhessischen Ordens pour la vertu militaire, des eisernen Helms und der franz. Ehrenlegion.

v. Bardeleben (Ludwig, Bruder des Vorigen; S. 257.). Ist kurhessischer Major im 1ten Linien-Infanterie-Regiment Kurprinz von Hessen, Ritter des Ordens vom eisernen Helm.

21*

v. **Bardeleben.** s. v. **Altenbockum.**

v. **Bastineller** (S. 217. 300. 301.). War zuletzt Brigadegeneral in westphälischen Diensten, Ritter der Ehrenlegion, und lebt seit Auflösung des Königreichs Westphalen auf seinem Gute zu Streckenthin in der Priegnitz.

Bauer (S. 216.). Ist kurhessischer Major und Commandeur des Füsilierbataillons im 1ten Linien-Infanterie-Regiment Kurprinz von Hessen, Ritter des Löwen-Ordens, Officier der Ehrenlegion.

v. **Bauermeister** (S. 126. 132.). Starb 1802 als kurhess. Generalmajor und Minister-Resident in London.

Bechtold (S. 215. 257.). Ist Major in badischen Diensten, Ritter der Ehrenlegion.

v. **Benning** (S. 33.). Starb 1800 zu Cassel, als hessischer Generallieutenant und Commandant von Cassel, Großkreuz des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire und des preußischen Ordens pour le mérite.

v. **Benning** (Friedrich, Sohn des Vorigen; S. 136. 140.). Starb 1809 zu Corbach als pensionirter westphälischer Capitain.

v. **Benneville** (S. 172. 198.). Starb 1824 zu Cassel, als Karten-Inspector bei der kurfürstl. Finanzkammer.

v. **Berger** (S. 217.). War zuletzt Oberst und Commandeur der westphälischen Chevaulegers-Garde und Ehrenstallmeister, Ritter der Ehrenlegion; blieb nach Auflösung des Königreichs Westphalen noch einige Jahre in Diensten seines frühern Landesherrn, und privatisirt jetzt zu Stauden, unweit München.

Bergeron (S. 216.). War Oberst und Commandeur des 8ten westphälischen Linien-Regiments, Ritter der Ehrenlegion, und kehrte nach Auflösung des Königreichs Westphalen nach Frankreich zurück, wo er Pensionair ist.

Bernard (S. 207. 215. 258. 261. 262. 299.). War in westphälischen Diensten Brigadegeneral, Ritter der Ehrenlegion, und lebt jetzt als Privatmann in Amerika.

Bickel (Alexander; Seite 17.). Starb 1810 als westphälischer Sous-Inspecteur der Forsten, indem er bei Schmalkalden in einen Schacht des Stahlberges herabstürzte.

Bickel (Wilhelm, Bruder des Vorigen; S. 108. 109.). Starb 1818, als kurhessischer Förster zu Obergrenzebach bei Ziegenhain.

v. **Biesenrodt** (Bernhard; S. 33. 45. 47. 59. 60.). Starb 1796 als hessischer Generallieutenant und Gouverneur zu Cassel, Großkreuz des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire, und des rothen Adler-Ordens 1ter Classe.

v. **Biesenrodt** (Moritz, Bruder des Vorigen; S. 61.). Starb 1817 zu Rinteln als pensionirter kurhessischer Generallieutenant, Großkreuz des Löwen-Ordens.

Digitized by Google

v. Biesenrodt (Sohn des Vorigen; S. 109.). Ist kurhess. Oberschenk und Ober-Ceremonienmeister, Commandeur 2ter Classe des Löwen-Ordens und Commandeur des würtembergischen Civil-Verdienstordens.

v. Bischhausen (S. 5.). Starb 1791 auf seinen Gütern an der Werra als pensionirter hessischer Generalmajor, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

Blanchard de Villars (S. 215.). War zuletzt Major im 3ten westph. Linien-Regiment, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

Block (S. 5.). Starb 1792, als hessischer Pensionair-Oberst, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

Bödicker (Christian; S. 213.). Ist Major in der kurhess. Gendarmerie, Ritter der Ehrenlegion.

Bödicker (Ludwig, Bruder des Vorigen; S. 93. 176. 177. 183. 198. 215. 238. 256.). Ist kurhess. Oberstlieutenant und Inspecteur des Garde-Jäger- und sämmtlicher Füsilier-Bataillone, Commandeur 2ter Classe des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire, des eisernen Helms, des preußischen Ordens pour le mérite und der Ehrenlegion.

v. Bodungen (S. 257.). War Capitain im 1ten westphäl. leichten Infanteriebataillon, und gerieth auf dem Rückzuge von Moskau in Gefangenschaft, worin er gestorben ist.

v. Bolte (S. 257.). War in westphälischen Diensten zuletzt Oberstlieutenant in der Chevaulegers-Garde, Ritter der Ehrenlegion; starb als Privatmann in Süddeutschland.

v. Borck (S. 5. 61. 85. 87. 106.). Starb 1802, als hessischer Generallieutenant und Gouverneur zu Rinteln, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Borck (S. 259.). Ist Major im 32sten preuß. Infanterie-Regiment, Ritter des eisernen Kreuzes.

Börner (S. 171. 186.). Soll als französischer Pensionair-General im Elsaß gestorben seyn.

v. Borstel (S. 171. 215. 228. 253. 256. 259.). Ist preußischer Generalmajor und Commandeur der 6ten Cavalleriebrigade, Ritter des rothen Adler-Ordens 3ter Classe, und Commandeur der Ehrenlegion.

v. Bose (S. 5.). Starb 1795 als hessischer Generallieutenant und Oberamtmann zu Schmalkalden, Großkreuz des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Bosse (S. 171. 205.). War in westphälischen Diensten zuletzt Pensionair-Oberst, und soll gestorben seyn.

v. Bosse (S. 187. 198.). War in westphälischen Diensten zuletzt Oberstlieutenant und Pallastfourier, Ritter der Ehrenlegion, und befindet sich noch in Diensten des Prinzen v. Montfort.

Digitized by Google

v. Böttcher (August; S. 217. 261.). War Oberstlieutenant in der westphäl. Chevaulegers=Garde, Ritter der Ehrenlegion, und gerieth auf dem Rückzuge von Moskau zu Wilna in Gefangenschaft, wo er gestorben ist.

v. Böttcher (Eduard, Bruder des Vorigen; S. 257.) War Capitain im 3ten westphäl. Linien=Regiment, und starb 1812 in Rußland an einer in der Schlacht von Borodino erhaltenen Wunde.

v. Boyneburg (S. 257.). Ist Oberstlieutenant im östreichischen Husaren=Regiment Kienmayer, Ritter der Ehrenlegion.

Brööke (S. 163. 296.) Steht in preußischen Diensten als Oberst und Chef der 13ten Invaliden=Compagnie.

Brünig (S. 257.). War Capitain in der westph. Artillerie und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

Bucher (S. 257.). War Voltigeur=Capitain im 2ten westph. leichten Infanteriebataillon, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

Buhler (S. 256.). Steht als Capitain in baierish. Diensten.

v. Bünau (S. 5.). Starb 1793 als hessischer Pensionair=Generalmajor, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Busch=Ippenburg (S. 243.). Ist Oberstlieutenant und Commandeur des 1ten preußischen Cürassier=Regiments, Ritter des Ordens pour le mérite, des eisernen Kreuzes, der Ehrenlegion, des Wladimir=Ordens 4ter Classe und des Schwertordens.

v. Busch=Münch (S. 217.). Stand zuletzt als Oberst in russischen Diensten, und privatisirt jetzt zu Hannover.

Bußmann (S. 172.). Steht als Capitain in hannöverischen Diensten.

v. Buttlar (S. 61. 74.). Starb 1793 zu Brügge, als hessischer Generallieutenant und Corps=Commandeur, Großkreuz des Löwen=Ordens und Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Buttlar (S. 109.). Verließ 1798 als Staabs=Capitain im Füsilierbataillon den hessischen Dienst, und ist verschollen.

Chabert (S. 205. 223.). Ist Marechal de Camp in französischen Diensten, Ritter des Ludwig=Ordens, Officier der Ehrenlegion.

v. Cochenhausen (S. 49. 61. 80.). Starb 1793 an einer in der Schlacht von Hondschoote erhaltenen Wunde, als hessischer Generalmajor und Brigade=Commandeur, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Cölln (S. 217. 255.). Blieb 1812 in der Schlacht von Borodino, als Oberstlieutenant im 1ten westphälischen Cürassier=Regiment.

v. Cölln (Friedrich; S. 185.). Blieb am 8. Juli 1809 bei'm Sturm auf Montjouy vor Gerona.

Digitized by Google

v. Cölln (Wilhelm, Bruder des Vorigen; S. 198.). Ist Capitain im 27sten preußischen Infanterie-Regiment, Ritter der Ehrenlegion.

v. Conradi (S. 214. 256.). Ist Major auf Wartegeld in preußischen Diensten, Ritter des Annen-Ordens 2ter Classe.

v. Corbmacher (S. 256.). War Capitain in den westphälischen Jäger-Carabiniers der Garde, und starb 1812 auf dem Rückzuge von Moskau.

v. Cornberg (S. 95. 139.). War 1806 Staabs-Capitain im kurhessischen Leibdragoner-Regiment, und privatisirt seit dieser Zeit auf seinem Gute Auburg im Hannöverischen.

v. Cornberg (S. 243.) Ist Major im 1ten kurhess. Husaren-Regiment, Ritter der Ehrenlegion.

Cornelius (S. 17.). Starb 1825 als pensionirter kurhessischer Oberrentmeister auf seinem Gute zu Breitenau, unweit Cassel.

v. Cramm (S. 217. 257.). Blieb 1815 in der Schlacht von Waterloo als Major und Commandeur des herzogl. braunschweigischen Husaren-Regiments.

v. Crammon (S. 217. 255.). War Oberstlieutenant in der westphälischen Chevaulegers-Garde, und starb 1812 zu Mozaisk an einer in der Schlacht von Borodino erhaltenen Wunde.

v. Creutzburg (S. 28. 33. 34.). Starb 1796 zu Cassel als hessischer Oberkämmerer, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Czernitzky (S. 217. 243. 256.). War in westphälischen Diensten zuletzt Major im 1ten Husaren-Regiment, Ritter der Ehrenlegion, und soll jetzt in polnischen Diensten bei einem Invaliden-Corps angestellt seyn.

Dagon de la Contrie (S. 243.). Ist Bataillons-Chef in französischen Diensten, Commandant von Pfalzburg, Ritter des Ludwig-Ordens, Officier der Ehrenlegion.

v. Dalwigk (S. 33. 61. 64. 110. 111. 112. 116. 117. 125. 129. 130. 131.). Starb 1806 zu Hanau, als kurhess. General der Cavallerie, Gouverneur von Hanau, Großkreuz des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Dalwigk (S. 313.). Ist kurhessischer Generalmajor, Inspecteur der Gendarmerie, Commandant von Hanau, Ritter des Löwen-Ordens und Commandeur 1ter Classe des großh. hessischen Ordens.

Damas (S. 214. 252. 255.). Blieb 1812 in der Schlacht von Borodino, als westphälischer Brigadegeneral und Commandeur einer Infanterie-Brigade.

v. Diepenbrock (S. 256). War Capitain im westphälischen Generalstabe, und starb 1813 zu Posen auf dem Rückzuge von Moskau.

Digitized by Google

v. Donop (S. 6. 14. 15. 16.). Starb 1777 in amerikanischer Gefangenschaft an den bei'm Sturm auf Readbank erhaltenen Wunden, als Oberst und Commandeur des hessischen Feldjäger-Corps, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Dörnberg (S. 108. 109. 119. 120. 121. 122. 169.). Steht in hannöverischen Diensten als Generallieutenant und Gesandter zu St. Petersburg, ist Großkreuz des hessischen Löwen-Ordens, Ritter des Ordens vom eisernen Helm und Inhaber mehrerer anderer Orden.

v. Dubuy (S. 14. 43.). Starb 1793 zu Hanau als Oberst im hessischen Leibregiment, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

Ducrot (S. 243.). Ist Major im 11ten französischen Chasseur-Regiment, Ritter der Ehrenlegion.

Eblé (S. 168. 169. 274.). Starb auf dem Rückzuge von Moskau zu Königsberg, als französischer Divisionsgeneral und General-Inspecteur des Pontonnier-Corps, Großofficier der Ehrenlegion.

v. Egrémont (S. 172. 185.). Starb 1809 vor Gerona an einer bei'm Sturm auf Montjouy erhaltenen Wunde, als Oberstlieutenant im 2ten westphälischen Linien-Regiment.

Eitel (S. 6. 61.). Starb 1800 zu Ziegenhain als hessischer Pensionair-Oberst.

v. Eschwege (Wilhelm; S. 33. 61.). Starb 1802 zu Cassel als hessischer Generalmajor und Commandeur eines Landregiments.

v. Eschwege (Friedrich; S. 102.). Starb 1795 zu Böhningen in Westphalen, als Oberstlieutenant im hess. Leibregiment.

v. Ewald (S. 17. 21. 26. 29. 30. 31.). Starb 1813 zu Kiel als dänischer Generallieutenant, Großkreuz des Danebrog-Ordens, Officier der Ehrenlegion, Ritter des kurhessischen Ordens pour la vertu militaire.

Fay (S. 177.). Blieb in der Affaire vor Gerona am 8. Mai 1809, als Lieutenant im 1ten westphälischen leichten Infanteriebataillon.

Fenner v. Fenneberg (S. 257.). Steht in kurhessischen Diensten, als Capitain im 2ten Linien-Infanterie-Regiment.

v. Finance (S. 257.). Ist Bataillons-Chef im 27sten französischen Linien-Regiment, Ritter des Ludwig-Ordens, Officier der Ehrenlegion.

v. Flies (Joh. Conrad; S. 17. 70. 71. 72. 73. 109. 138. 142.). Starb 1816 zu Hanau, als kurhess. Oberst und Commandeur des Regiments Kurprinz, Ritter des Ordens pour la vertu militaire, des eisernen Helms und des preußischen Ordens pour le mérite.

Flies (Friedrich, Bruder des Vorigen; S. 185.). Starb 1809

Digitized by Google

vor Gerona an einer bei'm Sturm auf Montjouy erhaltenen Wunde, als Capitain im 4ten westphäl. Linien-Regiment.

v. Florincourt (S. 172. 185.). War in westphälischen Diensten zuletzt Pensionair-Major, und lebte zu Braunschweig.

Fritsch (S. 243.). Ist kurhess. Major und Rechnungsführer bei'm allgemeinen Bekleidungsmagazin, Ritter der Ehrenlegion.

v. Fuchs (S. 33. 86. 114.). Starb 1799, als hessischer Generalmajor und Commandant zu Hanau, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Füllgraf (S. 214. 256. 286. 287. 299.). War in westphälischen Diensten Brigadegeneral und Kammerherr, Ritter der Ehrenlegion; kam durch die Capitulation von Cüstrin in Gefangenschaft, und folgte nach dem Pariser Frieden seinem ehemaligen Landesherrn. Er starb 1814 zu Triest.

Gardien (S. 256.). War in westphälischen Diensten Premier-Lieutenant in der Jägergarde, wurde auf dem Rückzuge von Moskau gefangen, und kehrte nach dem Pariser Frieden nach Frankreich zurück.

Gauthier I. (S. 218.). War in westphäl. Diensten Oberst und Chef des topographischen Bureaus, und kehrte nach Auflösung des Königreichs Westphalen nach Frankreich zurück.

Gauthier II. (Bruder des Vorigen; Seite 216.). War in westphälischen Diensten zuletzt Oberstlieutenant und Commandeur des 4ten leichten Infanteriebataillons, Officier der Ehrenlegion; soll nach Auflösung des Königreichs Westphalen keine Dienste wieder genommen haben, und in Sachsen privatisiren.

v. Gayl (S. 217.). War in westphälischen Diensten zuletzt Oberstlieutenant im Generalstaabe, und befindet sich noch im Gefolge des Prinzen von Montfort.

v. Germann (S. 86.). Starb 1794 zu Wyck in den Niederlanden, als hessischer Oberstlieutenant und Chef eines Grenadierbataillons.

v. Gerrisheim (S. 20.). War in hessischen Diensten zuletzt Secondlieutenant im Regiment Prinz Carl, und nahm 1786 den Abschied.

v. Geyso (S. 172. 183.). Steht als Kammerherr in braunschweigischen Diensten.

v. Gilsa (S. 217. 255.). Starb 1812 zu Mozaisk an einer in der Schlacht von Borodino erhaltenen Wunde, als Oberst und Commandeur des 1ten westphäl. Cürassier-Regiments.

Gissot (S. 216.). Starb 1812 zu Dorogobuz, als Oberst und Commandeur des 5ten westph. Linien-Regiments.

v. Göcking (S. 172.). Starb 1826 als Rittmeister im 17ten preußischen Landwehr-Regiment, Ritter der Ehrenlegion.

Göppinger (S. 257.). Ist Oberstlieutenant auf Wartegeld

in preußischen Diensten, Ritter des eisernen Kreuzes und der Ehrenlegion.

v. Gosen (S. 5.). Starb 1796 zu Dankmarshausen im Weimarischen, als pensionirter hessischer Generalmajor, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Griesheim (S. 243.). War Capitain in der westphäl. Jägergarde, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

v. Gröben (S. 284.). Ist Oberst und Commandeur der 10ten preußischen Landwehr-Brigade, Ritter des rothen Adler-Ordens 3ter Classe, des eisernen Kreuzes, des eisernen Helms, des Georgs-Ordens 4ter Classe und der Ehrenlegion.

Haas (S. 294.). Steht in preußischen Diensten, als Civilbeamter zu Schildsche unweit Herford.

v. Habel (S. 171. 186. 188. 189. 190. 191.). Blieb in dem Treffen vor Gerona am 1. September 1809, als westph. Brigadegeneral und Commandeur der Division in Spanien.

v. Hammerstein (Hans; S. 172. 217. 231. 239. 251. 254. 255. 256. 275. 276. 289. 298.). War in westphälischen Diensten Divisionsgeneral und erster Adjutant des Königs, Officier der Ehrenlegion; hat nach Auflösung des Königreichs Westphalen nicht wieder gedient, und lebt auf seinem Gute Equord im Hannöverischen.

v. Hammerstein (William, Bruder des Vorigen; S. 217). Ist Generalmajor und Brigadier in östreichischen Diensten, Inhaber mehrerer Orden.

v. Hanstein (Carl; S. 33. 50. 86. 92. 101. 102. 122. 123.) Starb 1804 als kurhessischer Generallieutenant und Gouverneur zu Cassel, Großkreuz des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Hanstein (Caspar; S. 60.). Starb 1798 zu Hanau, als hessischer Pensionair-Generalmajor.

Harz (S. 100. 109.). Starb als Förster zu Steinau im Hanauischen, während der französischen Occupation.

v. Haynau (Carl; S. 315.). Ist kurhessischer Generalmajor und Inspecteur der Infanterie, Commandeur 1ter Classe des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire, des eisernen Helms, und des Max-Joseph-Ordens, Officier der Ehrenlegion.

v. Haynau (Moritz, Bruder des Vorigen; S. 256.). War Voltigeur-Capitain im 2ten westphälischen Linien-Regiment, und starb 1812 in Rußland, an einer in der Schlacht von Borodino erhaltenen Wunde.

v. Heimrodt (S. 147.). War Ende 1806 Major im kurhessischen Regiment Wurmb, und starb 1811 als Privatmann zu Neapel.

v. Heinemann (S. 172. 198.). Blieb in der Schlacht von Waterloo als Oberstlieutenant in braunschweigischen Diensten.

Digitized by Google

v. Heister (S. 6. 8. 13.). Starb 1777 zu Cassel, als hessischer Generallieutenant, Großkreuz des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

Hellmann (S. 257.). War Rittmeister im 1ten westphälischen Cürassier-Regiment, Ritter der Ehrenlegion, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

v. Hendorf (S. 294.). Steht als Capitain im 21sten preussischen Infanterie-Regiment.

v. Heringen (S. 5.). Starb 1776 zu Newyork als Oberst und Commandeur des Regiments Landgraf, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Heringen (Sohn des Vorigen; S. 153.). Starb 1813 zu Königsberg in russischer Gefangenschaft, als Oberst in waldeckischen Diensten.

v. Hesberg (Wilhelm; S. 215. 241.). Blieb als Oberstlieutenant und Commandeur der westphälischen Jäger-Carabiniers der Garde, in dem Treffen bei Smolensk am 19. August 1812.

v. Hesberg (Carl, Bruder des Vorigen; S. 171. 172. 177. 217. 239. 255.). Starb als westphälischer Brigadegeneral und Ehrenstallmeister auf dem Rückzuge von Moskau zu Königsberg, an den Folgen einer in der Schlacht von Borodino erhaltenen Wunde.

v. Hesberg (George, Bruder des Vorigen; S. 177. 198. 215.). Ist kurhessischer Oberstlieutenant und Bataillons-Commandeur im 3ten Linien-Infanterie-Regiment, Ritter der Ehrenlegion.

v. Hesberg (Heinrich, Bruder des Vorigen; S. 214.). Ist kurhessischer Oberstlieutenant und Commandeur des Leibgarde-Regiments, Commandeur 2ter Classe des Löwen-Ordens und Ritter der Ehrenlegion.

Friedrich, Prinz zu Hessen-Cassel (S. 109. 114.), Sohn des Landgrafen Carl zu Hessen; ist dänischer General der Infanterie rc. rc.

Carl, Prinz zu Hessen-Philippsthal (S. 33. 46. 52.). Starb Anfangs 1793 zu Frankfurt an der bei'm Sturm am 2. December 1792 erhaltenen Wunde, als hessischer Oberst und Chef des 1ten Grenadierbataillons, Großkreuz des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire und des rothen Adler-Ordens 1ter Classe.

v. Heyne (S. 109.). Ist Generalkriegs-Commissarius in dänischen Diensten.

Hille (S. 130.). Starb 1806 zu Rinteln als Major im kurhessischen Regiment Biesenrodt.

v. Hille (S. 177. 198.). War in westphäl. Diensten Oberst und Commandeur des 3ten Linien-Regiments; hat nachher im Braunschweigischen privatisirt und ist gestorben.


Digitized by Google

v. Hinrichs (S. 17. 21.). Starb als preußischer Generalmajor, Inhaber mehrerer Orden.

v. Hinüber (S. 139.). Starb 1810 zu Homberg, als Rittmeister im 2ten westphälischen Cürassier-Regiment.

Hoffmann (S. 257.). War Capitain im 7ten westphälischen Linien-Regiment, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

v. Hohenhausen (S. 241.). Blieb in dem Treffen bei Smolensk am 19. August 1812, als Premierlieutenant in den westphälischen Jäger-Carabiniers der Garde.

v. Holle (S. 257.). Ist Major in badischen Diensten, Ritter des badischen Militair-Ordens und der Ehrenlegion.

Graf v. Höne, s. Salha.

v. Horn (S. 5.). Starb 1782, als Oberst im hessischen Invalidenbataillon zu Carlshaven.

v. Hoyer (S. 256.). War in westphälischen Diensten Rittmeister und Chef des Generalstabes der Cürassierbrigade, Ritter der Ehrenlegion, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

v. Hugo (S. 257.). Ist Major im 4ten preußischen Gardelandwehr-Regiment, Ritter des eisernen Kreuzes 1ter Classe, des Wladimir-Ordens 4ter Classe und der Ehrenlegion.

Humbert-Verneuil (S. 209. 214. 256.). War in westphälischen Diensten zuletzt Oberst und Chef des Generalstabes der Garde, Ritter der Ehrenlegion, und trat nach Auflösung des Königreichs Westphalen in französische Dienste.

v. Huyne (S. 5.). Starb 1780 zu Newyork als hessischer Generalmajor und Chef eines Garnisons-Regiments, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Jouffroy (S. 243.). Starb 1812 zu Smolensk an einer in dem Treffen am 19. August erhaltenen Wunde, als Rittmeister in der westphälischen Chevaulegers-Garde.

Isoard (S. 257.). War Chef des Militair-Sanitätswesens in westphälischen Diensten, und kehrte Ende 1813 nach Frankreich zurück.

v. Jungkenn (S. 25.). Starb auf seinem Gute zu Hisse im Preußischen, als kurhessischer Pensionair-Generallieutenant und Staatsminister, Großkreuz des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

Jungkurt (S. 214. 251. 257.). War Oberstlieutenant im 6ten westphälischen Linien-Regiment, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

v. Kalm (S. 218.). War Oberstlieutenant in der westphälischen Gendarmerie, und hat nach Auflösung des Königreichs Westphalen nicht wieder gedient.

Kayser (S. 177. 178.). Blieb 1810 in einem Gefechte zwi-

Digitized by Google

schen Gerona und Bannolas in Spanien, als Unterlieutenant im 1ten westphälischen leichten Infanterie-Bataillon.

Kehr (S. 215. 257.). War Oberstlieutenant im 7ten westphälischen Linien-Regiment, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

Kellerhauß (S. 17.). Starb 1805 zu Cassel, als hessischer Rittmeister ausser Diensten.

Kellermann (S. 33.). Starb 1792 zu Margiennes, auf dem Rückzuge aus der Champagne, als hessischer Oberstlieutenant und Generalquartiermeister.

v. Klösterlein (S. 208.). War in westphälischen Diensten Brigadegeneral und Commandant einer Militair-Division zu Braunschweig, Ritter des sächsischen Heinrichs-Ordens; hat nach Auflösung des Königreichs Westphalen nicht wieder gedient, und starb 1821 in Sachsen.

v. Knorr (S. 217. 255.). War Oberstlieutenant im 2ten westphälischen Cürassier-Regiment, Ritter der Ehrenlegion, und blieb in der Schlacht von Borodino am 7. September 1812.

v. Knyphausen (S. 6. 8. 10. 14. 20. 23.). Starb 1800 zu Cassel, als hessischer Pensionair-Generallieutenant, Großkreuz des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

Köhler (S. 5.). Starb 1802 als hessischer Pensionair-Oberst zu Cassel.

Köler (S. 106.). Starb 1826 zu Cassel als kurhess. Oberst und Brigadier der Artillerie, Commandeur 2ter Classe des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire und des eisernen Helms.

Königer (S. 257.). Ist großherzoglich hessischer Oberstlieutenant im Garde-Chevaulegers-Regiment, Commandeur 2ter Classe des großherzogl. hessischen Ordens, Ritter der Ehrenlegion.

v. Kospoth (S. 5. 14.). Starb 1801 als hessischer Generallieutenant und Gouverneur zu Cassel, Großkreuz des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

Kraushaar (S. 257.). War Adjutant-Major im 3ten westphälischen Linien-Regiment, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

v. Kruse (S. 33. 61.). Starb 1814 zu Allendorf als kurhessischer Pensionair-Generallieutenant.

v. Kruse (Sohn des Vorigen; S. 216.). Ist kurhess. Major auf Wartegeld, Officier der Ehrenlegion.

v. Laborde (S. 216.). War in westphäl. Diensten Oberstlieutenant im 5ten Linien-Regiment, Ritter der Ehrenlegion; gerieth durch die Capitulation von Cüstrin in Gefangenschaft und kehrte nach dem Pariser Frieden nach Frankreich zurück.

v. Laflèche (S. 172.). War in westphälischen Diensten zu-

letzt Oberst und Adjutant-Superieur des Pallastes. Nach Auflösung des Königreichs kehrte er nach Frankreich zurück.

Lageon (S. 215. 289. 299.). War in westphälischen Diensten Brigadegeneral, Officier der Ehrenlegion; soll jetzt in Frankreich Pensionair-General seyn.

Lallemand (S. 216.). War in westphälischen Diensten zuletzt Oberst und Commandeur des 1ten Cürassier-Regiments, und soll jetzt französischer Pensionair-Oberst seyn.

v. Landsberg (S. 256.). Ist Rittmeister in hannöverischen Diensten, Ritter der Ehrenlegion.

v. Laßberg (S. 172.). Ist Oberst im 2ten preußischen Reserve-Landwehr-Regiment und Landrath zu Düsseldorf, Ritter des Ordens pour le mérite.

v. Legat (S. 216.). War Oberstlieutenant im 5ten westphälischen Linien-Regiment, und starb auf dem Rückzuge von Moskau diesseits des Niemen.

Legras (S. 171. 192. 198. 215. 241. 259.). Starb Anfangs 1813 auf dem Rückzuge von Moskau zu Thorn, als westphälischer Brigadegeneral.

Lehnhof (S. 257.). Ist Rittmeister und Escadron-Chef im 5ten östreichischen Chevaulegers-Regiment Schneller, Ritter der Ehrenlegion.

Lelong (S. 138. 139.). Starb 1799 als hessischer Major im Leibregiment.

v. Lelong (Franz, Sohn des Vorigen; S. 256.). Blieb 1814 in dem Treffen von Montmartre vor Paris, als Capitain in der badischen Garde, Ritter der Ehrenlegion.

v. Lelong (George, Bruder des Vorigen; S. 185.). Blieb bei'm Sturm auf Montjouy vor Gerona am 8. Juli 1809, als Voltigeur-Lieutenant im 3ten westph. Linien-Regiment.

v. Lelong (Carl, Bruder des Vorigen; S. 256.). War Adjutant-Major in der westphälischen Grenadiergarde, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

Lempe (S. 33.). Starb 1799 zu Cassel als verabschiedeter hessischer Generalmajor, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Lengerke (S. 60.). Starb 1798 zu Treysa als hessischer Generalmajor, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

Lentulus (S. 79.). Ist kurhessischer Brigadier-Förster zu Bergen bei Hanau.

Lentz (S. 33. 53. 58.). War zuletzt Oberst in preußischen Diensten und Commandant von Pillau, Ritter des Ordens pour le mérite; nahm nach dem Kriege von 1807 den Abschied, und starb im Hanauischen.

Digitized by Google

v. Lepel (S. 209. 217. 251. 255. 256.). Starb 1812 zu Mozaisk an einer in der Schlacht von Borodino erhaltenen Wunde, als westphälischer Brigadegeneral, Adjutant des Königs, Ritter des würtembergischen Militair-Verdienst-Ordens.

v. Lepel (S. 215. 256.). Ist kurhessischer Oberstlieutenant und Commandeur des Füsilierbataillons im 2ten Linien-Infanterie-Regiment, Ritter des Löwen-Ordens und der Ehrenlegion.

v. Lindau (S. 43.). Starb 1804 zu Wommen an der Werra als verabschiedeter hessischer Capitain, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Lindern (S. 215.). Ist Oberst im 26sten preuß. Landwehr-Regiment, Ritter des Ordens pour le mérite, des eisernen Kreuzes und des Annen-Ordens 2ter Classe.

v. Linsingen (S. 5. 15. 33. 86.). War in kurhessischen Diensten zuletzt Pensionair-Generallieutenant, Großkreuz des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire. Er starb während der westphälischen Periode zu Rinteln.

v. Lochhausen (S. 256.). Steht als Capitain im 30sten preußischen Infanterie-Regiment.

v. Longe (S. 214.). Ist preußischer Pensionair-Oberstlieutenant zu Paderborn.

v. Loos (S. 5.). Starb 1788 zu Cassel als hessischer Generalmajor; Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

Lorey (S. 17.). Starb zu Waldau bei Cassel an den Folgen einer im Jahr 1780 bei Springfield in Amerika erhaltenen Wunde, als hessischer Pensionair-Capitain.

v. Lorsbach (S. 172.). Starb 1809 vor Gerona als Oberstlieutenant im 2ten westphälischen Linien-Regiment.

v. Loßberg (S. 5. 14. 23.). Starb 1800 zu Rinteln als pensionirter hessischer Generallieutenant, Großkreuz des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Loßberg (Neffe des Vorigen; S. 215. 228. 256.). Ist kurhessischer Oberstlieutenant im Generalstabe, Director der 1ten Abtheilung im General-Kriegs-Departement und der Militair-Studien- und Examinations-Commission, Ritter des Ordens vom eisernen Helm, des preußischen Ordens pour le mérite, der Ehrenlegion und des Guelphen-Ordens.

Maitre (S. 257.). Ist Bataillons-Chef in der französischen Artillerie, Ritter der Ehrenlegion.

Marquard (S. 147.). War in kurhessischen Diensten Oberstlieutenant und Brigadier der leichten Truppen, Ritter des preussischen Ordens pour le mérite, und erhielt 1805 Pension. Er starb 1809 zu Fritzlar als westphälischer Pensionair.

v. Mattern (S. 243.) War Voltigeur-Capitain im 6ten westphälischen Linien-Regiment, wurde 1812 bei'm Ueberfall auf Wereja gefangen und starb in russischer Gefangenschaft.

Digitized by Google

Mauvillon (S. 25.). Starb 1794 zu Braunschweig als Oberstlieutenant in braunschweigischen Diensten.

v. Meibom (Heinrich; S. 216.). Ist kurhessischer Major und Bataillons-Commandeur im 1ten Linien-Infanterie-Regiment Kurprinz von Hessen, Ritter des Ordens vom eisernen Helm und der Ehrenlegion.

v. Meibom (August, Bruder des Vorigen; S. 185.). Blieb bei'm Sturm auf Montjouy vor Gerona am 8. Juli 1809, als Capitain im 4ten westphälischen Linien-Regiment.

Melzheimer (S. 292.). Starb 1819 zu Höchst als nassauischer Pensionair-Oberst.

v. Metzner (S. 243.). Ist Major und Bataillons-Commandeur in braunschweigischen Diensten, Ritter der Ehrenlegion.

Meyer (S. 257.). War in westphälischen Diensten zuletzt Rittmeister im 1ten Husaren-Regiment, Ritter der Ehrenlegion; hat nach Auflösung des Königreichs nicht wieder gedient, und privatisirt im Hannöverischen.

v. Meyern (S. 172.). War in westphälischen Diensten Oberstlieutenant und Commandeur des 1ten leichten Infanteriebataillons, wurde 1810 Pensionair und privatisirte hierauf im Braunschweigischen.

Meyronnet, Graf von Wellingerode (S. 169. 201. 215. 296.). Starb 1812 zu Paris als westphälischer Brigadegeneral, General-Capitain der Garden, Großmarschall des Pallastes, Großkreuz des bairischen St. Hubertus- und des würtembergischen Civil-Verdienst-Ordens, Ritter der Ehrenlegion.

v. Minnigerode (S. 5. 15.). Starb 1779 zu Newyork, als hessischer Oberst im Regiment Knyphausen, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Minnigerode (Sohn des Vorigen; S. 109. 126.). Nahm 1795 den Abschied als hessischer Jäger-Officier, und privatisirt jetzt zu Cassel.

v. Mirbach (S. 6.). Starb 1797 zu Melsungen, als hessischer Generallieutenant und Commandant von Ziegenhain, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Morgenstern (S. 198.). Steht als Capitain und Generaladjutant in braunschweigischen Diensten.

Morio (Joseph; S. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 173. 177. 178. 179. 183. 186. 187. 188. 198. 204. 206.). War in westphälischen Diensten Divisionsgeneral und Oberstallmeister, Großkreuz des dänischen Elephanten-Ordens, Officier der Ehrenlegion. Er wurde am 24. December 1811 vom Schmidt Lesage im Marstalle zu Cassel durch einen Pistolenschuß meuchelmörderisch verwundet, und starb am folgenden Tage.

Morio (Prosper, Bruder des Vorigen; S. 256.). War Capitain in der westphälischen Jäger-Garde und Ordonnanz-Offi-

Digitized by Google

cier des Königs. Auf dem Rückzuge von Moskau gerieth er in Gefangenschaft, und trat nach dem Pariser Frieden in französische Dienste.

v. Motz (S. 34. 53. 57. 142. 161.). Starb 1823 auf seinem Gute Bodenhausen, bei Zierenberg in Hessen, als Generalmajor ausser Diensten, Ritter des Ordens pour la vertu militaire und des Ordens pour le mérite.

Müldner (S. 215. 256. 315.). Ist Oberstlieutenant und Flügeladjutant S. K. H. des Kurfürsten von Hessen, Commandeur 2ter Classe des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire, des eisernen Helms und der Ehrenlegion.

Müller (S. 216. 256.). Ist französischer Pensionair-Oberst, Ritter des Ludwig-Ordens.

Müller (S. 256.) Starb 1812 auf dem Rückzuge von Moskau zu Wilna, als Grenadier-Capitain im 2ten westphälischen Linien-Regiment.

v. Müller (Gerhard; S. 162. 163. 172. 177. 183. 184. 185.). Starb 1809 vor Gerona, an den Folgen einer bei'm Sturm auf Montjouy am 8. Juli erhaltenen Wunde.

v. Müller (Moritz, Bruder des Vorigen; S. 153.). Ist kurhessischer Generalmajor, Brigadechef der Infanterie und Commandant von Cassel, Commandeur 1ter Classe des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire und des eisernen Helms.

v. Münchhausen (S. 142.). Ist kurhessischer Pensionair-Oberstlieutenant, Ritter des Ordens pour la vertu militaire, und lebt auf seinem Gute zu Schwedestorp im Schaumburgischen.

v. Nummers (Friedrich; S. 218.). Starb 1821 zu Cölln, als preußischer Artillerie-Major.

v. Nummers (Carl, Bruder des Vorigen; S. 257.). War Capitain im 7ten westphälischen Linien-Regiment und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

v. Ochs (Carl, ältester Sohn des Generals; S. 227. 256. 271. 272. 276. 280. 281. 286. 318.). Ist Rittmeister im kurhessischen Generalstabe und Mitglied des General-Kriegs-Departements, Ritter des Ordens vom eisernen Helm und der Ehrenlegion.

v. Ochs (Ludwig, jüngster Sohn des Generals; S. 318.). Ist Lieutenant und Adjutant in der kurhess. Garde du Corps.

v. Osten (S. 243.). War Rittmeister im 2ten westphälischen Husaren-Regiment, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

v. Oynhausen (S. 256.). Ist Vice-Oberstallmeister in braunschweigischen Diensten, Ritter des Guelphen-Ordens und der Ehrenlegion.

Digitized by Google

v. Pfuhl (S. 218.). War in westphälischen Diensten Oberst und Commandeur des Artillerie-Regiments, Ritter der Ehrenlegion. Er begleitete seinen ehemaligen Landesherrn nach Paris, Oestreich rc., und lebt jetzt auf seinem Gute in der Gegend von Wien.

v. Picot (S. 172. 198. 215. 261.). Ist Marechal de Camp in französischen Diensten, Ritter des Ludwig-Ordens, Commandeur der Ehrenlegion.

Placotomus (S. 185.). Starb vor Gerona an einer bei'm Sturm auf Montjouy am 8. Juli 1809 erhaltenen Wunde, als Capitain im westphälischen Generalstabe.

v. Plessen (S. 172. 300.). War Oberstlieutenant im 1ten westphälischen Chevaulegers-Regiment, Ritter der Ehrenlegion, und trat 1814 in französische Dienste, wo er als Escadron-Chef in der Cavallerie der Garde angestellt wurde.

Pleßmann (S. 198. 216.). Starb 1817 zu Magdeburg als Oberst und Commandeur des 27sten preußischen Infanterie-Regiments, Ritter der Ehrenlegion.

v. Porbeck (S. 14.). Starb 1804 zu Marburg, als hessischer Generalmajor und Chef eines Garnison-Regiments.

v. Porbeck (S. 144. 319.). Blieb 1809 in der Schlacht von Talaveira in Spanien, als badischer Generalmajor, Ritter mehrerer Orden.

v. Prüschenck (Ernst; S. 17. 61. 66. 67. 69. 71. 72. 75. 77. 79. 88. 134. 142. 145.). Starb 1800 als hessischer Generalmajor und Commandant zu Ziegenhain, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Prüschenck (Moritz, Bruder des Vorigen; S. 86. 119.). Starb 1817 als kurhessischer Pensionair-Oberst.

Graf v. Pückler (S. 256.). War in westphälischen Diensten zuletzt Oberstlieutenant und Ordonnanz-Officier des Königs; lebt jetzt auf seinem Gute unweit Nürnberg.

v. Quernheim (S. 256.). Ist preußischer Capitain ausser Diensten, und lebt auf seinem Gute zu Oberbehme, unweit Herford.

Rall (S. 5. 6. 7. 8. 14. 15.). Starb Anfangs 1777 zu Brunswic in amerikanischer Gefangenschaft, an der bei'm Ueberfalle auf Trentown erhaltenen Wunde, als hessischer Oberst und Chef eines Grenadier-Regiments, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Rau (S. 17.). Blieb 1781 in einem Gefechte bei Philipp-Manor, jenseits Kingsbridge in Amerika, als hessischer Jäger-Capitain.

v. Rauschenplatt (S. 215. 252. 273.). War in westphälischen Diensten zuletzt Major und Commandeur der Jägergarde, Ritter der Ehrenlegion, und wurde auf dem Rückzuge von Mos-

Digitized by Google

kau zu Wilna gefangen. Er trat 1814 als Staabsofficier in braunschweigische Dienste und ist jetzt Pensionair.

Ravaisson (S. 256.). Ist Rittmeister im 2ten französischen Chasseur-Regiment, Ritter der Ehrenlegion.

v. Reiche (S. 172. 217. 256.). War in westphälischen Diensten zuletzt Major im Kriegsministerium, Ritter der Ehrenlegion, hat nachher nicht wieder gedient, und lebt auf seinem Gute zu Gilden im Hannöverischen.

v. Reichmeister (S. 256.). War in westphälischen Diensten Capitain in den Jäger-Carabiniers der Garde, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

v. Resius. s. v. Todtenwarth.

Reuting (S. 139.). Starb 1798 als hessischer Major im Regiment Kospoth.

Ries (Wilhelm; S. 215.). Ist kurhessischer Major und Commandeur des Kadetten-Corps, Ritter des Ordens vom eisernen Helm und der Ehrenlegion.

Ries (Carl, Bruder des Vorigen; S. 198.). Ist kurhessischer Major und Bataillons-Commandeur im Regiment Leibgarde, Ritter des Ordens vom eisernen Helm und der Ehrenlegion.

Robert (S. 198.). Ist kurhessischer Rentmeister zu Ziegenhain.

v. Rosenkranz (S. 109. 152.). Nahm im Jahr 1808 aus westphälischen Diensten den Abschied als Oberstlieutenant, und kehrte in sein Vaterland Dänemark zurück.

v. Rossi (S. 216.). War in westphälischen Diensten Oberst und Commandeur des 4ten Linien-Regiments, Adjutant des Königs, und wurde im Jahr 1812 zu Wilna gefangen. Nach dem Pariser Frieden lebte er als Privatmann zu Paris.

Rudolph (S. 185.). Blieb bei'm Sturm auf Montjouy vor Gerona am 8. Juli 1809, als Capitain im 2ten westphälischen Linien-Regiment.

Ruelle (S. 214. 261.). War in westphälischen Diensten Oberst und Commandeur des 6ten Linien-Regiments, Ritter der Ehrenlegion, und wurde 1812 bei'm Ueberfalle auf Wereja gefangen. Nach dem Pariser Frieden kehrte er nach Frankreich zurück, wo er Pension bezieht.

v. Saint-Paul (S. 256.). Ist Bataillons-Chef im 42sten französischen Linien-Regiment, Ritter des Ludwig-Ordens und der Ehrenlegion.

Salha, Graf v. Höne (S. 207. 291.). War in westphälischen Diensten Divisionsgeneral und Kriegsminister, Officier der Ehrenlegion, Ritter des würtembergischen Militair-Verdienst-Ordens. Seit Auflösung des Königreichs ist er französischer Pensionair-General.

Digitized by Google

v. Schäfer (S. 17. 21. 30.). Ist großherzoglich hessischer Generallieutenant, Inhaber mehrerer Orden.

Scheffer (S. 172.). Ist kurhessischer Oberst und Brigadier der Cavallerie, Commandeur 2ter Classe des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire, des eisernen Helms und des Ordens pour le mérite.

v. Schenck (S. 33. 87.). War in kurhessischen Diensten zuletzt Generallieutenant und Gouverneur zu Ziegenhain, Großkreuz des Löwen-Ordens und Ritter des Ordens pour la vertu militaire. Er starb 1807 zu Ziegenhain.

v. Schlotheim (S. 60.). War in hessischen Diensten zuletzt Generalmajor, Ritter des Ordens pour la vertu militaire. Er nahm 1796 den Abschied, und starb 1809 auf seinem Gute Ellenbach bei Cassel.

v. Schlotheim (S. 34. 143.). War in westphälischen Diensten Kammerherr und Gesandter zu Wien, Ritter des Ordens pour le mérite, und starb als Privatmann im Jahre 1815 auf seinem Gute zu Aspern bei Wien.

v. Schmidt (S. 214. 256.). War Oberstlieutenant im 2ten westphälischen Linien-Regiment, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

v. Schmied (S. 61. 85.). War in kurhessischen Diensten zuletzt Generalmajor und Commandant zu Schmalkalden, Ritter des Ordens pour la vertu militaire. Er starb 1808 als Pensionair zu Schmalkalden.

v. Schmied (Sohn des Vorigen; S. 210.). Ist kurhessischer Oberstlieutenant in der Gendarmerie, Ritter des Ordens pour le mérite.

Schmitt (S. 5. 6.). Starb 1780 nach seiner Rückkehr aus Amerika zu Hersfeld, als hessischer Pensionair-Generalmajor, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

Schneider (S. 75.). War 1806 Staabs-Capitain im kurhessischen Regiment Biesenrodt, Ritter des Ordens pour la vertu militaire; in westphälischen Diensten stand er auf Wartegeld und starb 1810 zu Rinteln.

Schraidt (S. 163.). Starb 1824 zu Ziegenhain, als kurhessischer Pensionair-Oberst.

Schreiber (S. 33. 34. 37. 45. 46. 48. 53. 56. 57. 58.). Starb 1803 zu Carlshaven, als kurhessischer Generallieutenant und Chef des Invaliden-Bataillons, Ritter des Ordens pour la vertu militaire und des Ordens pour le mérite.

Schuchhard (S. 257.). War Capitain im 1ten westphälischen leichten Infanteriebataillon, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

Schuhmacher (S. 198.). War Capitain im 3ten westphäli-

Digitized by Google

schen Linien-Regiment, verlor 1809 vor Gerona den rechten Arm und wurde Pensionair. Er starb 1814 zu Marburg.

Schulz (S. 218.). War Oberstlieutenant in der westphälischen Artillerie, und starb auf dem Rückzuge von Moskau.

v. Seitz (S. 5.). Starb 1782 zu Halifax als hessischer Oberst und Chef eines Garnison-Regiments, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

Selig (S. 25.). Starb 1816 zu Cassel, als kurhessischer Major und Kriegsbauverwalter.

Graf v. Seyboltsdorf (S. 172. 198.). War in westphälischen Diensten Oberst, Commandeur des 4ten Linien-Regiments und Kammerherr; hat nachher nicht wieder gedient und lebt auf seinem Gute Fiddemühle in Oberhessen.

v. Sisack (S. 257.). War Capitain im 9ten westphälischen leichten Infanteriebataillon, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

v. Smallian (S. 215. 257.). Ist preußischer Staabsofficier auf Wartegeld.

Spangenberg (S. 257.). Ist Capitain im 2ten kurhessischen Linien-Infanterie-Regiment, Ritter des Ordens vom eisernen Helm.

v. Staal (S. 33.). Starb 1804 zu Melsungen als kurhessischer Generallieutenant, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Stein (S. 61. 112.). Starb 1798 zu Rinteln, als Oberst im hessischen Leibregiment, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Stein (Ferdinand; S. 172.). Ist kurhessischer Oberst und Commandeur des 2ten Husaren-Regiments Herzog von Sachsen-Meiningen, Commandeur 1ter Classe des Löwen-Ordens.

v. Stein (Ludwig, Bruder des Vorigen; S. 215.). War Oberstlieutenant im den westphälischen Jäger-Carabiniers der Garde, Ritter des sächsischen Heinrich-Ordens, und starb auf dem Rückzuge von Moskau zu Königsberg.

Stern (S. 256.). War Capitain im 3ten westphälischen Linien-Regiment, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

Stirn (S. 5. 6.). Starb 1779 zu Cassel, kurz nach seiner Rückkehr aus Amerika, als hessischer Generalmajor, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Stockhausen (S. 214.). Steht als kurhessischer Major auf Wartegeld.

v. Stockhausen (S. 217. 255. 257.). Starb 1812 zu Gzatsk an einer in der Schlacht von Borodino erhaltenen Wunde als Oberstlieutenant im 1ten westphälischen Husaren-Regiment.

Digitized by Google

Stockmayer (S. 214.). War in westphälischen Diensten Oberstlieutenant und Chef des Generalstabes vom Gouvernement zu Cassel, Ritter des Ordens pour le mérite, und soll jetzt in Diensten des Grafen von Bentink stehen.

Szmauch (S. 276.). War in westphälischen Diensten Major in der Chevaulegers-Garde, Ritter der Ehrenlegion; später soll er in polnische Dienste getreten und in Polen gestorben seyn.

v. Thümmel (S. 62. 67. 72. 79. 138. 142. 319.). Ist Oberhofmeister J. k. H. der Kurfürstin von Hessen, Großkreuz des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire und des eisernen Helms, Commandeur 1ter Classe des großherzoglich hessischen Ordens.

v. Todtenwarth (früher v. Resius genannt; S. 142. 152.). Starb 1823 als kurhessischer Oberst und Commandant zu Carlshaven, Commandeur 2ter Classe des Löwen-Ordens.

v. Trott (S. 101.). Blieb am 18. Mai 1794 in der Schlacht von Tourcoing, als Capitain im hessischen Regiment Garde-Grenadier.

Ulliac (S. 218.). War in westphälischen Diensten Oberst im Genie-Corps, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

v. Urff (S. 126.). Ist pensionirter kurhessischer Generallieutenant, Großkreuz des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Uslar (S. 162.). Starb 1813 zu Appenrode im Hannöverischen, nach seiner Rückkehr aus Rußland, als Capitain im 4ten westphälischen Linien-Regiment.

Verdun (S. 216. 259.). Ist pensionirter Marechal de Camp in französischen Diensten, Ritter des Ludwig-Ordens, Officier der Ehrenlegion.

Vigelius (S. 177.). Steht als Oberstlieutenant in niederländischen Diensten.

Vollmar (S. 243.). War Capitain in der westphälischen Artillerie, Ritter der Ehrenlegion, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

v. Vultejus (S. 257.). Ist Capitain im kurhessischen Regiment Leibgarde.

v. Wackenitz (S. 102.). Starb 1819 zu Cassel, als kurhessischer Pensionair-Oberst.

Waldeck (S. 30.). War Staabs-Capitain im hessischen Landgrenadier-Regiment, nahm 1788 den Abschied und trat als Capitain in dänische Dienste; soll gestorben seyn.

v. Waldschmidt (S. 75. 138. 140.). Starb 1811 zu Hanau, als Präfecturrath in großherzogl. frankfurtischen Diensten.

v. Webern (S. 156. 157. 158. 169. 170.). Ist preußischer Pensionair-General zu Heiligenstadt.

Digitized by Google

Graf v. Wellingerode. s. Meyronnet.

Wetzel (S. 214.). Ist preußischer Major auf Wartegeld, Ritter des Ordens pour la vertu militaire und der Ehrenlegion.

v. Wiederhold (S. 21. 143.). Starb 1810 zu Lissabon, als portugiesischer General und Brigadier, Ritter mehrerer Orden.

Wiegand (S. 216.). War zuletzt Major im 5ten westphälischen Linien-Regiment, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

v. Winkel (S. 172. 205.). Ist niederländischer Pensionair-Oberstlieutenant, Ritter der Ehrenlegion.

v. Wintzingerode (S. 17.). Ist preußischer Capitain außer Diensten, und lebt auf seinem Gute Adelsborn auf dem Eichsfelde.

Wolff (S. 142.). Ist östreichischer Pensionair-Major, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

Wolff (S. 257.). War Capitain im 3ten westphälischen leichten Infanteriebataillon, und wurde ein Opfer des Rückzuges von Moskau.

v. Wolff (S. 216. 226. 227. 230. 298. 299.). Ist Marechal de Camp und General-Inspecteur der Gendarmerie in französischen Diensten, Commandeur der Ehrenlegion, Ritter des Ludwig- und des sächsischen Heinrich-Ordens.

v. Wolff (S. 256.). War Capitain im westphälischen Generalstabe, und starb auf dem Rückzuge von Moskau an den Folgen einer in der Schlacht von Borodino erhaltenen Wunde.

v. Wreden (S. 17.). Starb 1791 als Oberst in hessen-darmstädtischen Diensten, Ritter des Ordens pour la vertu militaire.

v. Wurmb (Friedrich; S. 33. 50. 60. 68. 74. 85. 87. 88. 91. 93. 105. 106. 108. 109. 110.). War kurhessischer Generallieutenant und Corps-Commandeur in Flandern, Großkreuz des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire. Er nahm 1794 den Abschied und starb auf seinem Gute im Hannöverischen.

v. Wurmb (Ludwig, Bruder des Vorigen; S. 9. 11. 12. 14. 16. 17. 19. 20. 21. 22. 24. 94. 97. 99. 126. 127. 131. 147.). War 1806 kurhessischer Generallieutenant und Gouverneur zu Cassel, Großkreuz des Löwen-Ordens, Ritter des Ordens pour la vertu militaire. In westphälischen Diensten war er Pallastgouverneur zu Cassel, wo er 1813 starb.

v. Wurmb (Carl; S. 85. 86. 99.). War 1806 kurhessischer Generallieutenant, Ritter des Ordens pour la vertu militaire. Er starb 1813 als Pensionair zu Hersfeld.

v. Wurmb (Philipp, Bruder des Vorigen; S. 17. 60. 74. 135. 136. 137.). War 1806 kurhessischer Generalmajor und Chef

Digitized by Google

eines Infanterie-Regiments, Ritter des Ordens pour la vertu militaire. Er starb 1808 als Pensionair zu Eschwege.

v. Wurmb (S. 238.). Blieb als Voltigeur-Capitain des 1ten westphälischen leichten Infanterie-Bataillons in dem Treffen bei Smolensk am 19. August 1812.

v. Zandt (S. 217. 256. 291.). War in westphälischen Diensten Brigadegeneral, Ritter der Ehrenlegion und des Max-Joseph-Ordens; lebt jetzt als preußischer Pensionair in den Rheinprovinzen.

Zinck (S. 172. 198. 199.). Starb 1820 zu Darmstadt als kurhessischer Generalmajor, Ritter des Ordens pour la vertu militaire und des eisernen Helms.

v. Zurwesten (S. 215.). Ist Kammerherr in kurhessischen Diensten, Officier der Ehrenlegion.

Digitized by Google

Digitized by Google

eines Infanterie-Regiments, Ritter des Ordens pour la vertu militaire. Er starb 1808 als Pensionair zu Eschwege.

v. Wurmb (S. 238.). Blieb als Voltigeur-Capitain des 1ten westphälischen leichten Infanterie-Bataillons in dem Treffen bei Smolensk am 19. August 1812.

v. Zandt (S. 217. 256. 291.). War in westphälischen Diensten Brigadegeneral, Ritter der Ehrenlegion und des Max-Joseph-Ordens; lebt jetzt als preußischer Pensionair in den Rheinprovinzen.

Zinck (S. 172. 198. 199.). Starb 1820 zu Darmstadt als kurhessischer Generalmajor, Ritter des Ordens pour la vertu militaire und des eisernen Helms.

v. Zurwesten (S. 215.). Ist Kammerherr in kurhessischen Diensten, Officier der Ehrenlegion.



Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google

